This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

Usage guidelines

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

+ *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.

+ *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.

+ *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.

+ *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

About Google Book Search

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at `http://books.google.com/`

Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

Nutzungsrichtlinien

Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

+ *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.

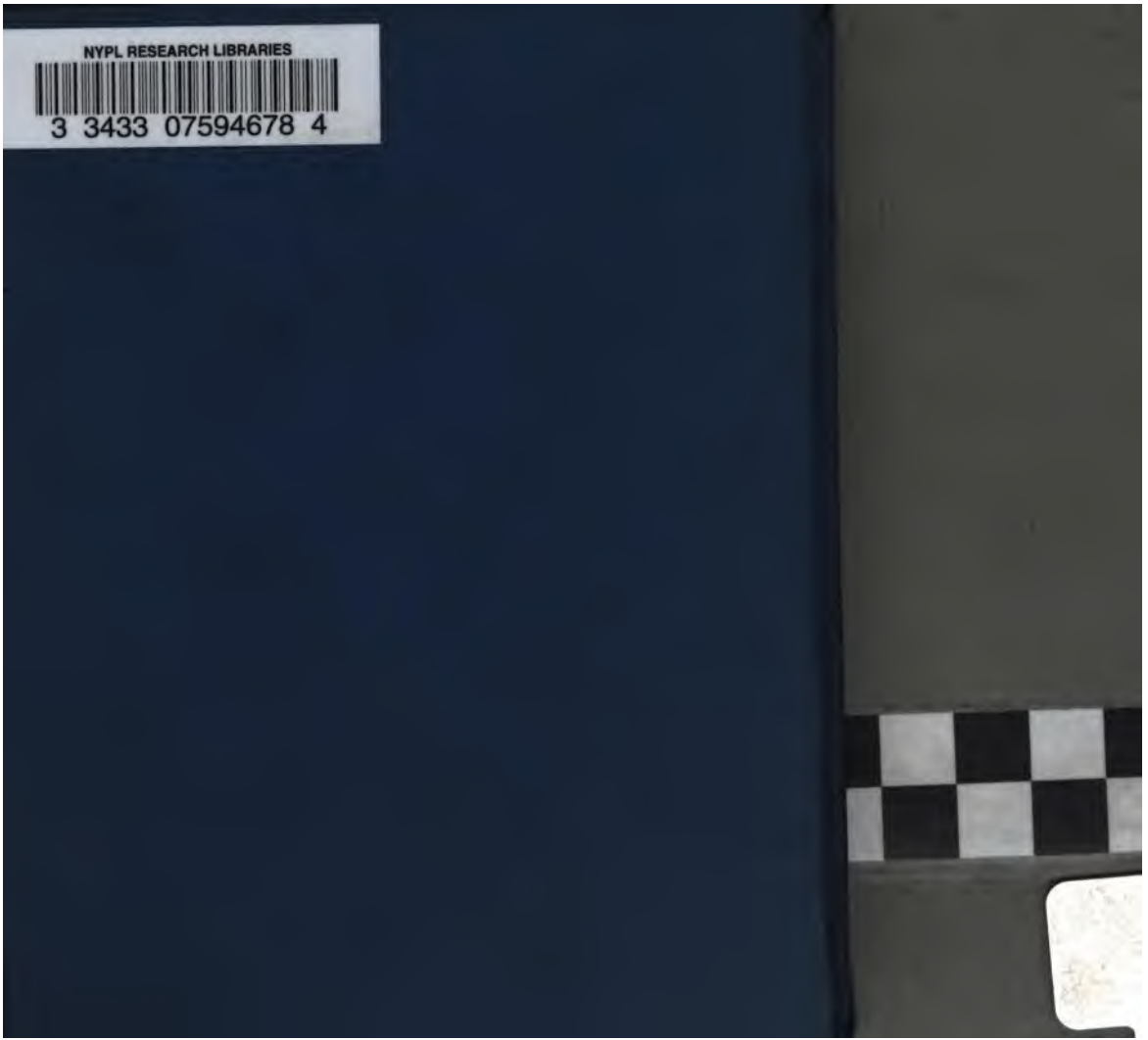
+ *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.

+ *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.

+ *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

Über Google Buchsuche

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter `http://books.google.com` durchsuchen.


NYPL RESEARCH LIBRARIES
3 3433 07594678 4

SK-1
Wedekind

Bauſtücke,

ein

Leſebuch für Freimaurer

und zunächſt

für Brüder des eklektiſchen Bundes

von dem

Br.·. Georg Freiherrn von Wedekind.

Erſte Sammlung.

Prüfet Alles und das Gute behaltet.

Gießen 1820,
gedruckt und verlegt von Br.·. Heyer.

THE NEW YORK
PUBLIC LIBRARY
929395A
ASTOR, LENOX
TILDEN FOUN
R

* 1934/32 M. 1595

Herrn

J. N. Dufay,

Provinzialgroßmeiſter von Seiten der höchſt-großen vereinigten Loge zu London, und Direktorialgroßmeiſter des eklektiſchen Bundes,

und

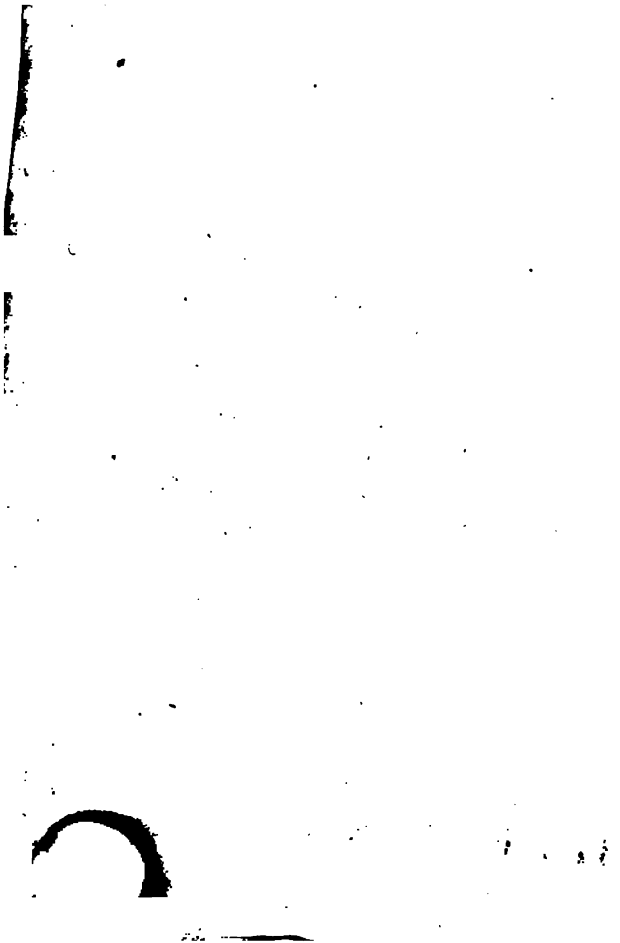
Herrn

Conſtantin Fellner,

ſtellvertretendem Direktorialgroßmeiſter deſſelben Bundes,

in brüderlicher Ehrerbietung
übergeben.

37 DE 130 A



Hochverehrte Br. Br. Großmeiſter!

Indem ich Ihnen dieſe freimaureriſchen Arbeiten ehrerbietigſt darreiche, und Ihnen für die vielen Beweiſe brüderlichen Wohlwollens, wodurch Sie mich ſeit unſerer Bekanntſchaft erfreuet haben, herzlich danke, erſuche ich Sie auch eben ſo herzlich, daß Sie mir Ihren Tadel nicht verhehlen, und mir zur Berichtigung und Verbeſſerung der Fehler und Irrthümer, welche Sie in dieſem Bändchen bemerken mögten, Veranlaſſung geben wollen. Sollen in unſerm eklektiſchen Bunde keine Autoritäten für Beweiſe gelten; ſo ſoll unter uns jeder Forſcher die Meinungen aller ſeiner Brüder zu

würdigen, bei den erfahrensten aber ſich vorzüglich zu belehren ſuchen. Und weil Sie ſelbſt, hochverehrte Großmeiſter! die Uebung des Rechts freier Prüfung jedem Bruder zur Pflicht machen; ſo würde man weniger Ihrer Vernunft, wie Ihrer Klugheit, eine Lobrede halten, wenn man aus Ihrer Anerkennung dieſes Rechts ſchließen wollte, daß es Ihnen mehr darum zu thun wäre, ſich hinſichtlich der irrigen Meinungen einzelner Brüder außer Verantwortung zu ſetzen, als der Pflicht des Belehrens einen nachahmungswürdigen Stempel der Beſcheidenheit aufzudrücken. Was mich betrift, ſo bleibe ich hier für meine Irrthümer ſo lange ſelbſt verantwortlich, als ich ſie nicht verbeſſert habe. Wie ſehr wünſche ich mir daher jede Belehrung!

Warum ich doch wohl mich noch immer gerne mit Freimaurerei beſchäftigen möge, nachdem

ich mich vom Logenweſen beinahe gänzlich zurück gezogen habe? fragt vielleicht Mancher, der den Umfang meiner profanen Geſchäfte kennt und um meine maureriſche Laufbahn weiß. — Hat man ſchon irgend Jemand, der beinahe ſechzig Jahre alt iſt, fragen hören: ob er auch wohl vorzüglichen Hang fühle in die Lehre von der Beſtimmung des Menſchen, wie in die praktiſche Ausübungsart derſelben, tiefer einzudringen? Irre ich mich nicht, dieſes Forſchen und Streben Freimaurerei zu nennen: ſo müßte man wohl beide Fragen beleidigend finden. — Daß man übrigens in den profanen Verhältniſſen, z. B. als guter Sohn, Ehegatte, Vater, Staatsbürger, Staatsdiener, Kaufmann, Arzt u. ſ. w. bewährt gefunden ſeyn ſolle, ehe man ſich im Kreiſe reinmenſchlicher oder weltbürgerlicher Gegenſtände thätig zu äußern, Beruf habe, mag eben ſo wahr

ſeyn, als es ſeine Richtigkeit hat, daß Jeder in ſeinen ſpeciellen Beſtimmungen weniger ausrichten werde, wenn er für das, was alle Menſchen angeht, unempfindlich iſt, und (ſo zu ſagen) als ein grober Empiriker, ohne allgemeine Einſichten, in ſeiner Lebenslaufbahn ſich durcharbeiten will. — Werden wir auch noch in einer andern Welt unſern merkantiliſchen, ärztlichen u. ſ. w. Beruf fortſetzen? Gleichwohl bilden ſich Manche viel darauf ein, daß ſie ſich ſo benehmen, als wenn ſie in alle Ewigkeit in ihrem profanen Berufe, und nur in dieſem, fortarbeiten ſollten. — Der Freimaurer hat einen beſondern Beruf für alle Ewigkeit, indem er in der Beſchaffenheit ſeiner dermaligen Lebenslaufbahn die Folgen für eine andere, die auf ſie folgen wird, aufſucht, und das Gefundene in Gottesliebe, Tugendliebe und Gerechtigkeitsliebe anzuwenden bemüht iſt.

Dies nenne ich frei mauren, und frei mauren will ich daher, ſo viel es meine profanen Berufspflichten erlauben, und ſo lange es dem h. B. a. a. W. W. gefallen wird in dieſer irdiſchen Werkſtätte mich arbeiten zu laſſen, weil ich in keiner andern Werkſtätte, in alle Ewigkeit, anders arbeiten kann.

Was Manchen abhält ein guter Arbeiter zu werden, ſind allerlei Vorurtheile, welche er entweder in unſer Inſtitut aus der profanen Welt hinüberträgt, oder irrige Anſichten, welche er davon nimmt. — Mögte es mir gelingen einigen Nutzen zu ſtiften!

Beurtheilen Sie nun, Verehrteſte! mein angefangenes Werkchen nach dieſen Geſichtspunkten und Bemerkungen, und unterſtützen Sie meine fernern Bemühungen, wenn Sie mich würdig finden.

Ich grüße Sie in der uns heiligen Zahl der drei Grundkräfte, welche die Quelle alles Lebens und Formenwechsels ist, und ich bin in brüderlicher Ehrerbietung,

Ihr

Im Aufgange zu Darmstadt
den 18. X. 5819.

tr. erg. Br.
der Verfasser.

Inhalt.

I) Vorwort, und Etwas über maureriſche Publizität. S. 1.

II) Die erſten Blicke in das Maurerthum; eine nach der Aufnahme eines Kandidaten vorgetragene Zeichnung. S. 18.

III) Ueber den Standpunkt des eklektiſchen Bundes in der Freimaurergenoſſenſchaft; eine Zeichnung für das Inſtallationsfeſt der □ Ludewig zur Eintracht im Aufgange zu Mainz. S. 46.

IV) Anmerkungen zur ersten Zeichnung. — Das Reich Gottes, als Zweck des Maurerthums betrachtet. Bemerkungen für die Geschichte des Maurerthums. S. 121.

V) Anmerkungen zur zweiten Zeichnung. S. 136.

1. Was ist die Freimaurerei? S. 137.

2. Ueber das Verhältniß der Freimaurerei zur Religion. S. 147.

3. Darf in der Freimaurerei etwas abgeändert werden? S. 151.

4. Der Begriff von Loge. S. 153.

5. Quellen der Freimaurerei. S. 159.

6. Mystizismus. S. 160.

7. Ordensprunk. S. 164.
Klagen unzufriedener Brüder. S. 165.

8. Hierarchiſche Zwecke. S. 166.

9. Urſprung der Freimaurerei. Culdeer. S. 168.

10. Das Freimaurerexamen. S. 171.

11. Urſprung der deutſchen Freimaurerbrüderſchaft. S. 172.

12. Königin Eliſabeth. S. 177.

13. Roſenkreuzerei. S. 178.

14. Chriſtoph Wren. S. 180.

15. Höhere Grade. Schottiſche Grade. S. 185.

16. Die heiligen Väter von Auvergne. S. 186.

17. Das Roſaiſche Syſtem. S. 187.

18. Schwediſche Maurerei. S. 187.

19. Zinzendorfiſches Syſtem. S. 188.

20. Der Orden von Royal Arch. S. 189.

21. Die höchſte große Loge in London. S. 190.

22. Clericat. S. 192.

23. Angenehme brüderliche Geſelligkeit. S. 193.

24. Entſtehung des eklektiſchen Bundes. S. 194.

25. Wiederherſtellung des engliſchen Provinzial-großmeiſterthums in Frankfurth. S. 195.

26. Die vereinigte große Loge in London. S. 197.

27. Das zu Verheelende in der Freimaurer Brüderſchaft. S. 215.

28. Geheimer Illuminatismus. S. 225.

29. Pflichten gegen den Staat und die Kirche. S. 227.

VI) Bruchſtücke aus dem Aufnahmungsakt dreier Geiſtlichen verſchiedener Konfeſſionen. S. 231.

VII) Von Göthe's ſiebenzigſten Geburtstags Feier. S. 264.

1. Einige Bemerkungen über den Logenunterricht durch Symbolik und Beredſamkeit, S. 267.

2. Lobrede auf von Göthe. S. 294.

3. Toaſt bei der Tafelloge. Die Erhaltung des guten Geſchmacks. S: 304.

4. Toaſt des deput. Meiſters Br. Menger's, auf Göthe. S. 312.

VIII) Verhältniß des eklektiſchen Bundes zum Pr... C...ſchen Ordensſyſtem. S. 312.

IX) Etwas das Fichte geſagt hat. S. 334.

X) Angehängt die Compoſition zwey maureriſcher Lieder, vom Br.·. Wagner.

I.

Vorwort,

und etwas über freymaureriſche Publicität.

Man wünſcht, daß ich aus meinen freimaureriſchen Papieren, zumal aus meinen in der von mir am 5. VIII. 5816 eröffneten neuen Loge Johannis des Evangeliſten im Aufgange zu Darmſtadt, und der von mir am 25. V. 5817, in Auftrag der großen Provinzial- und Direktorial-Loge des eklektiſchen Bundes zu Frankfurth am Mayn, und Namens des Hochw. Großmeiſters J. N. Dufay, konſtituirten Loge Johannis zum wiedererbauten Tempel der Bruderliebe in Worms, vorgetragenen Zeichnungen, dem freimaureriſchen Publikum das Intereſſanteſte mittheilen mögte. — Mögen nun diejenigen, welche in ihrem Urtheile über meine Arbeiten zu gütig gegen mich geweſen ſind, es verantworten, wenn

Andere dieſe Herausgabe überflüſſig finden ſollten. Daß ich auch hier, vor einem größern Publikum, aus den Anſichten und Meinungen, welchen ſie ihren Beifall ſchenkten, kein Hehl mache und ohne Anſtand drucken laſſe, was ich mündlich vorgetragen habe, iſt die einzige Forderung, welche meine Freunde an mich machen können.

Bei dieſer Herausgabe brauche ich mich an keine chronologiſche Ordnung der Aufſätze zu binden. Ich fand es zweckmäßig mit zwey neuen Zeichnungen, wovon die eine die erſten Blicke eines neuaufgenommenen Bruders, und die andere die erſten Blicke einer neugegründeten Loge in das Freimaurerthum, nach neuerem Geſichtspunkte, vorſtellt, in vorliegendem Bändchen den Anfang zu machen. — Die dieſen in Mainz und in Frankfurth vorgetragenen Zeichnungen hinzugefügten Anmerkungen, enthalten theils hiſtoriſche Notizen, welche den meiſten Brüdern abgehen, theils haben ſie zur Abſicht auf Allerlei aufmerkſam zu machen, worüber die Brüder ernſtlich nachdenken ſollten, und was zumal izt ihre Aufmerkſamkeit erfordert.

Dahin gehört unter andern: iſt die Freimaurer-Brüderſchaft als eine geheime, oder nur als eine geſchloſſene Geſellſchaft zu betrachten? Was iſt in ihr geheim? Wie weit geht das Verheelen gegen Profane? Hinſichtlich dieſer und vieler damit ver-

wandter Fragen, ſind in Deutſchland die Freimaurer in drei Partheien getheilt, welche ſich füglich mit der Parthei der Liberalen und der der Obſcuranten in der profanen Welt vergleichen laſſen, zwiſchen die noch eine dritte Parthei, die der Conſtitutionellen, in die Mitte tritt.

Die Tendenz der Parthei der Liberalen geht dahin, das Freimaurerthum in eine geſchloſſene philanthropiſche Geſellſchaft umzuformen. — Die Obſcuranten nehmen an, das eigentliche Geheimniß der Freimaurerei beſtehe in der Kenntniß derjenigen in den Einrichtungen des Inſtituts liegenden Mittel, wodurch die Brüderſchaft in blinder Abhängigkeit von ihren Obern erhalten werden kann. Dahin gehört vornämlich, daß ſie an das Daſeyn eines Geheimniſſes glauben, ohne das eben ausgeſprochene wahre zu errathen, in deſſen Beſitz der innere Orient ausſchließlich verbleiben muß. Eine auf das höchſte geſteigerte Würdigung der Formen, die Neigung zum Unverſtändlichen in dem Gewande des Myſtizismus, und die zur andern Natur gemachte Geheimnißkrämerei, ſind die drei Hauptingredienzien zur Bereitung eines Steins der Weiſen, durch deſſen Anwendung man mit den Menſchen treiben kann, was man will. — Die Parthei der Conſtitutionellen will bei der einmal gegebenen Einrichtung der Brüderſchaft, wie ſie aus

langer Erfahrung als das wirksamste Mittel um viele Menschen für den wohlthätigsten Zweck mit einander zu verbinden, sich bewährt gefunden hat, stehen bleiben; aber sie gestattet jedem Mitgliede über das, was wirklich konstitutionel ist, seine Ansichten frei mitzutheilen und die Urkunden und Verordnungen der Freimaurerei, und des Freimaurerthums, seiner eigenen Prüfung zu unterwerfen, wenn er nur dem Gesetze folgt, so lange dasselbe besteht.

Hinsichtlich der literarischen Publizität kennen die Liberalen im Maurerthum, wie in der profanen Welt, keine andere Einschränkung, als daß nichts gedruckt werden sollte, welches eine dem Besten der Menschheit entgegenlaufende Tendenz hat, der Bürgerpflicht entgegen ist, oder sich sonst mit den Verhältnissen des gesellschaftlichen Lebens nicht verträgt. — Die Obscuranten wollen überhaupt nicht, daß etwas über Freimaurerei gedruckt werde; und die Konstitutionellen verlangen, daß kein Bruder die geheimen Gebräuche, deren rechtmäßig erworbene Kenntniß jeder darthun muß wenn er als Freimaurer gelten will, bekannt mache und überhaupt nichts Zweckwidriges drucken lasse.

Den Liberalen kann ich also kein Genüge leisten, weil ich die Schranken der Constitutionellen beobachten werde; aber die Obscuranten werden mich vielleicht in den Bann thun. Daran hätten sie zwar unrecht.

Denn obgleich ſie die Brüderſchaft der Freimaurer für einen Orden halten, über deſſen Zweck und Einrichtung keinem Profanen etwas mitgetheilt werden darf, ſo können doch nur geiſtig Blinde von ihnen aufgenommen werden; Menſchen alſo, wofür eben ſo wenig etwas Schädliches als etwas Nützliches geſchrieben werden kann. Gleichwohl iſt ihnen das Urtheil des profanen Publikums und die allgemeine Meinung keineswegs gleichgültig, weil oft auch die geiſtig Blinden von dieſer hingeriſſen werden, und weil nicht zu hindern ſteht, daß ein gedrucktes Buch nicht auch in die Hände profaner Leſer falle, woher denn vielleicht eine ihrem Obſcurantism entgegengeſetzte Stimmung laut werden und ihre egoiſtiſche Herrſchaft Noth leiden könnte. Daher haben ſie den Grundſatz angenommen, daß wenigſtens jeder Bruder, welcher etwas über Freimaurerei und den Orden drucken läßt, welches er nicht wiſſen könnte, wenn er nicht zum Freimaurer aufgenommen worden wäre, nicht nur beſtraft, ſondern von der freimaureriſchen Verbindung ausgeſchloſſen werden müſſe. Den Brüdern Krauſe, Moßdorf und Gaedike iſt dieſe Ehre (ſo weit der Arm der Gegner zu reichen vermogte) in der That erwieſen worden. Aber was wird durch das Ausſchließen gewonnen? Was dieſe Brüder vorgetragen, haben ſie nicht in

geöffneter Loge, dem Territorium der Freimaurer, sich angeeignet; und man wird sie nicht hindern können, ihr geistiges Eigenthum zu vermehren und ferner mitzutheilen.

Ich will nicht fragen, ob denn der strengste Preßzwang, wenn er würklich einzuführen wäre, auch die Schwatzhaftigkeit so vieler Brüder aufheben und hindern würde, daß keine Handschriften den Profanen in die Hände fielen, wie es täglich geschieht, und ob man auch die Profanen zwingen könne, nichts über Freimaurerei und über den Orden drucken zu lassen, was sie nicht wissen könnten, wenn kein Bruder geschwätzt hätte und wenn keine Handschrift in ihre Hände gefallen wäre; sondern ich will nur beweisen, daß die Mittel, welche sie einschlagen, sehr leicht das Entgegengesetzte von dem ausrichten, was sie bezwecken. — In dem allgemeinen Anzeiger las ich neulich nachstehende Artikel über Freimaurerei:

„In dem dießjährigen allgemeinen Bücherverzeichniße von der Leipziger Ostermesse ist S. 137 ein Buch unter folgendem Titel angeführt: Logenhierarchie, besonders in Bezug auf Krause's, Heldmanns und Gädikens Freimaurerschriften nebst 34 Aktenstücken. Freiburg bei Crap und Gerlach."

„In Beziehung auf dieſe Schrift iſt von einem der Sache kundigen Freunde der Wahrheit und Redlichkeit folgendes zur Bekanntmachung eingeſandt worden.

„Herr Commiſſionsrath und Buchhändler Gaedicke in Berlin, hat durch einen Freund herausgegeben: „Logenhierarchie.“ Die einfache Thatſache iſt: Herr Gaedike hat bei ſeiner Aufnahme als Freimaurer verſprochen: „nie und nichts über den Orden drucken zu laſſen“ und er hat bei der Verhandlung geſtanden (ſ. S. 90) „daß er ſein Buch (nämlich das Freimaurerlexicon) ohne Freimaurer zu ſeyn, nicht habe ſchreiben können.“ Die Sache iſt nach der von ihm ſelbſt gewählten Form von 40 Meiſtern ſeiner Loge, als der nächſten Behörde, berathen und er von derſelben als Wortbrüchiger einſtimmig ausgeſchloſſen worden. Das Direktorium hat den Beſchluß beſtätigt. — Was Herr Gädike über die Ungültigkeit ſeines frühern Verſprechens und über die Rechtlichkeit ſeines Verfahrens anführt, würde jeden Wortbruch, jedes Verbrechen, rechtfertigen, weil jedes Unrecht ſchon mehrmals verübt worden iſt. Das Uebrige iſt ein Gewebe von Vermuthungen und Deuteleien, aus welchem der unbefangene Leſer die Grundfäden der Buchhändlerſpeku-

kation, des Autorkitzels und Eigendünkels überall durchschimmern sieht.“

Was hat man nun durch diese Anzeige erreicht? Man hat 1) das Publikum auf Herrn Gaedikens Buch recht aufmerksam gemacht und die Buchhändlerspekulation unterstützt. 2) Man hat dem Publikum verrathen, daß (wenigstens in dem Logen-Bündnisse, worin Gädike sich befand) jeder bei seiner Aufnahme versprechen müsse, nie und nichts über den Orden drucken zu lassen — welches doch gewiß für jeden besonnenen Mann sehr abschreckend seyn muß! 3) Man hat ausgeschwätzt, daß 40 Meister der Loge, als nächste Behörde, Hrn. Gädike für wortbrüchig erkannt und ausgeschlossen haben, wie auch, daß dieser Beschluß von dem Direktorium bestätigt worden sey. 4) Man hat noch überdem die Richtigkeit des Inhalts des Freimaurerlexicons vor dem profanen Publikum in einem der am meisten gelesenen öffentlichen Blätter beurkundet. — Wer ist nun strafbarer, Herr Gädike, oder der Einsender in den allgemeinen Anzeiger (oder dessen maureriſche Behörde, wenn Letzterer auftragsweise von dieſer, gehandelt hat, wie man allerdings glauben kann, weil er sich nicht selbst von der Verbindlichkeit, Nichts über den Orden drucken zu lassen, dispensiren konnte)? — Ich darf noch hinzusetzen: Wäre es ein Vergehen, etwas über den Orden drucken zu lassen; so wäre es doch keineswegs erlaubt,

darum Jemand als wortbrüchig und verbrecherisch öffentlich hinzustellen, weil er sich wider ein (vermeintes) geheimes Ordensgesetz verging. Diese Publizität autorisirt den ausgeschlossenen Bruder nicht nur für (wie Br. Gädike gethan) sondern auch wider den Orden zu schreiben und überhaupt ganz rücksichtlos zu verfahren, weil nun alle brüderliche Reziprozität von Verpflichtung aufgehoben ist. Wer kann es dem so tief gekränkten Br. Gädike verdenken, wenn er in einer zweiten Auflage seines Lexikons allerlei aufnimmt, was seine Gegner ungern lesen mögten und noch ungerner gelesen sähen?

Vielleicht bemerkt man: es möge doch wohl jede geschlossene Gesellschaft, jeder Club, das Recht haben, in seine Statuten einen Artikel aufzunehmen, wodurch jedes Mitglied sich sogar anheischig macht, überhaupt nichts drucken zu lassen, nichts zu schreiben, ja nichts zu lesen. Dagegen habe ich um so weniger einzuwenden, als es Orden gegeben hat, worin der Aufzunehmende angeloben mußte nicht zu sprechen. Vernunftwidrige Statuten kann eine Gesellschaft machen; aber daß mit Anerkennung ihrer Vernunftwidrigkeit auch ihre Verbindlichkeit aufhöre, fällt in die Augen. — Nur die Freimaurergesellschaft hat nicht das Recht ein solches Statut zu machen, weil sie kein Statut machen darf, welches dem deut-

lich genug ausgesprochenen humanen Zweck derselben entgegen wäre. Würde beim Entstehen unseres Freimaurerthums im Jahr 1717 der alte Eid wie er für Werkmaurer und für damalige Ultraroyalisten in der englischen Revolutionszeit damals abgefaßt war, beibehalten; so ist derselbe doch so beschaffen, daß Br. Gädike ihn nur abdrucken zu lassen brauchte, um jeden vernünftigen Profanen fragen zu können: ob kein Freimaurer über den Zweck, die Einrichtung und die Geschichte unsers Instituts etwas drucken lassen dürfe?

Vor allem Andern müsse man aber anfangen nicht bloß die großen Logen von Edinburg, Royal York zu Berlin und Asträa zu Petersburg, wie auch die Johannisloge Archimedes zu den drey Reißbrettern in Altenburg, und außerdem so viele in der Freimaurerei berühmte und in der Brüderschaft sehr verehrte Brüder, welche sie durch ihre Schriften erleuchtet haben, zu excommuniziren, sondern man müsse mit der höchsten Loge zu London selbst den Anfang des gänzlichen Ausschließens machen, weil sie schon 1723 in dem auf ihre Verordnung und mit ihrer Genehmigung von Br. Anderson herausgegebenen Konstitutionenbuche, welches noch vor nicht langer Zeit eine neue officielle Auflage erhalten hat, dem profanen Publikum sogar mehr mitgetheilt

hat, als zur Beurtheilung des Zwecks und der Einrichtung der Freimaurerei und des Freimaurerthums, durchaus nöthig ist. Sie hat überdem diesem Constitutionsbuche eine Wiederlegung der merkwürdigen Schrift „die zergliederte Freimaurerei" angehängt.

Vielleicht könnte allen Klagen über Mißbrauch freimaurerischer Publizität abgeholfen werden, wenn jeder Bruder sein Manuscript, vor dem Abdrucke, seiner Behörde vorlegen müsse, um von dieser das Zeugniß zu erhalten, daß in ihr nichts von dem, was pflichtmäßig zu verheelen ist (s. die 27te Anmerk.) profanirt worden sey? Würde aber bei der Verschiedenheit der Meinungen hinsichtlich der Frage: was ist zu verheelen? die Censur der verschiedenen Behörden in dem Freimaurerthum nicht eben so verschieden ausfallen, als wie die Censur der Behörden in der Profanen Welt? Würden der Freimaurerbrüderschaft durch die Censur nicht eben die Nachtheile zufließen, über welche hinsichtlich der profanen Censur allgemein geklagt wird? — „Allein es ist überhaupt eine unrechtmäßige Forderung irgend einer Behörde (schreibt Br. Krause in seinem Sendschreiben an die gr. Prov. Loge in Hamburg s. dessen Werk die drei ältesten Kunsturkunden T. II. S. XIX) daß irgend ein Bruder seine Ideen über Freimaurerei

und Freimaurerbrüderschaft erst bei ihr vorzubringen habe; als wenn sich die Wahrheit bei irgend einer Behörde die Erlaubniß zu holen hätte, wahr seyn zu dürfen; und als wenn dieselbe irgend eines andern Ansehens bedürfte, als des Ansehens der Gründe. Die Wahrheit zeigt sich selbst an, und ob sie nur Einer, oder Tausende, einsehen, das macht sie nicht wahrer. Jeder Maurer hat das unveräußerliche Recht, alles, was er für wahr, gut und schön hält, seinen Mitbrüdern zu sagen; — alle Bemühungen dieses Recht zu beschränken, sind vergeblich und zeigen nur innere Schwäche an; und wer freie Männer in Sachen freier Prüfung bevormunden will, beweißt sich dadurch selbst als unmündig."

Will man Mißbräuche der freimaureriſchen Preßfreiheit hindern, so muß vor Allem durch eine Uebereinkunft aller Logen die Frage genau und deutlich bestimmt werden, wieweit sich das Verheelen in der Freimaurerbrüderschaft erstrecken solle? und dann müßte man die verschiedenen Grade der Ahndung jedes Verstoßens wider die Gränzen der Preßfreiheit angeben. Die größte Strafe, die der Ausschließung, müßte aber auch zugleich als die größte Heimlichkeit behandelt werden, wenn der sonst an seiner Ehre gekränkte Ausgeschlossene abgehalten werden

ſoll, bei dem profanen Publikum ſeine Vertheidigung zu ſuchen.

Wer in dem Freimaurerthume eine Cenſur verlangt, ſollte erſt beweiſen, daß Mißbrauch der Preßfreiheit, der Brüderſchaft und der Freimaurerei wirklich Nachtheil gebracht habe. Der Verfaſſer des Sarſena hat ohnſtreitig ſehr pflichtwidrig gehandelt; aber es wäre nicht ſchwer zu beweiſen, daß er recht viel genützt habe! Und wenn ſich darthun ließe, daß in der Brüderſchaft der Mißbrauch der Preßfreiheit, wie in der profanen Welt, Nachtheil bringen könne; ſo wäre ohnſtreitig auch bei ihr der größte Nachtheil in dem Mißbrauche der Cenſur zu ſuchen. Wohin würden wir gerathen ſeyn, wenn wir uns keiner Publizität zu erfreuen gehabt hätten? Gedankt ſey es der höchſten Loge in London, daß wir uns ihrer erfreuen; noch mehr gedankt ſey es den Fortſchritten der Vernunft im Allgemeinen, die auch in der Freimaurerei gegen den Preßzwang unwiderſtehlich ankämpft.

Die Uneinigkeiten und Spaltungen in der Brüderſchaft und in den Logen, ſind der Erfahrung nach entweder Folgen von Intriguen aus ſehr profanen Urſachen und Leidenſchaften; oder Würkungen von Mißverſtändniſſen und von Disputen über Dinge, deren Unbedeutenheit oder gar Albernheit Jedem in

die Augen geleuchtet haben würde, wenn ſie vor den Richterſtuhl der Publizität gebracht worden wären. Es iſt alſo eine zu zärtliche Beſorgniß der Behörden, wenn ſie die Preßfreiheit als eine Quelle von Uneinigkeit unter der Brüderſchaft anſehen, obgleich die bisherige Erfahrung dem entgegen iſt; gleichwie ſie denn auch ſehr irren, wenn ſie, um durch ein Beiſpiel etwas zu beweiſen, die Uneinigkeiten unter den Theologen ebenfalls von dem Gebrauch der Druckerpreſſe herleiten, da doch erweislich die Streitigkeiten unter den Theologen vor der Erfindung der Buchdruckerei nicht nur zu keinen heilſamen Reformationen brachten, ſondern auch viel leidenſchaftlicher geführt wurden. Es liegt ja in der Natur der Sache, daß jede Streitſache ihr Schädliches verliert, ſobald der Punkt, worauf es eigentlich ankommt, von den Nebendingen getrennt und der Vernunft zur Entſcheidung übergeben wird. Dieſes geſchieht aber am beſten durch die offene, allgemeine Beleuchtung, mit der Fackel der Publizität.

Ebenfalls will ich es als eine zwar denkenswerthe, aber doch zu liberale Beſorgniß anſehen, wenn die Behörden die Beſorgniß äußern, es mögte die Preßfreiheit jeden kühnen Gedanken verſcheuchen, der ſich in einer Loge ſonſt ungehindert ausſprechen würde. Wenn leider! unſere Logen nichts weniger als Aſyle für kühne Gedanken ſind, ſo liegt davon

die offenbare Urſache in der zu weit getriebenen Hierarchie, in der zu ängſtlichen Anhänglichkeit an die Formen, und ganz vornämlich in der Schwatzhaftigkeit und Indiscretion vieler Brüder, welchen der Geiſt unſers Inſtituts fremd iſt und fremd bleiben wird, weil ſie dafür keinen Sinn haben, und weil ſie denſelben ſchwerlich beigetreten ſeyn würden, wenn man ſie vor ihrer Aufnahme davon gehörig unterrichtet hätte; was aber unmöglich iſt, ſo lange man den Grundſatz befolgt, daß über den Orden keinem Profanen etwas mitgetheilt werden dürfe.

Daß es der Natur der Sache nach höchſt abgeſchmackt ſey, in der Freimaurergeſellſchaft keine literariſche Publicität dulden zu wollen, und daß man ſich gar dadurch den Anſchein giebt, als urtheile man insgeheim über das Weſen der Freimaurerei und über das Streben des Maurerthums ganz anders, als man ſich darüber in der Loge äußert, liegt klar vor Augen, wenn man nur erwägt, daß das Ziel unſres Strebens die ganze Menſchheit betrifft und daß es jedes Menſchen Beruf iſt von dieſem Ziele ſich zu unterrichten und dafür zu würken. Zu wiſſen und zu thun, was jeder überdem wiſſen und thun müßte, wenn er kein Regent, kein Staatsdiener, kein Staatsbürger, kein Prieſter, kein Kaufmann, Künſtler, Profeſſioniſt oder Landwirth u. ſ. w. wäre, kann und darf eben

ſo wenig als die Beförderung dieſes Wiſſens und Thuns durch die Einrichtungen und Formen einer beſondern Brüderſchaft ein Gegenſtand des Verheelens ſeyn. — Freimaurerei und Maurerthum — bedarf alſo unſtreitig mehr der literariſchen Publizität, als wie das Wiſſen und Würken hinſichtlich der phyſiſchen Gebrechen des Menſchen und der Geſellſchaft, welche dieſes Wiſſen und Würken durch beſondere Einrichtungen und Formen befördert — der Heilkunde und der Aerzte — und mehr als irgend ein anderer Verein, welcher einen beſchränkteren Gegenſtand und einen geringeren Umfang hat. In unſrem Deutſchlande ſteht nichts im Wege, warum wir nicht laut ſagen dürften, was wir wollen und wie wir wollen, und unſer Schweigen müßte auf Vermuthungen führen, die uns keineswegs günſtig ſeyn können. —

Mag denn im Fache der Freimaurerei und des Freimaurerthums noch ſo viel Irriges, ja noch ſo viel Albernes geſchrieben und gedruckt werden, Freimaurerei und Freimaurerthum können dadurch eben ſo wenig ihren Werth verlieren, als die Religion, die Moral, die Rechtswiſſenſchaft und die Medizin ihren Werth verloren haben, weil darüber ſo viel Unſinniges geſchrieben worden iſt. Was im Kreiſe der Geheimen ſehr nachtheilig iſt, weil es da gehegt und gepflegt wird, macht die Pu-

blizität unſchädlich, weil dieſe es der unpartheiiſchen Prüfung offen unterwirft.

Doch wozu einer weiteren Unterhaltung über einen Gegenſtand, worüber der geſunde Menſchenverſtand der Unbefangenen ſo leicht ſich verſteht, und die Befangenen nicht wohl aufzuklären ſind! Aber nur noch einige Bannſtrahlen mehr, und der Geiſt der Zeit wird dem Obſcurantism keinen Schlupfwinkel mehr im Heiligthume der Freimaurerei geſtatten, ſondern auch hier ihn in ſeiner Blöße kenntlich machen.

II.

Die erſten Blicke in das Maurerthum;

eine nach der Aufnahme eines Kandidaten vorgetragene Zeichnung.

Sie ſind einem Vereine beigetreten, mein neuer Bruder, deſſen Weſen und Zweck nicht Jedem verſtändlich genug ausgeſprochen wird, weil derjenige, welcher die Anlage zum Freimaurer hat, ihn leicht begreift, weil die, welche Neugierde, Eitelkeit, Eigennutz oder alberne Erwartungen, unſerm Inſtitute zuführen, keinen Werth darauf legen, und weil man ſo oft das ganz deutlich ausgeſprochene ſich am wenigſten zu eigen macht, indem es dem Forſchungstriebe des Menſchen nicht Reiz genug für angenehme Thätigkeit darbietet. Dem Unbefangenen ſpringt die Wahrheit in die Augen; dagegen derjenige, welcher

ſchon zu ſehen und zu hören glaubte, ehe noch etwas zu ſehen und zu hören war, Alles was ſich, wäre es auch noch ſo einfach, ſeiner Wahrnehmung darbietet, mit ſeinen Einbildungen vermiſcht, alſo in falſchem Lichte erblickt, und daher auch nicht aufhört etwas Anderes zu erkennen, als was aus ſeinem Wahne hervorgeht.

Das Urtheil dieſer achtbaren Brüderſchaft und meine eigene Bekanntſchaft mit Ihnen, überzeugt mich von Ihrer Unbefangenheit, wie von Ihrer Anlage in den Geiſt unſerer Verbindung einzudringen. Es tritt indeſſen wohl Niemand derſelben bei, ohne ſich vorher irgend eine Anſicht davon gebildet zu haben. Wenn ich Ihnen nun die Anſicht, welche mich vor beinahe 40 Jahren dem Maurerthume zuführte, und darin, ſowohl durch unſere Inſtitutionen wie durch die Meinung aller vernünftigen und gemüthlichen von Schwärmerei und Egoismus gleich weit entfernte Brüder, in der Hauptſache beſtätigt fand, zur unpartheiiſchen Prüfung vorlege; ſo geſchieht es weniger um Ihnen neue Anſichten zu geben, als nur diejenigen, welche ſie ſchon beſitzen zu erweitern, Sie vor Irrwegen zu warnen und Ihre Fortſchritte in der Freimaurerei zu erleichtern. Wie ſehr an der Richtigkeit unſerer erſten Blicke in das Maurerthum gelegen iſt, davon wird auch Sie die Erfahrung einſt überzeugen.

Sie dachten doch wohl, daß unſer Verein ſehr überflüſſig ſeyn würde, wenn er nicht einen ihm eigenthümlichen Zweck aufſtellte, oder wenn er nicht wenigſtens einen edlen oder nützlichen Gegenſtand durch eigenthümliche Mittel vorzüglich gut bearbeitete. Sie wußten, daß unſer Inſtitut eine Kette von geſchloſſenen Geſellſchaften vorſtellt, worin gewiſſe Gebräuche und die Art einer nützlichen Thätigkeit geheim gehalten werden; Sie hatten vernommen, daß es auf Verbrüderung in ihren profanen Verhältniſſen von einander entfernter, aber in ihrem Streben für die Beförderung des Wohls der Menſchheit an Geiſt und Herz verwandter Menſchen ausginge; Sie waren endlich unterrichtet, daß es, gleichſam als ein moraliſcher Staat, unter dem Schutze der Obrigkeiten und in der Obliegenheit, nichts gegen die Regierungen, die Kirche und die Sittlichkeit zu unternehmen, beſtünde. — Welche Vermuthung hegten Sie nun von dem Weſen und von dem Zwecke der Freimaurerei? — Ich ſollte denken, doch wohl keine andere, als daß das Maurerthum zu leiſten ſuchen werde, was weder Staat, noch Kirche, und was ſonſt kein anderer Verein für die Menſchheit zu leiſten vermag. Und worin beſteht dieſes? Nicht in der den Regierungen angehörigen Sorge für die Sicherheit und das Eigenthum der einen gewiſſen Strich Landes bewohnenden Staatsbürger, nicht in der

der Kirche angehörenden Anwendung religiöser Lehren zum Bedarf der vollziehenden Staatsgewalt, und eben so wenig in der Erreichung scientifischer, ökonomischer, technischer oder merkantilischer Zwecke womit sich die übrigen Vereine beschäftigen, sondern in dem, was alle diese Institute noch wünschbar lassen. Und worin besteht denn dieses? fragen wir endlich. Offenbar in nichts anderm als in der Kenntniß und Ausübung der Bestimmung des Menschen, denselben als ein in sich selbst geschlossenes sinnlich intellektuelles Ganzes betrachtet, welches sich selbst durch freien Willen regieren soll; in der Kenntniß und Ausübung der Bestimmung des Einzelnen in der Menschheit, und in der des Menschen wie der Menschheit zu dem, was dieser Lebenslaufbahn vorausgieng und was ihr folgen wird; wovon sich auch das Verhältniß zum Universum und den höchsten Weltregierer nicht trennen läßt. Wir nennen dieses Alles das Reinmenschliche, weil es die wesentlichen Bestimmungen des Menschen betrifft, wodurch es sich von den aus seinen zufälligen Verhältnissen in der Gesellschaft hervorgehenden besondern Bestimmungen (z. B. Stand, Amt, Gewerbe, u. s. w.) unterscheidet. Soll ein Verein dieses Reinmenschliche befördern, so bedarf er dazu der Freiheit in der Wahl seiner Mitglieder und der Freiheit dieser Mitglieder selbst in der Einschränkung desselben auf bloß moralische Mittel für den Bestand

und für die Thätigkeit der Verbindung — als Bedingungen, deren Mangel jeden mit der Regierung verbundenen Verein abhalten würde, mit vollen und ununterbrochenen Sorgen für das Reinmenschliche fortdauernd würksam zu seyn und von dem Gifte des Egoismus unangesteckt zu bleiben. Ein Menschheitsverein darf nur durch die in seiner innern Güte liegende und durch keine profane Gewalt unterstützte moralische Kraft würksam seyn, wenn er gegen Mißbrauch seiner Kraft möglichst gesichert bleiben soll.

Woher schreibt sich der Unterschied zwischen der besten Welt und der Welt wie sie ist, als von der Tirannei und der Verführungssucht des Egoismus? — In der Kindheit träumten wir von der besten Welt, als wäre sie wirklich vorhanden. Aber wie bald überzeugen wir uns von dem Unterschiede zwischen dem Ideale und der Würklichkeit! Gleichwohl bleibt auch noch im Greisenalter der bessere Mensch geneigt sich ein Ideal von der besten Welt zu bilden. Ist nicht die Idee davon, man nenne es goldenes Zeitalter, Paradies oder Arcadien, allgemein? Hier ist es doch wohl fragenswerth: woher kommt denn jenes Träumen der Erfahrungslosen und dieses Idealisiren der Erfahrenen von einer besten Welt, welche so sehr gegen die Wirklichkeit absticht? Was meinen Sie, sollte sich nicht dieses Träumen und Idealisiren auf

ein Etwas gründen, auf etwas, welches einſt war, und einſt wieder ſeyn wird? Gab uns nicht die Natur den Glauben an einen Zuſtand der Menſchheit der einſt war, wie wir ihn wünſchen, und dem ſie, wenn auch mit noch ſo langſamen Schritten, aber doch, wie die Geſchichte lehrt, wirklich, entgegen geht?

Sie idealiſiren ſich gewiß den Menſchen unter ſeines Gleichen, ſeine Anlagen und Kräfte frei entwickelnd zur Vervollkommnung ſeiner ſelbſt und zur Veredlung Anderer. Dieß führt Sie, wie unſer hellſehender Br. Zſchocke *) ſich ausdrückt, zu einem Urbilde der Menſchheit in einſtiger Vollendung, worin Sie alle Nationen wie eine einzige Geſchwiſterſchaft erblicken und alle Individuen losgeſchält von den kleinlichen Verhältniſſen der Oertlichkeit, des Standes und Handwerks, ohne National- und Regierungshaß, in brüderlicher Liebe um den Allvater vereint. Sie erkennen, wie alle das Verdienſt der Tugend höher achten, als äußern Rang, Gunſt der Geburt, des Zufalls, oder des Glücks — wie alle in Liebe und Treue wetteifern am Baue

*) S. die Ueberlieferungen zur Geſchichte unſerer Zeit. Aarau 1817. Nro. 5.

menſchlicher Glückſeeligkeit — und wie Alle bei ungleichen Kräften einander wohlthuend, bei ungleichen Anſichten und Einſichten ſich gegenſeitig ehrend, im Genuß der ewigen Rechte der Sterblichen und im feſten Vertrauen auf die Wiedererneuerung einer noch ſchöneren Lebenslaufbahn — ſich gegenſeitig als Zweck und als Mittel lieben und ehren, und keinem leibeigen, keinem geiſteigen als dem Vater der Geiſter, die Würde des Menſchen in kindlicher Demuth behaupten.

An dieſem Ideale, wenn es auch jeder nach ſeiner Weiſe weiter auszumahlen ſucht, hängen wir alle! Und fänden wir die Welt, wie ſie iſt, auch noch ſo ſehr im Widerſpruch mit den Grundzügen eines ſolchen Ideals oder Urbildes; ja würde ſogar jeder Einzelne unter uns eingeſtehen, daß er ihm keineswegs zur Zierde gereichen mögte; ſo bleibt dennoch wahr, daß auch der Laſterhafteſte ſich nicht gänzlich von demſelben trennen kann. — Deſto feſter klebt aber daran der beſſere Menſch, und er iſt um ſo mehr ein beſſerer Menſch, je ſorgfältiger er das Urbild in ſich auszubilden ſucht.

Nach Allem, was wir von Ihnen in Erfahrung gebracht haben, mein l. Br., ſind Sie dieſer Beſſeren einer, und darum näherten Sie ſich auch

ſchon der Pforte unſers Tempels, ehe Sie um Eröffnung derſelben gebeten hatten. — Näher rücken Sie noch der Erkenntniß von dem Weſen und dem Zwecke der Freimaurerei, wenn Sie ſich fragen: ob Sie ſich nicht oft im Gewühl des profanen Lebens, ſo ſchnell darin auch das Urbild der Menſchheit unſern Blicken zu entſchwinden pflegt, wie durch eine unſichtbare Macht, hingeriſſen fühlten in Gemäßheit des Urbildes zu handeln? Gehörten dahin nicht die ſchönſten Augenblicke ihres Lebens, wenn auch Ihre Handlung als Inkonſequenz verlacht, oder als Thorheit verſpottet wurde, weil Sie (wie man zu ſagen pflegt) die Welt nicht für das nahmen, was ſie iſt? — Für den Genuß ſolcher köſtlicher Augenblicke ſoll unſer Inſtitut Ihre Empfänglichkeit erhöhen, und in der Maurerhalle ſoll es Sie, über die Zeitrechnung der profanen Welt hinweg, wie in eine ſchönere Zukunft, geiſtig einführen.

Haben Sie anerkannt, daß die Grundzüge des Ideals, wovon wir uns unterhalten, und welches jeder Biedermann in ſich auszumahlen ſucht, gleichſam als wenn er ein in ihm verſtecktes Bild ſeinen Augen vorrücken wollte, dem Menſchen ureigenthümlich angehören und mit den Regungen des Gemüths für Wahrheit und Recht auf das innigſte

verwebt ſind; ſo werden Sie auch zu glauben geneigt, daß einſt etwas da war, nach dem daſſelbe gezeichnet wurde; und Sie werden mit Zuverſicht hoffen, daß das Urbild nicht weniger auf eine glückliche Vergangenheit des Zuſtandes der Menſchheit als auf eine glückliche Zukunft hindeyte. — Ihre Gottesliebe, Tugendliebe und Menſchenliebe hält ſie in dieſem Glauben; und wenn Sie nun noch gar den warmen Antheil erwägen, welchen Sie immer am Wohl und an der fortſchreitenden Entwickelung der als moraliſche Perſon gedachten Menſchheit nahmen, obgleich Sie dieſer nur auf eine ſo kurze Zeit als Glied angehören, ſo würden Sie es doch wohl ſehr ſonderbar finden, wenn dieſe Theilnahme an dem, was vor Ihrer Geburt der Menſchheit wiederfuhr und nach Ihrem Tode ihr wiederfahren wird, in Ihnen ſo würkſam ſeyn könnte, als ſie es iſt, im Falle Sie nur für dieſes dermalige kurze Erdenleben der Menſchheit angehören ſollten. Ja unſer geiſtiges Princip ſteht mit unſerer Vorwelt und mit unſerer Nachwelt, in eben ſo nothwendiger Verbindung, als unſer körperlicher Stoff. Das war, wie das, wird ſeyn, iſt auch mit dem ein- und unzertheilbarem Geiſte, der dieſen Körper bewohnt, unzertrennlich verbunden. Es liegt in uns dieſes zu glauben.

Unſer dermaliges Geſchlecht iſt nicht was es ſeyn ſollte. Wolluſt, Hofarth und Herrſchſucht haben die Menſchen verdorben, urtheilen wir, weil ſie ſonſt gut wären, und weil Gott nichts erſchaffen kann, welches nicht wäre, was es ſeyn ſollte. Darum muß uns dieß auf die Idee führen, daß wir nur durch Mißbrauch unſerer Freiheit die Gewohnheiten und Fertigkeiten in böſen Neigungen uns einſt erworben haben können, gegen welche wir in dieſer Lebenslaufbahn kämpfen. Und weil wir weiter finden, daß es das Geſchäft unſerer Vernunft iſt, dasjenige aufzuſtellen, was aus der Vergleichung des Urbildes mit dem Zeitleben, Verſchiedenartiges hervorgeht, damit wir jenem uns annähern mögen: ſo erkennen Sie auch, wie nothwendig es für uns ſey, die Züge dieſes Urbildes zu ſtudiren und in ihrem Zuſammenhange in uns auszubilden.

Sind Sie mir bis dahin in Ihren Gedanken gefolgt, ſo denken Sie ſich nur das Urbild der Menſchheit als nachgebildet oder verkörpert in der maureriſchen Werkſtätte, damit aus demſelben der Menſch ſeine Beſtimmung erkennen und ihr zugeführt werden möge. — Wird Ihnen, bei fortgeſetzten Beſuchen unſerer maureriſchen Arbeiten, die Stimme Ihres Gefühls am Schluſſe jeder Loge, wie Heute,

zu erkennen geben, daß Sie einem Kult oder heiligen Verehrung der in ihrer Reinheit und als moralische Person gedachten Menschheit beigewohnt haben — dann, mein Bruder! sind Sie nicht nur eingedrungen in das Wesen und in den Zweck unsers Instituts, für welches Sie so eben die Weihe empfingen, sondern Sie werden sich auch aus dem Heiligthume der Freimaurerei nie wieder zu entfernen vermögen.

Heute können Sie zwar unmöglich vollkommen unterrichtet werden, in wie weit die Einrichtung des Maurerthums, dem Wesen, und in wie weit die Arbeiten der Freimaurer, dem Zwecke der Freimaurerei, Genüge leisten; aber genug haben Sie schon beobachtet, um Ihre gute Meinung von unserm Institute bestätigt zu finden. — Sie suchten bei uns um Aufnahme weil Sie dafür hielten, daß das Wesen des Maurerthums in herzlicher Verbrüderung guter und gebildeter Menschen, und daß sein Zweck in der Bearbeitung von etwas allgemein Wohlthätigem bestehe. Mögten Sie nun erkannt haben, daß die Freimaurerei die Erdbürgerschaft zur Bestimmung des Menschen führen will! — Ich erinnere Sie nur an ein und anderes, welches mit Ihnen vorgieng, ehe Sie das v... L.... erblickten. Betraf nicht die erste der Ihnen zur Beantwortung vorgelegten Fragen die Bestimmung des Menschen? Deutete nicht alles Uebrige auf die dreifachen Verhältnisse

des Menſchen zu ſich ſelbſt, zur Menſchheit und zum Schöpfer; zur Sinnlichkeit, zum moraliſchen Gefühl und zum Willen; zur Gegenwart, zur Vergangenheit und zur Zukunft? Suchte man nicht Ihnen den Lauf dieſes Erdenlebens zu verſinnbilden, und mußte dieß nicht die Idee erzeugen, daß es als die Folge von etwas Anderem und als das Mittel zu etwas Anderem, genommen werden ſolle? Erkannten Sie nicht aus Allem, was Sie ſahen und hörten, daß ſich unſer brüderlicher Verein auf erhabene Dinge gründe, auf Liebe, Sittlichkeit und Geſetzlichkeit; und bemerkten Sie nicht, daß man bei den Prüfungen denen man Sie unterwarf, erforſchen wollte, wie die Vernunft des Kandidaten mit dem Gefühle der Sinnlichkeit und dem Willen, oder wie Kopf und Herz in Verbindung ſtänden? — Als aber die B... von Ihren A... A... fiel und das heiligſte Symbol unſres Bruderbundes Ihnen entgegen leuchtete, als, ſage ich, die 3 gr. L... L... Ihnen andeuteten, wie nur in Gottesliebe, Tugendliebe und Menſchenliebe, alſo nur durch Religion, Tugend und Rechtmäßigkeit, der Menſch zu ſeiner Beſtimmung geführt werden könne, und daß mithin Vernunftglaube, ſociale Einſichten und ſociale Geſinnungen, auf welche B... Z... und W... (die 3 gr. Werkzeuge des Freimaurers) hindeuten — und als Sie dann ferner auf den 3 gr. Pf.., der Weisheit, der Schönheit

und der Stärke die 3 kleine L... L... aufgeſtel
ſahen, um Ihnen anzudeuten, wie Sie ſich zu un
terrichten ſuchen müſſen, um an der Verwirklichung
des Urbildes der Menſchheit, einer Arbeit, an
welche ſymboliſch der auf dem T... vorgeſtellte S..
T... hinwies, thätigen Antheil zu nehmen — un
als Sie endlich, ſetze ich noch hinzu, Ihren fre
willig abgegebenen Huth zurück erhielten um Ihne
zu bemerken, daß nur der freie Mann mit Erfol
für unſern Bau arbeiten könne: nach dieſen un
andern Winken, waren Sie doch gewiß hinreichen
unterrichtet, um ſich von der Beſchaffenheit und de
Zwecke unſers Vereins eine in den Hauptzügen rich
tige Vorſtellung machen zu können.

Soll unſer Verein, als eine Zeichnung der Id
des Urbildes der Menſchheit, ja gleichſam als ein
Verkörperung deſſelben im Kreiſe guter Menſchen
ein kräftiges Daſein erhalten, aus welchem ein
Wiederannäherung zu dieſem Urbilde hervorgehe
kann; ſo mußte darin vor Allem die Gleichhei
zum Grunde gelegt werden, von der die Freiheit
die Geſetzlichkeit und die Freundſchaft, als drei un
zertrennbare Schweſtern, abſtammen. — Soll
aber den Freimaurer die Ueberzeugung begeiſtern
daß er ſich auf ſeinem Wege dem höchſten Gut
annähere; ſo müßten Religion, Sittlichkeit un

Recht aus allen Einrichtungen der Brüderſchaft hervorleuchten, um gegen die Verſuchungen des profanen Lebens ihn zu ſichern.

Aber weil in unſerm Inſtitute Mittel und Zweck auf das Genaueſte in einander greifen, und weil jene, wie dieſer, an ſich höchſtwohlthätig ſind; ſo hat man ſich um ſo weniger zu verwundern, wenn darin leicht von Manchen die Mittel mit dem Zwecke verwechſelt, oder wenn gar ein einzelnes Mittel für den Zweck ſelbſt angeſehen wurde. — Die Religion als das geiſtige Verhältniß zu Gott in Zeit und Ewigkeit, die Moral als das durch die Vernunft beſtimmte Verhältniß des Gewiſſens zu Neigungen, Trieben und Sinnlichkeit, und die Rechtmäßigkeit als das Verhältniß der Einzelnen zur menſchlichen Geſellſchaft, ſind zwar jedes als Mittel wie als Wirkung, von der Freimaurerei unzertrennlich; aber ſie ſind nicht die Freimaurerei ſelbſt. Dieſe beſchränkt ſich auf die Herſtellung des Verhältniſſes der Erdbürgerſchaft zum Urbilde der Menſchheit durch Beförderung von Religion, Sittlichkeit und Recht. Geht nun unſer Zweck auf die Herſtellung dieſes Urbildes als des verlornen Kleinodes, des höchſten Gutes, welches wir ſuchen, und welches wir hier nach den in unſerm Gemüthe ligenden Grundzügen zeichnen, um es jenſeits des Grabes zu finden, und iſt weder

die Religion, noch die Sittlichkeit, noch die Ge
tigkeit oder das Recht, jedes für ſich, als
Urbild anzuſehen; ſo würde man irren, wenn
die Einführung einer allgemeinen Kirche und
tal, oder die eines allgemeinen Rechtszuſtandes,
den Zweck der Freimaurerei ausgeben wollte. M
würde uns alſo unrecht thun, wenn man uns
Abſicht eine Univerſalrepublick errichten zu woll
aufbürdete. Denn eben weil eine Univerſalrepu
nur bei einem ſolchen Grade von religiöſer, ſittli
und geſetzlicher Ausbildung, wie wir ſie uns im
bilde der Menſchheit vorſtellen, gedenkbar iſt,
läßt ſich die Verwürklichung des Ideals derſelben n
durch gewaltſame Eingriffe in die Rechte der St
ten, und nicht durch irgend ein Zwangmittel,
möglich gedenken; ſondern ſie kann allein als
Werk der unmerklich fortſchreitenden Entwickelung
intellektuellen und gemüthlichen Kräfte des Menſ
gedacht werden. Jedes Streben nach politiſcher
kirchlicher Macht muß, weil es ein Streben ſch
cher Menſchen iſt, bald eine fehlerhafte, zerſtöre
Richtung nehmen, und wir würden daher die F
maurerei ſelbſt zerſtören, wenn wir uns je geſtat
könnten, in die kirchlichen, politiſchen und andre prof
Verhältniſſe des geſellſchaftlichen Lebens eingreifen
wollen? Sehr weiſe war es daher, daß unſere Vorf
ren uns dieſe Einmiſchungen ſo nachdrücklich unterſ

und uns darauf eingeschränkt haben, durch unsere Selbstveredelung die Annäherung des Zeitbildes zum Urbilde zu befördern.

Die Beförderung des auf Religiosität, Sittlichkeit und Gesetzlichkeit beruhenden Reinmenschlichen, Humanität, wird also als Zweck der Freimaurerei angegeben. Aber so allgemein dieses auch in maurerischen Schriften gelesen und in maurerischen Reden gehört wird, und so sehr es auch dem Freimaurer geziemt, sich durch rastloses Wirken für jede Art von Humanität auszuzeichnen, so bedarf doch das Streben des Freimaurers einer genauern Bestimmung um es von dem des Religionslehrers, des Schullehrers und des mit den sogenannten humanen Studien beschäftigten Gelehrten zu unterscheiden. Die Humanität des Freimaurers besteht in der Erfüllung des Zwecks der Freimaurerei durch Anwendung der Mittel, welche Religion, Moral und Gesetzlichkeit darbieten, um die Erdbürgerschaft dem Urbilde zu nähern, indem sie jene in dem Urbilde selbst aufsucht und sich mithin eine mehr subjektive Erkenntnißquelle eröffnet, wie auch, indem sie durch eine Nachbildung dieses Urbildes in der Brüderschaft auf ihre Mitglieder zu wirken strebt. Noch auffallender wäre der Unterschied zwischen Freimaurerei und Humanität, wenn man

unter letzterer nur die gefällige Gewandheit in angenehmen und milden Formen thätig zu seyn, verstehen wollte.

Schon eben darum, weil das Humane zu allen Dingen nütze ist, wäre es zu vielseitig, von zu unbegränztem Umfange, als daß es, wie ein besonderes in die Augen fallendes Ziel des Suchens, in die Augen gestellt werden könnte. — In Kirchen und in Schulen wird auch Humanität gelehrt und erworben; und unser Verein will einen besondern, eigenen Zweck, um nicht überflüssig zu seyn. Er heischt also einen Gegenstand, der nicht, als Ursache, oder als Wirkung, im Zusammenhange mit etwas Anderem nothwendig gedacht werden muß, um denkbar zu seyn. Solch ein selbstständiger Gegenstand ist aber das aus subjektiven Ideen hervorgehende Urbild der Menschheit; etwas eigenes ist also auch die Aufsuchung desselben, und etwas eben so eigenes die Aufstellung der Idee seiner Nachbildung in einem Kreise guter und gebildeter Menschen, welche dadurch diesem Urbilde angenähert werden soll. So human daher das maurerische Streben ist, so ungezwungen es sich auch mit Allem was zur Humanität gehört, in Verbindung setzt, so kann es doch als ein besonderer Weg zu einem besondern Ziele betrachtet werden, wenn wir den Begriff von Frei-

maurerei von andern Gegenſtänden trennen, und wenn wir eine beſondere Beſtimmung, eines eigenthümlichen Würkungskreiſes unſerer Brüderſchaft zugeſtehen wollen, welcher ſich von dem des Staats, der Kirche, der Schule und jedes andern profanen Vereins, unterſcheidet.

Daß die Aufſuchung und Nachbildung des Urbildes der Menſchheit in einem Kreiſe guter, freier und gebildeter Menſchen gedeihen werde, und ein beſonderes Inſtitut nothwendig mache, welches, als Maurerthum oder Freimaurergeſellſchaft, auf eine beſondere Art eingerichtet iſt; und daß dieſes Inſtitut durch beſondere auf das Gefühl wie auf die Vernunft wirkende Formen, Sinnbilder, geheime Gebräuche und Vorſchriften, ſeinen Zweck befördern könne, werden Sie bereits kräftig empfunden haben, und mir zugeben, daß der Geiſt der Freimaurerei nicht wohl durch einen dogmatiſchen Lehrvortrag dem Suchenden angeeignet werden könne, ſondern aus Allem, was in der Verfaſſung des Inſtituts liegt, von Jedem individuel aufgefaßt werden müße. Um ſo zweckmäßiger wird nun das Maurerthum eingerichtet ſeyn, je getreuer man darin das Urbild der Menſchheit abgebildet findet, und je lehrreicher und unzweydeutiger die Winke ſind, welche aus ſeiner Symbolik hervorgehen.

Der Unterſchied zwiſchen der Freimaurerei und dem Maurerthume verhält ſich wieder zwiſchen der Idee, welche beſtimmt, und der Form, welche ausführt — alſo wie der Unterſchied zwiſchen Religion und Kirche. Religion und Freimaurerei liegen als etwas Gegebenes in dem Menſchen; dagegen Kirche und Maurerthum menſchliches Werk ſind, um die Idee von dem erſteren zu entwickeln und zu verbreiten. Es giebt nur eine Freimaurerei, wie es nur eine Religion giebt. Aber ſo wie die Kirche die Religion verſchiedenartig, gemäß den vorgefaßten Meinungen der Gläubigen, und gemäß allerlei nach Zeit, Ort und Umſtänden gebildeten Formen, ausſpricht; eben ſo verhält es ſich auch mit den verſchiedenen Freimaurerſyſtemen, deren Abweichungen ſich ungefähr verhalten, wie die der chriſtlichen Kirchen. O wie wichtig iſt es doch Freimaurerei und Maurerthum zu unterſcheiden! Unſer Maurerthum liegt im Logenweſen, und in den Logen der Freimaurer iſt die Verſchiedenheit nicht geringer, als in den Kirchen und Gemeinden der Chriſtenheit.

Allerdings können die im Maurerthum liegenden Vereinigungsmittel vieler Individuen in eine ihren eigenen Geſetzen folgende und gleichſam einen moraliſchen Staat bildende Verbrüderung auch für mancherlei andere der Freimaurerei fremde Zwecke be-

nutzt werden, und es kann daher der Einrichtung und Form nach sehr ähnliche Institute geben, die ebenfalls einen religiös = ethisch = kosmopolitischen Zuschnitt haben; aber dem Zwecke nach von unserer Freimaurerei sehr abweichen, indem sie nicht die Idee der Annäherung der Erdbürgerschaft zum Urbilde der Menschheit durch Aufbewahrung und Fortpflanzung des herkömmlichen Maurerthums zu verwirklichen suchen, sondern etwas Anderes, wenn auch an sich Löbliches, bezwecken. Auf den Zweck kommt es zuerst also an, wenn von Freimaurerei die Rede ist, und demnächst auf die Form.

Unbesonnen finde ich es also, wenn wir unseren dermaligen Freimaurerbund aus dem Bunde der Pythagoräer (etwa 600 Jahre vor der christlichen Zeitrechnung) und von dessen Mutterloge zu Crotona darum herzuleiten suchen, weil sich die Einrichtung und die Formen desselben in vieler Hinsicht als Muster unsers Vereins betrachten lassen; wiewohl nicht abzuläugnen steht, daß sich der eigentliche Zweck des pythagoräischen Bundes auf Umstürzung der bestehenden Verfassung der Staaten zur Gründung einer ausgedehnten Herrschaft bezog. — Eben so unbesonnen ist es, wenn man allerlei neuere Vereine, die unter maurerischen Formen für die Herstellung des Tempelherrnordens, für politische oder für

kirchliche Zwecke, oder für die Gewinnung des Steins der Weisen, u. s. w. arbeiteten, Freimaurervereine nennen hört. — Lächerlich ist es aber, wenn man unser in dem philosophischen 18ten Jahrhundert gebildetes Institut für eine Fortsetzung der Brüderschaft der freien und angenommenen Maurer, oder Bauleute, darum annehmen will, weil es in Einrichtung und Form allerdings diese Brüderschaft nachgeahmt hat. Denn wenn wir unsere Maurerei als eine Fortsetzung von jener betrachten wollen, so könnte ja nichts anders, als die Ausübung der höheren Baukunst unser Zweck seyn! Offenbar hat man hier die Einrichtung oder Organisation beider Institute mit ihrem Zwecke verwechselt und nicht bedacht, wie dieselben Vereinigungsmittel von Individuen in eine moralische Person, für ganz verschiedene Absichten benutzt werden können. Wie es zuging, daß die Brüderschaft der Bauleute solche Formen erhielte, welche sie ihrem, wie uns, unserem Zwecke zuführten, enthüllt die Geschichte der Freimaurerei in der des Mittelalters, worin die Baugesellschaften zuerst als nomadische, keinem Lande angehörige, Staaten, jedoch unter dem Schutze der Regierungen, bestanden, und zu ihrem Zusammenhalten durch religiöse, ethische und kosmopolitische Grundsätze und Formen

befeſtigt werden mußten, wie ſie den hinſichtlich auf Kenntniſſe, Kirche, Vaterland u. ſ. w. verſchiedenartigſten Mitgliedern derſelben (welche ohne obrigkeitlichen Zwang und alſo nur durch moraliſche Mittel in ein wirkſames Ganze zu vereinigen ſtanden) angemeſſen waren. — Dieſe Einrichtung der Brüderſchaft ging aus den Baukorporationen in die engliſche Maurerzunft, wie aus dieſer in den Verein über, welcher im Jahr 1717 unſere dermalige Freimaurerei gründete und in welchem die Idee der alten Roſenkreuzer von der Wiederherſtellung des Reichs Gottes auf Erden (— das heißt ja doch wohl, vernünftiger Weiſe, nichts anders, wie die Aufſuchung und Nachbildung des Urbildes der Menſchheit — ?) und, was auf einerlei hinausläuft, die Idee vom höchſten Gute, als Zweck des Inſtituts aufgeſtellt und als Gegenſtand unſers moraliſchen Bauens anerkannt wurde.—Und wie kann es eine anſprechendere Allegorie geben, als die zwiſchen der Thätigkeit des höchſten Baumeiſters a. a. W. W. und der des Freimaurers, eines Baumeiſters im Kleinen zur Verbeſſerung des Zuſtandes der Menſchheit? Wundern Sie ſich noch, daß wir die Werkzeuge, Symbole und Gebräuche der Bauleute, oder der Maurerinnung, für unſere moraliſche Abſicht ſo anwendbar gefunden haben? —

Um unser Streben in Annäherung zum Urbilde der Menschheit möglichst zu regeln, müssen wir auch hinsichtlich des dreifachen Verhältnisses der Erdenbürger zu sich selbst, zu Andern und zur höhern Menschheit, unsere Mitglieder auf 3 verschiedene Arbeitsstufen stellen, wie in der Maurerzunft die Lehrlinge, die Gesellen und die Meister ihre verschiedenen Plätze ausfüllen. — Der Gegenstand der ersten Stufe, die Sie heute bestiegen haben, betrifft die Selbstveredelung, an welcher Sie, wie der Maurerlehrling an dem rohen Steine, arbeiten sollen. Unsere Vernunft soll den Kampf zwischen unserer Gottesliebe und unserer Hofarth, zwischen unserm Gewissen und unserm sinnlichen Begehrungsvermögen, und zwischen unserm Sinn für Rechtmäßigkeit und unserer Selbstsucht, für unser Besserwerden entscheiden, indem sie nie die 3 gr. L... L... aus den Augen läßt, nie die 3 gr. Werkzeuge aus den Händen legt, und immer auf das begeisternde Urbild der Menschheit hinschaut. — Erforschen Sie sich daher selbst, um das Verhältniß Ihres Sinnes für Religion, Tugend und Recht zu Ihrer Sinnlichkeit, wie zu Ihren besondern Neigungen und Leidenschaften, genau kennen zu lernen und um zu erfahren, in wie weit Ihre Vernunft Meisterin Ihrer

Gefühle iſt. Ohne in dieſer Bemühung glücklich geweſen zu ſeyn, werden Sie demnächſt weder mit Erfolg an der Veredlung Anderer arbeiten, noch endlich ſich über Ihren Standpunkt im Univerſum, ja nicht einmal über die Verbindung von dem Ende Ihrer dermaligen Lebenslaufbahn mit dem Anfange einer nächſten, zu beſtimmten Ahnungen erheben können.

Die drei Freimaurergrade ſtellen alſo, ihrem Inhalte nach, die drei Hauptrückſichten vor, welche der Menſch in den drei Hauptperioden ſeines reifern Lebens dem jungen Mannsalter, dem ſtehenden Mannsalter und dem Greiſenalter, zu nehmen hat. — Folglich liegt in unſerm Inſtitute die Idee einer Bildungsanſtalt für die Fortſetzung und Vollendung des Schulunterrichts, nach deſſen Beendigung der junge Mann ausſchließlich den ſpeziellen Beſtimmungen des profanen Lebens ſo hingegeben wird, als wenn er nur geboren wäre, um Ackersmann, Profeſſioniſt Künſtler u. ſ. w. zu ſeyn. An die fernere Ausbildung, des Menſchen zum Menſchen, nach Beſchaffenheit der drei Lebensperioden, wird ſonſt nicht weiter gedacht. Nur die Freimaurerei macht auf dieſes Bedürfniß aufmerkſam, und ſie weiſt uns auf die Hauptgrundſätze, welche zu deſſen Befriedigung befolgt werden

müſſen, da hier von keiner eigentlichen Lehr
ſtalt die Rede ſeyn kann. —

In wie weit die körperliche Hülle des Erdenbi
gers die Veredlung der Erdenbürgerſchaft zur V
wüklichung der Grundzüge des Urbildes geſtatt
wollen wir ununterſucht laſſen. Warum ſollten al
ſo viele einzelne Menſchen als Beiſpiele moraliſc
Größe aufgeſtellt werden können, wenn das Vern
gen dazu nicht im Erdenſohne läge? Iſt nicht d
Urbild, der Keim dieſer Größe, in uns Alle
Wird dieſer Keim auch noch ſo häufig unterdrük
ſo nähert ſich doch faktiſch unſer Geſchlecht dem 1
bilde immer mehr. Die Vernunft, dieſe einzige V
herrſcherin des böſen Willens wenn unſer mora
ſches Gefühl unterliegt, erweitert fortdauernd il
Rechte, weil ſie ſich viel konſequenter mit dem re
giöſen, dem ethiſchen und dem Rechtsgefühle, c
mit der Sinnlichkeit und den böſen Neigungen v
bindet. Unmöglich kann ſie ihren eigenen Geſetz
folgen, wenn ſie dem Laſter dienen ſoll, denn u
möglich wird ihr jede Theorie des Laſters, wie je
Theorie des Irrthums.

Verſündige man ſich alſo nicht an der Ze
worin wir leben! Gedanken, auf deren Aeußeru

vordem die Strafe des Scheiterhaufens, des Schwerdtes, der Verbannung haftete, werden nun als wohlthätig geliebt; und Fürsten vollstrecken heutiges Tages, was noch vor Jahrzehnden als rasende Schwindelei an einzelnen Weltweisen verdammt ward. — Zwar klagt mancher Biedermann über eine Verfeinerung der Kunst, ungestraft lasterhaft zu seyn, worin unser Zeitalter noch die Kunst die physische Häßlichkeit und Gebrechlichkeit aufzuputzen, übertreffen soll. — O mögten sich die moralische Häßlichkeit und Gebrechlichkeit, das Laster und die Selbstsucht, nur noch immer weiter in dem Verhältnisse den Blicken der Menschen entziehen, als dieses von der physischen gerühmt werden kann! Je mehr die Schlechtigkeit sich verbirgt und sich einzwängt, desto früher bereitet sie sich selbst das Gefängniß, aus dem sie nicht entwischen, und die Fesseln, die sie nicht lösen kann. — Daß aber wirklich bei unserer Verfeinerung der Sinn für Religion, Sittlichkeit und Recht ein freieres Wirken erlange, daß also die 3 gr. L . . . L . . . immer heller leuchten und die Menschheit ihrem Ziele näher führen, lehrt die Geschichte unserer Zeit in allen vier Weltgegenden. —

Sie denken sich nun, geliebter Bruder, jenes Urbild der menschlichen Verhältnisse wie verkörpert

in einem Kreiſe an Geiſt und Herz verwandter Brüder; Sie haben auch eine Vorſtellung vom Seyn des Menſchen im Heiligthume der Freimaurerei. Denn weil es heute noch Gedanken giebt, welche der große Haufen verſpottet oder verflucht und die erſt ſpät ins wirkliche Leben hinein reifen werden; ſo begreifen Sie leicht, wie ſehr wir ein Aſyl für kühne Gedanken zu wünſchen Urſache haben.

Wenn jemals, wäre es auch erſt nach Jahrtauſenden, alle Völker des Erdbodens auf gleicher Stufe von Bildung ſtehen und alle Völker im Geiſte des Urbildes fühlen und denken werden — wenn das wahre Reich Gottes auf Erden erſcheinen wird; dann giebt es vom Oſten bis zum Weſten, vom Mittage bis zur Mitternacht, nur eine Loge, worin alle Menſchen wie in einer Vorhalle zum Tempel der Wahrheit und des Lichts, arbeiten werden. Daß dieſes Reich Gottes kommen werde, ahnete immer den beſſern Menſchen, und zuverſichtlich ſprechen wir nach, wie einer unſerer verewigten Brüder kurz vor ſeinem Heimgehen uns zurief:

Einſt wird eine große Zeit erſcheinen;
Auf ſie blicken, auf ſie hoffen wir,
Wo das ewige Licht und ewige Wahrheit

Aus der Wolkenfülle tritt herfür.
Wenn der Wahn iſt in ſein Nichts zerſtoben,
Im Symbole die Idee erſcheint,
Wenn die Freiheit auf der Erde wohnet
Mit der Treue, mit dem Recht vereint;
Wenn ſich in der großen Bruderkette
Froh die ganze Menſchheit eint
Und in jedem unſrer Brüder
Gottes Ebenbild erſcheint:
Dann wird ſie zum Himmel dieſe Erde,
Wie die Weltgeſchichte keinen ſah.
Unſre Arbeit iſt alsdann vollendet,
Groß und herrlich ſteht der Tempel da!

III.

Ueber den Standpunkt des eklektiſchen Bundes in der Freimaurergenoſſenſchaft; eine Zeichnung für das Inſtallationsfeſt der □ L... z... E... im Aufgange zu Mainz.

Iſt die Freimaurerei [1] k e i n Inſtitut für den Europäer, den Aſiaten, oder den Amerikaner; für den Chriſten, den Juden oder den Türken; für den Edelmann, den Bürger oder den Bauer; für den

Staatsdiener, den Prieſter oder den Kriegsmann; für den Gelehrten, den Künſtler, den Kaufmann oder den Handwerker — kein Inſtitut für irgend einen von dieſen — und doch ein Inſtitut für alle Menſchen — für alle Menſchen ohne Hinſicht auf ihre aus der Raße, der Farbe, dem Clima, der Staatsverfaſſung und dem Staatsintereſſe, der Kirchengenoſſenſchaft [2], der Geburt, dem Stande, dem Berufe, dem Gewerbe und den Glücksgütern hervorgehende beſondere Beſtimmung in den ſo mannigfaltigen Verhältniſſen des geſellſchaftlichen Lebens — iſt ſie aber eine angenehme Verbrüderung für gute gebildete Menſchen, wer ſie ſeyn und wie ſie heißen mögen, wenn ſie nur Sinn für Selbſtveredelung und für das Wohl der Menſchheit haben und darum ihre im Verhältniß des äußern zum innern Menſchen, des Individuums zur Menſchheit, und dieſer zum Weltall, gegründete Beſtimmung zu erkennen und zu erreichen ſtreben, um in der Veredlung der geſammten Menſchheit das letzte Ziel ihrer irdiſchen Wünſche zu erblicken: o wie ſehr wäre dann zu wünſchen, daß alle Menſchen ohne Unterſchied Freimaurer ſeyn könnten!

Auch war ja von jeher die Pflicht des Freimaurers, ſeine in der Kenntniß und Anwendung

gewiſſer Symbole, Gebräuche und Verordnungen beſtehende, Kunſt aufzubewahren [3], fortzupflanzen und von Oſten nach Weſten, von dem Mittage nach der Mitternacht hin, durch alle vier Weltgegenden zu verbreiten, bis alle Erdenbürger in eine große Loge, in die ſoziale Vereinigung der geſammten Menſchheit verbunden, alle auf den ihnen angemeſſenen Standpunkten, und alle als Bauleute des höchſten Baumeiſters alle Welten, aber ſonſt Niemand geiſteigen noch leibeigen, am Bau der Wahrheit und der Tugend arbeiten würden.

Warum könnten denn, nach einem alten Princip, ſchon ſieben geſetzlich aufgenommene Freimaurer zur Gründung einer neuen ger. u. vollk. Loge oder Bauhütte berechtigt ſeyn, wenn Erleichterung der Ausbreitung der Freimaurerei nicht beabſichtigt geweſen wäre [3]? Warum ſoll nach den engliſchen und ſchottiſchen Verordnungen jede über 100 Mitglieder ſtarke Loge eine neue aus ihrem Schooſe hervorzubringen ſuchen, wenn Vermehrung der Anzahl der Logen nicht im Geiſte des Inſtituts liegt? Mögen allerlei ſtatt gefundene Mißbräuche die Ausübung des Rechts neue gerechte und vollkommene Logen zu gründen, durch geſchloſſene Logenverträge zum Beſten der Geſellſchaft erſchwert haben; ſo wird dadurch keineswegs der Grundſatz über den Haufen ge-

ſtoßen, daß wir ſuchen müſſen, die Anzahl guter Logen und würdiger Freimaurer zu vermehren [4].

Herzlichen Dank verdienen daher die Stifter jeder neuen Bauhütte für ihre Bemühungen, wenn auch in demſelben Oriente ſchon mehrere Bauhütten (wie z. B. in London über 200) in rühmlicher Thätigkeit für den Zweck der Freimaurerei arbeiten. Ein edler Wetteifer unter den Logen dient ihrer Thätigkeit zum Sporne; auch iſt nicht zu läugnen, daß in einer zu zahlreichen Loge die Innigkeit der Verbrüderung leidet. — Noch größern Dank aber verdienen die Stifter einer neuen Loge, wenn ſie, wie die wirklichen Baukünſtler, welche durch Joniſche, oder durch Doriſche, oder durch korinthiſche Säulen ihre Gebäude zu zieren ſuchten, auch in ihrem geiſtigen Baue in verſchiedenem Style arbeiten.

Hat der höchſte Baumeiſter aller Welten die in der Unveränderlichkeit der Naturgeſetze liegende Stärke ſeines Baues nicht durch die Weisheit in der Verbindung, ſondern auch durch die Schönheit in der unendlichen Mannigfaltigkeit der Formen, zu dem harmoniſchen Ganzen gebildet, welches das Weltall darſtellt: ſo ſoll auch die Freimaurerei, eine Baumeiſterin im Kleinen, das Un-

veränderliche in ihren Grundsätzen, und die Regelmäßigkeit in ihrem Zusammenhange, durch Mannigfaltigkeit im Individuellen zu verschönern bemüht seyn, ohne sich jedoch irgend eine Abänderung zu erlauben, welche der Integrität und Identität des Instituts nachtheilig werden oder demselben eine andere Wendung geben könnte [5].

Aber abgesehen von allem dem, was als Verschönerung der Freimaurerei betrachtet werden kann, darf auch in verschiedenen Logen in Ansehung der Bearbeitung des Zwecks und der vorzüglichen Berücksichtigung einzelner Gegenstände desselben, einige Verschiedenheit obwalten. Zur Prüfung der 3 ältesten Kunsturkunden sind wir alle berufen und Niemand kann eine Loge des Rechts berauben, alle späteren Verordnungen, alle neueren Zusätze, wenn sie dieselben dem Geiste der Freimaurerei entsprechend findet, sich anzueignen, oder sie zu verwerfen wenn sie dieselben damit im Widerspruch erblickt. Ferne bleibe von uns Freimaurern der Gedanke an ein einziges, unfehlbares, allein beglückendes Maurersystem, weil sonst die Perfektibilität des Menschen, an die wir glauben, die wir befördern wollen, unter dem Drucke maurerischer Hierarchie, und, ich darf wohl hinzusetzen, unter dem Joche

maureriſcher Pfaffheit, erliegen würde. Es iſt für die Erhaltung des Inſtituts hinreichend, wenn jede Loge unter Beobachtung herkömmlicher maureriſcher Formen von der Idee der Brüderſchaft ausgeht und mit der Idee der Menſchheit endigt.

Bei der Menge von Dingen, die nach Zeit, Ort, Umſtänden und Geſchmack verſchiedenartig eingerichtet werden können und verſchiedener Anſichten fähig bleiben, kann nur die duldſame Freiheit Spaltungen verbeugen; denn in Allem, was weſentlich, was Hauptſache iſt, einigt die Vernunft und trennt den Glauben an Autorität. Es giebt nur eine Wahrheit, nur eine Vernunft; aber unendlich groß iſt das Heer der Autoritäten! Leicht kehrt die irrende Vernunft zur Wahrheit zurück; aber der Glauben an Autorität beſteht mit leidenſchaftlicher Hartnäckigkeit auf dem gefaßten Wahne. Wo freie Prüfung im ungezwungenen Gebrauche der Vernunft einheimiſch war, da gab es nie Secten, weil hier das Gewiſſe vom Ungewiſſen geſchieden wird, das Gewiſſe aber jedem einleuchtet, wie das Ungewiſſe Gegenſtand gemeinſamer Unterſuchung bleibt. In den Secten wird das Ungewiſſe, ja nicht ſelten das Unmögliche, geglaubt, weil man es nicht unterſucht, ſondern blindlings annimmt, weil ein angeſehener Mann

es lehrte, weil man die Untrüglichkeit der Secte voraussetzt und weil allerlei Konventenzgründe die Vernunft gefangen nehmen. Die Anhänger von Secten vereinigen sich nicht, sie gehen zu gegenseitigem Haß und bitterer Verfolgung über. Leicht erzeugt sich ein solcher Sectenhaß zwischen den Logen verschiedener Systeme und macht die eine Loge zur Verfolgerin der andern; ja er schleicht sich sogar ein in die Behandlung der Verhältnisse des profanen Lebens, und endet damit, die edelste unter allen Verbindungen verhaßt, oder lächerlich zu machen. —

Den Stiftern dieser neuen Werkstätte liegt es daher vor allen Andern ob, jeder Veranlassung zur Entstehung des Sectenhasses auf das Kräftigste vorzubeugen. Wie viel an dieser Warnung liege, davon werden Sie sich am Anschaulichsten überzeugen, wenn Sie auf die großen Nachtheile, welche dem Wohl der Menschheit durch das Sectenwesen in der Philosophie, in der Medizin und in der Religion, zu Theil wurden, Rücksicht nehmen wollen.

Weil Weisheit nur durch unermüdete Anwendung der Vernunft erworben werden kann und weil die Vernunft frei seyn muß, wenn sie nach ihren

Geſetzen handeln ſoll, ſo darf in der Philoſophie nichts für wahr gelten, was nicht aus eben ſo wahren Gründen herzuleiten ſteht. Mühſam iſt aber das Fortſchreiten von Gründen zu Gründen! Daher muß Wahrheitstrieb den Forſcher beſeelen, und daher nannte Pythagoras das Studium der Weisheit, Philoſophie, oder Liebe zur Weisheit. Weil jedoch dieſe Liebe nicht Allen in gleichem Grade eigen iſt und weil es viele träge Köpfe giebt; ſo geſchahe ſchon im grauen Alterthum, daß es die Schüler großer Männer viel leichter fanden die zuweilen irrigen Lehrſätze ihrer Lehrer blindlings auf guten Glauben anzunehmen, oder daß ſie ſich auch nicht einmal die Mühe gaben, ſie gehörig zu verſtehen. Aus falſchen, oder aus mißverſtandenen Lehrſätzen konnte man nur falſche Folgerungen ziehen und ſo verfiel man auf die allerſonderbarſten Ideen. Ebenfalls war es Trägheit im Nachdenken, was die Secten abhielt, die Lehrſätze anderer Philoſophen gehörig zu prüfen, und ſie gehörig zu verſtehen und dann gehörig zu widerlegen. Endlich begnügte ſich jede Secte damit, daß ſie die andern verhaßt uud lächerlich zu machen ſuchte, und daß die Anhänger derſelben ſich gegenſeitig verfolgten. — Da traten nun Männer auf, welche ſich zur Ausgleichung der Wortſtreitigkeiten und Mißverſtändniſſe

und zur unpartheiischen Aufsuchung des Wahren in jedem Systeme vereinigten. Sie nannten sich Eklektiker. Vorzüglich suchten sie die Lehren des Pythagoras, des Plato und des Aristoteles in ein Ganzes zu vereinigen, wofür die philosophische Freimaurerei ihnen Dank schuldig ist.

Weil die Heilkunde in der Anwendung der Vernunft auf die Erfahrung am Krankenbette, wie auf den Erfolgen der Kurarten gegründet ist; so geht sie hervor, sowohl aus der Vernunft, als aus der Beobachtung. Weil es aber schwer hält, gehörig zu beobachten, und eben so schwer, auf das Beobachtete die Vernunft richtig anzuwenden; so entstand eine dogmatische, eine empirische und eine methodische Secte unter den Aerzten, wovon die erste an die Lehrsätze, die andere an die Erfahrungen, und die dritte an die Kurmethoden ihrer Lehrer ohne weitere Prüfung glaubte. — Auch hier erhob sich eine neue Schule, ebenfalls unter dem Namen der eklektischen, welche die Streitigkeiten und Zänkereien derer, welchen die Menschen Gesundheit und Leben zum Opfer bringen mußten, zu beseitigen suchte, indem sie der Vernunft und der Beobachtung gleiches Recht angedeihen ließ und was in allen Systemen wahr seyn mögte, unpartheiisch zu erforschen suchte.

Wer mag daran denken, daß aus der einfachen Religion, die Christus lehrte, durch Hinzufügung vieler falscher aus dem Heidenthume, aus dem Judenthume, und aus dem besondern Wahne angesehener Kirchenlehrer sich herschreibender Lehrsätze so viele Kirchen und Secten hervorgegangen sind, und daß die Verfolgungssucht dieser Kirchen und Secten so unsäglich viel Unheil über die Menschheit gebracht hat!!! Warum sich aber nicht auch eine eklektische Kirche bilden konnte, und warum die wohlgemeinten Versuche der Theophilantropen und anderer Vereine für diesen Zweck, ohne Erfolg geblieben sind; dies mag die Priesterschaft aller Kirchen beantworten und verantworten.

In der Freimaurerei hätten nie Secten entstehen sollen, weil sie keine Lehrgebäude, keine Doctrin aufstellt, sondern nur durch ihre Symbole, geheimen Gebräuche, gesellschaftlichen Einrichtungen und moralischen Vorschriften, das Band der Verbrüderung knüpfen und die Aufmerksamkeit auf Betrachtungen hinlenken will, welche die Bestimmung des Menschen betreffen. — Weil aber dieser Gegenstand sowohl auf subjektiven, wie auf objectiven Gründen beruhet, und weil die Freimaurerei den Weg des Mystizismus betreten will, ohne die logischen Re-

geln zu verſchmähen [6], — weil ferner das raſtloſe Streben ehrſüchtiger und herrſchſüchtiger Menſchen nach einer hierarchiſchen Verfaſſung den Glauben an Autorität begünſtigte, und weil endlich die durch profane Veranlaſſungen entſtandene Hinzufügung fremdartiger Zwecke zu dem, was der Freimaurerei eigen iſt, den Zeit-Anſichten verſchiedene Richtungen gaben, ja die wahren Zwecke verdunkelten; ſo konnte, leider, geſchehen, daß auch unſer Inſtitut durch die Syſteme der Secten entſtellt und durch Sectenhaß herabgewürdigt wurde. — Aus keiner andern Urſache entſtand die Veranlaſſung zu ſo mancherlei harten und übertriebenen Vorwürfen, welche man dem edlen Inſtitute gemacht hat. — —

„„Die Freimaurerei (ſagt man) ſollte durch Anfachung der Freundſchaft, zur Güte; der Aufmerkſamkeit auf unſere innern Gefühle, zur Kraft im Handeln, und durch Beförderung der Neigung, zu einem kontemplativen Leben, zur Weisheit führen. Wahrheitsliebe ſoll dem Bau des Maurers den Stempel der Weisheit, ein feſter Vernunftglaube in Gottesliebe, Tugendliebe und Menſchenliebe, den Stempel der Stärke, und die Neigung für Unterſuchung der Natur in der unendlichen Mannigfaltigkeit der Formen, den Stempel der Schönheit aufdrücken. Die moraliſche Freimau-

rerei ſollte daher an ihren Mitgliedern ſelbſt zuerſt, und demnächſt in ihren Werken für das Wohl der Menſchheit, eben ſo ſichtbar werden, als die plaſtiſche Maurerei des Mittelalters noch itzt in den Meiſterſtücken gothiſcher Baukunſt pranget. Aber welch ein trauriges Bild von ihr liefert uns das Gemälde der Wirklichkeit!“ “

„„Vor Allem ſollte ſie Eitelkeit, Neid und Herrſchſucht entfernen, wenn ſie zur Freundſchaft führen wollte, die nur im Cirkel der Gleichheit gedeihen kann. Sie iſt aber aus einer Brüderſchaft in einen geheimen Prunkorden ausgeartet, worin ſich die ſtinkendſte Ariſtokratie und die Sucht nach geheimen Diſtinktionen aller Art und nach mannichfaltigen Subordinationsverhältniſſen ſo kräftig ausſpricht, daß man denken ſollte, ihre Glieder müßten von den Genüſſen öffentlicher Eitelkeit und Herrſchſucht im profanen Leben unbefriedigt, auch noch nach der Befriedigung dieſer elenden Neigungen in einem g e h e i m e n Leben dürſten. Das Auge erblickt manchmal dieſe Ariſtokratie bei dem Eintritt in die Loge in allerlei Decorationen; das Ohr entdeckt ſie oft in den Titeln und in einer Art von pfäffiſch-ritterlichen Hofſprache. O das Maurerleben iſt wie ein Hofleben!“ “ [7]

„„Nirgend wird weniger geradezu ausgedrückt, was die Idee enthält; aber nirgends bemüht man sich mehr, sie zu verschleiern. Die zu vielen Symbole und Gebräuche zerstreuen das Nachdenken, man gewöhnt sich Symbole mit Ideen zu verwechseln und das eine an die Stelle des andern zu setzen, wie so leicht bei dem symbolischen Kirchenkult der Fall ist. Die Wahrheitsliebe der Vernunft geht unter in mystischer Sinnlichkeit. Selten hört man etwas Verständliches.““

„„Die Discussionen und Debatten führen nicht zur Untersuchung von Wahrheiten, welche die Bestimmung des Menschen näher beleuchten könnten. — Das Prunkwesen, das Distinktionswesen, die sterilen diplomatischen Verhältnisse der Logen gegen einander, Personalitäten wobei sich die Leidenschaften recht herrnhutermäßig in der sanften Sprache der Bruderliebe ausdrücken, und sonst im Ganzen meistens Bagatelle, beschäftigen eine gesuchte und wohlgewässerte Beredsamkeit. Kühne Gedanken, wie sie sich im Cirkel guter Freunde aussprechen, hört man in keiner Loge vortragen; denn nirgends herrscht mehr die Furcht, nirgends ist mehr die Zurückhaltung einheimisch, wenn nicht Leidenschaften unter der Decke spielen.““

„„ Geheimnißkrämerei wird den Mitgliedern zur andern Natur, und so entwickelt sich der Hang zur Intrigue. Was ist der Erforschung der Wahrheit nachtheiliger, als Verhehlen und Geheimhalten! ““

„„ Statt die wahren Zwecke der Freimaurerei zu bearbeiten, bearbeitet man die Zwecke einer Logenhierarchie, welcher Herrschsucht oder Gewinnsucht an der Spitze stehen, da wohl keine unter den bekannten oder unbekannten Obern sich noch einbilden werden, daß der Orden ihnen für Königthum, Papstthum, Goldmacherei und Zauberei nutzen könne. Dieser Hierarchie wegen äfft man die Brüderschaft durch Andeutung von Geheimnissen, durch thörichten Mystizismus und durch Veranlassung zum Aberglauben. Wie mancher gute Kopf ist in Logen verschroben worden!““

— Ich habe hier aus keinem andern Grunde die übertriebenen harten Klagen einzelner mit dem Orden unzufriedener Brüder in ein Ganzes vereinigt, als damit Ihr gleich bei Eurem heutigen Eintritte in die an Verzweigungen so reiche Kette des Logenwesens prüfen mögt, was etwa davon einer allgemeinen, oder einer örtlichen Anwendung fähig seyn könnte? Denn ohne strenge Prüfung der

schwachen Seiten unsers Instituts, so wie
läßt sich keine Verbesserung, ja nicht einm
haltung des bestehenden Guten, erwarten.
wie das Verheimlichen manche Krankheite
Körpers unheilbar macht, so verhält es si
mit den Gebrechen des Logenwesens.

Worin liegt aber der Grund alles des U
aller der Gebrechen des Instituts, worüb
wahre Freimaurer Klage führt? — In den
t e n liegt er, sage ich noch ein Mahl. We
Secten anders als A b t h e i l u n g e n, die
entstanden, wo in religiösen, moralischen
sellschaftlichen Verhältnissen ein bestimmter G
eine gewisse Sitte und eine gewisse Meinung
als die herrschende gelten macht und allgeme
terwerfung fodert? Was der Egoismus b
Individuen ist, dasselbe ist der Sectengeist
Korporationen. Beide sind mit der Freih
Denken, wie mit der Liberalität im Handeln
träglich.

Laßt uns darum einen Blick auf die G
der Freimaurerei werfen und nachsehen,
durch das Sectenwesen verunstaltet worden i

In der Geschichte der aus den römischen Baukorporationen, oder vielmehr aus den Klöstern, hervorgegangenen christlichen Baukorporationen des Mittelalters, in der Geschichte der Freimaurerbrüderschaft, und mit einem Worte in der Geschichte der ganzen alten, privilegirten oder freien Verbindung der Werkmaurer vom Anfange des zehnten Jahrhunderts an, wo sich unter dem Patronate Edwins, König Athelstans Bruders, die Freimaurerei (nämlich der privilegirte Verein der Bauleute mit eigener Gerichtsbarkeit), aus den schon früher nach England zur Herstellung der verheerten Kirchen, Klöster und öffentlichen Gebäude aus vielen Ländern zusammenberufenen Bauleuten, in der ältesten Yorker Maurer Konstitution von 924 förmlich bildete [9], bis zum Anfange des 15ten Jahrhunderts hin, wo unter Heinrich VIII. die Maurerzunft errichtet wurde, stoßen wir auf keine Spur von Secten in der Maurerverbindung. Denn wenn auch schon zu König Athelstans Zeiten noch so viele einzelne Anhänger philosophischer und kirchlicher Secten sich in ihr befinden konnten, die ihre Ideen ihren Cameraden mittheilten, auch mitgebrachte griechische, lateinische und arabische Handschriften in York niederlegten (welche wohl vorzüglich die Lehren des Pythagoras, der

Essener, der Gnostiker, der Manichäer, der Ophiten u. s. w. betreffen mogten, falls sie sich nicht, wie wahrscheinlicher ist, auf das Bauwesen selbst bezogen), so wissen wir darüber doch weiter nichts. Welchen Grund könnte die Loge zu York haben, mit diesen Handschriften zurück zu halten, wenn sie noch existirten und einen innern Werth hätten? Welche Symbole, welche Traditionen in der Brüderschaft vorhanden waren, ahnt uns nur aus den 3 ältesten Kunsturkunden, und vorzüglich muthmaaßen wir aus dem Freimaurereramen unter Heinrich VI. (1442), welches wir immer als ein merkwürdiges Produkt des Mittelalters betrachten müssen, was damals die Freimaurerei in dem finstern Zeitalter war, und was sie darin seyn konnte [10]. Nicht anders verhielt es sich in Schottland unter König Macbeth (1040), der fremde Bauleute kommen ließ, und unter König David I., unter dessen Patronat 1124 die Maurerkorporation sich bildete und zu Kilwinning ihre Hauptloge hatte. Auch verhielt es sich nicht anders seit 1175, wo die Maurer oder Baukünstler eine besondere Brüderschaft bildend, nicht mehr, wie zuvor in den Klöstern ihre Versammlungen hielten. Auch eben so, wie in England, verhielt es sich mit den Maurern in Deutschland, deren Bauhütten nach der Art der engli-

schen eingerichtet wurden und in Strasburg ihre Oberhütte hatten, wozu der 1275 begonnene Bau des Münsters die Veranlassung gab [11]. In der ganzen privilegirten Maurerei also war weder auf dem festen Lande, noch in England, wo sie 1509 zünftig und im Parlamente repräsentationsfähig wurde, von philosophischen, kirchlichen, politischen u. s. w. Secten irgend eine Spur anzutreffen, wir mögen darüber die profane, oder die maurerische Geschichte befragen. Der Natur der Sache nach waren sie eigentliche Bauleute, hatten ihre besondere Innungsgebräuche, in ihren Bauhütten erhielten sie in der zum Bauwesen erforderlichen Mathematik (wie auch noch in einigen englischen und schottischen Logen geschieht) Unterricht, besorgten aber darin vornämlich ihre Innungsangelegenheiten.

Eine kirchlich-politische Tendenz schlich sich erst in der bisherigen Werkmaurerverbindung ein, von der Regierung Heinrich VIII. zu Anfange des 16ten Jahrhunderts an, bis zum Ende des 17ten Jahrhunderts hin, wo Wilhelm III., nachdem er sich selbst 1693 zum Freimaurer aufnehmen lassen, den reinen moralischen Zweck des in die Innung verwebten Instituts herstellte und

daſſelbe von dem Sauerteige des Papismus, oder eigentlich des Jeſuitismus, reinigte.

Weil in England die Reformation in der Kirche nicht, wie in Deutſchland, von unten hinauf, ſondern in der Richtung von oben nach unten, entſtand und fortſchritt, und weil die beſondern Motive Heinrich VIII. die Reformation nicht empfehlen konnten; ſo fand ſie in dieſem Reiche viele Gegner. Die Kunſtmaurer und Steinhauer, welchen größtentheils durch Kirchen- und Klöſterbau ihr Erwerb zufloß, konnten wohl unzufrieden werden, als der König die Anzahl der Kirchen und Klöſter des Landes bis auf 926 zuſammenſchmolz. Die Folge, daß nun die Unzufriedenen ſich in der Maurerzunft einſchreiben ließen, um Ehrenmitglieder davon zu werden — (noch itzt läßt ſich der angeſehene Engländer bei irgend einer Zunft, als Mitglied einſchreiben) — war ganz natürlich, und nicht zu bewundern war es daher, wenn dieſe Zunft ein Vereinigungspunkt für die kirchliche Gegenrevolution wurde, welche die Papiſten beabſichtigten. Von dieſer Zeit an waren es auch nicht ſowohl die eigentlichen freien Maurer, als vielmehr die uneigentlichen, als Ehrenmitglieder angenommenen, Maurer, welche berückſichtigt werden müſſen, wenn von etwas Anderem, als von dem eigentlichen

Bauweſen, in der Geſchichte der Brüderſchaft einiges vorkommt, die mir übrigens weniger erheblich erſcheint, als man ſie gerne machen will, weil ſonſt die profanen Schriftſteller ſie gekannt haben würden. —

Die Königin Maria, welche das Papſtthum eifrigſt herzuſtellen ſuchte, nahm eben ſo eifrig die Freimaurer in Schutz, auf den Vortrag des Biſchofs Poynel, der ihr 1555 angezeigte, warum ſie Johannes den Täufer zum Schutzpatron genommen hätten. — Die kluge Königin Eliſabeth war aber gegen die Maurerverbindung auf ihrer Huth, und dieſe erkannte die Nothwendigkeit, ſich durch Aufſtellung eines veränderten Rituals, nämlich des unter dem Nahmen des älteſten Freimaurercatechismus bekannten Akts über die Art und Weiſe Freimaurer zu machen, gegen Verfolgung ſicher zu ſtellen und jeden Verdacht zu entfernen, als wenn die Ceremonien der Freimaurer eine große Verwandſchaft mit den papiſtiſchen Gebräuchen hätten. Ueber dem fand ſie es noch ihrer Sicherſtellung angemeſſen 1573 die Frauenzimmer von den Logenverſammlungen auszuſchließen [12].

Durch König Carl I., der den Despotismus, wie das Papſtthum, neu zu begründen ſtrebte,

wurde nun auch noch die mit der kirchlichen zu nahe verwandte politische Tendenz, in der Freimaurerei einheimisch, nachdem er sich 1625 zum Patron, oder Großmeister der Freimaurer erklärt hatte. Mußten sie nun nicht durch Hinrichtung ihres Großmeisters empört werden? Unmöglich konnten sie dem Scharfblicke Cromwells entgehen. Daß dieser die Freimaurer in sein Interesse zu ziehen suchte, wird noch wahrscheinlicher durch die sonst irrige Meinung Vieler, er sey selbst 1645 der Urheber der Freimaurerei gewesen.

Will man den Anfang des Freimaurerthums von dem Zeitpunkte der Einführung der drei Grade herleiten; so läßt sich allerdings eine Behauptung, nach welcher Cromwell als Urheber derselben ausgegeben wird, insoferne rechtfertigen, als man annimmt, daß diese drei Grade wesentlich dazu gehören und als es nicht wohl zu bezweifeln steht, daß er zu deren Entstehung indirekt Veranlassung gegeben hat. Es gab doch wohl kein Mittel die politisch-kirchlichen Absichten der Anhänger der Stuartschen Dynastie vor Cromwell zu verbergen, als die Einführung eines mit allerlei Handwerksgebräuchen verbundenen Gesellen- und Meistergrades. Denn wenn auch dem 1649 erfundenen Meistergrade keine andere Absicht würklich

zum Grunde lag, als durch deſſen Beziehung auf die Hinrichtung Carls I. die Geſinnungen der Aufgenommenen zu prüfen; und wenn auch ebenfalls der Geſellengrad auf die thätige Verbindung zwiſchen des Prätendenten Anhängern in England und Schottland hindeutete; ſo konnten beide Grade doch dienen, die um entſtandene geheime ſtuartiſche Verbindung der zunftmäßigen analog zu machen und unter dem Schurzfelle zu verbergen. — Solite vielleicht unter Cromwell eine proteſtantiſche und republikaniſche Maurer Secte beſtanden haben? Auf allen Fall ſahe die ſtuartſche Parthie ſich genöthigt, durch zweideutige Sinnbilder, Gebräuche, Denkſprüche u. ſ. w. zu täuſchen, und dazu den Myſtizismus und den Doppelſinn der Symbole beſtens zu benutzen. Vielleicht liegt in den Gefahren, welche die Freimaurer damals umringten, ein Grund, warum die Sucht des Verheelens in der Freimaurerei einheimiſch geworden iſt?

In dieſe Epoke fällt auch die Roſenkreuzerei, welche wahrſcheinlich durch das Mißverſtehen von Valentin Andrä's Schriften und von der queeren Auslegung von Bacos neuer Atlantis ausging und im Anfange des 17ten Jahrhunderts durch eine große Menge von Schriften verbreitet wurde.

Die wahrscheinlich im Würtembergischen entstandene Gesellschaft der Rosenkreuzer, deren Zweck die Wiederherbeiführung des Reichs Gottes oder des goldenen Zeitalters, durch Belebung der im Menschen liegenden, aber unterdrückten geistigen Kräfte, (vermöge ascetischer Uebungen und Benutzung allerlei durch sie Tradition fortgepflanzt seyn sollender Geheimnisse und Sinnbilder) betraf, in der Hauptsache aber nachher auf Alchimie und Magie ausging — hatte auch in England viele Anhänger gefunden, welche die Natur auf einem geheimen Wege studiren wollten. Im Zunfthause oder in der Herberge der Maurer zu London (das Haus ist noch unter dem Namen Masons-Hall vorhanden) hatten sie eine Versammlung, und daher entspann sich ihre Verbindung mit der Maurerzunft, in welche 1646 viele von ihnen sich aufnehmen ließen. — Es ist wohl schwer zu läugnen, daß die sogenannte scientifische Freimaurerei großen Theils rosenkreuzerischen Ursprungs ist, weil ausser der Idee des Reiches Gottes, noch so viele in der Freimaurerei einheimisch gewordene Meinungen und Schwärmereien, auch manche von ihnen in den Logen übrig gebliebene Symbole, wie Nicolai klar gezeigt hat, der Rosenkreuzerei früher eigen waren [13].

Aber in Frankreich organisirte sich die Afterm a u r e r e i am vollkommensten, und nahm da

eigentlich ihren Ursprung. — Der während der Regierung Cromwells errichtete geheime Maurer-Ausschuß, in welchem die beiden Grade erfunden waren, hatte auf die Zurückberufung Carls II. zur Thronbesteigung (1660 nach Cromwells Tode) sich thätig bewiesen durch einheimische und ausländische Verbindungen. Der Nachfolger dieses Königs, Jakob II., war zwar selbst den Freimaurern, vielleicht weil sie unter seines Vorgängers verhaßter Regierung, und durch Christoph Wrens [14] verständige Leitung, ihre kirchlich-politische Tendenz aufgegeben hatten, nicht günstig; doch suchten die mit ihm nach seiner Entthronung nach Frankreich im Jahre 1688 geflüchteten Schotten und Engländer in diesem Lande die vorhin erwähnte geheime Freimaurerei zu verbreiten und sie erfanden hier den vierten, oder den schottischen Rittergrad, ungefähr 1690, welchen sie mit Jacobs II. geheimen Orden des heiligen Andreas zur Distel in Verbindung setzten. Zum Sinnbilde dieses Grades wählten sie die Jakobsleiter, um auf die Rückkehr ihres Jakobs auf den Thron seiner Väter anzuspielen. Bald darauf wandten sie auch das römische Kirchenrecht auf ihren Orden an und machten einen Unterschied zwischen den clericis majorum et minorum ordinum. So war der Grund des soge-

nannten Schottiſchen Ordensſyſtems gelegte. [15] Schottiſche Grade, innere Oriente, höherer Orden, ſind alles franzöſiſche, ſeit Jakobs Entthronung gemachte, Erfindungen Engliſcher Emigranten in Frankreich in Verbindung mit den Jeſuiten in dem Clermontiſchen Jeſuiter-Collegium zu Paris, deren auch Lawrie in ſeiner Geſchichte der ſchottiſchen Maurerei, einem offiziellen Buche, nur im Vorbeigehen und als nicht zur Freimaurerei gehörig, erwähnte. In Paris wurde 1715 eine ſchottiſche Loge angelegt, welche den vier bereits genannten, noch 3 höhere Grade: Noviz, Zögling und Ritter des heil. Andreas hinzufügten, wodurch die 7 Ordnungen des römiſchen Clericats vollſtändig herauskamen. Der ganze Schottenorden war damals gegen das noch jetzt regierende engliſche Königshaus gerichtet. — Schon wurde 1718 zu St. Germain eine zweite ſchottiſche Loge angelegt. Der 1725 in Paris von 3 Engländern gebildeten Johannisloge wurden zwar bald 4 ſchottiſche Grade anderer Art, nämlich ohne Bezug auf den Prätendenten und mit alleiniger Tendenz für das Papſtthum, aufgepropft; aber dieſes Syſtem richteten 1737 die Jeſuiten beinahe zu Grunde, weil ſie noch immer durch den Prätendenten zu ihrem Zwecke zu gelangen hofften.

Sie beschuldigten diese Freimaurer des Jansenismus und veranlaßten eine königliche Verordnung gegen die Freimaurerei, deren Erfolg aber nicht von langer Dauer seyn konnte, da dieselbe den Franzosen schon ein zu angenehmes Spielwerk geworden war, welches sie nach ihrer Manier geformt hatten. Von Frankreich kamen die höhern Grade nach England, Deutschland, Holland und Schweden. —

Weil König Wilhelm III., dessen Leben durch die Jacobiten 1692 und 1696 in Gefahr gesetzt war, und dem also die dermalige Tendenz der in Frankreich erfundenen höhern Grade verhaßt seyn mußte, die Freimaurerei auf ihrem moralischen Zweck zurückgeführt, und weil 1698 Christoph Wren, als erster gewählter Großmeister, dieselbe neu, aber mit Hinsicht auf die alten Vorschriften organisirt hatte; weil ferner 1717, unter König Georg I. Regierung, das dermalige Großmeisterthum, mit gänzlicher Absonderung der Werkmaurerei von dem moralischen Bauwesen, in London schon feste begründet war, und die Logen in York, Edinburg und Dublin (obgleich mit geringern Anmaaßungen) das Beispiel dieses Großmeisterthums nachahmten; — weil auch überdem alle bisherige Anstrengungen für Wiedereinsetzung des Prätendenten gescheitert waren; so ergriffen 1740

die Clermontisten andere Maaßregeln — erfanden nämlich einen geheimen Tempe herrnorden von 7 Graden, verfertigten a Documente und Reliquien, um denselben aus t 1307 — 1314 vernichtetem öffentlichem Tem herrnorden herzuleiten, und behaupteten, daß sie Besitz der in den Fundgruben des Orients geschö ten geheimen Kenntnisse der ehemaligen Tem herrn wären, welche Kenntnisse sich auf The phie, Magie, Alchimie bezögen. Aber das wa Geheimniß lag vielleicht in den besondern egoi schen Absichten des Jesuitenordens bei einer schein innigen Verbindung mit dem Papst und der rö schen Curie, seinen General an die Stelle des schern und sein höchstes Kapitel an die der Letzt zu bringen, um eine allgemeine Herrschaft zu gründen. Diesen Absichten wollten sie auch Freimaurer dienstbar machen und dazu sollte geheime Tempelherrnsystem führen, wodurch sie mal den Freimaurern von adelicher Herkunft e schmeichelhafte Meinung von der Entstehung Ordens beibringen und ihr Institut hierarch organisiren wollten. Wahrscheinlich hatte den heili Vätern die Curie in die Carte geschauet, wahrscheinlich hat ihr eingewurzelter Haß gegen Freimaurer keinen andern Ursprung.

Schlau und jedes sich darbietende Hülfsmittel ergreifend, benuzten während des siebenjährigen Krieges die Jesuiten die Gegenwart der französischen Armeen in Deutschland, bei denen sich sehr viele Freimaurer ihres Systems befanden, um sich derselben als einer Propaganda zu bedienen. Schon die Verdrängung der Engländer durch französischen Einfluß und indem sie die Freimaurerei zu einer französischen Waare umschafften, konnte den französischen Offizirern eine Angelegenheit werden. Doch war auch an den deutschen Apostoln gelegen. Der Freiherr J. W. von Marschall (Erbmarschall von Thüringen) englischer Provinzial-Großmeister des Obersächsischen Kreises, ein sehr rechtschaffener Mann, wurde von ihnen gewonnen und mit gehörigen Vollmachten nach Deutschland gesandt, wo er die ihm nöthigen Akten 1740 erhielt. An ihn wurde 1743 der in das Tempelherrnsystem von den Clermontisten innigst begeisterte Geheime Rath, Freiherr von Hund, gewiesen. Zwar erklärte Jener Diesem 1751 bei einer Zusammenkunft zu Naumburg redlich und offen seine Unzufriedenheit und seinen Unglauben, zog sich auch 1752 ganz von der Freimaurerei zurück; aber das hinderte von Hund eben so wenig in seinem Werke fortzufahren, als die nachherige Erklärung seines Apostels Schu-

bart von Kleefeld, welcher auch nachher seine Ueberzeugung von der Unächtheit des Ordens ehrlich eingestand.

Die Clermontisten, oder vielmehr die unbekannten geheimen Obern des in dem Clermontischen Jesuitercollegium erfundenen geheimen Tempelherrnordenssystems, hatten von Hund zum Heermeister von Deutschland bestimmt. Die unserer guten Nation mit dem Feudalwesen eingeimpfte Liebe für das Heimliche, wie für das Ritterwesen, und eben so sehr der Hang zur Schwärmerei neben dem zur Pünktlichkeit und Ordnung, mogte von Hund in der Ausbreitung eines dem gesunden Menschenverstande zuwiderlaufenden Ordenssystems zu statten gekommen seyn. Der geheime Tempelherrnorden war, so viel es sich thun lies, wie vordem der öffentliche, in Provinzen, Großpriorate, Priorate, Präfekturen, Comthureien, Balleyen, eingetheilt, eben so auch eingerichtet. Diese der würklichen Wiederbesitznahme und Wiederaneignung der verlohren gegangenen Rechte des ehemaligen Tempelherrnordens vorauszu schickende Einrichtung, oder Organisation, brachte vielleicht bei den Meisten die Meinung hervor, daß der Zweck selbst schon mehr als halb erfüllt sey. — Baron Hund wußte das Ideal recht schön zu versinnlichen durch Ritterschlag, durch ritterliches

Prunkweſen und durch die alten Gebräuche in den Kapiteln. So gewann er leicht den Adel, dem dies Schauſpiel gefiel, wie den Bürgerlichen, der Protektion ſuchte, oder nach den Geheimniſſen der Tempelherrn begierig war. Den Rechtszuſtand, „daß nämlich der Tempelherrnorden unrechtmäßig, auf ſchändliche Art, aufgehoben worden ſey, daß derſelbe jedoch nicht aufgehört habe fortzudauern, ſondern daß der letzte Großmeiſter J. B. Molay, durch Uebertragung ſeiner Rechte auf den Larmenius, denſelben heimlich bis auf dieſe Stunde fortgepflanzt habe,“ wußte er durch die ihm von den Jeſuiten zu Theile gewordenen Documente, an deren Ächtheit er wie verſichert wird, ſelbſt glaubte, darzuthun, wie durch ſeine Beredſamkeit die Hoffnung rege zu machen, daß die europäiſchen Souveraine dieſem Orden ſeine Güter wieder geben würden, wenn er nur erſt der Form nach wieder vollkommen aufgerichtet wäre, wozu allerlei Handelsprojekte, die Beutel der Reichen, und die Beiträge der Freimaurerer, die Mittel herbei ſchaffen ſollten. Die Freimaurer ſuchte er für die Sache zu intereſſiren, indem er die Freimaurerei geſchichtlich aus dem Tempelherrnorden herleitete, die Rituale ihrer drei Grade darauf bezog und die verſäumte Ordnung in dem Logenweſen und in den maureriſchen Arbeiten herſtellte. Der Orden wurde,

insofern er die Freimaurerei betraf, der Orden von der strikten Observanz, genannt, weil die zu Freimaurern Aufgenommenen auf Beobachtung pünktlichen Gehorsams gegen die (unbekannten) Obern des Ordens (wovon die Bekannten nur die Organe wären) schwören mußten.

Durch dieses Mittel gelang es von Hund sich auf dem Convente zu Altenbergen bei Jena 1764 als Heermeister der deutschen Freimaurer bei einem Theile der versammelten Brüder, durch Vorzeigung von schriftlichen Urkunden, durch sein Ehrenwort, und durch Provokation auf seinen Degen, zu legitimiren, obgleich die Mehrheit dieser Brüder seine Documente für unächt hielt. Zu einer kritischen Beleuchtung von Urkunden fehlt es bei solchen Gelegenheiten ohnehin an Zeit, und der Enthusiasmus, welchen die glänzende Seite des Projekts, wie die Persönlichkeit des Vortragenden, hervor zu bringen pflegt, überrascht die ruhige Wahrheit. Es ist daher nicht zu bewundern, daß auf dem Convente zu Kohlo 1772, wo der Herzog F. v. B. (eques a victoria) zum generellen Obern aller Logen der strikten Observanz und der Baron von Hund (eques ab ense) zum speziellen Obern der Ober- und Niedersächsischen, Dänischen und Kurländischen Logen der

ſtrikten Obſervanz, ernannt wurde, dieſes Syſtem noch mehr befeſtigt wurde, und daß von Hund ſich auch noch 1775 auf dem Convente zu Braunſchweig durch ſein Ehrenwort und wiederholtes Klopfen auf ſeinen Degen (alſo durch perſönliches Zutrauen und Imponiren) zu legitimiren vermogte — ſo weit man den Zuſammenhang mit unbekannten, nicht zu nennenden, hohen Obern legitimiren kann. —

Der Orden gefiel aus den ſchon erwähnten Gründen dem Adel, der allein zum Rittergrade und zum Ritterkreuze gelangen und alſo in Abſonderung von den Bürgerlichen bleiben konnte, zu ſehr, als daß er ſich nach der Bedeutung von dem Signum Solis ☉, welches auch das Ordenszeichen der Jeſuiten war, und allerlei andern Dingen, hätte erkundigen mögen; und wenn in dem letzten Grade, dem equite professo, geiſtliche actus vorfielen, ſo meinten ſie, daß dieſes eben ſo wenig, wie die in 7 Graden liegenden 7 Prieſterweihen, zum Katholizismus führe, noch weniger aber, daß ſie ſchon faktiſch zum Katholizismus übergetreten ſeyn könnten; denn dieſes Alles ſey ja nichts weiter, als die Befolgung der alten Statuten des Tempelherrnordens, worin die Ritter ſich gegenſeitig Beichte gehört und abſolvirt hatten, wie es die Anklage-

punkte in dem Templerherrenprozesse ausweisen. Weil sie also die priesterliche mit der ritterlichen Macht in sich vereinigten; so läßt sich daher erklären, warum der Br. Archimedes ab aquila fulva, nichts ausrichten konnte, um sie zur Annahme seines Clericats, nämlich zur Hinzufügung einer besondern Priesterschaft zur Ritterschaft, zu bewegen, obgleich er die geheime Weisheit seiner Priestergrade, die er vorzüglich von den heiligen Vätern in Auvergne [16] mitgetheilt erhalten haben wollte, noch so sehr auf dem obenerwähnten Convente anprieß. Es sollen indessen manche Ritter zur katholischen Kirche übergetreten und dem Beispiele Hunds gefolgt seyn, der durch seinen Tod zu Meiningen 1776 aller weitern Untersuchung über seine Vollmachten ein Ende machte und im Würzburgischen auf geweihter Erde begraben wurde.

Der Orden der strikten Observanz war nun einmal unter der Heermeisterschaft des Herzogs F. v. B. in Deutschland gegründet und er zählte über 100 Logen, womit sich auch eine große Anzahl französischer Logen, zumal im Elsaß und in Lothringen, unter dem Schutze des Herzogs von Chartres, vereinigt hatte. Zwar schafften diese französischen Logen auf dem Con-

vente zu Lyon 1778, das Tempelherrnſyſtem wieder ab, aus Furcht vor der franzöſchen Regierung, nannten ſich Chevaliers de la sainte Cité, hatten auch eigene martiniſtiſche myſteriöſe Grade, welche zu dem merkwürdigen Buche des erreurs et de la verité den Schlüſſel enthalten ſollen — aber ſie blieben doch als beſondere Provinz mit dem Orden der ſtrikten Obſervanz in Verbindung — und ſie exiſtiren noch in Straßburg, Lyon u. ſ. w. und wahrſcheinlich in fortdauernden Bemühen den Orden der ſtrikten Obſervanz, jedoch mit Aufgebung des ehemaligen Zwecks der Wiederherſtellung des Tempelherrnordens, als eine rectifizirte Freimaurerei wieder empor zu bringen.

So iſt aus dem Schooſſe der altengliſchen ächten Freimaurerbrüderſchaft das franzöſiſche Ordens- und Logenſyſtem unter Mitwürkung der Jeſuiten gebohren worden, wie aus dieſem das Roſaiſche [17] das, das von Hundſche und das Schwediſche [18], aus dem letztern und dem engliſchen aber das von Zinnendorfiſche Syſtem, oder die ſogenannte late Obſervanz [19] hervorging. Aus mehrern Syſtemen entſtanden wieder neue, z. B. das Syſtem der Ritter und Einge-

weihten aus Asien, die Confraternität der Gold- und Rosenkreutzer neuen Systems u. s. w. — ja das Londoner Großmeisterthum selbst fand es zuträglich, der einheimischen Freimaurerei ein Institut zur Seite zu setzen, welches die Form der höhern Grade anderer Systeme anschaulich macht, und von der Tendenz derselben unterrichtet [20].

Alle diese Systeme, wohin auch, wenigstens hinsichtlich auf das Logenwesen, das 1717 in London entstandene Großmeisterthum und die sogenannte höchste große Loge selbst gerechnet werden darf, sind als direkte oder indirekte Folgen der in Frankreich seit Jakobs II. Entthronung erfundenen schottischen Maurerei anzusehen. Früher war von keinem geheimen Orden unter maurerischen Formen und für andere, als würkliche Bauleute, die Rede. Sie enthalten sowohl Abweichungen von der Freimaurerei der alten Brüderschaft der Bauleute deren Hauptsymbol die 3. g. L. L. sind, als Abweichungen in den Grundsätzen über die Einrichtung des Instituts, worüber in den Schriften der gelehrten Brüder Feßler und Krause, wie in dem meisterhaften Constitutionsbuche der Loge Archimedes zu den 3 Reißbrettern in Altenburg (in welchem man die

Quellen der hier angeführten Thatsachen nachsehen kann) genauere Auskunft zu finden ist.

Aber um nicht ungerecht zu seyn, müssen wir auch eingestehen, daß durch die neue Freimaurerei verschiedene Verzweigungen, zumal durch die des Londonschen Großmeisterthums, vieles verbessert und den Bedürfnissen der Zeit angepaßt worden sey. Wer kann z. B. läugnen, daß grobe Mystik, Magie und Alchimie von den alten Freimaurern des Mittelalters betrieben wurde, wovon uns das angebliche Freimaurerexamen unter Heinrich VI. die unläugbarsten Beweise giebt?

Und wer kann in Abrede stellen, daß ein Institut, welches aufgehört hat eine Brüderschaft von Bauleuten zu seyn und mit dem eigentlichen Bauwesen nichts mehr zu thun haben wollte, einer neuen und veränderten Einrichtung bedurft hätte? [21]

Als nun Hierarchie, Bearbeitung fremdartiger Zwecke, zu große Würdigung subjektiver Ansichten, Gewinnsucht, und der grelleste Wunder- und Aberglauben, eine Menge sich gegenseitig verfolgender Secten in der Freimaurerei erzeugt hatten, und die Vernünftigen ernstlich zu

fragen anfingen: Was ist denn die Freimaurerei? — und als die Ueberzeugung nachdenkender Brüder von der Unerweißlichkeit, der Unnützlichkeit und der Albernheit der Herleitung der Freimaurerei von dem Tempelherrnorden auch in der strikten Observanz sich immer nachdrücklicher aussprach — und als endlich sogar der Br. Archimedes ab aquila fulva, entrüstet über die von jener ihm verweigerte Annahme seines Clericats [22], durch seine 1780 erschienene Schrift: „der Stein des Anstoßes und der Fels der Aergerniß" das ritterliche Tempelherrnwesen öffentlich lächerlich gemacht hatte: so entschloß sich 1781 der Herzog F. v. B. zur Zusammenberufung eines großen Convents ins Wilhelmsbad, worin über den Zweck, das Geheimniß und die Einrichtung der Freimaurerei deliberirt und zumal ihr Zusammenhang mit dem Tempelherrnorden untersucht werden sollte — — — woran auch würklich 1783, als er eröfnet wurde, ausser den Deputirten von der strikten Observanz, die Rosenkreuzer und Illuminaten Antheil nahmen. — Auf diesem Wilhelmsbader Convente wurde nach 30 Sitzungen in der Hauptsache anerkannt: „daß, obgleich das Geheimniß des Ordens bei den unbekannten Obern (vielleicht Exjesuiten?) nicht zu su-

chen ſey, auch die bisherigen Rituale und die ſieben Grade abgeſchafft und auf drei reduzirt werden müßten, dennoch überdem ein Rittergrad, der Chevalier de la sainte cité oder der Wohlthätigkeitsritter, als vierter Grad, wie auch ein innerer Orient mit allerlei ritterlichem Prunkweſen nach Art der Tempelherrn in den Kapiteln, beibehalten werden und eine neue Eintheilung des Ordens in Provinzen, unter dem Großmeiſterthume des eques a Victoria feſtzuſetzen ſey." — Als Zweck des Ordens wurde allgemeine Wohlthätigkeit beliebt. Ohne Erklärung kann man ſich wohl unter allgemeiner Wohlthätigkeit nichts anders denken, als was jeder brauchen, jeder geben kann; aber in einer ſehr langen und dunkeln Erklärung über den Begriff der Sache, wurde allgemeine Wohlthätigkeit ſo gedeutet, daß zwar jeder meinen konnte, ſeine individuelle Idee vom höchſten Gute möge darunter verſteckt liegen, daß aber doch auf Wohlthätigkeit durch Magie und Alchymie hingedeutet zu werden ſchien.

Ein Convent, worauf das Obſcure noch obſcurer gemacht und keine Parthie befriedigt worden war, konnte zu nichts Gutem führen. Das Londoner Großmeiſterthum bot aber den Un-

zufriedenen keinen hinlänglichen Stützpunkt dar, weil es, ſich darauf einſchränkend Patente auszuſpenden, keine weitere Aufklärungen, ja nicht einmal geſchriebene Ritualien, mittheilte, wohl aber die auswärtigen Brüder und Logen treiben ließ, was ihnen gut dünkte — man erinnere ſich nur, daß der Freiherr von Marſchall, ein Apoſtel des Tempelherrnordens in Deutſchland, ſelbſt engliſcher Provinzialgroßmeiſter war. Die Engländer lachten wahrſcheinlich, daß wir uns in Deutſchland die Köpfe zerbrachen, um herauszubringen, was unter ihrer Freimaurerei, bei der ſie recht vergnügt waren, wohl eigentlich verborgen ſeyn mögte? [23] Weil aber doch dem Großmeiſterthume in London daran gelegen war das allgemeine Band der Freimaurerei, deren Mittelpunkt es war, durch ſeine Provinziallogen aufrecht zu erhalten und Logenpatente auszuſpenden, ſo mußte es doch endlich fürchten, daß die deutſchen Freimaurer ſich gänzlich von ihm losreiſſen mögten. — Dieſe Seite benutzte der General-Staabsmedicus von Zinnendorf in Berlin, recht meiſterhaft, und er wußte die höchſte Loge dahin zu bewegen, daß ſie ſeine aus 12 Johannislogen anfangs gebildete große Loge in Berlin als eine große Landesloge von Deutſchland, zur Aufſicht über alle

übrigen deutschen Logen, anerkannte; und in dem desfalls abgeschlossenen Traktate, ganz eigenmächtig 1773 festsetzte, daß nach des Provinzialgroßmeisters Gogels zu Frankfurt Ableben, auch die dasige Provinzialloge zur Einigkeit, der Berliner großen Landesloge subordinirt seyn sollte. Denn Zinnendorf hatte die Sache so vorzustellen gewußt, daß die Gründung einer großen Landesloge für ganz Deutschland, allen Spaltungen in der deutschen Maurerei ein Ende machen müße, und daß eine Ernennung des Prinzen L. G. C. v. H. zum Großmeister von Deutschland, ihrer Würkung nicht verfehlen würde.

Aber die englische Provinzial-Loge zur Einigkeit in Frankfurt konnte sich in diese Verfügung nicht finden, nachdem im Jahr 1782 der Provinzialgroßmeister des Ober- und Niederrheinischen Kreises, Br. Gogel, gestorben war, und sie itzt der großen Landesloge in Berlin subordinirt werden sollte. Da nun hinsichtlich auf die in der Freimaucerei eingerissenen Verirrungen, die der strikten Observanz angehörige Direktorialloge zum Reichsadler zu Wetzlar gleiche Gesinnungen mit ihr hegte, so verbanden sich diese beiden Logen zur Gründung eines selbstständigen Maurerbundes, kurz nachher, als der Wilhelmsbader

Congreß geendigt worden war. Sie nannten dieſen Logenverein den eklektiſchen Bund [24]

Rituale hatte die Loge zur Einigkeit nicht an die Londoner Loge zurück zu geben; denn ſie beſaß ihre eigenen, nach welchen ſie ſchon mehrere Jahre vor ihrer Conſtituirung durch die große Loge in London, 1742, maureriſch gearbeitet, und durch eigene Kraft ſich die Achtung der dermaligen deutſchen Brüderſchaft erworben hatte.

Indeſſen wurde jedem Vorwurfe eines Verſtoßes wider das Logenweſen vorgebogen, indem die beiden Direktorialogen in ihrer Proklamation von 1783 erklärten, daß ſie künftig die Doctrin und den Ritus keines beſondern Syſtems, unbedingt zu dem ihrigen machen, wohl aber in dem Bemühen die Freimaurerei in ihrer alten Reinheit wieder herzuſtellen, alle Syſteme prüfen und aus ihnen das Beſte mit ſtrenger Unpartheiligkeit auswählen wollten. Darum nannten ſie ihren Bund, den eklektiſchen. Sie erklärten ferner, daß ſie dem der Freimaurerei eigenem Grundſatze: Freiheit und Gleichheit unter den Logen und unter den Brüdern, ſtrenge nachleben, in nicht mehr als 3 Graden arbeiten, alle unnütze Geheimnißkrämerei vermeiden, die Ausſprüche des geſunden Men-

schenverstandes ehrend, nur den moralischen Zweck des Ordens bearbeiten und jedes Eingriffes in die Rechte des Staats, der Staatsreligionen, wie in die aller andern profanen Vereine, auf das Strengste sich enthaltend, bloß den Menschen zum Gegenstande ihrer Beschäftigungen machen wollten.

Die Absonderung des eklektischen Bundes von der höchsten Loge in London mit welcher die Directorial □ desselben gleichwohl noch immer in maurerischer Verbindung geblieben war, nahm zwar im Jahre 1789, kraft eines durch den zur Unterhandlung von jener ernannten Br. von Gräfe mit lezterer, am 25ten Oktober abgeschlossenen Vertrages ein Ende, indem das Londoner Großmeisterthum den Br. Leonhardi zum Provinzialgroßmeister und Nachfolger des verst. Br. Gogels ernannte. Es wurden jedoch durch diese Verbindung weder die Selbstständigkeit noch die Grundsätze des Eklektizismus verletzt; unser Provinzialgroßmeister wird alle 3 Jahre von unserer großen Loge selbst gewählt und von der in London nur bestätigt: er heißt Provinzial- und Direktorialgroßmeister, wie unsere große Loge die Provinzial- und Direktorialloge des eklektischen Bundes, um dadurch die Verbindung des in seiner ungekränkten

Fortdauer bestehenden eklektischen Bundes mit dem Großmeisterthume in London, zu erkennen zu geben, auf welche das Siegel unserer großen Loge hindeutet. Unser Provinzialgroßmeister wählt seine Großbeamten; die Mitglieder der großen Provinzial- und Direktorialloge bestehen aber aus Deputirten aller Johannislogen, welche von diesen gewählt werden. Unsere Rituale stehen mit den bisherigen englischen in keinem Widerspruch und sind von unserm verehrten Br. Yhle 1811, dem Wunsche unserer Brüderschaft angemessen, und um mit der höher gestiegenen Cultur der Sprache Schritt zu halten, umgearbeitet worden. Unser Gesetzbuch sichert uns gegen allen hierarchischen Zwang. Die Verbindung mit der englischen höchsten Loge hat also bisher unsere Freiheit nicht beschränkt, wohl aber uns die großen Vortheile gebracht, welche aus dem ausgedehntesten Logenvereine für jeden einzelnen Bruder, zumal auf Reisen, erwachsen können. Noch muß ich hier hinzufügen, daß die große Loge in London, durch ihre nunmehrige Vereinigung mit der großen Loge der alten (Yorkischen) Freimaurer, unsern Wünschen, welche die Herstellung der alten Freimaurerei in ihrer ursprünglichen Reinheit betrafen, auf eine und andere Art entgegen gekommen ist, ohne uns jedoch die seit

1813 von ihr vorgenommenen Veränderungen in der Freimaurerei aufgedrungen zu haben [25].

Würdigung des edlen moralischen Zwecks der Freimaurerei, die Herstellung der alten einfachen Bauart unter Benutzung alles dessen, was neue Systeme zur Verwürklichung desselben beitragen können, war also die schöne, wohlthätige Aufgabe, welche die Stifter des eklektischen Bundes gelöset wissen wollten, und wofür sie die Grundsätze aufstellten, welche einer neuen Loge nicht genug empfohlen werden können.

Der moralische Zweck der Freimaurerei, die sich nicht mit Errichtung von würklichen Gebäuden beschäftigt, besteht in der Kunst sich selbst und Andere zu veredeln und für die Vervollkommnung der Menschheit in einem angenehmen Freundschaftsbunde, welcher ein Urbild der Menschheit vorstellen soll, thätig zu seyn. Unsere Symbole und Gebräuche sollen das Nachdenken über unser Verhältniß zu uns selbst, zur Menschheit, zum Universum und zum Schöpfer rege machen und em Triebe zu Freundschaft und Wohlwollen Nahung geben, damit wir aus erkannter Bestimmung s Menschen und der Menschheit, im brüderlichen ereine, wie ausser demselben, wohlthätig handeln

mögen. Darum schärft die Freimaurerei uns nachdrücklichst ein, unsere Pflichten als Staasbürger und als Mitglieder jedes andern profanen Vereins, genau zu erfüllen, weil sonst die menschliche Gesellschaft nicht bestehen und für die Menschheit ntcht gewürkt werden könnte. Jede Einmischung in die Rechte und in das Würken dieser profanen Vereine, wie überhaupt in die Verbindungen des profanen Lebens, stört die Eintracht, setzt uns in Gefahr und entfernt uns von dem eigentlichen Zwecke des Instituts: „die Lücke „auszufüllen, welche alle übrige Vereine dem „Würken des Menschenfreundes übrig lassen."

Ueber die Erfüllung des moralischen Zwecks der Freimaurerei existirt kein Lehrgebäude und darf keins existiren. Denn jede, auch die beste Doctrin, würde zum Sectenwesen führen und zu schädlichen Mißdeutungen Gelegenheit geben. Jeder Freimaurer soll veranlaßt werden sich seine Doctrin selbst, und für sich, zu entwerfen, damit er prüfe und urtheile. Die Symbole und Gebräuche sollen ihm nur anzeigen, worüber, und etwa in welcher Ordnung er nachdenken möge. Der Irrthum wird zur Wahrheit führen, am leichtesten in vertrauten Mittheilungen. Nicht mehr, als Winke, durch symbolischen Unterricht, darf die

Freimaurerei geben, wenn sie jedem Zeitalter angemessen bleiben will, indem nie eine Doctrin beständigen Beifall findet. Sie, die Freimaurerei, darf nicht mit dem Genius der Zeit fortschreiten; unverrückt sollte sie ihren Platz behaupten durch ihre Symbolik. Aber die Feimaurer sollen fortschreiten, diese sollen sich hüten, daß sie nicht vom Genius der Zeit überflügelt werden. Die Freimaurer, einzeln, müssen sich bemühen immer vollkommnere Doctrinen für die Welt zu liefern und immer helleres Licht um sich her zu verbreiten, ohne dieses ihr Licht, der Freimaurerei aufbringen zu wollen, weil diese sonst in jedem Jahrzehend eine andere Licht Farbe erhalten könnte. Mit einem Worte: die Freimaurerei soll Aufklärung befördern, aber sie selbst soll als etwas Gegebenes erhalten werden. Ich mögte sagen, wie es die Natur durch ihre Erscheinungen unterrichtet, soll es auch, durch Sinnbilder, Gebräuche und gesellschaftliche Einrichtungen, die Freimaurerei thun. wie die Naturwissenschaft Auslegung der Natur so ist die Wissenschaft des Freimaurers, Auslegung der Freimaurerei. Die reine Freimaurerei nichts anders seyn, als ein Gemälde des Urstands der Menschheit, aus welchem der Mensch Stoff für Erkenntniß seiner Bestimmung herziehen kann.

Die Stifter des eklektischen Bundes hatten sich überzeugt, daß der Verfall der Freimaurerei vorzüglich in den folgenden Stücken gegründet war:

1) In der Einmischung fremdartiger Zwecke und besonderer Doctrinen;
2) In der eingeriſſenen Hierarchie;
3) In schädlicher Geheimnißkrämerei;
2) Im zu geringen praktischen Einfluße auf das Wohl der Menschheit.

Wenn die Freimaurerei nicht einmal über ihren eigentlichen Zweck eine Doctrin vorlegen will, wie ich eben bemerkt habe, auch nie eine aufbewahrt hat, wie ich noch hinzufüge; so versteht es sich von selbst, daß sie sich mit Aufstellung von politischen, kirchlichen, merkantilischen, chemischen, metaphisischen u. a. Doctrinen noch um so weniger befassen dürfe. — Das Wohl der Menschheit wird sie auch weder durch die Kunst Gold zu machen, noch durch Geisterercheinungen erhöhen. Gäbe es, im Sinn der Wundergläubigen, eine Alchimie und Magie; so würde sie gewiß so bekannt geworden seyn, als die Bereitung des Schießpulvers.

Wie reimen sich allgemeine Wohlthätigkeit im Würken für das edle Reinmenschliche, und Hierar-

chie, eine erkünſtelte Stufenleiter von Befehlenden und Gehorchenden, und von mehr oder weniger Verheelenden — Zuſammen? Oder gleicht nicht die Hierarchie einer zugeſpitzten Pyramide, deren ganze Maſſe ſich zu dem Endpunkte, wie das Mittel zum Zwecke verhält? Und iſt darum nicht die Hierarchie für den Hierarchen vorhanden? —

Aber ſo wie in der Chriſtenheit alle einzelne Gemeinden neben einander beſtehen können um den Zweck des Chriſtenthums zu erfüllen, ohne daß es darum ſieben Prieſterweihen, allerlei höhere Grade und ein höchſtes Oberhaupt in der Geiſtlichkeit geben müßte; eben ſo gut können die einzelnen Freimaurergeſellſchaften ohne höhere Grade, innere Oriente, ſelbſtſtändige Großmeiſterthümer und unbekannte Obern, dem Zweck der Freimaurerei Genüge leiſten.

Die alte Freimaurerbrüderſchaft war auch kein hierarchiſches Inſtitut. Wahlrecht und repräſentative Verfaſſung unter dem Patronat (nicht Großmeiſterthum) und Schutze des Staats-Regenten, beſtanden in ihr im vollkommenſten Maaße. In der alten Freimaurerei gab es zwar, wie ich ſchon bemerkt habe, nur einen Grad. Die nachherige Beibehaltung des Geſellen- und Meiſter-

grades (welche während der Ausartung des Ji
stituts in ein politisch-kirchliches, hinzugefügt wo
ren) läßt sich aber aus dem für einen Grad z
reichhaltigem Stoffe der Freimaurerei vollkomme
rechtfertigen. So ordnen wir sehr zweckmäßig de
Ganze der Freimaurerei in 3 Theile; in das, was d
Bestimmung des innern im äußern Menschen (Selbs
erkenntniß, Selbstveredlung), in das, was d
Bestimmung des Menschen in der Menschheit (Ve
edelung Anderer), und in das, was die Bestim
mung des Menschen in der Menschheit, im Un
versum und in seinen Verhältnissen zum höchste
Baumeister a. a. W. W. anbetrifft.

Der Blick auf die Metamorphose schließt d
Freimaurerei, und darum kann es, der Natu
der Sache nach, keine höhere Grade in ihr gebe
Diese gehören offenbar zu den Kunststücken de
Hierarchie. Rechte können nur aus solchen Ur
kunden hergeleitet werden, die für die Nachkommen Ve
bindlichkeit haben — aber „von der Rechtmäßigkei
„des höheren Ordens haben zwar Rosa, vo
„Stark, Johnson, Gugomos, vo
„Hund, und von Zinnendorf, mit Prov
„zirung auf Autoritäten und auf Sendung vo
„hohen unbekannten Obern, zugleich m
„selbstgeschmiedeten Patenten, Beweise zu geben g

„sucht; historische Beweise aber, mit Angabe des „Orts der Zeit und der Personen, kein Einziger; „mit kritisch geprüften und glaubwürdig befundenen „Urkunden, kein Einziger," wie sich, in Uebereinstimmung mit dem gelerten Bruder Feßler, die über mein Lob erhabene Johannisloge zu Altenburg in ihrem Konstitutionsbuche ausdrückt. Was über die 3 Grade hinausgeht, war vor Jakob II. unbekannt, steht mit der Freimaurerei in keinem gesetzlichen Zusammenhange, ist auch niemals in ihr versteckt gewesen. Die von Br. Krause herausgegebenen 3 ältesten Kunsturkunden, und die alten Verordnungen, erwähnen derselben eben so wenig, als die neuen, seit Christoph Wren, getroffenen Einrichtungen der großen Logen zu York, London, Edinburg und Dublin, welche nun sämtlich mit der seit 1813 vereinigten großen Loge in London [26] verschwistert sind. In allen diesen Urkunden ist von einem höhern Orden, von inneren Orienten, und von höhern Graden keine Rede. Sind, aus mancherlei Ursachen, zur Unterhaltung der Verbindung unter den Logen, zur Ausgleichung von Streitigkeiten, wie auch zur Aufsicht über die Beobachtung der Statuten, besondere Behörden, sogenannte große Logen, erforderlich: so dürfen doch diese keinen höhern Grad bilden, keine Ordens-Geheim-

niſſe für ſich haben, noch ohne Beiſtimmung der einzelnen Logen, wovon ſie die gemeinſchaftliche Deputation vorſtellen, keine Verordnungen erlaſſen, weil bei jedem Logenbunde die geſetzgebende Macht (wenn ich mich hier eines profanen Ausdrucks bedienen darf?) in der Geſammtheit der Bundeslogen gegründet iſt, wovon die große Loge nichts weiter als das gemeinſchaftliche Organ vorſtellen darf. Maaßt ſich eine große Loge mehr an, will ſie für ſich, willkührlich, als höhere, gebietende, Behörde, handeln; ſo iſt dieſes als eine dem Geiſte und der Verfaſſung der alten Maurerei, wie der guten und gebildeten Männern ſchuldigen Achtung, entgegen laufende Uſurpation neuerer Zeiten zu betrachten.

Wenn Staatsvereine Einrichtungen nothwendig machen können, die dem natürlichen Rechte entgegen ſind, und wenn dem Unterthan obliegt, nicht nur dem gerechten, ſondern auch dem ungerechten Geſetze, ſo lange es beſteht, Gehorſam zu leiſten, weil die Regierung ſonſt für Sicherheit der Perſonen und des Eigenthums des Einzelnen, wie für die Erhaltung des Ganzen, unmöglich ſorgen könnte; ſo verhält ſich dies doch wohl etwas anders in einem moraliſchen Inſtitute von Privatperſonen, welches durchaus auf das natürliche Recht gegründet ſeyn muß und durchaus keinen

hierarchiſchen Zwang verträgt, wenn es ſeinen humanen Zweck erfüllen will. Hier iſt es die Pflicht jedes Mitgliedes dem Zweckwidrigen ſeine Vernunftgründe entgegen zu ſetzen, und das Inſtitut zu verlaſſen, wenn es zweckwidrig bleiben will. Welcher Eid kann hier einen vernünftigen Mann zur Befolgung des Zweckwidrigen und des Schädlichen beſtimmen? Einen Eid, etwas Zweckwidriges und Schädliches beobachten zu wollen, kann ein nüchterner Menſch eben ſo wenig freiwillig bei einer Privatgeſellſchaft ablegen, als er ſich anheiſchig machen kann, das Zweckwidrige und Schädliche, welches er in der Folge in ihr entdecken würde, gut zu heißen. Wollte man das Gegentheil behaupten; ſo würde die Sicherheit der Staaten durch die Freimaurerei auf das Spiel geſetzt. Die Stifter des eklektiſchen Bundes ſind alſo gewiß ſehr zu loben, wenn ſie auch der maureriſchen Hierarchie, in ihrem Kreiſe, ein Ende machten.

Von jeher niſtete das Böſe in dem Geheimen, ſo wie das Gute aus dem Oeffentlichen hervorging Auch leben wir in einer Zeit, worin Publizität eine ganz vorzügliche Angelegenheit jedes Freundes der Ruhe und der geſellſchaftlichen Ordnung, ſeyn ſollte! — Fragen wir uns nur, wie in einem Vereine, der die Veredlung des Men-

ſchen und der Menſchheit zum Ziele hat, die Geheimnißkrämerei einreißen konnte, und wir haben ſchon eingeſtanden, daß die Sucht des Verhehlens durch keine löblichen Beweggründe hervorgebracht werden konnte. —

Was die alten Werkmaurer zu verſchweigen hatten, z. B. heimliche unterirrdiſche Gänge zwiſchen Mönchs- und Nonnenklöſtern, heimliche Schatzkammern und Gefängniſſe, u. ſ. w., haben doch wir nicht zu verhehlen! Ebenfalls haben wir nicht geheim zu halten die Kunſt der Verwandlung und die des Abraks, weil wir aufgehört haben, ſo abergläubiſche Menſchen zu ſeyn, als unſere gute Vorfahren im Mittelalter. — Was haben wir denn zu verheimlichen?

Alles was keiner wiſſen könnte, wenn er nicht in das Maurerthum aufgenommen worden wäre und deſſen Bekanntmachung überdem die nützliche Thätigkeit deſſelben ſtöhren würde. Nach dieſem vorausgeſchickten Grundſatze beurtheile ich folgende drei Stücke des Verſchweigens und Verhehlens: 1) die geheimen Gebräuche, deren Kenntniß nothwendig iſt, um uns als Freimaurer gehörig legitimiren, d. i. zeigen zu können, daß wir, auf rechtmäßige, geſetzliche Art, zu Freimaurern aufgenommen worden ſind. Im

Grunde und genau erwogen, verlangt auch der alte Eid nichts mehr. 2) Alles, was als eine geheime Familienangelegenheit der Brüderschaft betrachtet werden muß, insofern keine höhere Pflicht dem Verhehlen entgegen ist. 3) Alle gute Werke und Unternehmungen, insoferne sie bei unzeitiger Bekanntmachung durch böse Menschen gehindert werden könnten. Es leidet doch wohl keinen Zweifel, daß jede andere geschlossene Gesellschaft von ihren Mitgliedern ein Gleiches verlangen dürfe? Aber eben darum haben wir auch kein Recht, mehr zu verlangen [27] — Der ganze Orden besitzt kein wissenschaftliches Geheimniß, und besäße er eins, würde es ihm zur Ehre gereichen, wenn er es nicht gemeinnützig machen wollte? In der englischen Freimaurerei ist die Geheimnißkrämerei am wenigsten zu Hause, und wenn man das, was die englischen und schottländischen Freimaurer öffentlich mitgetheilt haben, mit der neuesten Geheimnißkrämerei gewisser deutscher Logen vergleicht, so muß man urtheilen, daß unsere lieben Landsleute das ihnen so lieblich tönende Prädicat, geheim, auch gerne dem Worte Freiheit vorsetzen mögten. Im Mittelalter nannten sie die Gerichte der heimlichen Vehm, Freigerichte! Nun haben wir geheime Justizräthe! — Wir Eklektiker erklären

Jedem vor und bei der Aufnahme, daß er bei uns auf die Entdeckung von Geheimniſſen Verzicht leiſten müſſe.

Durch dieſe offene Erklärung entgehen wir auch bei allen vernünftigen Menſchen dem Vorwurfe, daß wir die Aufnahmsgebühren, von denen unſere Logen zum Theil unterhalten werden, für etwas annähmen, welches wir nicht leiſteten, nämlich für geheim wiſſenſchaftliche, oder für magiſche, alchimiſtiſche Kenntniſſe. — Ich ſetze hinzu, daß jedes Mitglied ein Recht hat, ſich über Einnahme und Ausgabe der Loge genau zu unterirchten und darüber ſeine Bemerkungen zu machen. —

Keinen Heller haben unſere Johannislogen an unſere große Loge, eben ſo wenig als an das Großmeiſterthum in London zu entrichten und die Mitglieder unſerer Provinzial- und Direktorialloge müſſen nicht nur auf Entſchädigung für Zeit und Mühe, ſondern auch für die manches Aufwandes Verzicht leiſten. Auch in jeder andern Hinſicht wüßte ich den Vortheil nicht zu nennen, den die Mitglieder unſerer Provinzial- und Direktorialloge, jemals von den Johannislogen gezogen hätten, wenn er nicht in der ungetheilten Hochachtung und

Dankbarkeit zu ſuchen iſt, welche wir denſelben ſchuldig ſind.

Die Arbeiten der Freimaurer ſollen das Wohl der Menſchheit bezwecken. Dahin gehören am wenigſten die Werke von gewöhnlicher Wohlthätigkeit, welche jede andere geſchloſſene Geſellſchaft, jeder Frauenverein, ſo gut und vielleicht beſſer leiſten kann, als wir. Doch haben alle unſere Johannislogen dieſe gewöhnliche Wohlthätigkeit, die Unterſtützung Nothleidender, nicht vernachläßigt, weil die Gelegenheit zur Wohlthätigkeit dem heiligen Gefühl der Menſchenliebe Nahrung giebt. Auf wie manche Art kann aber nicht ein Kreiß vertrauter Freunde wohlthätig wirken!

O wie ausgedehnt iſt doch das Reich des Humanen! Jedes Unternehmen, jede Entdeckung in Wiſſenſchaften und Künſten, jede Beſtreitung von Vorurtheilen wodurch die Menſchheit gewinnt, verdient die Berückſichtigung des Freimaurers. — O wie ſehr würde ich mich freuen, wenn wir einen Galilläi, Copernikus, Kepler, Newton und andere große Mathematiker und Aſtronomen, einen Bacovon Verulam, der die Naturkunde auf die Experienz ſtützte, und einen Franklin, der ſie ſo ſehr erweiterte; einen Luther, der dem Wucher, welcher mit der Sünde getrieben wurde, ſteuerte, einen Thomaſius, dem die Menſchheit

ſchuldig iſt, daß keine Hexen mehr verbrannt werden; einen Voltaire, dem wir den Sieg der Toleranz ſchuldig ſind; einen Montesquieu und Rouſſeau, welche die Kenntniß der ſocialen Verhältniſſe erweiterten; einen Kant, welcher uns unterſcheiden lehrte, was wir wiſſen und nicht wiſſen können; einen Peſtalozzi und Lancaſter, die in der Kunſt die Menſchen zu bilden uns ſo vieles gelehrt haben; einen Beccaria, welcher bewies, daß die Todesſtrafen nicht nur die Kompetenz des Menſchen über den Menſchen überſteigen, ſondern auch nichts nützen; einen Howard, der ſich's ſo angelegen ſeyn ließ das Menſchliche in den Spitälern, Gefängniſſen und Zuchthäuſern wieder einheimiſch zu machen; einen Rumford, der uns die Kunſt lehrte die Hungrigen durch wenige Mittel zu ſpeiſen; einen Lavoiſier, der in wenigen Jahren mehr leiſtete, als die geheime Chemie in mehr als 1000 Jahren — ich ſage: o wie ſehr würde ich mich freuen, wenn man dem Andenken ſolcher Männer und der Beherzigung ihrer Verdienſte unſere Logen widmen — und noch mehr, wenn man ihre humanen Unternehmungen unterſtützen wollte!

Alle Entdeckungen im Reiche der Wissenschaften und Künste, insoferne sie nicht auf besondere Staaten, Stände oder profane Vereine, sondern auf die Menschheit Einfluß haben, gehören, von dieser Seite betrachtet, in den Gesichtskreis des Freimaurers. Das Inwiefern hat dies, oder jenes, auf die Menschheit Einfluß? sollte in den Logen untersucht werden — diesen eben so unschuldigen als nützlichen Gesichtspunkt sollten sie bearbeiten!

Ja es lag dieses in dem Geiste der Männer, welche eigentlich der maurerischen Eklektik die Impulsion gaben und deren ich mehrere zu kennen das Glück gehabt habe. Will man ein solches freies Theilnehmen und Wirken im Reiche des Humanen, ein solches offenes Wirken, Illuminatismus schelten; so will ich es beklagen, daß ich nie Illuminat gewesen bin, weil ich dann auch gerne so gescholten seyn mögte! — Aber die Ursache, warum wir Freimaurer so wenig im Humanen praktisch geleistet haben, warum wir nicht einmal eine allgemeine Sprache fertig brachten, nachdem Leibnitz doch den Grund dazu gelegt hatte, findet sich wahrscheinlich nicht in den Institutionen der Maurerei, sie steckt in der elenden Geheimnißkrämerei und in dem Obscurantismus, welcher der

Freimaurerei ſich bemeiſterte, indem er den Maurer auf Abwege von dem Pfade des Humanen führte. Ja der Fluch Gottes laſtet auf dem ſterilen Boden des Geheimen, der ſelten etwas anders als Dornen und Diſteln getragen hat. Soll denn immer der aufgenommene Bruder Lehrling, Geſell oder Meiſter nach den maureriſchen Arbeiten, ſich erkundigen, denen er willig entgegen ſieht und die er erwartet, weil er ſo viel von Arbeiten reden hört? Wollen wir etwa die Humanität, wie der durſtige Dichter den Wein, nur beſingen?

Wenn unſere Vorfahren, die Werkmaurer, kein Bedenken trugen, den Strasburger Münſter, die Dome in Cölln und in Siena u. ſ. w. öffentlich ans Licht treten zu laſſen, was könnte denn uns abhalten, die Werke unſers moraliſchen Bau's jedem zu zeigen! — Arbeitet darum, meine Brüder, im Sinne der Stifter unſers eklektiſchen Bundes, und ſeyd eingedenk, daß Schaffen des Maurers Pflicht ſey.

Wollten die Stifter des eklektiſchen Bundes den eben auseinander geſetzten vier Hauptklagen, aller vernünftigen und wohlmeinenden Freimaurer abhelfen: ſo mußten ſie auf zwei Hauptgrundſätze halten, deren Vernachläßigung die Ausartung

der Freimaurerei zuzuschreiben war. Sie heißen: Würdigung der Wahrheit als Zweck, Gleichheit und Freiheit unter den Brüdern und unter den Logen. — Oeffentlichkeit, und Gesetzlichkeit folgen als diesen untergeordnete Grundsätze.

Erforschung und Würdigung der Wahrheit als Zweck — denn wir fragen nicht, wie das Maurersystem genannt werde, welches wir prüfen wollen — wir nehmen keine Rücksicht darauf, ob es alt oder neu, zahlreich oder von geringem Umfange an Mitgliedern sey; ob es von Profanen protegirt werde, die eines hohen Ansehens im profanen Leben genießen? u. s. w.

Wir fragen uns: was ist darin wahr, oder irrig, nützlich oder schädlich? Wir sollen nicht, wie das Ottergezücht der Konvenienzmenschen, an dem Scheinbarem, oder nur für den Augenblick Zuträglichem, kleben. Nein, wir sollen jede Wahrheit darum für ein Gut halten, weil sie wahr ist — weil Wahrheit das höchste Gut ist für den der Gottheit sich annähernden Menschen. Wir halten also die Wahrheit nicht bloß für ein Mittel sondern auch an sich selbst für einen Zweck. Möge der Eigennützige die Wahrheit ehren, wo

ſie ihm Vortheil gewährt; möge der Schwärmer ſie ehren, wenn ſie der Schwärmerei eines Andern entgegen iſt — der Eklektiker ſoll ſie immer ehren, weil er anerkennen muß, daß der Freimaurer nur dann als Gottes Ebenbild erſcheint, wenn er ſeinen Willen und ſeine Neigungen der Wahrheit dienſtbar zu machen weiß. Alſo wahr ſeyn und aufrichtig handeln muß der Eklektiker, auch, wenn Haß und Verfolgung ihm drohen.

Das Vitam impendere vero würde den Menſchen weniger ſchwer dünken, wenn ſie nur daran dächten, daß jede Wahrheit eine Ewigkeit ausdrückt — und wir neue Eklektiker würden dieſen innern Werth der Wahrheit nie aus den Augen ſetzen, wenn wir die verſchiedenen Syſteme der Philoſophen verglichen, um unſere Kenntniß von der Beſtimmung des Menſchen zu erweitern, und um bei jeder neuen Unterſuchung den Satz beſtätigt zu finden, daß dieſelbe auf der Erforſchung und Ausübung des Wahren beruhe.

Weil das, was recht iſt, auch wahr ſeyn muß; ſo gränzen Wahrheitsſinn und Gewiſſen im Innern des Menſchen aneinander. — Sollte es irgend wo nur Einen ſo ſehr verdorbenen Menſchen geben, dem nicht jede Rückerinnerung von den

Thatſachen aus ſeinem Leben, wo er das, was er für wahr und recht hielt, in ſtrenge Ausübung brachte, innig erfreut? Und ſind es nicht Rückerinnerungen dieſer Art, welche unſere irrdiſche Seeligkeit ausmachen? Das Warum? fühlen wir in unſerer Bruſt; es beantwortet ſich aus der urſprünglich göttlichen Natur des Menſchen, deren Stimme bei unverdorbenen Kindern ſich am einfachſten auszuſprechen pflegt. — Darum ſey es mir vergönnt, hier zu erzählen, was vor wenigen Tagen mich ſo angenehm gerührt hat. — Der 12jährige Enkel unſers Durchl. Prot. war eben im Begriff den lateiniſchen Denkſpruch: Obsequium amicos, veritas odium parit (Nachgiebigkeit macht Freunde, Wahrheit macht Feinde) ſeinem Lehrer auszuſprechen, als ich, gerade wie er das Wort amicos, im Munde hatte, ins Zimmer trat und das, veritas odium parit, mit bedeutender Miene hinzuſetzte. — „„Was ziehen Sie vor, mein Pr... den Haß oder die Wahrheit?“ fragte ich ihn. Seine Antwort war, ſeiner lakoniſchen Weiſe ſich auszudrücken angemeſſen, „die Wahrheit!“ Um ihn auf die Probe zu ſtellen bemühte ich mich nun den Nachtheil zu ſchildern, welcher aus der Behauptung der Wahrheit hervor gehen kann, und ihm zu zeigen, wie ſchädlich auch des unbedeutendſten Menſchen Haß Jedem wer-

den könnte. Und itzt fragte ich: „Ziehen Sie no die Wahrheit vor?“ Antwort: „Ja!“ — „Ab warum geben Sie der Wahrheit den Vorzug? Antwort: „Weil die Wahrheit in sich gut ist. Ein Socrates hätte hier keine erschöpfendere An wort geben können. So sprudelt hervor der Gl terfunken aus des jungen Menschen Brust.

Weil die Wahrheit von dem höchsten Gut nach welchem wir ringen, unzertrennlich ist; verachten wir auch bei der Verwirklichung jed reinen Absicht die unreine Maxime, daß der Zw die Mittel heilige. Das Heilige und das Wahre si zu innig verwandt, als daß dem Eklektiker nic auch die Mittel heilig seyn müßten, wodurch si zur Erkenntniß des Wahren gelangen läßt.

Eben so verwandt als das Heilige, ist ab auch die Freiheit mit der Wahrheit; und daru bahnt am besten eine freie Untersuchung mit Me schen, die als Wahrheitsforscher ihres Gleich sind, den Weg zu ihrem Tempel. Frei muß darum seyn, wie die der Bibel, die Untersuchung der äl sten, wie die der neuesten Urkunden der Freimaurer weil der vernünftige Mensch über nichts urtheil was er nicht kennt, und über nichts urtheilen kan was man ihm verbirgt; frei muß also die Unt

ſuchung ſeyn von allem dem, was in dem Archive unſers Bundes aufbewahrt wird, wie die geſammte Brüderſchaft vom Drucke der Authorität angeblich hoher oder gar unbekannter Obern und eines aufgezwungenen Glaubens. Haben wir erſt in neuern Zeiten in den profanen Wiſſenſchaften und Künſten die rieſenmäßigen Fortſchritte gemacht, weil früher die Unterſuchung nicht frei, nicht öffentlich genug war; ſo liegt auch klar am Tage, warum wir Freimaurer in der Bearbeitung der Gegenſtände, auf welche unſere Symbole und Gebräuche hindeuten, nicht glücklicher geweſen ſind und in dem unermeßlichen Gebiete des Humanen ſo wenig geleiſtet haben; es liegt insbeſondere am Tage, warum wir in der Kenntniß alles zur Geſchichte der Kultur der Menſchheit gehörigen Urkundlichen, welches kein Geheimniß ſeyn kann und ſeyn darf, nichts zu Tage gefördert haben, und warum die Brüder in gewiſſen Syſtemen die Freimaurer mit Urkunden und Antiquitäten abgeſpeißt wurden, wie die Päpſtler mit Reliquien und Decretalen.

Nichts helfen uns unſere Symbole und Gebräuche, wenn man uns nicht zum freien Nachdenken über dieſelbe jede Veranlaſſung und belehrende Winke giebt; ſchädlich aber werden ſie, wenn der freie Maurer

an gewiſſe Erklärungen glauben ſoll, für welche ſich ſonſt kein Grund angeben läßt, als der, daß andere, und zwar hohe Obere, daran glauben.

Freier Umtauſch der Ideen befördern die Erkenntniß der Wahrheit, wie das Verhehlen derſelben dieſe Erkenntniß hindert, weil das eine zum Nachdenken anreizt, wie das Andere davon abhält. Dieſer Umtauſch der Ideen *über humane Gegenſtände* ſoll auch ohne Zwang mit den gebildeten Profanen ſtatt finden, weil ſie manchmal im Geiſte der Freimaurerei dem rechtmäßig aufgenommenen Bruder überlegen ſind, und weil ihnen die Kenntniß der von uns zu verhehlenden Symbole und Gebräuche gleichgültig ſeyn kann. Das Theoſophiſche, Ethiſche, Sociale, Geſchichtliche, oder wie das *Humane* heißen mag, worauf unſere Symbolik hinweißt, wie alles, was den Zweck und die Einrichtung unſers Inſtituts betrift, alles dies muß nicht nur das *Licht der Publizität* vertragen, wenn es gut iſt, ſondern es wird durch den Schein deſſelben dem redlichen Forſcher erleuchtet; eben ſo wie ohne das Licht dieſer Fackel, der in die Freimaurerei, zumal in das Logenweſen, hinein gerathene Sauerteig immer derſelbe bleibt. Darum liegt es ganz weſentlich in dem Geiſte der alles prüfenden *Elektik* die freimaureriſche

Publizität so weit zu treiben, als es die konventionelle Pflicht und als der Vortheil unſers humanen Wirkens nur geſtatten kann.

Auch giebt es, im Gegenſatze des Verhehlens, eine Öffentlichkeit im Innern der Brüderſchaft ſelbſt, wie es darin ein Geheimes giebt. — Aber das Verhehlen des Meiſters gegen den Geſellen, wie des Geſellen gegen den Lehrling, darf ſich nicht weiter erſtrecken, als auf das ſogenannte Kunſtgeheimniß des Grades; und auf die Verbindung dieſes Kunſtgeheimniſſes mit dem Inhalte und der Tendenz des Grades. Sonſt entſteht Mißtrauen und Abſonderung unter den Brüdern! Und wehe der Loge, in welcher gegenſeitiges Verhehlen einheimiſch wird!! Möge z. B. ein Geſetzbuch noch ſo ſtrenge Vorſchriften gegen illegale Zuſammenkünfte worin deliberirt wird, und gegen Complotte enthalten; alle Maaßregeln dagegen ſind unnütz, wenn die Brüder unter ſich gegen einander Geheimniſſe haben. Das Geheime wird die Stelle des Wahren, und das Verhehlen die Stelle des Rechts einnehmen. Im Dunkel des Geheimen handelt der Menſch böſe, weil er ungeſehen zu bleiben hofft und weil er, wenigſtens wenn die Sache ruchbar wird, ſeine ſchlechten Motive verbergen zu können denkt. Alle Verſchwörun-

gen, in den Logen wie im profanen Leben, ſind im Geheimen entſtanden, und durch das Verhehlen gepflegt worden.

In der eklektiſchen Freimaurerei gilt darum für alle gemeinſame Angelegenheiten die Stimme des jüngſten Lehrlings ſo viel, wie die des älteſten Meiſters, und nur durch zwangloſe Vorkehrungen wird bei uns der Werth gereifter Erfahrung geſichert.

Weil die Stifter des eklektiſchen Bundes über Wahrheit als Zweck, und darum über Verbannung ſchädlicher Geheimnißkrämerei, wie über Begünſtigung freimaureriſcher Publizität, nicht anders dachten; ſo bemühten ſich die Kinder der Finſterniß, wie die Freunde der Herrſchſucht und der Hierarchie, uns Eklektiker verdächtig zu machen. Uns, die wir uns in Allem, was, der Natur der Sache nach, Gemeingut iſt, Gemeingut bleiben muß, der Oeffentlichkeit beſtrebten — uns, die wir auf alle die Waffen verzicht leiſteten, wodurch das Geheime dem Staate und den Staatsreligionen, wie jedem profanen Vereine oder Verhältniſſe, nachtheilig werden kann, — uns wollte man dem Staate, wie der Kirche, verdächtig machen und nannte uns darum — geheime Illuminaten, nachdem man früher,

und mit Recht, die Illuminaten des Geheimhaltens und des Verhehlens wegen getadelt hatte. —

Wie viele Mühe man sich doch gegeben hat, sich in uns zu irren! (Der neueste Beweis liegt in dem gedruckten Umlaufsschreiben über W. Anführungen in seinem Buch über den Wilhelmsbader Convent, datirt von Wilhelmsbad den 14ten September 1818.)

Der vernünftigste und der beste Mensch ist ohne Widerrede der erste Wahrheitsfreund, wie er der erste Widersacher des blinden Glaubens an Autorität, und darum auch der, der Geheimnißkrämerei, seyn wird. Aber nicht immer ist der beste Mensch derjenige, welcher in den Verhältnissen des profanen Lebens am meisten da glänzt, wo der pfiffige Convenienzmensch dem vernünftigern und Bessern den Rang abläuft. Der vernünftigste und beste Mensch ist derjenige, welcher seine Bestimmung als Erdenbürger am vollständigsten kennt, am zweckmäßigsten ausübt.

Darum ist den eklektischen Logen nicht vorgeschrieben bei den Wahlen der Kandidaten zur Aufnahme auf Geburt, Stand, Reichthum, Konnexionen in der profanen Welt, auch nicht auf

das, was man gewöhnlich Talent zu nennen pflegt, zu ſehen, wohl aber iſt ihnen auf das nachdrücklichſte eingeſchärft, zu unterſuchen, ob der Kandidat bei einem guten moraliſchen Wandel, Sinn für Selbſtveredlung und für das edle Reinmenſchliche habe, durch deſſen Beförderung das Wohl der Menſchheit gedeihet. Nur in dieſer Rückſicht an Geiſt und Herz verwandte Menſchen ſollen wir für unſere Logen zu gewinnen ſuchen. — Nicht umſonſt legen wir den Kandidaten als erſte Frage vor: Welches iſt die Beſtimmung des Menſchen? Denn nichts anders, als dieſe Frage, bearbeiten wir, praktiſch, in unſern 3 Graden. Wer dieſen Bearbeitungsgegenſtand verhehlen wollte, der hätte ganz recht, wenn er auch verhehlen will, daß er ein Menſch iſt.

Vollkommen rechtfertigt ſich daher der zweite Hauptgrundſatz des eklektiſchen Bundes, oder der der maureriſchen Eklektik: „Freiheit und Gleichheit unter der Brüderſchaft und unter den Logen!“ ohne Anwendung übrigens auf die Verhältniſſe des profanen Lebens, deren ſtrenge Abſonderung von den Gegenſtänden der Freimaurerei und

der Verhältniſſe des maureriſchen Lebens, unſer Geſetzbuch auf das Nachdrücklichſte einſchärft.

Schon vor 2400 Jahren hatte Pythagoras, ein Urvater der philoſophiſchen Freimaurerei, den Grundſatz der Gleichheit in ſeinem Orden eingeführt. Die Gerechtigkeit aus der Gleichheit ableitend, nannte er bekanntlich alle in gleiche Hälften theilbare Zahlen, gerechte Zahlen. Aber auch die Freundſchaft, deren Beförderung einer ſeiner Hauptgeſichtspunkte war, leitete er aus der Gleichheit her. Unter den Ueberbleibſeln ſeines Lehrlingskatechismus (nämlich der Fragen, welche den Novizen vorgelegt wurden) fällt die Frage in die Augen: „Was iſt die Freundſchaft? — Antwort: die Gleichheit! Nur unter an Geiſt und Herz verwandten Menſchen kann Freundſchaft ſtatt finden. Solche Menſchen giebt es in allen Klaſſen des profanen Lebens.

Weil aber der Kaſtengeiſt ſich der Annäherung der an Geiſt und Herz Verwandten widerſetzt, ſo iſt einer der Hauptzwecke der Freimaurerei die Herſtellung der moraliſchen Wahlanziehung durch Beſeitigung der profanen Hinderniſſe. Dem großen Herrn, der ein denkender Kopf und ein Mann von gutem Willen iſt, wird eben ſo viel daran ge-

legen seyn in der Loge unter den Menschen geringen Standes, an Geist und Herzverwandte Brüder, Männer seines Gleichen, zu finden, als diesen daran gelegen seyn kann in den hohen Ständen ihres Gleichen aufzusuchen.

Bei uns soll der Mensch nur zum Menschen reden, wenn man in profanen Cirkeln zum Stande und zur Geburt spricht. Daher glaubt man sich auch in einer guten Loge, wie in eine ganz andere Welt versetzt. Und dies geschieht ohne Nachtheil für diese profanen Verhältnisse, weil nach dem Schlusse der Loge die entlassenen Arbeiter in jene wieder zurück kehren. — Daß der Aeltere den Vortritt nehme, weil eine Regel statt finden muß, daß der Gesell, dem Lehrlinge und der Meister dem Gesellen vorschreite, weil die Fortschritte und das Verdienst (so sollte es wenigstens seyn) hier einen Unterschied machen; daß der Großmeister der Loge und die Beamten, ihre Ehrenplätze einnehmen, weil dieses im Namen der Gesammtheit geschieht, indem ihre Verrichtungen repräsentativ sind; dies alles kann der Gleichheitsregel nicht widersprechen, weil es aus ihr abgeleitet wird. Eben so wenig kann es der maurerischen Gleichheit nachtheilig werden, wenn die ältere Johannisloge vor der jüngern den Vortritt hat, weil sie in der Zeit und im

Raume nicht auf dem nämlichen Punkte ſtehen können; und daß die ſogenannte große, oder Direktorialloge, den Johannislogen vorgeht, weil ſie die Geſammtheit dieſer repräſentirt, iſt eben ſo natürlich, als es recht iſt, daß ſie, in Gemäßheit der Vollmachten von dieſen, handelt. Das Großmeiſterthum in London war bei ſeinem Entſtehen 1717 nichts mehr, als eine Commiſſion oder Deputation von vier Johannislogen, und rechtmäßig iſt alles, was es in Auftrag und mit Genehmigung dieſer und aller andern in der Folge dem Logenbunde beigetretenen Johannislogen verordnet und ausgeführt hat.

Die Gleichheit hat, außer der Freundſchaft und der Gerechtigkeit, deren ich erwähnt habe, noch eine edle Tochter, die Freiheit, deren ich eigends erwähnen muß, weil ſie uns nicht weniger verehrungswürdig iſt, als ihre Schweſtern. — Unſere Freiheit beſteht in der Befugniß eines Jeden, alles thun zu dürfen, was den gleichachtbaren Anſprüchen Anderer und dem Geſetze nicht entgegen iſt. Freundſchaft und Gerechtigkeit regeln die Anſprüche des Einzelnen in unſerem Geſetze. Dieſes kann nie den Geſetzen der Staatsgewalt oder irgend einer mit dieſer verbundenen Kirche nachtheilig wer-

den, weil es nur innerhalb des Ordens wirkt und auf die bürgerlichen Verhältniſſe ohne Bezug iſt.

Auch nennen wir Maurer uns frei, oder privilegirt, weil wir mit Genehmigung der Staatsgewalt unſere freimaureriſche Verbindung aufſtellen. Unſer eigenes Geſetz verbietet uns gegen den Willen des Staats heimlich eine Loge zu eröffnen; denn der Gewalt, die Jedem Sicherheit giebt, muß vor allem Gehorſam geleiſtet werden.

Soll eine Loge ihres Zwecks nicht verfehlen, ſo muß ſie in ihrer ſocialen Einrichtung die Idee des Urbildes der Menſchheit, wie verkörpert in einem Kreiſe gebildeter und guter Menſchen, darzuſtellen ſuchen. — Die geſellſchaftlichen Verhältniſſe der Brüderſchaft müſſen ſo geregelt ſeyn, daß jeder ihnen allgemeine Anwendbarkeit wünſchen wird, wenn alle Menſchen auf dem Grade von ſittlicher und geiſtiger Bildung ſtünden, welchen jeder Freimaurer beſitzen ſollte. — O wie ſehr würde unſer eklektiſches Geſetzbuch den Erforderniſſen eines religiös-ethiſch-kosmopolitiſchen Inſtituts entgegen kommen, wenn die Stifter jeder einzelnen Johannis-Loge durchaus Männer für unſern Zweck geweſen wären, und wenn man ſich immer mit ſorgfältig-

ſter Umſicht an die Vorſchriften hinſichtlich der Aufnahme neuer Mitglieder gehalten hätte!

Zu großen Erwartungen berechtigt daher die Gründung einer neuen Werkſtätte von gebildeten Männern, die, wie Sie, meine achtbaren Brüder! ſeit lange her unter ſich in genauen freundſchaftlichen Verhältniſſen geſtanden haben; denn ſchon die Sorge für die Erhaltung Ihres Freundſchaftsbandes wird Sie abhalten in der Wahl neuer Mitglieder mit Uebereilung zu Werke zu gehen.

Sie werden den liberalen Geiſt unſers Geſetzbuchs in alle Ihre Beſchlüſſe wie in alle Ihre Unternehmungen übertragen. Können wir Eklektiker, ohne anmaaßend zu ſeyn, wohl behaupten, daß von uns, als in Deutſchland die Freimaurerei unter den Formen des Rigorismus erſtarrte, durch die Liſt von allerlei profanen Spekulationen herabgewürdigt wurde, oder unter dem Drucke des Aberglaubens ausartete, zuerſt das Eis der Hierarchie gebrochen worden iſt — daß ein Feßler, ein Schröder und andere große Männer, wohl ſchwerlich die Grundſätze des Logenrechts unterſucht und mit ſo ſeegenreichem Erfolge für maureriſche Aufklärung in andern Syſtemen gearbeitet haben würden, wenn ſie in den Stiftern des eklektiſchen Bundes keine Vorgänger gefunden

hätten: so liegt auch fortdauernd und zwiefach auf uns die heilige Pflicht, in Allem was wir thun, zu zeigen, daß der liberale Geist, welcher 1783 den eklektiſchen Bund geſchaffen hat, nicht von uns gewichen ſey.

Unſerm Grundſatze der Duldſamkeit getreu, halten wir jede von der unſrigen verſchiedene Bauart in Ehren; aber ferne ſey von uns alles Schwanken, wo unſere Pflicht uns aufruft, wirkſam und thätig zu ſeyn. — Das Licht in Verbindung mit der Finſterniß giebt unſichere Dämmerung, die Verbindung der Wahrheit mit dem Irrthume führt zu einem gefährlichen Halbwiſſen, und die Verbindung des Rechts mit der Täuſchung gebiert die ſchlaue Intrigue.

Hört mich Ihr Mitglieder dieſer neuen Loge des eklektiſchen Bundes! Arbeiten ſollt Ihr im Geiſte unſerer Stifter, daß es Licht werde auch in der maurerischen Region des menſchlichen Strebens. Unſere der Natur der Sache nach unverſöhnlichen Gegner ſind die Verbreiter eines gewiſſen ſchlauen Obſcurantismus, eben ſo wie es die Apoſtel eines gebieterischen intoleranten Illuminatismus ſind. — Der Herrſchſucht, dem Aberglauben, den Schein-

gründen und den Schleichwegen der Erstern müßt Ihr die Waffen der ruhigen Vernunft mit dem Nachdrucke eines festen Glaubens an die Perfektibilität der Menschheit entgegen setzen, und, im Bewußtseyn der Rechtmäßigkeit Euerer Handlungsweise, muthig kämpfen wann Euch der Götterfunken der Wahrheit zur Thätigkeit antreibt.

Aber nicht minder müßt Ihr auf Eurer Huth seyn gegen die unduldsamen systematischen Aufklärer, denen es wohl um Anhänger und Bewunderer, nicht aber um die Majestät der Vernunft und um die Wahrheit zu thun ist, welche unwidersprechlich errungen zu haben der Bescheidene zu behaupten, auch da Anstand nehmen wird, wo er seiner Ueberzeugung gemäß konsequent handelt. — Das Geschrei dieser Systematiker hat Kunstwörter und Lehrsätze in Umlauf gebracht, welche, wie Zauberformeln, die Denkkraft einschläfern und die Menschen glauben machen, sie besäßen schon, was nur durch rastlose Anstrengung aller Geisteskräfte erlangt werden kann, und was doch wahrlich in etwas Höherem besteht, als in der Fertigkeit, womit man gewisser Vorurtheile spottet und erhabene Wahrheiten wegläugnet.

Möge der Vernunftglaube in Verbindung mit socialen Einsichten und Gesinnungen, und möge reine Menschenliebe in Verbindung mit Tugend- und

Gottesliebe, die achtbaren Mitglieder dieſer neuen Werkſtätte in ihrem Baue am Tempel der Menſchheit leiten, damit ſie im Genuſſe reiner Freundſchaft und durch wohlthätiges Wirken, den Lohn ihrer guten Abſichten reichlich einärndten können! — und mit dieſen Geſinnungen empfehle ich Sie dem Schutze des h. B. a. a. W. W.!!! Den 20 III. 5819.

IV.

Anmerkungen zur ersten Zeichnung. Das Reich Gottes als Zweck des Maurerthums betrachtet. — Bemerkungen für die Geschichte des Maurerthums. zu S. 39.

Wenn auch den gelehrten und gut gesinnten Männern die Wiederherstellung des Reiches Gottes auf Erden als der Zweck einer ehemaligen, und nicht bloß aus Bauleuten bestandenen, Brüderschaft, bis 1649, von wo an politisch-kirchliche Absichten in ihr gebrütet wurden, richtig angegeben wird; so kann ich doch unter dem Worte: Reich Gottes, nicht bloß einen religiösen, son-

dern ich muß darunter auch einen ethisch-rechtlichen Staat verstehen, und zwar so, wie ich mir denselben unter dem Ausdrucke, Urbild der Menschheit, gedenke.

Ja, auch abgesehen von diesem Erdenleben, weiß ich mir sogar keine Idee von Seeligkeit zu bilden, wenn ich das (ethische) Verhältniß des äußern zum innern Menschen und die socialen (rechtlichen) Verhältnisse der Menschen unter sich, als nicht vorhanden und das religiöse Verhältniß allein, wie isolirt, mir vorstelle. Um so weniger kann ich mir das religiöse Reich Gottes auf Erden (vor dem jüngsten Tage, und welches die ersten Christen noch bei ihren Lebzeiten erwarteten) ohne Moral und soziales Recht gedenken. Die Verhältnisse des Menschen zu sich selbst, zur Menschheit und zum Universum und dessen Urheber, sind so innig verwebt, daß sich wohl die Ideen davon, nicht aber die Sachen selbst, trennen lassen.

Die Freimaurerei fängt mit dem Verhältnisse des Menschen zur Menschheit an, weil sie unter dem Bilde des S... T... das Urbild der Menschheit zum Grund legt, worin zuerst das sociale Verhältniß in die Augen fällt. Da sich aber, bei fortgesetzter Untersuchung, auch aus

dieſem Urbilde das ethiſche und das religiöſe Verhältniß ergiebt; ſo iſt, der Natur der Sache nach, die Freimaurerei ein religiös-ethiſch-kosmopolitiſcher, nämlich vorzüglich die geſellſchaftlichen Verhältniſſe des Menſchen berückſichtigender Verein, wie das Chriſtenthum ein ethiſch-kosmopolitiſch-religiöſer Verein iſt. Sie einigen ſich im Ethiſchen beide, ob wohl ſie von verſchiedenen Punkten ausgehen. Beide Vereine können alſo das Reich Gottes zum Ziele haben, nämlich einen gottgefälligen Zuſtand der Menſchheit, eine beſte Welt in obigen drei Hinſichten; nur mit dem Unterſchiede, daß die Freimaurerei vornämlich das geſellſchaftliche Verhältniß in ſeiner Vollendung, das Chriſtenthum aber das vollendete religiöſe Verhältniß zum Gegenſtande hat.

Wollten wir das Reich Gottes im Sinne des (wenn auch des noch ſo alten) Chriſtenthums nehmen, ſo wären wir in den Augen aller anders urtheilenden Chriſten eine chriſtliche Secte. Dieſes können wir nicht zugeben, wie es die erſte von den alten Pflichten aufs deutlichſte ausweißt. — Folglich dürfen wir auch nicht die Feßleriſche Geſchichte der Freimaurerei, als die Geſchichte unſers Inſtituts anſehn, ſondern nur als einen ſehr lehrreichen und intereſſanten Verſuch einer kriti-

in eine dogmatisirende, verfolgende und herrschende Kirche umzuwandeln, welcher die gnostischen, manichäischen, ophitischen, priscillianistischen und andere verketzerte Gemeinden, die (auch nicht ohne allerlei Irrthümer) am Reiche Gottes hingen und dieses gegen die Kirche zu behaupten suchten, ankämpften; ja wenn man auch zugiebt, daß ein solcher Kampf des Reiches Gottes mit der Kirche bis ins 14te Jahrhundert hinein fortdauerte und die Klöster zur Aufbewahrung der Ideen des durch die Kirche unterdrückten Reichs Gottes dienten: "" so bedaure ich freilich, daß unsere größten Schriftsteller in dem Fache der Kirchengeschichte darum, weil sie christlichen Kirchen angehörten, weder ganz unpartheiisch schreiben konnten noch wollten — und es wird der Wunsch in mir lebhaft, daß die Kirchengeschichte von ganz unpartheiischen Männern gründlich bearbeitet werden mögte! Aber ich bin auch überzeugt, daß dieses von solchen, die bloß für eine geschlossene Gesellschaft schreiben und nicht drucken lassen, noch weniger, als von einem Spittler, Plank, Schmidt u. a. gelehrten Professoren, die ihren Nachruhm begründen wollen, zu erwarten sey. Ueberdem frage ich nochmals, wozu diese geschichtlichen Untersuchungen unserm Mauserthum wesentlich nützen?

Wissen wir ferner, „„ daß vom 7ten bis zum 11ten Jahrhunderte die höhere Baukunst ausschließlich von Mönchen ausgeübt und gelehrt wurde, daß sich aber gegen das 13te Jahrhundert aus den von den Mönchen unterrichteten Layen Corporationen von Bauleuten bildeten, die aus einem Lande in das andere zogen, von Päbsten mit Ablässen, von Königen mit Freiheitsbriefen, ja sogar mit einem freien Gerichtsstande versehen waren; aber selbst dann, als das Städte- und Zunftwesen einigermaaßen fortgeschritten war, noch keine Zunft ausmachten, auch noch keine bleibenden Wohnsitze hatten, sondern als privilegirte Maurer und Bauleute von Stadt zu Stadt, von Land zu Land umher zogen — und sollte gar ausser Zweifel gesetzt werden können, daß diese nomadischen Corporationen nicht nur ihre eigenthümlichen Kunstgeheimnisse, sondern auch ihre höhere Gnosis hatten, die ihnen theils von den Mönchen (?), theils von den dem Kirchenthume entgegenarbeitenden Gemeinden, anvertraut worden war und von ihnen sorgfältigst verborgen werden mußte:"" wie kann alles dieses Wissen, frage ich, und wenn es auch bis zu einem hohen Grade von Wahrscheinlichkeit gesteigert werden könnte, für uns besonders lehrreich werden?

Und wenn der Geschichtschreiber fortfährt darzuthun, daß „„als zu Ende des 15ten und zu Anfange des 16ten Jahrhunderts in den rasch vorschreitenden Wissenschaften und Künsten gar vieles entdeckt, ausgebildet und allgemein bekannt wurde, was die privilegirten Maurer bisher geheim gehalten, und darum das Gemeingut Andern verborgener Kenntnisse nicht länger das Band des Zusammenhaltens in der Corporation bleiben konnte, — und als die Privilegien und das Herumziehen aus einem Lande in das andere allmählig aufhörten, aber die Maurer sich besonders in England als brüderschaftliche Corporation festsetzten, und sich nun ein Theil in den Städten zu Zünften umbildete; dagegen ein anderer Theil, der sich auf dem Lande vertheilte, die geheime und innige Verbrüderung, auch andere Personen aus verschiedenen Ständen in sich aufnahm, so, daß die Brüderschaft der freien Maurer bis gegen das Jahr 1650 weniger eine Gesellschaft von arbeitenden Bauleuten, als eine moralische Verbrüderung zu nennen wäre — — dann frage ich nicht nur nach Beweisen aus profanen Schriftstellern über das geheime Wissen insofern es nicht zur Baukunst gehörte, wie über diese Trennung der Stadt- und der Landbauleute, wovon nur die letztern eine moralische Verbrüderung ausgemacht haben sollen; sondern ich frage vielmehr, ob ihr Zweck

bis zu der angegebenen Zeit das Reich Gottes war, und ob sie sich dieses Reich Gottes als ein religiös-ethisch-kosmopolitisches, oder als ein kosmopolitisch-ethisch-religiöses dachten? denn nur in dem ersten Falle können wir sie, die keinen geistlichen Staat bildeten, als Vorfahren ansehen — und können wir das, wozu hilft es?

Erzählt die Geschichte ferner, „„daß nach dem Könige Carl I. die Vorsteher der Brüderschaft den Zweck derselben (das Reich Gottes) und die reinmoralische Natur und Tendenz der Freimaurerei ausser acht ließen, sich innig zu einem politischen Zwecke vereinigten, durch Einführung des sogenannten Gesellen- und Meistergrades einen geheimen Ausschuß zur Beförderung desselben bildeten und dabei eines Theils von der Parthei der Episcopalen und andern Theils von der der Päpstler kräftigst unterstützt wurden; daß als nach Wiedereinsetzung Carls II. im Jahre 1660 der Zweck erreicht worden, die Brüderschaft zwar fortgesetzt wurde, aber nicht als vergeistigte Kunst, noch als Hülle eines politischen Zwecks, sondern als eine Clubbs-Verbindung für Künstler und Gelehrte — bis die Vorsteher der Brüderschaft im Jahre 1688 abermals durch die Umstände verleitet wurden, derselben einen politisch-kirchlichen Zweck unterzulegen und

Jakob II. und dem Catholizismus dienstbar zu werden“ — — dann fragen wir wohl vergebens wieder nach dem Reiche Gottes.

„„Die Anhänger Jakobs II. in Schottland „(heißt es ferner) errichteten nunmehr, sowohl „hier, als in England, wie auch in Paris, wo„hin sich Jakob geflüchtet hatte, unter eigenen und „neuen maurerischen Formen, zu ihrem Zwecke „Logen. Ihren Zweck erreichten sie nie; aber sie „legten doch den Grund zu allen nachmaligen Ver„irrungen der Freimaurerbrüderschaft in Frankreich, „Holland, Deutschland, u. s. w.““ — Ja die Ausführung von alle dem kann dem Staatsmanne, der Verschwörungen verhüten, wie dem Intriganten, der Verschwörungen anzetteln will, interessant und lehrreich seyn; aber was geht das die Freimaurerei an?

„„Unterdessen hielten sich die meisten Logen „der Freimaurerei in England von der Corruption „der schottisch-französischen Aftermaurerei rein, „obgleich die Logenversammlungen selten waren „und die Angelegenheiten der Brüderschaft nach„läßig betrieben wurden, bis im Jahr 1717 „vier Logen in London, aber ohne die übrigen „alten Logen in England, besonders die älte-

„sten derselben zu York, dazu einzuladen, sich ver„einigten, um ein ordentliches Großmeisterthum „wieder herzustellen, die Quartalversammlun„gen der Brüderschaft wieder regelmäßig zu halten „und dieselben nach und nach zu einer bessern Ten„denz und zu einem bestimmt ausgesprochenen „Zwecke zurück zu führen. Dieses wichtige Ge„schäft war im Jahre 1723 vollendet, als der „von Br. Anderson redigirte und von das „großen Loge zu London sanctionirte Constitutions„buch promulgirt und in Druck gegeben worden „war. Die Freimaurerbrüderschaft war nun eine „öffentlich bekannte und in zwei Branchen in „die alt-englische und in die neu-englische „getheilte Gesellschaft, wovon sich die neu-englische „Branche durch das Londoner Großmeisterthum „nach und nach in alle Welttheile und in alle „Länder Europens verbreitete.“

Was ich hier höchst merkwürdig finde, besteht darin, daß die alt-englische Freimaurerei das Symbol des Zwecks, den S... T..., und die neu-englische das Symbol des ersten Mittels, die 3 gr. L... L... der erstern, unaufgestellt ließ. In der so sehr gepriesenen alt-englischen Freimaurerei, war bloß die Art des Vereins, in der neu-englischen

aber mehr die Art des Zwecks symbolisch angedeutet. Aus dem ältesten Ritual ergiebt sich kein Zweck; in dem alten Freimaurereramen ist er nicht bestimmt ausgedrückt, indem es sich zwar auf Beförderung der Kultur im ausgedehntesten Sinne des Worts zu beziehen scheint, aber im Grunde doch auf abergläubische Dinge hinaus läuft. — Da es nun allerdings darauf ankommt, daß die Gesellschaft einen bestimmten edeln Zweck habe; so kann ich nicht umhin dem Bruder Schröder Beifall zu geben, wenn er die moralische Freimaurererei von 1717 her datirt. Die angenommenen Mitglieder, der Maurerzunft haben sich von den Bauleuten geschieden und dem Zwecke der Aufstellung von Prachtgebäuden, deren höchstes Ideal der S... T... war, den Bau an der Veredelung des Menschen und der Menscheit, deren höchstes Ideal das Urbild der Menschheit ist, substituirt. Die Werkzeuge, die Symbole und das Wahrzeichen der Maurerzunft haben nun, wie der größte Theil des alten Catechismus, eine religiös-ethisch-kosmopolitische Deutung erhalten, und das im Wahrzeichen der Zunft ausgedrückte Ideal des Strebens, ist nun das Symbol des Ideals oder Zwecks unsers Vereins geworden; wenn auch in allen diesen Darstellungen Manches zu wünschen übrig bleibt.

Die Geschichte der geheimen Gesellschaften, die unter maurerischen Formen, politische, kirchliche, magische, alchimistische u. a. Zwecke bearbeiteten, kann als Beitrag theils zur Kenntniß der Verirrungen des menschlichen Verstandes, theils zu der Kunst die Leichtgläubigkeit zu mißbrauchen und andere Menschen seinen Zwecken dienstbar zu machen — mithin als Beitrag zur Geschichte der Menschheit wie zu der des Machiavellismus, nützlich werden. Aber uns Freimaurern geht die Geschichte dieser Gesellschaften, von der des Clermontischen Hochkapitels in Paris anzufangen bis zu der neuesten hin, nichts weiter an, als daß sie uns Mittel giebt, unerfahrene Brüder mit mehr Nachdruck gegen Verführung warnen zu können. Aber eben darum halte ich auch dafür, daß der Inhalt der sogenannten Erkenntnißstufe vielmehr den Lehrlingen, als den auserkohrnen Meistern, mitgetheilt werden sollte, so parador dieses auch scheinen mag. Kann man dann frühe genug gegen Schaden und Abwege warnen?

Was ich für die Geschichte der wahren Freimaurerey erörtert wünsche besteht 1) in der Geschichte der Lehren und Meinungen des Menschen in socialer, ethischer und religiöser Hinsicht; 2) In der Aufstellung aller merkwürdigen Thatsachen von allen dem, was in dem Maurerthum geschehen ist,

um die Nachbildung oder Verkörperung des Urbildes der Menschheit vermittelst des Logenwesens zu erreichen; 3) Wie von den Logen aus zur Entfernung der Hindernisse, welche im profanen Leben den Fortschritten der Menschheit zum Bessern entgegen stehen, gewirkt worden ist? — Ich gestehe, daß ich als Freimaurer nur auf eine solche Geschichte der Freimaurerei hohen Werth lege.

V.

Anmerkungen
zur zweyten Zeichnung S. 46.

[1] **Was ist die Freimaurerei?**

Zum Beweise, wie leicht sich die Menschen befriedigen lassen, frage einer nur der Reihe nach seine Logenbrüder: was ist die Freimaurerei? und bringe demnächst zu Papier, wie jeder ihm geantwortet hat. — Das Circulare des Herzogs F. von B. vom 9ten September 1781 beweist, daß dieser höchst angesehene Obere so vieler Logen, diese Frage beantwortet wissen wollte, und aus den Akten des Wilhelmsbader Convents erhellet, daß man sie 1783 nicht beantwortet habe. — Wie geht es aber zu, daß mancher gebildete Freimaurer bei einer Frage stockt, für welche der Lehrling in der Handwerks-

maurerei, wenn man ihn fragt, was er sich unter der privilegirten Maurerei denke? die Antwort nicht schuldig bleibt.

Ich kenne davon keinen andern Grund, als weil so Viele, des Geheimhaltens und Verhehlens wegen, das Denken scheuen. Noch sonderbarer scheint es, daß in einem Institute, wovon man keine Definition gegeben hat, Secten entstanden. Wie oft sind aber die Menschen über etwas verschiedener Meinung, ohne zuvor untersucht und festgesetzt zu haben: was sie unter dem Etwas verstehen? Ja es pflegt der Dispüt am heftigsten und hitzigsten zu seyn, wenn man nicht weiß, worüber man streitet. Ein definirter Gegenstand kann nach seinen Ursachen, Wirkungen und Beziehungen, genauer untersucht werden; dann können zwar auch die Urtheile verschieden seyn: aber man wird sich nicht leicht zanken.

O wie wichtig ist die erste Regel der Logik: urtheile über nichts, was du nicht kennst! Diesen Vorwurf aber dürfen wir Freimaurer uns um so weniger zu Schulden kommen lassen, da man uns zu oft nachsagt, wir wären nur darum so verschwiegen, weil wir nichts zu sagen wüßten, sobald man uns gehörig fragte; und nicht anders, als die ge-

meinſchaftlich erlittene und zu verhehlende Täuſchung ſey das Band, welches die Freimaurer zuſammen hielte. — Es iſt freilich auffallend, daß auch gar kein Artikel über das Wort Freimaurerei, und noch weniger eine Definition darüber, in dem im verwichenen Jahre zu Berlin erſchienenen Freimaurer-Lexicon zu leſen, und daß der Artikel Freimaurer, vielleicht der magerſte im ganzen Buche iſt. Doch iſt ſchwerlich Br. Gädike dieſer Urſache wegen von ſeiner Loge ausgeſchloſſen worden. Sey dem wie ihm wolle, ich befürchte kein ähnliches Schickſal von Seiten meiner Loge, wenn ich hier etwas zur Ergänzung des Freimaurer-Lexicons beitrage.

Die Beantwortung der Frage: Was iſt die Freimaurerei? iſt jedem ein leichtes, der nur nicht den Wald überſieht, der vielen Bäume wegen. — Wir müſſen nur zuerſt den Gegenſtand, welchen die Freimaurergenoſſenſchaft bearbeitet, von dieſer unterſcheiden. — Da die letztere als das Mittel, das erſtere aber als der Zweck zu betrachten iſt; ſo ſollte ſich aus der Einrichtung der Freimaurergenoſſenſchaft auf Beſchaffenheit ihres Zwecks ſchließen laſſen. Von dieſer Freimaurergenoſſenſchaft iſt bekannt, daß ſie 1) eine geſchloſſene Geſellſchaft iſt, in welcher Niemand Zutritt findet, den ſie nicht

aufnehmen wollte, und der ſich nicht verbindlich gemacht hat, ihren Einrichtungen ſich zu unterziehen und für ihren Zweck zu wirken; 2) daß ſie, mit Genehmigung des Staats, ſich ſelbſt nach ihren eigenen Geſetzen und Herkömmlichkeiten regiert, indem ſie ſich dabei anheiſchig gemacht, weder in die Gerechtſame der Staats-Regierung noch in die von dieſer der Kirche, oder andern profanen Vereinen, verliehenen Rechte, irgend einen Eingriff zuthun; 3) daß in der Freimaurergenoſſenſchaft jedes Mitglied als Bruder betrachtet werde, und mithin in ihr alle Verſchiedenheiten des Standes, der Geburt u. ſ. w. unberückſichtigt bleiben; 4) daß ſie aus ger. u. vollk. Logen beſtehe, die alle aus eben ſo ger. u. vollk. Logen entſtanden ſind; 5) daß ſie ihre Mitglieder zur Verbergung ihrer maureriſchen Formen und Gebräuche, welche zur Legitimation ſich einander unbekannter Brüder dienen, (wie ehedem geſchahe, zur Verhehlung von allerlei Kunſtgeheimniſſen) verpflichte; 6) daß ſie Gottesliebe, Tugendliebe, Bruderliebe, allgemeine Menſchenliebe und Wohlthätigkeit ihren Mitgliedern zur Pflicht mache; 7) daß ſie ſich durch Sinnbilder und Gebräuche und alte moraliſche Vorſchriften, welche vorzüglich aus der Brüderſchaft der alten engliſchen Bauleute überliefert worden ſind und nun auf einen moraliſchen

Bau hindeuten, zu unterrichten ſuche; und 8) daß ſie bei alle dem auf den gemeinſchaftlichen Genuß eines rein ſittlichen Vergnügens Rückſicht nehme.

Es ließe ſich alſo, wenn man das Alles zuſammen hält, ſagen: „die Freimaurergenoſſenſchaft will zunächſt alle Hinderniſſe entfernen, welche in dem profanen Leben der Freundſchaft in den Weg gelegt worden.“ — Freundſchaft gründet ſich auf Uebereinſtimmung in Begriffen und in Gefühlen. Alſo kann nur unter aufgeklärten und guten Menſchen Freundſchaft ſtatt finden oder beſtehen, weil nur Wahrheit und Geſetzmäßigkeit einigen.

Alſo muß die Freimaurergenoſſenſchaft Vorurtheile und böſe Neigungen zu entfernen ſuchen. Dem entſpricht ihre Einrichtung, ſchon inſoferne ſie zur Freundſchaft führt. Die wahre edle Freundſchaft iſt höchſter Genuß von Humanität, hat nur Humanität zu ihrem Gegenſtande. Mittheilungen über Dinge, welche die Beſtimmung des Menſchen betreffen und gemeinſchaftliches Wirken für alles, was als das Wohl der Menſchheit fördernd, angeſehen werden kann, muß alſo gemeinſchaftlicher Gegenſtand der Unterhaltung und des Wirkens für ſolche Freunde werden, welche die verſchiedenen Verhältniſſe des profanen Lebens unberückſichtigt

lassen wollen. Die Sinnbilder, der Ritus (wenn man von ihrer Anwendung auf das Bauwesen abstrahirt) und die Vorschriften der Freimaurer deuten auf das Verhältniß des äußern zum innern Menschen, des Menschen zur Menschheit, und dieser zum Universum, überall auf Wohlthätigkeit und zumal auf die Wiederherstellung des S... T..., die, in moralischem Sinne gedeutet, nichts anders als die Verwirklichung des hohen Ideals der Menschheit, als menschlicher Gesellschaft, bezeichnen kann.

Wie mag man noch zweifeln, daß Erkenntniß und Ausübung der Bestimmung des Menschen den Zweck der Freimaurergenossenschaft verwirklichen müsse, wenn Verbrüderung für Erleuchtung, Rath, Trost und Hülfe, oder innige Freundschaft, das Mittel ist? Beide sind so genau mit einander verbunden, daß sie sich nicht trennen lassen. — Diesen Zweck nun sucht die Freimaurergenossenschaft auf esoterische Weise zu erreichen; denn esoterisch ist die Art, wie der Freimaurer zum Nachdenken über die Bestimmung des Menschen und der Menschheit angereizt wird, esoterisch ist ebenfalls der sociale Vertrag unter den Brüdern für Humanität — (nur muß man das Esoterische nicht mit dem zu Verheimlichenden oder zu Verhehlenden vermischen).

Wo die Erde im Ueberfluſſe ihre Früchte darbietet, bedarf dennoch der Menſch der Baukunſt, und in keiner Art menſchlicher Thätigkeit glänzt die Erfindungskraft und das Wirkungsvermögen des Menſchen mehr, als in dem, was zum Bauweſen gehört.

Hier zeigt ſich der Menſch durch Anwendung mechaniſcher, phyſiſcher und chemiſcher Kenntniſſe als ein Schöpfer im Kleinen. Der moraliſche Freimaurer ſoll alſo, ſo weit das Schöpfungsvermögen des Menſchen geht, das Wohl der Menſchheit zu erhöhen bemüht ſeyn, und die Allegorie von dem Bauen und Maurern, und zumal das Bild des S... T., kann keinen andern Sinn haben.

Auch der a l t e n Freimaurerbrüderſchaft, deren Zweck die Ausübung der höheren Baukunſt war, kann man die Tendenz für ein ausgedehntes wohlthätiges Wirken nicht abſprechen. Man leſe nur die Yorker Konſtitution von 926, worin es heißt: „die Freimaurerei ſey ihrem Zwecke und Weſen nach, die Wiſſenſchaft der Natur, das Verſtändniß der Kraft, die in ihr iſt, und ihrer beſondern Wirkungen; beſonders die Wiſſenſchaft von Zahl, Maaß und Gewicht, und die rechte

„Art alle Dinge zum Gebrauche der Menſchen ein„zurichten und zu bereiten, hauptſächlich Wohnun„gen und Gebäude und alle andere Dinge, welche den Menſchen wohlthätig ſind.“ — Nimmt man auf die Barbarei und Finſterniß des zehnten Jahrhunderts, welche nach der Zerſtörung des römiſchen Reichs entſtanden war, Rückſicht; ſo wird man ſich nicht wundern, wenn unter den Bauleuten ein brüderlicher Verein ſich bildete, der mathematiſche, phyſiſche, philoſophiſche und techniſche Kenntniſſe der Vorzeit aufbewahrte, auch zum Theil verbarg, weil im finſtern Mittelalter ſchon der Beſitz eines mathematiſchen Werkzeugs den Verdacht der Zauberei begründen konnte. Als aber allmählig dieſe Kenntniſſe ein Gemeingut, und öffentlich mitgetheilt wurden; ſo mußte ſich nachher die Freimaurerei auf dasjenige einſchränken, was alle übrige Vereine der Freimaurergenoſſenſchaft übrig ließen, nämlich auf die Bearbeitung des edelen Reinmenſchlichen zur Nachbildung des Urbildes der Menſchheit. Ich beziehe mich übrigens auf den Inhalt der erſten Zeichnung und der derſelben beigefügten Anmerkung. Die Freimaurerei iſt gegenwärtig nichts anders, als ein ſeiner Einrichtung nach der engliſchen Brüderſchaft der Bauleute, wie dieſe ehedem beſtand, nachgeahmter Verein, worin die Nachbildung des Urbildes der

Menſchheit an die Stelle der Ausübung der höhern Baukunſt, als Zweck, geſetzt worden iſt. Auch kann unſere Freimaurerei nichts anders ſein, wenn ſie durch einen beſondern Wirkungskreis die Lücke ausfüllen will, welche die politiſchen, kirchlichen und andern Vereine ihr übrig laſſen, wenn ſie nicht in die Kompetenz des Staats und der übrigen von ihm abhängigen oder beſchützten Vereine eingreifen, und wenn ſie nicht überflüſſig ſeyn will. Man leſe nur was Leſſing geſagt hat in ſeinem Ernſt und Falk!

Wer das Geſetzbuch und die Rituale des eklektiſchen Bundes vortragen hörte, darf die Freimaurerey, und was ſie verwirklicht, die Freimaurergenoſſenſchaft oder Freimaurerbrüderſchaft, für nichts anders halten, als was ich hier angegeben habe. Weil aber alle Rituale, mehr oder weniger, Diſtraktionen veranlaſſen; weil alle, mehr oder weniger, zu über Gebühr ausgedehnten Erwartungen Gelegenheit geben, und weil, leider, die meiſten Menſchen mit aller Gewalt Geheimniſſe vorausſetzen, wo nur von Freimaurerei die Rede iſt: ſo mag man, in Befolgung der bisherigen Methode, den Neuaufgenommenen die Sache hinlegen, wie man will; ſie überſehen doch häufig das Edle und Große, indem es zu einfach iſt, und haſchen nach

der andere wäre ein religiöser Mensch, aber ohne Religion, wenn wir, wie der Sprachgebrauch will, unter Religion die Verbindung mehrerer oder weniger Menschen für Religiosität verstehen. Müssen wir zugeben, daß der Atheismus als eine Geistesverirrung zu betrachten sei, die weiter greifen und auf das Handeln des Menschen sehr böse Folgen haben kann; so müssen wir auch die Unzertrennlichkeit zwischen Religiosität und Kosmopolitismus eingestehen. Die Freimaurerei, als besondere Art den Kosmopolitismus in einem Vereine zu bearbeiten, kann also die Religiosität nicht ausschließen, wenn sie kein Asyl für die Geistesverirrung des Atheismus werden will. Davon ist sie aber so weit entfernt, daß die meisten teutschen Logen nicht nur verlangen, daß jemand, der ihnen als Mitglied angehören will, Religiosität besitze, sondern daß er auch ein Christ sey.

Wenn wir fragen, ob bloße Religiosität für ein Institut wie das Freimaurerthum ist, hinreiche? so müssen wir doch wohl als nähere Bestimmung hinzufügen, daß wir den Glauben an Gott, Vorsehung und Unsterblichkeit, und den sich daraus ergebenden Glauben an Perfektibilität, bei jedem Kandidaten als nothwendig voraussetzen, weil ohne diese keine reine Religiosität bestehen kann.

Wenn wir aber die Frage: ob auch Nichtchriſten von uns aufgenommen werden können, durch Beziehung auf Autorität entſcheiden wollen; ſo ſind die Meinungen getheilt. Die groſſe Loge in London verlangt nur, daß der Freimaurer Deiſt ſei, wie Noah es war, und erklärt Juden und Türken für aufnahmsfähig. — Andere behaupten dagegen, daß man auf eine frühere Autorität, als auf die der 1717 entſtandenen groſſen Loge in London, zurück gehen müſſe. In Deutſchland iſt man faſt durchgängig verſchiedener Meinung. Weil (ſagt man) die Freimaurerei ſich in den chriſtlichen Baukorporationen des Mittelalters, welche von den Klöſtern ausgingen, gebildet habe, und weil der älteſte Freimaurerkatechismus ausweiſe, daß Freimaurerei und Chriſtenthum mit einander in Verbindung ſtehen; ſo könne hier die neuere Autorität des Großmeiſterthums nichts entſcheiden. Die Freimaurerei, behauptet man alſo, ſtehe mit dem Chriſtenthume, aber mit keiner beſondern chriſtlichen Kirche in Verbindung.

Indem ich mich auf das, was ich in einer Note zu meiner Schrift „das Johannisfeſt in der Freimäurerei“ S. 82 u. f. f. bereits über dieſen Gegenſtand geäußert habe, beziehe, begnüge ich mich mit ein par Bemerkungen. — 1.) Wenn

Beseitigung von Allerlei, welches Jesuiten, Rosenkreuzer u. s. w. in sie hinein gebracht hatten. Die große Loge in London selbst hat bei ihrer Vereinigung mit der großen Loge der alten Yorker Freimaurerei, noch vor Kurzem wichtige Veränderungen vorgenommen. Wollten auch alle Logen zur Ernennung einer Commission einwilligen, welche festzusetzen hätte, was in der Freimaurerei, wie in der Freimaurergenossenschaft, unveränderlich bleiben sollte, und würden demnächst auch alle Freimaurer ihre Vorschläge gut heissen; so könnten doch die Ueberzeugungen unserer Generation für die künftige keine Gesetzeskraft haben. Alles, was sich thun ließe, wäre, daß man, vertragsweise, Niemanden zum Freimaurer machte, der nicht in die beliebte Unterscheidung zwischen dem Veränderlichen und dem Unveränderlichen willigen wollte.

Was einer Festsetzung zum Positiven in der Freimaurerei und in der Freimaurergenossenschaft bedarf, ist alles dasjenige, worauf sich der Zusammenhang aller Logen in eine Brüderschaft gründet, als genaue Bestimmung des Zwecks, der allgemeinen Pflichten, der Symbole, des Ritus und des Logenrechts. Je kürzer dieses gefaßt werden kann, um so sicherer werden Streitigkeiten vermieden. Jedem Logenbunde, auch jeder einzelnen Loge könnte gestattet seyn, ihr

weckmäßig dünkende Zusätze zu machen, vorausgesetzt, daß dieselben nicht den Fundamentaleinrichtungen entgegen wären. Solche Fundamentaleinrichtungen werden um so dauerhafter seyn, wenn sie eine eigentliche zusammenhängende Doctrin enthalten, sondern auf die unbestreitbarsten Sätze gegründet sind und auf die wichtigsten Gegenstände der Bestimmung des Menschen nur hindeuten.

4) Der Begriff von Loge.

Das Wort, Loge, kommt von dem englischen, lodge, gemiethete Wohnung her, weil sich die Freimaurer in Wirthshäusern ein Local zu miethen pflegten. Unter Loge, Bauhütte, maurerische Werkstätte versteht man entweder das Local, worin sich die Brüder versammeln, welches auch wohl der Maurertempel oder die Maurerhalle genannt wird; oder man bezeichnet damit die Gesammtheit der Mitglieder, welchen das Local angehört. In letzterer Bedeutung ist Loge der Verein von Mitgliedern, welche eine besondere Gemeinde in der Freimaurerbrüderschaft bilden, die selbst mit Einschließung der Brüder, welche auf die aktive Mitgliedschaft der Loge, wozu

ſie gehören, Verzicht geleiſtet haben), der Inbegriff aller Logen iſt. — Nach dem älteſten Catechismus machen ſchon 3 eine geſetzmäßige Loge aus; nach gnoſtiſchen Anſichten, weil 3 groſſe Baumeiſter, die Weisheit, die Schönheit und die Stärke den koſtbarſten Theil der Architektur, den Menſchen bildeten. Fünf Mitglieder bilden in Beziehung auf die fünf Sinne, eine gerechte, und Sieben in Beziehung auf die ſieben freien Künſte, eine vollkommene Loge. Vollſtändig wird die Loge durch eilf Mitglieder in Beziehung auf die eilf Patriarchen und Apoſtel — woraus erhellet, daß die Freimaurer, wenn ſie auch, ohne Unterſchied, jeder Kirchengenoſſenſchaft angehören können, doch durch das Bekenntniß der reinen allgemeinen Religion ſich einigen ſollen. — Die weſentlich nothwendigen Glieder einer Loge ſind der Meiſter und die beiden Vorſteher. Vor Einführung des Meiſter- und des Geſellengrades hieß Meiſter derjenige, den man nachher Logenmeiſter, Meiſter vom Stuhl, oder eigentlich, ritualsmäßig, Großmeiſter der Johannisloge, nennen ſollte. Nach Erfindung des Geſellen- und des Meiſtergrades wurden 3 Meiſter, 2 Geſellen und 2 Lehrlinge zu einer ger. u. vollk. Loge gerechnet. Wenn eine ſolche Loge aus einer andern ger. u. vollk. Loge geſetzmäßig hervorgegangen iſt, ſo hat in ihr, ihr Meiſter das nämliche Recht Frei-

urer aufzunehmen, auch neue Logen zu gründen. f dieſes letztere Recht kann der M. v. St. nach : alten Verfaſſung nicht Verzicht leiſten; wohl er kann er es jederzeit unter Zuſtimmung ſeiner :überſchaft, mit den M. M. v. St. St. anderer gen gemeinſchaftlich ausüben. Solche Vereine t den M. M. v. St. St. einer größern oder :ingern Anzahl von einzelnen Logen, die das Recht ue Logen zu konſtituiren gemeinſchaftlich ausüben, d eigentlich wahre, ächte große Mutter- gen; und die einzelnen Logen werden zum Unſchiede Johannislogen genannt. Wenn der . v. St. der Verſammlung der großen Loge nicht hſt beiwohnen kann, wie die Entlegenheit des ts dieſes oft unmöglich macht, ſo erwählt ſeine ge einen Repräſentanten für ihn. So iſt die ße Loge eine Repräſentation der Johannislogen. lche große Mutterlogen heißen unter verſchiedenen ziehungen auch Direktoriallogen, oder Provinllogen. Die oberſte Loge eines Freimaurerſyſtems, ein mehrere Provinziallogen ſind, wird auch wohl höchſte Loge genannt, unter welchen die vereinigte große Loge in London (wo nicht einzige doch) ohne Vergleich die bedeutendſte iſt. eſen großen Logen iſt hie und da nicht bloß vergemäßig, ſondern auch connivendo, Vieles, s. viel zu viel iſt, eingeräumt worden.

Dieſes Einräumen ſollte nie mehr betreffen, als was das gemeinſchaftliche Wohl der verbundenen Logen nothwendig macht. Was den Hauptgrundgeſetzen der Freimaurergenoſſenſchaft (ſ. das altenburgiſche Konſtitutionsbuch S. 15.) angehört, kann ſich eine Johannisloge wieder vindiziren, wenn ſie von dem Logenbunde austritt und die Gefahr nicht ſcheuet desfalls von manchen andern Logen excommunizirt zu werden. Alle Freimaurer-Logen ſind von England und Schottland ſeit der Entſtehung des Großmeiſterthums in London ausgegangen; doch nicht von dieſem allein, ſondern auch von den damit bis 1813 unverbunden gebliebenen engliſchen und ſchottiſchen Logen. Man irret alſo, wenn man die Logen, welche izt die Freimaurerbrüderſchaft bilden, aus einer Quelle rechtlich herleitet, die eine gemeinſchaftliche Autorität vorſtellt. Jede Loge iſt ächt, die ſich entweder von dem engliſchen Großmeiſterthume unmittelbar oder mittelbar, oder von den vor 1717 ſchon in Gemäßheit des Inhalts der älteſten 3 Kunſturkunden arbeitenden Logen in England, direkt oder indirekt, herſchreibt. *) Nur

*) Wenn es in den allgemeinen Verordnungen (ſ. die achte Verordnung in Anderſons Conſtitutionsbuche, Frankfurt 1762. S. 319) heißt: „daß ohne Erlaubniß des Großmeiſters keine Loge eine neue gründen dürfe, und alle Brüder, die ſich dieſes erlauben würden, für Rebellen er-

solche gerechte und vollkommene Logen können Profane zu Freimaurern aufnehmen, und es ist vollkommen pflichtwidrig gehandelt, wenn einzelne Freimaurer sich ein Recht herausnehmen, welches nur den ger. u. vollk. Johannislogen zusteht, Freimaurer zu machen. Sogenannte höhere Grade können dieses Recht an keinen Einzelnen übertragen, weil sie es selbst nicht besitzen, indem es in der Freimaurerei nicht mehr als 3 Grade giebt, weil zu einer Loge gehört, daß sie aus Meistern, Lehrlingen und Gesellen bestehe, und weil die Johannislogen dieses Recht nicht veräußern können, ohne Verletzung der alten Hauptgrundgesetze. Daher werden auch die Latomi bullati in keiner ger. u. vollk. Loge zugelassen. Zwar heißt es in der alten Yorker Constitution: „Wenn eine Loge zu zahlreich wird, soll ein Theil der Brüder gehalten seyn, sich daraus abzusondern und in eine neue Loge zusammenzutreten; und es soll eine jede neue Loge bestehen, wenn sie von einem Meister gehörig einge-

klärt werden sollten —" so wäre diese Anmaaßung des Großmeisterthums doch nur für die Logen verbindlich, welche vertragsmäßig darin gewilligt haben, wie in die Errichtung des Großmeisterthums selbst. Aber Niemanden kann vorgeschrieben werden, daß er von den alten Statuten der Freimaurergesellschaft abweichen soll, wenn er nicht will. Und diejenigen, welche dieses nicht wollen, sind darum keine unächten Freimaurer.

richtet iſt; denn ein jeder Meiſter die Macht, Logen zu errichten, F maurer zu machen, zu befördern ihnen die Thüren aller Logen eröffnen: „aber, abgerechnet daß es mals noch keinen Meiſtergrad gab unter dem Meiſter der Direktor der Loge, nämlic M. v. St. verſtanden wurde, erhellet daraus neswegs, daß der Meiſter, ohne Einwilligung Mitwirkung ſeiner Brüderſchaft dieſes thun dü ſondern es folgt vielmehr das Gegentheil, we ohne Loge keinen Meiſter giebt und weil dieſer Brüderſchaft nichts einrichten kann. — Auch gr Logen dürfen keine Freimaurer machen, ſor nur ger. u. vollk. Johannislogen. Die große iſt immer eine Committirte der Johannislogen Committentinnen, um für das gemeinſame Int dieſer zu ſorgen. Nimmt ſich eine große Loge aus, einen Freimaurer zu machen, wie es ſich Wilhelmsbader Congreß herausnahm; ſo wir dadurch ſelbſt zur Johannisloge, d. i. ſie wird einer Committirten eine Committentin. Weil b zuſammen unverträglich iſt, ſo bricht die große ihren Contrakt mit den Johannislogen und erl dieſe aller Verbindlichkeiten, wenn ſie einen maurer macht.

5) Quellen der Freimaurerei.

Die Freimaurerei und die gesellschaftliche Einrichtung des Instituts beruhen theils auf schriftlichen Urkunden, theils auf Tradition. Letztere kann nur in Verbindung mit den Urkunden benutzt werden, weil jede mündliche Tradition Gemisch von Wahrheit und Fabel ist.

Anerkannte Urkunden sind:

1) das älteste Fragestück über den Ursprung, die Wesenheit und die Bestimmung der Freimaurerbrüderschaft, welches auch unter dem Namen des Freimaurereramens unter Heinrich VI. bekannt ist.

2) Die älteste Aufnahmsacte zum Freimaurer, oder der Lehrlingscatechismus (oder Catechismus für Freimaurer. Aus dem Alt-englischen mit Anmerkungen. Freiburg bei Br. Gerlach. Preis 4 Groschen).

3) Der alte Freimaurereid.

4) Die alten Pflichten, Oldmarks.

5) Die allgemeine Verordnungen, general regulations, und zwar von diesen nur die alten Verordnungen, so wie sie auf die Johannislogen Anwendung

finden. Diese Urkunden findet man theils in Andersons Constitutionenbuche der Freimaurer, auf Befehl der großen Loge in London herausgegeben, wovon 1723 die erste und 1783 die letzte Auflage erschien, und in Br. Krause ältesten drei Kunsturkunden der Freimaurerbrüderschaft 2te Auflage. Dresden 1819. Beide Bücher sollten in den Händen jedes Freimaurers seyn, so wie dieses auch von dem Grundvertrage der großen Loge Royal-York zur Freundschaft in Berlin und von dem Constitutionsbuche der Loge Archimedes zu den drei Reißbrettern in Altenburg, und auch von dem der Loge Asträa zu Petersburg, zu wünschen wäre.

6) Mystizismus.

Gewöhnlich versteht man unter Mystizismus, wenn einer hinter Worten und Redensarten einen geheimen religiösen Sinn sucht, welcher von dem, was sie anzudeuten scheinen, verschieden ist. Im Christenthum, zumal bei den Pietisten und Herrenhutern, giebt es viel Mystizismus, und die vom Pietismus ausgegangenen Rosenkreuzer hatten viel Mystizismus in die Freimaurerei gebracht. Zum

Mystizismus zählt man allerdings auch die Aufstellung von Ideen und Lehren durch Sinnbilder, z. B. den Sphinx. Die Sinnbilder können nicht nur zur Ergötzung dienen, sondern auch, wenn sie durch eine deutliche Erklärung erläutert werden, manchen Wahrheiten und Vorschriften einen tiefern Eindruck verschaffen; ohne aufhellende Erklärung, führen sie leicht auf falsche Begriffe und auf Irrlehren, weil sie vieldeutig sind. — Aber zum Mystizismus gehört auch die Abbildung von Wahrheiten und Lehren aus subjektiven Gründen.

Was wir wissen, verdanken wir entweder der Anwendung der Vernunft auf die Erscheinungen der Sinnenwelt, nämlich auf die Wahrnehmungen, zu welchen uns unsere fünf Sinne verhelfen, wie auch auf das, was wir aus diesen sinnlichen Wahrnehmungen durch Schlüsse abgeleitet haben; oder wir gründen es auf innere Gefühle wie auf Ideen, welche aus unserer Selbstbeobachtung hervorgehen, und die von solchen äußern Wahrnehmungen unabhängig sind. Z. B. daß ich bin, daß mein innerer Mensch von dem äußeren verschieden, selbstständig, unvergänglich ist, daß derselbe zwischen Recht und Unrecht zu unterscheiden weiß, gute und böse Neigungen habe, daß er zwar auf den Körper wirken könne, aber auch von diesem Einwirkungen erhalte, daß er in demselben einge-

kerkert ſey und einer Freiheit entbehren müſſe, die er ſich wünſcht, u. ſ. w. beruhet auf innern Gefühlen. Der Inſtinkt der Thiere, dem zufolge ſie Handlungen nach innerer Nothwendigkeit verrichten, welche einen überaus großen Umfang erlernter Wiſſenſchaft vorausſetzen würden wenn ſie nach den Regeln der Anwendung der Vernunft auf die Sinnenwelt handelten, und dieſen gemäß die Kenntniſſe ſich aneignen müßten, gehört dahin, als ein Handeln nach innern Gefühlen.— Die Vernunft, durch Anwendung ihrer Begriffe auf die Erſcheinungen der Sinnenwelt, bringt uns der Erkenntniß des Daſeyns eines allgütigen, allmächtigen und allweiſen Schöpfers und Weltregierers ſehr nahe; aber der auf innere Gefühle gegründete moraliſche Beweis bringt in uns dieſe Erkenntniß zur Gewißheit. — Glauben iſt ein Dafürhalten aus innerm Antriebe. Sollte nicht ein ſolches Dafürhalten aus innerm Antriebe, inſoferne es allen Menſchen, die auf ihr Inneres achten, gemein iſt, eben ſo viele reale Richtigkeit haben, als jede auf Beobachtung gegründete Wahrheit?

Die Freimaurerei will zur Erkenntniß der Beſtimmung des Menſchen führen. Wer bin ich, wer war ich, wer werde ich ſeyn? Wo bin ich, wo war ich, wo werde ich ſeyn? Wozu bin ich, wozu war ich, wozu werde ich ſeyn? ſind hier aufſtoßende Fragen.

Will man dieſe beantworten, ſo bedarf es doch wohl dazu einer Verbindung von ſubjektiven mit objektiven Gründen, wie dieſes hinſichtlich der natürlichen Religion, ja auch hinſichtlich der Aeſthetik der Fall iſt.— Wer ſich den ſubjektiven Gründen zu ſehr überläßt, geräth leicht dahin, ſeinen Wahn und Spiele ſeiner Phantaſie für Realität gelten zu laſſen und verfällt in Schwärmerei und groben Myſtizismus. Davor warnt uns ſchon die alte Freimaurerei; man leſe nur den alten Catechismus. Wem wird das Studium der Natur und zumal der Geometrie, welche bei den Alten die Stelle der Logik vertrat, kräftiger empfohlen, als dem Freimaurer! Aber wie ſehr wird nicht auch der Freimaurer auf die Stimme ſeines innern Gefühls hingewieſen! Und was geht klarer aus der Nebeneinanderſtellung der drei gr. L... L... hervor, als die Nothwendigkeit der Verbindung beider Erkenntnißquellen? Beide müſſen wir benutzen, wenn wir ſuchen wollen, was verloren gegangen iſt. Was unſere Gefühle ausſagen, berichtigen wir am beſten durch vertraute Mittheilungen. Jeder Menſch hat Hang dafür; und dieſen Hang ſoll die Brüderſchaft befriedigen.

7) Ordensprunk.

Die Titel „Hochwürdiger, sehr ehrwürdiger u. s. w.“ die in den sogenannten höhern Graden bis zur Eminenz steigen, sind ohnläugbar jesuitischen Ursprungs aus dem Clermontischen Jesuitercollegium. Vordem hieß der Meister einer Loge: gestrenger Herr, weil er darin den Zunftmeister vorstellte, weil das eigentliche Bauwesen und die Angelegenheiten der Brüderschaft den Gegenstand der Versammlungen ausmachte. Nun sollen die Titulaturen dienen, um die Achtung für die Beamten zu erhöhen und um auf Religiosität hinzudeuten. Die Decorationen könnten ganz prunklos die besondere Bestimmung des Beamten, der sie trägt, andeuten und ihn den besuchenden Brüdern kenntlich machen. Man meint aber, daß die Prunktitel und Prunkdecorationen den Brüdern zu wohl gefielen und zu viel zur Ordnung in den Versammlungen beitrügen, als daß man sie abschaffen dürfte. Darum hegt und pflegt man die Idee einer Analogie des Instituts mit den profanen weltlichen und geistlichen Orden. Meines Dafürhaltens sollte man nur die Idee einer Verbrüderung für das wohlthätige Humane in Allem, was in der Loge gesehen und gehört wird, ausdrücken.

Klagen unzufriedener Brüder. Zu S. 50.

Um durch ein Beispiel zu zeigen, wie sehr hochangesehene Brüder in die Klagen über das Maurerthum, wie es ist, einstimmen, will ich nur das Urtheil eines Feßlers aus dessen sämmtlichen Schriften über Freymaurerei B. 3. S. 59 hierher setzen:

„So duldend ich übrigens von diesem Manne (dem „Rezensenten seiner Rückblicke in den Göttinger gel. „Anzeigen St. 182. u. 183. 1805) die Verneinung meines schriftstellerischen Werthes im Allgemeinen trage, für so gegründet und richtig erkenne ich „die Resultate, welche er in folgende drei Hauptsätze „zusammen faßte."

I. Die Maurerei (Logenbrüderschaft, Logenwesen) wird im Allgemeinen nie ein Mittel zur Beförderung moralischer Gesinnungen und einer moralischen Handlungsweise werden.

II. Die Maurerei (das Logenwesen) wirkt auf das Häufigste als ein Mittel zur Beförderung des Hasses, des Neides unter den sogenannten Brüdern; und wer tiefer einblickt, wird nur zu oft den Tempel der Eris da gewahr werden, wo er den Namen des Tempels der Eintracht führt.

III. Die Orden sind Nahrungsstätten der Eitelkeit und der Geschmacklosigkeit (der Herrschsucht und der Intrigue).

Die Logen sind nur dann gut, wenn sie aus guten, verständigen Männern zusammengesetzt sind, die sich lieben könnten, wenn sie auch keine Freimaurer wären, die in dem Maurerthume nichts Anderes suchen, als was sich, der Verhältnisse des profanen gesellschaftlichen Lebens wegen, sonst sehr schwer finden läßt, und die sich recht behaglich fühlen, wenn sie aus den Zirkeln des profanen Treibens, wie in eine beste Welt hinein idealisirt sich fühlen.

8) Hierarchische Zwecke.

Wenn man aus einer Brüderschaft ein hierarchisches Institut von vielen Graden macht, worin der obere Grad dem untern gebietet, dem höchsten aber alle übrigen subordinirt sind, worin zwischen dem Großmeister und den Mitgliedern der untersten Stufe alle ihren Herrscherkreis haben und auf Erweiterung desselben durch Beförderung denken, und worin alle, bis zur höchsten Stufe hin, eine größere oder geringere Anwartschaft auf die Enthüllung des Geheimnisses haben, worin alle, nicht durch Befriedigung, son-

dern durch Anreizung ihrer Eitelkeit, Hoffarth und Herrschsucht, solche Genüsse finden, die zu größern Genüssen antreiben, — was kann man denn da sonst wollen, als seiner eigenen Herrschsucht, Hoffarth oder Eitelkeit zu dienen, wenn man nicht habsüchtig ist? Wüßten die hochwürdigsten Obern um magische oder alchimistische Geheimnisse, so würde es zur Benutzung derselben keines hierarchisch eingerichteten Ordens bedürfen; und wenn sie sich scheueten dieselben bekannt zu machen, aber doch wünschten, davon einen und andern in Kenntniß zu setzen, so könnten sie ja diese Absicht weit leichter erreichen, da die Regierung eines Ordens immer mühsam bleibt. Um wissenschaftliche Kenntnisse von der Geschichte der Kultur des Menschengeschlechts, und wie sich dieses liebe Geschlecht für gewisse Absichten habe leiten und führen lassen, andern mitzutheilen, bedarf es auch keiner Hierarchie, wenn man nicht in einem geheimen Reiche herrschen will. — Verschiedene Systeme zweckten darauf ab, die Beutel der hohen Obern zu füllen. Der vormalige König Joseph von Spanien und der Fürst Cambaceres sollen von der franzöſischen Maurerei große Summen bezogen haben. Sehr grob wurde die Goldmacherei einst in Neuwied getrieben, wo 1746 eine Ducatenloge gestiftet wurde. Jeder Neuaufgenommene mußte monatlich einen Ducaten so lange bezahlen, bis er drei

Mitglieder angeworben hatte. Dann empfing er monatlich einen Ducaten. Für den fünften, siebenten, neunten und eilften Rekruten, bekam er für jeden noch einen. Der Ueberschuß für die Hochwürdigen fiel immer noch beträchtlich genug aus.

9) Ursprung der Freimaurerei. Tulbeer.

Es fragt sich: wurde vordem mit der Werkmaurerei ein theosophisch-ethisch-kosmopolitisches Institut verbunden? — sonst spielen wir mit Worten. Was Hr. v. Hammer in seinen Fundgruben des Orients, und in seiner Geschichte der Assasinen aus morgenländischen Quellen, geliefert hat und gewiß sehr erheblich ist — braucht nicht von uns Freimaurern beantwortet zu werden, bis die obige Frage erledigt ist. Andersons auf Befehl der großen Loge in London herausgegebene Geschichte der Freimaurerei, ist, bis auf Athelstans Regierung hin, als ein historisch-poetisches Werk zu betrachten, worin Adam als der erste Großmeister erscheint. Daß im Jahre 280 der heilige Ritter Albanus in England eine Bau-Gesellschaft von mitgebrachten römischen Baumeistern und Maurern in England gestiftet habe, welche bald darauf von Carausius, der sich zum Kaiser auf-

warf, die Freiheit erhalten hätte, ſich jährlich zu verſammeln, mag für die Geſchichte der Gruß- und Wortmaurer Intereſſe haben. Uebrigens enthält das Anderſonſche Werk nichts, woraus ſich die oben hingeſtellte Frage bejahend beantworten ließe; vielmehr muß jeder unpartheiiſche Leſer dafür halten, daß ſich die Brüderſchaft der Bauleute und Werkmaurer der Religion und der Moral bedient habe, nur um ihre Verbindung inniger zu knüpfen, welches um ſo nöthiger war, da ihr nicht die Zwangsmittel einer Staatsregierung zu Gebote ſtanden, um gute Ordnung zu erhalten. Auch läßt ſich wohl fragen: Was bewirkte den Zuſammenhang des religiös-ethiſch-kosmopolitiſchen Inſtituts mit der Corporation der Bauleute? Und noch mehr: Wie kam es, daß ein ſolches Inſtitut viele Jahrhunderte lang verborgen blieb und damals der Inquiſition entging? — Wenn man aber behauptet, daß die in den erſten Jahrhunderten der chriſtlichen Kirche verfolgten und nach England geflüchteten Chriſten, die man in der Kirchengeſchichte Culdeer nennt, in Verbindung mit den Bauleuten, um der Verfolgung durch den Biſchof Auguſtinus zu entgehen, ihre, der, durch dieſen eingeführten, römiſchen Kirche, entgegengeſetzte Lehre, insgeheim fortzupflanzen geſucht hätten, gleichſam als ein reines Urchriſtenthum, dann wird die Unterſuchung wichtiger. Es fragt ſich vor Allem: worin

unterscheiden sich diese Culdeer von andern Christen? Ein großer Kenner der Kirchengeschichte antwortete mir auf meine Anfrage: „„Von der Herkunft des altbrittischen Christenthums aus dem Morgenlande bin ich überzeugt. Diese Ueberzeugung stützt sich auf die eigenthümliche Osterfeier. Zu Ephesus und in der Nachbarschaft — kyrz, wo der Wirkungskreis des Evangelisten Johannes gewesen — feierte man die Ostern auf den 14ten Tag nach dem Neumond. Die Anhänger dieser Osterfeier hießen die Quartodezimaner. Zwischen diesen und ihren Gegnern wurde in den ersten Jahrhunderten mit Heftigkeit gestritten. Endlich entschied im Jahre 325 die Synode zu Nicäa gegen diese Quartodezimaner. Seitdem waren sie der Gegenstand von Verfolgungen. Spuren von ihnen finden sich bis gegen die Mitte des fünften Jahrhunderts — in dieser Gegend. Aber als vom Jahre 596 an römische Glaubensboten zu den Angelsachsen kamen, entdeckte sich hier bei den schon vorhandenen Christen jene ausgezeichnete Osterfeier““ — Also, ob die Ostern früher oder später gefeiert werden sollen? Wenn die Reinheit des Christenthums der Culdeer sich auf sonst nichts bezöge — so wäre die Sache des Aufhebens nicht werth. Wären die Culdeer aber in wesentlichern Stücken Gegner der römischen Kirche gewesen, und hätten sie ihre Lehre in der Maurerei nieder gelegt; so müßte man sich doch

wundern, wie die engliſchen Freimaurer zu ſeiner Zeit ſo eifrige Anhänger des Papſtthums ſeyn konnten?

10) Das Freimaurerexamen.

Die Aechtheit des älteſten Frageſtücks über den Urſprung, die Weſenheit und die Beſtimmung der Freimaurerbrüderſchaft (wie Br. Krauſe dieſes Aktenſtück nennt), ſetzt voraus, daß ſich die Freimaurerbrüderſchaft des Mittelalters für eine Fortſetzung des Pythagoräiſchen Ordens anſahe, daß Sorge für alles wohlthätige Humane, in phyſiſcher und moraliſcher Hinſicht, der Gegenſtand ihres Strebens war, und daß ſie Allerlei zum Vortheile ihrer Nebenmenſchen bekannt zu machen und verheelen zu müſſen glaubten. „Sie verbergen (heißt es) die Kunſt neue Künſte zu erfinden (Mathematik?) und zwar zu ihrem eigenen Vortheile und Ruhme; ſie verbergen die Kunſt ihr Geheimniß zu offenbaren, damit die Profanen nichts davon entdecken (Erkennungsmerkmahle); die Kunſt wunderbare Wirkungen hervorzubringen und zukünftige Sachen vorher zu ſagen, wodurch ſie verhindern, daß dieſe Künſte nicht von böſen Menſchen zu übeln Zwecken benutzt werden können. Sie verbergen auch die Kunſt der Verwandlung, die

Art die Kraft des Abraks zu erhalten (Alchim und Magie), die Wiſſenſchaft ohne Furcht und oh Hoffnung gut und vollkommen zu werden; endl machen ſie auch aus ihrer allgemeinen Sprache e Geheimniß. Daraus erhellet: 1) daß die alten Fr maurer ſagen durften, was ſie geheim und nicht ; heim hielten; denn das Examen wurde von Profan vorgenommen, und wie geglaubt wird von den Räth König Heinrichs VI. in deſſen Gegenwart; 2) d ſie damals abergläubiſche Menſchen waren, wie das Zeitalter mit ſich brachte.

11) Urſprung der deutſchen Freima rerbrüderſchaft.

Auch in Deutſchland zeigte ſich die Freimaurerei b Gelegenheit der Erbauung des Straßburger Münſter wie aus mehreren Schriften, und aus den noch in Stra burg aufbewahrten Documenten hervorgeht (*).

„Nachdem eine große Korporation von den vo züglichſten Werkmeiſtern und Gewerben aus Deutſc land und Italien, welchen letztern der Papſt dur eine Bulle Erlaubniß gegeben hatte, ſo wie au

*) S. das Altenburger Conſtitutionenbuch S. 158, wo d Verzeichniß dieſer Schriften zu leſen iſt.

aus England, durch den Baumeiſter Erwin von Steinbach, zuſammengebracht worden war, wurde nach engliſcher Art eine befreite Maurerei mit vielen vom Kaiſer Rudolph I. und dem Fürſtbiſchofe ertheilten Gerechtigkeiten, beſonders auch einer eigenen Gerichtsbarkeit, 1275 um deswillen errichtet, damit es bei dem Baue deſto ordentlicher zugehen und die weitere Zuziehung geſchickter Baumeiſter und Steinmetzen erleichtert werden mögte. Zu dieſem Ende wurde ohnweit des Bauplatzes ein ziemliches Gebäude von Holz und Brettern errichtet (die Loge), und während des ganzen Baues unterhalten, in welchem alle Irrungen, welche bei dieſer Korporation eintreten konnten, entſchieden wurden. Man nannte dieſes hölzerne Gebäude, welches inwendig ſtattlich ausgezieret war, die Hütte der Bauleute, und den Platz worauf es ſtand, den Maurerhof, wie derſelbe noch heutiges Tages heißt. 1278 erhielt die Korporation vom Pabſt Nicolaus III. einen Ablaßbrief."

„Die Direction des ganzen Baues hatten von 1277 an, bald mehr, bald weniger Baumeiſter, aus welchen jährlich ein Vorſitzender, wegen der Entſcheidungen in der Hütte, gewählt wurde, und ein ſolcher Vorſitzender ſaß dann unter einem Baldachin und führte dabei ein

bloßes Schwerdt in seiner Hand zum Zeichen der verliehenen Gerichtsbarkeit. Man hatte eigene Statuten entworfen nach welchen man sprach, und welche sehr geheim gehalten und unter dem Beschlusse des dirigirenden Baumeisters und einiger Amtsmeister verwahrt wurden. Traten neue Bauleute hinzu, so musten sie auf dem Evangelium, und beim heil. Johannis dem Täufer, diese Statuten erst in der Hütte beschwören. Bald erhielt diese Hütte ein großes Ansehen und alle Maurerinnungen in ganz Deutschland nannten sich nach ihr in der Folge, Hütten."

Nach beendigtem Bau des Münsters wurde durch Veranstaltung des Domarchitekten Jobst Donziger von Worms, die Einrichtung getroffen, daß die Innung der in Straßburg zurückgebliebenen privilegirten Baumeister und Werkmeister die oberste Hütte vieler in Deutschland und in Ungarn vertheilten untergeordneten Hütten ausmachte, und es nahm diese Einrichtung ihren Anfang 1452. — Am 25ten April 1459 trafen die sämtlichen Meister der untergeordneten Logen in Regensburg ein, wo sie dann neue Statuten entwarfen und den zeitigen Domarchitekten in Straßburg für das jedesmalige Oberhaupt der ganzen Brüderschaft, die Hütte zu Straßburg aber für die Haupthütte anerkannten, an welche sich

die untergeordneten Hütten in ſtrittigen und bedenklichen Bau- und Handwerksangelegenheiten wenden ſollten. Auch beſchloſſen ſie, jährlich Provinzialverſammlungen zu halten, und zuweilen Generalverſammlungen anzuſtellen, welches auch 1464 und 1469 geſchahe. Kaiſer Maximilian beſtätigte durch das zu Straßburg unterm 3ten Oktober 1498 ertheilte, mit verſchiedenen Befreiungen verbundene Privilegium, dieſe Einrichtung und ſeine Nachfolger erneuerten ſein Privilegium. — Die Statuten dieſes teutſchen Logen-Bundes wurden unterm 29ten Sept. 1563 von 72 untergeordneten Logenmeiſtern zu Baſel erneuert und gedruckt, und es waren damals auch die große Hütten zu St. Stephan in Wien, zu Cölln und zu Zürich vorhanden, von welchen viele kleine abhingen, ſo wie von der oberſten Hütte in Straßburg allein 22. Nach dieſen Statuten war den freien Maurern nicht erlaubt, etwas von ihren Geſetzen und ihrer Verfaſſung andern Maurern bekannt zu machen, die ſich nicht durch Wort, Zeichen, Gruß und Handſchenken zu erkennen geben konnten. Ein Lehrling muſte einen freien Meiſter zum Bürgen ſeines tugendhaften Lebenswandels ſtellen, und die Brüderſchaft beſtand aus Meiſtern, Geſellen und Dienern.“

„Das letzte Beiſpiel, da von der ſtraßburger Oberloge durch einen ſogenannten Hüttenbrief ein Urtheil

gefällt wurde, findet sich im Jahr 1700 bei einem Zwiste der Hütten zu Dresden und Nürnberg. Denn weil Elsaß 1681 von Deutschland abgerissen worden war, so wurden alle Verbindungen der Hütten in Deutschland mit der Haupthütte in Straßburg — so angesehen war diese geworden — durch einen Reichsschluß zu Regensburg vom 16ten März 1707 verboten und die Streitigkeiten der Maurerzünfte und Bauleute an die Obrigkeiten verwiesen.“““ — So endete die alte deutsche Freimaurerei. Sie endete vollends, als in dem Reichsoberhauptlichen Edikt vom 16ten August 1731, der Unterschied zwischen den Briefträgern, (solchen die sich durch geschriebene Kundschaften legitimirt) und den Grüßern, (welche durch Wort, Zeichen, Gruß u. Handschenkung sich zu erkennen gaben) aufgehoben, der Maurerzunft aber, wie allen übrigen Zünften, verboten wurde, Heimlichkriten zu verschweigen und Niemand zu entdecken. — Lassen Sie uns nicht vergessen, daß die hier erwähnte teutsche Werk-Freimaurerei, eben so wohl ein englisches Institut war, wie die nachher entstandene sogenannte scientivische. — Alle Nachrichten, von den einzelnen teutschen Bauhütten, die mir zu Gesichte gekommen sind, geben keineswegs das Resultat, daß sie sich mit etwas Anderm, als mit dem Bauwesen beschäftigt gehabt hätten. Gewisse Symbole, Formen, Ceremonien

waren ja auch andern Zünften eigen, hinter denen noch Niemand ein verborgenes höheres Wiſſen geſucht hat.

12) Königin Eliſabeth.

Die Königin war wohl der Freimaurerei, aber nicht den Männern abgeneigt. Sie hatte bewaffnete Mannſchaft ausgeſchickt, um die jährliche Zuſammenkunft der Loge in York, am Johannistage 1561 aufzuheben. Aber der Vorſteher dieſer Loge, Thomas Sakville, eilte, von den Abgeſchickten, unter welchen ſich ein Günſtling der Königin, Graf Eſſex, befunden haben ſoll, die Vornehmſten zu Freimaurern aufzunehmen, welche nun den ganzen Plan vereitelten und der Königin einen überaus vortheilhaften Bericht abſtatteten, worin ſie dieſelbe verſicherten, daß die Freimaurer ſich nur mit Kunſt und Wiſſenſchaft in Freundſchaft und Frieden beſchäftigten, ohne ſich in Staats- und Kirchenſachen zu miſchen. — Obgleich die Frauen über ihre nunmehrige Ausſchließung aus den Logenverſammlungen unzufrieden blieben, ſo wurde doch erſt 1688 ihnen zu Gunſten eine beſondere Acte entworfen, und beſchloſſen, daß ſie durch das noch übliche Geſchenk von weißen Handſchuhen getröſtet werden ſollten.

Konnte in der Generalversammlung der Freimaurer ein Beschluß gefaßt werden, welcher die Weiber von den Besuchen der Logen ausschloß, so könnte auch derselbe Beschluß auf eben die Art wieder zurück genommen werden, und man irrt, wenn man es für ein Fundamentalgesetz der alten Freimaurerei hält, daß die Frauen keine Logen besuchen dürfen. Auch hat man in manchen Logen die Strenge der Verordnung so gemildert, daß man bei gewissen feierlichen Gelegenheiten Schwesternlogen hält, wobei einige Abänderung in den Formen statt zu finden pflegt. Weiter zu gehen, möchte wohl, menschlicher Schwachheiten wegen, dem Zwecke der Brüderschaft nachtheilig werden.

13) Rosenkreuzerei.

Unerwartet erschienen im Anfange des 17ten Jahrhunderts eine Menge von Schriften, welche den Bund der Rosenkreuzer und dessen Zwecke zum Gegenstande hatten, z. B. Allgemeine und Generalreformation der ganzen Welt, benebenst der fama fraternitatis des hochlöblichen Ordens des Rosenkreuzes. Von Michael Mayer (Leibarzt und Alchimist Kaiser Rudolphs) 1615. — Chemische Hochzeit Christiani Rosenkreuz 1616 — I. V. Andreae invitatio fraternitatis Christi 1617. — Die ganze Kunst und

Wiſſenſchaft, der von Gott hocherleuchteten Fraternität Chriſtiani Roſenkreuz durch Theophilum Schweighart 1617. — Valentin Andreä, Abt zu Adelberg im Würtenbergiſchen und lutheriſcher Almoſenirer des Herzogs, 1590 gebohren und 1654 geſtorben, ſoll die Roſenkreuzerei veranlaßt haben, um der Schulgelehrſamkeit und den unnützen Zänkereien der Gottesgelehrten entgegen zu arbeiten und das Chriſtenthum von einem Gegenſtande der Vernünftelei zu einem Gegenſtande des Gefühls zu erheben. Es entſtand eine pietiſtiſche Secte in welcher das der Vernünftelei entgegengeſetzte Extrem, der überſpannte Myſtizismus, einheimiſch wurde. Man nahm ſich vor, eine allgemeine Verbeſſerung der Kirche und eine dauerhafte Gründung des Wohls der Staaten, wie der Individuen. — Eine Schwärmerei zieht die andere herbei. Man wollte die entfernten verborgenen Urſachen der Dinge kennen, ehe man ihre nächſten unterſucht hatte, wozu man ſich auch der Bibel bediente, und in den Myſterien der Alten, wie in dem Nachlaß der Secten, Unterricht ſuchte. Alchimie und Magie, vorzüglich die Bereitung der Goldtinktur und des Steins der Weiſen, wurden endlich das Ziel der Roſenkreuzer. Sie hielten ſehr viel auf Sinnbilder und trugen in ihren Verſammlungen an einem goldenen Bande ein Kreuz,

mit einer goldenen Rose, als Sinnbild der Verschwiegenheit. Zwei so verwandte Institute, wie Freimaurerei und Rosenkreuzerei, mußten leicht in Berührung gerathen; dieses geschahe gegen Ende des 17ten Jahrhunderts, wie Nicolai gezeigt hat. — In der zweiten Hälfte des vorigen Jahrhunderts wurde der erneute Hang zum Mystizismus, die Aufhebung des Jesuiterordens, dessen Glieder auf andere Art zu wirken suchen, und die Talente verschmitzter Menschen, z. B. eines Schröpfer, Gugomos, Cagliostro u. s. w. der in Verfall gerathenen Rosenkreuzerei wieder günstig, und es entstand ein Orden von Gold- und Rosenkreuzern neuen Systems. — In Frankreich wurde die Rosenkreuzerei schön ausgeputzt, und der, alle Verzweigungen der französischen Maurerei schlau in sich vereinigende, große Orient in Paris bereicherte die Freimaurerei mit besonderen rosenkreuzerischen Graden, deren Inhaber in den Johannislogen mit Pomp aufgenommen wurden. Das System der Martinisten kann vielleicht als eine feine Art von Rosenkreuzerei betrachtet werden. Sonst existirt sie noch wohl hie und da, aber als ein Institut, das sich selbst überlebt hat.

14) Christoph Wren 1632 zu Miltschire geboren und 1723 zu London gestorben, ein sehr gelehrter Mann, war Professor der Astronomie in Oxford;

hernach legte er ſich auf die praktiſche Baukunſt und erbaute unter andern die berühmte St. Pauls Kirche in London. Unter Carl II. dirigirte er das ganze Bauweſen. Viele halten dieſen Mann für den Stifter der Freimaurerei. Zwar ernannte ihn 1661 der Graf von St. Alban zum Großvorſteher; aber man zweifelt, ob das, was wir jetzt unter Freimaurerei verſtehen, damals ſchon darunter verſtanden geweſen ſey. Als geheime Geſellſchaft, war bis 1681 die Geſellſchaft der freien und angenommenen, oder privilegirten, Maurer noch ſo unbekannt, daß auch nicht einmal das Wort Freimaurerei genannt wurde. Man kannte nur zünftige Maurer und angenommene Ehrenmitglieder der Zunft. Weil Jakob II. der Geſellſchaft abgeneigt war, ſo kam ſie ihrer Auflöſung nahe. Wren ſoll aber fortgefahren haben, eine jährliche Verſammlung zu halten, während er noch immer mit dem Bau der Paulskirche beſchäftigt war. Zwar wurden viele Nachrichten und Acten verbrannt, welche auf Entdeckungen, hinſichtlich der Einmiſchungen in politiſche und in kirchliche Streitigkeiten hätten führen können: — aber ſolche Einmiſchungen konnten auch, ohne Freimaurerei, in einer Zunft, worin ſich irgend eine geheime Geſellſchaft gebildet hatte, ſtatt finden.

Wenn aber 1685 Chriſtoph Wren zum Großmeiſter erwählt wurde und wenn er, wie einige behaupten, in der Einrichtung und den Sinnbildern der Zunft eine den Zeitumſtänden angemeſſene Veränderung vornahm, auf welche, ſowohl der von ihm ausgeführte Bau der St. Paulskirche, als die dabei erlittenen Verfolgungen und Verdrüßlichkeiten, Einfluß hatten, indem er nämlich durch die Gebräuche und Symbole das Andenken an die Geſchichte dieſes wichtigen Baues fortpflanzen wollte: ſo ſind doch auch Andere der Meinung, daß er manches Beibehaltene abgeändert haben würde, wenn er nicht insgeheim der Stuartiſchen Parthei noch ergeben geweſen wäre. Dem ſei, wie ihm wolle; denn wenn auch Wrens Einrichtung, nachher, als 1717 ſich die große Loge zu London bildete, beinahe beibehalten worden iſt: ſo haben wir doch noch keine Urſache, Wren als den Urheber unſerer Freimaurerei anzuſehen. Denn wollten wir dieſes, ſo wäre Freimaurerei nichts anders, als entweder die Fortpflanzung eines Ceremoniels zur Erinnerung des Baues der St. Paulskirche und ihres Baumeiſters, oder die Erinnerung an den alten politiſch-kirchlichen Sauerteig. (In einem 1775 zu London unter dem Titel, The grand Mystery of the fru-Masons discoverd, wird zwar behauptet, daß ſogar noch das neu-engliſche Großmeiſterthum mit dem Jeſuitercollegio zu Paris in Verbindung geſtanden

hätte, theils um Jakob II. wieder auf den Thron zu helfen, theils um die katholische Religion in Großbrittanien wiederherzustellen. Aber dieser Jakob starb schon 1701, und das Großmeisterthum kam erst 1717 zu Stande). O wie lächerlich würden wir Deutsche da stehen, wenn wir die englischen Revolutions-Begebenheiten in unsern 300 Logen bis auf diese Stunde feiern wollten!

Als nach Vollendung des Baues der Paulskirche und nach König Wilhelms Tode, Wren sich 1702 von der Brüderschaft zurück zog, gerieth die Freimaurerei so sehr in Verfall, daß nicht einmal das Johannisfest mehr gefeiert wurde. In diese Zeit fällt auch das Ereigniß, daß die geringe Anzahl der Liebhaber an den von Wren eingerichteten Gesellschaftsformen, die Idee einer geheimen Gesellschaft, oder eines Ordens faßten, der Männern aus allen Ständen zugänglich seyn sollte. Vorzüglich soll es ihnen, wie Anderson berichtet, um gesellschaftliches Vergnügen und vertrauten Umgang zu thun gewesen seyn, und sie können auch wohl die von Wren geregelte maurerische Einrichtung und Form der Verbindung, zweckmäßig befunden haben, um darauf eine ausgedehntere, angenehme geschlossene Gesellschaft zu gründen. Damit wurde 1716 der Anfang gemacht; 4 Gesellschaften, oder Logen der

Art, traten in London zuſammen, um eine große Loge zu errichten, welche 1717 zu Stande kam.

Das Weſentliche war die Gründung einer Geſellſchaft nach guten moraliſchen Grundſätzen, ohne Rückſicht auf die Verhältniſſe des profanen (bürgerlichen) geſellſchaftlichen Lebens. Aus einer ſolchen gemiſchten Verbindung muſte die Beförderung des Humanen hervorgehen, weil dieſes für jeden guten Menſchen, wes Standes er auch ſeyn möge, gleiches Intereſſe hat. So entſtand die eigentliche Freimaurerei. Die Form der Geſellſchaft der Brüderſchaft war etwas Zufälliges. Man behielt die von Wren eingeführte beinahe bei, weil ſie gefiel und dem Zwecke genüge zu leiſten ſchien.

In dieſer beibehaltenen Form und in der frühern Geſchichte der Maurer, Geheimniſſe von Wiſſenſchaft und Kunſt ſuchen, oder gar Geheimniſſe in dieſelbe hinein zu legen, finde ich überflüßig, ja ſogar nachtheilig, weil es von dem edlen, einfachen und einleuchtenden Zwecke der Verbrüderung entfernt. Was geht uns alles das an, was man, mit Grund oder Ungrund, der Maurerverbindung bis auf Wrens Großmeiſterthum hin, zur Laſt legt? — König Wilhelm III. ließ auch die Yorker Conſtitution revidiren. — Unter ſeiner Regierung keimte die

Gesellschaft, zu welcher wir gehören. Welchen Nutzen kann es für uns haben, ob wir mit den alten geheimen Gesellschaften und mit der Maurerzunft zusammen hängen? Laßt uns unsere Gesellschaft nehmen für das, was sie der Natur der Sache nach seyn soll und seyn kann, für ein religiös-ethisch-kosmopolitisches Institut, unter den maurerischen Formen, die wir als Bindungsmittel ehren; aber laßt uns diese nicht für das Wesentliche in der Sache ansehen!

15) Höhere Grade. Schottische Grade.

Auch bei den schottischen Graden wollen wir auf ihren ersten Ursprung nicht achten. Das Verhältniß des Menschen zum Schöpfer und Weltregierer, Religion, gehört zu den rein menschlichen, allen Individuen merkwürdigen Gegenständen. Ist die Freimaurerei ein religiös-ethisch-kosmopolitisches Institut, so möge das Schottenthum ein kosmopolitisch-ethisch-religiöses heißen, und Religion zu ihrem Hauptgegenstande machen. Wie wichtig ist nicht die Geschichte der Kirchen und die Kenntniß ihres Einflusses auf die Kultur der Menschheit! für dieses aufmerksam zu machen, kann von großem Nutzen seyn. Denn wenn auch bis-

her in keinem eſoteriſchen Inſtitute für Religions- und Kirchengeſchichte, zum Vorſchreiten dieſer Wiſſenſchaft irgend etwas geleiſtet worden wäre, und wenn auch die größten Gelehrten in dieſem Fache wohl ſchwerlich irgend etwas einer ſchottiſchen Loge zu verdanken wiſſen werden: ſo erreichen dieſe Logen doch immer einen Zweck, indem ſie ihre Mitglieder anreizen, ſich in der Religions- Kirchen- und Ketzer-Geſchichte umzuſehen und ſie können überhaupt zur Beförderung von Religioſität beitragen. Alles dieſes kann auch geſchehen, ohne irgend eine beſondere Kirche in Schutz zu nehmen, oder in kirchliche Angelegenheiten ſich zu miſchen. Ich bin daher weit davon entfernt der Verächter einer wohleingerichteten von ärgerlichen Symbolen oder Werkzeugen z. B. dem D... gereinigten ſchottiſchen Loge zu ſeyn, und ich werde nie einen Schottenbruder fragen: Wie entſtand euer Ordensſyſtem? Ich ehre das dermalige, vielmehr als eine Ausartung in das Beſſere.

16) Die heiligen Väter von Auvergne.

Zu Clermont in Auvergne war ein Hauptſitz der franzöſiſchen Jeſuiten, der mit dem Clermontſchen Collegium in Paris in genauer Verbindung ſtand und

bei der Jeſuiterverfolgung, unter Heinrich IV., ſich erhielt. Die Väter von Auvergne ſtanden in dem Rufe, große Geheimniſſe zu beſitzen.

17) Das Roſaiſche Syſtem.

Roſa, ein abgeſetzter Pfarrer aus dem Anhaltiſchen, war M. v. St. in Halle. Er behauptete das Ordensgeheimnis beſtehe in Theoſophie, in Cosmoſophie, in Mechanik und in Alchimie. Uebrigens war ſein Syſtem nach der Clermontſchen Maurerei gebildet. Er formte viele Logen um und errichtete zu Braunſchweig, Hamburg, und Kopenhagen Capitel. Er geſtand das Ordens-Geheimniß zwar ſelbſt nicht zu kennen, doch wollte er es von den Tempelherrn herleiten. Wahrſcheinlich war er ein Apoſtel der Clermontiſten.

18) Schwediſche Maurerei.

Ein altes, ſehr geachtetes, aus dem ſogenannten Prinz Clermontſchen oder alten Tempelherrnſyſtem (von 1740) entſtandenes, aber in der Tendenz verändertes Syſtem, welches vorzüglich Theoſophie, Cos-

mosophie und die Geschichte der Kultur des Menschengeschlechts bearbeiten soll, aus vielen Graden besteht und mit der schwedischen Krone enge verbunden ist. Es herrscht darin viel geheimer Ordensprunk ja es ist damit seit 1811 ein Ritterorden verbunden, dessen Decoration öffentlich getragen wird, um stilles Verdienst zu ehren. Die schwedische Maurerei ist also mehr ein Reichsinstitut.

19) Zinnendorfisches System.

Johann Wilhelm von Zinnendorf, hieß vorher Ellermann und war Generalstaabsmedicus zu Berlin, wo er 1782 starb. Er gab vor, ein neues System aufgestellt zu haben, welches aber eigentlich aus der schwedischen Maurerei, deren Rituale in seine Hände gekommen waren, und aus der englischen zusammengesetzt war. Ein heftiger Gegner des Freiherrn von Hund, erklärte er die strikte Observanz für Betrug. Er stiftete die große Landesloge in Berlin, welche durch seine Vorstellungen bei der großen Loge in London, hinsichtlich nöthiger Vereinigung aller deutschen Logen, unter einem Provinzialgroßmeisterthum, und durch Verwendung ihres damaligen Großmeisters, des Pr. L. G. C. von H. D.

die Anerkennung als große Landesloge von Deutschland erhielt, ohne jedoch in dieser Eigenschaft, wovon sie noch die Firma führt, sich behaupten zu können, weil Zwistigkeiten entstanden, welche in London andere Maaßregeln veranlaßten. Man nennt das Zinnendorfische System auch das System der laten Observanz, um es von der strikten zu unterscheiden.

20) Der Orden von Royal Arch.

Dieser Orden soll aus einem in England etwa 1777 bekannt gewordenen französischen Ordensgrade, welcher royal Arch, das königliche Gewölbe hieß, und den ganzen Inhalt der fünf schottischen Grade in sich vereinigte, und aus einer Nachbildung des asiatischen Ordenswesens im Jahr 1782, durch Schottländer gebildet worden seyn und Wiederherstellung des ursprünglichen Christenthums beabsichtigen. Das Direktorium führt ein höchstes Capitel in London, grand Chapter of Harodim. Die höchste Loge selbst hält diesen Orden nicht für eigentliche Freimaurerei, sondern für ein damit verwandtes Institut. Daher steht derselbe mit den Johannislogen in keiner weitern Verbindung, als daß nur die M. v. St.

und die Altmeiſter der Johannislogen in denſel
genommen werden können, weil ſie dadurch
Stand geſetzt werden, die Tendenz der ſoge
höhern Grade zu beurtheilen und von der Fo
ſelben ſich anſchauliche Begriffe zu verſchaffen,
ihnen in manchen Verhältniſſen von Nutzen ſey
Dieſe Doctrinalanſtalt führt alſo zur Kennt
ſogenannten höhern Ordensweſens ohne der
Humanität ausgehenden Freimaurerei nachth
werden, von welcher ſie ganz geſchieden iſt.

21) Die höchſte Loge in Lond

So nennt man die große Loge, welch
aus den noch übrigen 4 Johannislogen in Lon
bildet wurde, nachdem Chriſtoph Wren
ſtitut reformirt hatte. Ihre Abſicht war,
Erhaltung der maureriſchen Verbindungsmit
eine geſchloſſene und in gewiſſer Hinſicht gehei
ſellſchaft. — Die Brüderſchaft der freien
war, ſeit Chriſtoph Wren ſich derſelbe
mehr annahm, und woran ſeine Kränklichkeit
hindert haben ſoll, ihrem Untergange nahe ge
Die eigentlichen Bauleute, die nun in Zün
theilt waren, konnten daran wohl nicht mehr

genug finden, und die als Ehrenmitglieder angenommenen freien Maurer hatten sich großentheils zu sehr allerlei politischen und kirchlichen Zwecken überlassen, welche nun nicht mehr bearbeitet werden konnten. — 2) Die Trennung des Instituts von der operativen, plastischen, oder Werkmaurerei. Der Zweck des neuen Instituts sollte nämlich nicht die Ausübung der höhern Baukunst seyn. (Doch genießen noch immer in England die wirklichen Bauleute einiges Vorzuges bei den Aufnahmen). 3) Die Benutzung der Einrichtung und der Formen der (wirklichen) Maurerbrüderschaft, zur Gründung eines freundschaftlichen Vereins für einen moralischen, nicht kirchlichen, nicht politischen, und überhaupt in die Verhältnisse des profanen Lebens nicht eingreifenden Zweck. 4) Die Aufstellung eines Großmeisterthums, um dem bald nach 1688 in Frankreich erfundenen sogenannten alten Ordenssysteme (welches auch die Einrichtung der englischen Maurerbrüderschaft für etwas Anderes, als für das Bauwesen angewandt hatte, und in England Anhänger fand) ein anderes Ordenssystem entgegen zu stellen. — 5) Der großen Londoner Loge eine allgemeine Oberherrschaft zu verschaffen durch die neue Einrichtung der Freimaurerei und des Logenwesens. Letzteres gelang zwar nicht ganz, indem nun auch andere Logen in England, Schottland und Irrland, zumal die Loge zu York,

sich zu rühren anfingen, und, ohne dem neuen Großmeisterthume sich zu unterwerfen, ebenfalls die Freimaurerei, als ein moralisches Institut bearbeiteten auch in Manchem das neue Institut nachahmten. Aber demohngeachtet bleibt ihm der Ruhm, die moralische, wahre Freimaurerei gebildet zu haben, wenn wir wahre Freimaurerei diejenige nennen wollen, deren Zweck ungekünstelt aus der alten Einrichtung hervorgeht, obgleich es in ihr nicht auf Ausübung der höhern Baukunst abgesehen ist.

22) Clericat.

Ueber das Clericat findet man umständliche Nachricht im Signatstern, oder die enthüllten sämmtlichen sieben Grade der mystischen Freimaurerei, nebst dem Orden der Ritter des Lichts. Berlin 1803.“ Alle katholische Gebräuche, alle katholische Ceremonien beim kirchlichen Dienst, die nun freilich durch die Länge der Zeit verfälscht sind, und wo das alt griechische Ritual und die alt griechische Liturgie noch die meiste Wahrheit haben; alle diese Gebräuche sollen nach diesem Systeme Weisheit im Hinterhalte haben, und, was ihren Sinn betrift, von den tiefsten Geheimnissen strotzen. Der letzte, siebente, Grad,

nämlich der Grad des Magus, oder der Ritter der Klarheit und des Lichts, zeugt von der großen Unwissenheit des Verfassers, Freiherrn von Stark, in Physik und Chemie.“

23) Angenehme brüderliche Geselligkeit.

Man ziehe nur folgende Stelle aus Andersons Constitutionenbuch in Betracht. „Nunmehr (1722) blühte die Maurerei an Eintracht, Ansehen und Menge, indem viele Edle vom ersten Range in die Brüderschaft aufgenommen zu werden begehrten, anderer Gelehrten, Kaufleute und Handwerker, nicht zu gedenken, welche allesamt in der That befanden, daß eine Loge nichts anders sey, als eine angenehme und nützliche Abziehung vom tiefen Nachsinnen, oder von unruhigen Geschäften, worin von Ränken und Partheilichkeit nicht das Geringste anzutreffen. U. s. w.“ Diese Stelle reicht hin, wenn man den Gesichtspunkt, aus welchem die meisten Engländer die Freimaurerei betrachten, erkennen will.— Nur in einer geschlossenen Gesellschaft, die ihre Mitglieder frei wählt, eine höchstbillige, gesetzliche Einrichtung hat und gewisse Formen strenge beobachtet, kann ein angenehmer vertrauter Um-

gang gepflogen und ohne Gefahr fortgesetzt werden, zumal wenn die Mitglieder nicht die bürgerlichen, sondern die allgemeinen Verhältnisse des Menschen, zum Gegenstande ihrer Unterhaltung nehmen und für Humanität zu wirken suchen. Wenn die Freimaurerei zu gar weiter nichts nützen könnte, als die freundschaftliche Annäherung einander an Geist und Herz verwandter Menschen zu erleichtern, und die Dauer geschlossener Freundschaft gegen so manche Gelegenheiten zum Bruche sicher zu stellen, so würde sie schon darum ein höchst schätzbares Institut seyn!— Böse Menschen verderben freilich jede Gesellschaft und verpesten die Logen.

24) Entstehung des eklektischen Bundes.

Um dem Sectenunfuge zu steuern, die Geheimnißkrämerei zu entfernen und die in Partheien getheilten Freimaurer Deutschlands aus dem bunten Systemwesen zu einem Bruderbunde zu führen, verbanden sich im März 1783 die beiden großen Logen von Frankfurth und von Wetzlar und bestrebten sich die frühere Einfachheit wieder einzuführen.

Die gr. Loge zu Frankfurth hatte seit 1742 der englischen Constitution der gr. Loge in London ange-

hängen und war als gr. Provinzialloge des Ober- und Niederrheiniſchen und des Fränkiſchen Kreiſes 1768 eingeſetzt worden. Den erſten Hammer derſelben führte Br. Gogel, der während ſeinem academiſchen Aufenthalt zu Oxford und bei ſeinen nachherigen mehrmaligen Reiſen nach England, ſich die einfach edlen Grundſätze der engliſchen Freimaurerei eigen gemacht und darin die Frankfurther Brüderſchaft immer mehr beſtärkt hatte. Nach deſſen im Jahre 1782 erfolgtem Tode ſollte dieſe alte engliſche Provinzialloge unter die Subordination der groſen Landesloge in Berlin verwieſen und den herrſchſüchtigen Abſichten Zinnendorfs überlaſſen werden. Dazu konnte ſie ſich um ſo weniger verſtehen, da ihr das myſtiſch-frömmelnde Syſtem dieſes Mannes nicht zuſagte. Weil nun die höchſt-große Loge in London zu dieſem Verfahren kein Recht hatte, indem ſie dadurch geſchloſſene Verträge brach; ſo ſahe ſich die Provinzialloge in Frankfurth ihrer Verbindlichkeit entledigt, und befugt, ihre Selbſtſtändigkeit zu behaupten.

Die groſe Direktorialloge in Wetzlar welche in der ſtrikten Obſervanz zur Präfektur von Kreutznach gehörte, und unter ihrem aufgeklärten Führer, dem altſchottiſchen Obermeiſter und Präfekt, Reichskammergerichtsaſſeſſor von Dittfurth (eques ab Orno), mit den Zwecken der ſtrikten Obſervanz, zu

mal mit der auf dem Wilhelmsbader Congreſſe dem Tempelherrnweſen geliehenen Maske, und dem Verwerfen ihrer Vorſchläge zur Abſchaffung des ſogenannten höhern Ordens, unzufrieden war, verband ſich mit der in Frankfurth zu gleichem Zwecke.

Beide große Logen erließen demnach im März 1783 eine kräftige Proklamation, worin ſie die Grundſätze des neuen ſelbſtſtändigen Bundes von 30 Logen öffentlich mittheilten und welche ich als ein in der Geſchichte der Freimaurerei merkwürdiges Document hier folgen laſſen würde, wenn ſie nicht bereits in den Ephemeriden der Maurerei nachgedruckt worden wäre.

25) Wiederherſtellung des engliſchen Provinzialgroßmeiſterthums in Frankfurth.

Die große Loge in Frankfurth a. M. arbeitete als Provinzialloge ſeit 1782 immer fort und behauptete ihre Rechte während von London aus kein Provinzial-Großmeiſter für den fränkiſchen und den Ober- und Niederrheiniſchen Kreis nach Br. Gogels Tode wieder ernannt worden war. Alle Verbindung mit der höchſt-großen Loge in London hatte übrigens

nicht aufgehört; es wurde wegen des Provinzialgroßmeisterthums negotiirt. Der eklektische Bund wurde von London aus nicht gemißbilligt, jedoch angewiesen sich sowohl an die im englischen Constitutionsbuche enthaltenen Verordnungen, wie an die weiteren Anordnungen, Vorschriften, Gesetze und Regeln zu halten, welche ihm von dem Großmeisterthum in der Folge zugeschickt werden möchten. (Durch diese Vorschrift wird indessen kein unbedingter Gehorsam nothwendig, weil Remonstrationen statt finden). Auch wurde verordnet, daß alle außerhalb des Oberrheinischen, Niederrheinischen und Fränkischen Kreises von der Provinzialloge in Frankfurth seit 1783 konstituirten Logen, an die kompetente englische Provinzialloge angewiesen werden sollten. S. das Circulare der Provinzialloge zu Frankfurth a. M. vom 13ten August 1789 und das Program über die Feierlichkeiten der ger. u. vollk. Loge zur Einigkeit in Frankfurth am Mayn am 25ten Oktober 1789.

26) Die vereinigte große Loge in London.

England ist die Wiege der Freimaurerei, und in England wurde der Freimaurerorden 1717 gestiftet. Von England aus verbreitete sich nicht nur

dieſer Orden in andere Länder, ſondern auch das Frei-maureriſche, welches der Brüderſchaft und zumal der Steinmetzen-Zunft eigenthümlich iſt und in den Orden überging, kam aus England. Als der Münſter in Straßburg erbauet werden ſollte und die allda noch beſtehende Bauhütte angelegt wurde, ließ man Maurer aus England kommen und führte die engliſche Einrichtung ein. — Alle unſere Freimaurerlogen müſſen, wenn ſie für ächt gelten ſollen, unmittelbar, oder doch mittelbar, von einer engliſchen, oder doch brittiſchen Loge ihren Urſprung genommen haben. Denn weil zur Gründung einer Loge gehört, daß wenigſtens fünf (ein Meiſter, zwei Vorſteher, ein Geſell und ein Lehrling) Brüder, die ſämtlich ihre K. K. rechtmäßig erlernt haben müſſen, dieſelbe begründen; und weil Niemand dieſe K. K. rechtmäßig erlernt haben kann, außer in einer Loge die ebenfalls rechtmäßig gelernte Freimaurer zu Stiftern hatte; ſo ſieht man, daß jede Loge die Urquelle ihrer Rechtmäßigkeit in Großbrittanien nachzuweiſen habe. — Alſo bleibt ſchon aus dem Grunde, und abgerechnet, daß die meiſten Logen die große Loge in London oder nächſtdem die in Edinburg, für ihre Oberin anerkennen, die Geſchichte der engliſchen Freimaurerei für uns von gröſter Wichtigkeit.

Während in Deutſchland jede Loge ängſtlich um ein Protektorium nachſuchte, beſtand und blühete in England die Freimaurerei, ohne daß die Regierung, oder das Parlament, davon offizielle Kenntniß nahm. König Georg I. ließ den Freimaurern indirekt wiſſen, daß er ſie in Schutz nehmen würde, wenn ſie ſich wieder mit der Maurerzunft verbinden wollten. Da dieſes nicht geſchahe, ſo blieben ſie zwar vom Staate ignorirt, aber auch ſo ungeſtöhrt, daß man das Daſeyn einer Freimaurerloge in einem Hauſe, durch ein Aushängeſchild ankündigte auf welchem auch wohl der Preiß für die Aufnahme angezeigt war. Weil England zu den glücklichen Staaten gehört, worin man es nicht für gut findet ſo viel als möglich, ſondern ſo wenig als möglich, zu regieren, ſo befand ſich die Freimaurerei in ihrem getrennten Verhältniſſe vom Staate um ſo beſſer, da ſie, als ein Inſtitut welches ſich durchaus nicht um das Politiſche bekümmern ſoll und will, auch von der Polizei ſolange ignorirt werden muß, bis Thatſachen dokumentiren, daß es in den Staatszweck, oder in bürgerliche Verhältniſſe, ſich eingemiſcht habe.

Sehr weiſe und ſehr beſtimmt das Verhältniß der Freimaurerei zum Staate anerkennend, drückt ſich die Parlamentsacte vom 12ten July 1799, welche zur Unterdrückung von Unruhen und Hochverrath in

jenen ſtürmiſchen Zeiten erlaſſen wurde, in Betreff der Freimaurerlogen aus. Es heißt darin: „Und „da man ſeit langer Zeit in dieſem Reiche gewohnt „iſt gewiſſe Geſellſchaften unter der Benennung der Logen der Freimaurer zu halten, „deren Zuſammenkünfte zum großen Theile auf mildthätige Zwecke abgeſehen geweſen ſind; ſo ſey hiermit verordnet, daß Nichts in dieſer Akte ausgedehnt „werden ſoll, auf die Zuſammenkünfte irgend einer „ſolchen Geſellſchaft, oder Loge, welche, bevor dieſe „Akte durchgegangen, gewöhnlicher Weiſe gehalten „worden iſt unter der gedachten Benennung und in „Gemäßheit der Vorſchriften, die bei gedachten Geſellſchaften der Freimaurer in Kraft ſind.“

In der 1800 von der großen Loge von England an den König erlaſſenen und von dem Prinzen von Wallis, als damaligen Großmeiſter, unterzeichneten Glückwünſchungsadreße, die aber ohne officielle Beantwortung blieb, lieſt man folgende merkwürdige Stelle: „Da ein Schleier der Heimlichkeit die Verhandlungen bei unſern Zuſammenkünften verbirgt; „ſo haben unſere Mitbürger keine andere Bürgſchaft, „daß unſer Verein nicht auf etwas ihnen Nachtheiliges abzwecke, als die Beſchaffenheit unſers Betragens im Allgemeinen und die Weltkundigkeit, daß „das Thor der Freimaurerei keiner Menſchenklaſſe,

„keinem Stande, keiner Sekte verſchloſſen iſt,
„unter der Vorausſetzung, daß der den Eintritt
„Suchende in Anſehung ſeiner Sitt-
„lichkeit unbefleckt iſt. Um daher, ſoviel
„möglich, alle Urſachen des Verdachts zu ent-
„fernen, iſt ſeit undenklicher Zeit das Grundgeſetz,
„daß kein auf Staatsangelegenheiten ſich beziehender
„Gegenſtand, unter welchem Vorwande es auch ſey,
„in der Loge erwähnt werden ſoll, auf das ſtrengſte
„gehalten worden.“

Weil aber die große Loge beſorgen konnte, daß dieſe Adreſſe an den König, als etwas an ſich ſelbſt politiſches, ſehr verargt werden könnte, und daß man ſie wohl gar beſchuldigen mögte, daß ſie ſich das Vorrecht anmaße, als Körperſchaft über öffentliche Angelegenheiten zu berathſchlagen; ſo wird darin noch geſagt: „Dies iſt
„die Urſache, Sire, warum wir gegenwärtige Adreſſe
„nicht ſo zeitig überreicht haben, als die bange Be-
„ſorgniß eines Jeden von uns es außerdem erheiſchte,
„(der mörderiſche Angriff auf das Leben des Königs
„erfolgte ſchon am 15ten May, die Adreſſe aber
„wurde erſt am 3ten Juny 1800 beſchloſſen); denn
„es war, bevor wir vereint die Gefühle ausdrücken
„konnten, die uns einzeln bei dieſer traurigen Ver-
„anlaſſung beſeelten, erforderlich, in einer allge-

„meinen Verſammlung die feierliche Zuſtimmung zu „erhalten, daß die große Loge von der Strenge ihrer „Regeln darin (nämlich eine Adreſſe abfaſſen zu dür„fen) nachlaſſen konnte.“

Es iſt doch gewiß merkwürdig, daß ſich die engliſche Freimaurerei, als Verein ſo vieler Logen, von dem Staatsvereine ſo getrennt erhielt, als wenn der eine von dem andern gar keine Kunde nähme, ohnerachtet der Prinz von Wallis Großmeiſter des Ordens war und faſt alle ſeine Brüder ſich in dem Orden befanden! Im Jahre 1811, nach Übernahme der Regentſchaft, verwechſelte der Prinz von Wallis den Titel eines Großmeiſters mit dem eines Großpatrons des Ordens, und der Herzog von Suſſex wurde zum Großmeiſter erwählt, während der Herzog von Kennt Großmeiſter der Freimaurer nach dem alten Syſtem war. —

Die Streitigkeiten zwiſchen den Freimaurern alter und neuer Bauart oder Syſtems, zwiſchen den engliſchen Logen von York und von London, zwiſchen dieſen und denen in Schottland und Irrland, ja auch die zwiſchen London und Stockholm, haben nun aufgehört! Unter dem Prinzen Regenten und ſeinem Bruder, dem Herzog von Kent, iſt alles ausgeglichen worden. Die Geſchichte iſt kurz folgende.

n das Ende des Jahrs 1801 wurde bei der
n Loge in London geklagt, daß einige ihrer ei-
i Mitglieder einer, mit ihr in keinem Zuſam-
ange ſtehenden Verbindung von Brüdern, die
Alte Freimaurer nannten, nicht nur als
lieder, ſondern auch als Beamte, angehörten.
die Anklage gegründet war, ſo wurde beſchloſſen,
die Geſetze wider dieſe ſtrafbaren Brüder vollzo-
werden ſollten, wenn ſie nicht gleich dieſe unge-
rmige Verbindung verließen. Indeſſen wurde
Beilegung der Sache in Güte beſchloſſen. Im
uar 1803 wurde, nachdem kein Vergleich zu
nde gekommen, der erſte Beſchluß nachdrücklichſt
iert; aber wiederum ohne Erfolg. Im Februar
) benachrichtigte Lord Moira die große Loge in
on von den Geſinnungen der großen Loge in
burg, mit ihr, hinſichtlich der großen Loge
alten Freimaurer in London, gemeinſchaft-
Sache machen zu wollen, nachdem ſie von der
er wie von der großen Ausdehnung derſelben (ſie
e über 200 Logen) Kunde erhalten hätte. Ja
ſchottiſchen Freimaurer hätten zur Beurkundung
Aufrichtigkeit einmüthig den Prinzen von
lis zum Großmeiſter von Schottland erwählt.
berichtete er, daß die große Loge in Edinburg
der Vermittelung der Streitigkeiten zwiſchen der
n engliſchen Loge in London und zwiſchen der

unter dem Vorſitze des Herzogs von Athol 1772 vereinigten großen Logen alten Syſtems unterziehen wollte. Hierauf wurde vorläufig mit der großen Loge in Edinburg eine engere Verbrüderung eingegangen und beſchloſſen, daß die vorſitzenden Meiſter und Vorſteher derſelben, wenn ſie nach London kämen, in der engliſchen großen Loge Sitz und Stimme einnehmen ſollten.

Ein ähnlicher Vertrag, und namentlich ein maureriſcher Cartel, kam im November deſſelben Jahrs mit der irländiſchen großen Loge in Dublin und der in London zu Stande.

Nachdem 1811 der Herzog von Suſſex zum Großmeiſter erwählt worden war; ſo wurde das Ausſöhnungsgeſchäft zwiſchen den alten und den neuen Freimaurern eifriger betrieben. Man konnte nicht läugnen, daß die alte Brüderſchaft der Freimaurer, obgleich ſie erſt 1772 den Herzog von Athol zu ihrem Großmeiſter erwählt hatte, weit entfernt ein neues und unrechtmäßiges Inſtitut zu ſeyn, wirklich das alte Inſtitut war, welches, vor der Bildung der engliſchen großen Loge in London aus vier Johannislogen, wie hernach, fortdauernd, obwohl ohne unter ein Oberhaupt vereinigt geweſen zu ſeyn, gegen dieſe neue Einrichtung

von 1717, proteſtirt hatte, wie darüber in den actis Lotomororum mehrere Auskunft zu finden iſt, auch das Altenburger Conſtitutionsbuch nachgeleſen werden kann. Um die Vereinigung zu erleichtern, übertrug der Herzog von Athol dem Herzoge von Kent, welcher immer der alten Brüderſchaft angehört hatte, ſeine Großmeiſterwürde, ſo, daß nunmehr zwey Brüder (die Herzöge von Kent und von Suſſex) als Großmeiſter, der eine in dem alten und der andere in dem neuen Syſteme, einander gegenüber ſtanden und ſich die Hände boten um das Vereinigungswerk zu betreiben.

Beide Großmeiſter zogen nun jeder drei Mitglieder ſeiner großen Loge zu Rath und brachten folgende Artikel der Vereinigung zwiſchen den beiden großen Logen in England zu Stande, wovon ich das Weſentliche mittheile, da Br. Moßdorf in ſeinen Mittheilungen an denkende Freimaurer, Dresden 1818, das ganze Aktenſtück in wörtlicher Ueberſetzung geliefert hat.

Art. 1.) Die beiden Brüderſchaften der freien und angenommenen Maurer Englands ſollen hinführo nur eine bilden und nur in einer großen Loge repräſentirt werden.

Art. 2.) Die reine Freimaurerei beſteht nur aus den 3 ſymboliſchen Graden mit Einſchluß des höchſten Ordens vom heiligen königlichen Gewölbe (holy Royal Arch) „dieſer Artikel ſoll jedoch „nicht verhindern, daß eine oder die andere Loge, „oder ein und das andere Kapitel, eine Zuſam„menkunft halten könne, in irgend einem Grade „der Ritterorden nach den urſprünglichen Statuten „derſelben.“ (Dieſer Artikel iſt nicht beſtimmt genug. Er ſcheint die unreine Freimaurerei zu geſtatten hinſichtlich der Grade. Gehört nun der royal Arch weſentlich zur engliſchen Freimaurerei, oder iſt er ein erlaubtes accessorium?)

Art. 3.) In der Verpflichtung, Disziplin, in den Symbolen, und in den Arbeiten aller Logen ſoll die vollkommenſte Einheit eingeführt und die alten mündlichen Ueberlieferungen aufrecht erhalten werden (Wozu die vollkommenſte Einheit?)

Art. 4.) Die von Alters her in der Maurerei eingeführten Formen und Pflichtleiſtungen ſollen, um beide Brüderſchaften in ein unauflösliches Band zu einigen, auf gehörige Art angenommen werden von den Mitgliedern beider großen Logen, um der zu gründenden vereinigten großen Loge und allen einzelnen in allen Theilen der Welt vorhan-

denen abhängigen Logen, zur immerwährenden Vorschrift zu dienen. *) Was weder schriftlich ausgedrückt, noch beschrieben werden kann (wohin, außer den Erkennungsmerkmahlen, in England auch der Teppich gerechnet wird) soll bei der Vereinigung gezeigt und auch durch Commißarien von den großen Logen in Dublin und Edinburg mitgetheilt werden.

Art. 5—10. betrift die Art und Weise der zu bewerkstelligenden Vereinigung der beiden großen Logen hinsichtlich auf das Ceremoniel.

Art. 11. Vier General- oder Großversammlungen der großen Loge zur Stellvertretung der ganzen Zunft (Craft) sollen jährlich am ersten Mittwoch des März, Junius, Septembers und Dezembers gehalten werden. „Bei jeder dieser Versammlungen „sollen die Meister und Vorsteher aller mit Einsetzungsurkunden versehenen Logen dem Großsecretair und Großschatzmeister eine zuverlässige Liste „aller ihrer Beiträge entrichtenden Mitglieder einhändigen; und die mit Einsetzungsurkunden verse-

*) Dieses kann doch wohl nur unter der Voraussetzung gelten, daß vorher erst alle Logen eingewilligt haben? Die einzelnen Johannislogen beider Systeme hatten ihren großen Provinzial-Logen, als ihren Repräsentantinnen, keine Vollmacht gegeben.

„benen Logen in und um London ſollen alle Vier„teljahre in die Kaſſe der großen Loge die Summe „von einer Guinee für jedes neuaufgenommene „Mitglied, einen Schilling aber für jedes Mitglied „derſelben, bezahlen, um deſſen Namen in das „Verzeichniß einzutragen, nebſt der Summe noch „eines Schillings an den Großſecretair, als die „ihm dafür ausgeſetzten Sporteln. Dieſer Beitrag „von einem Schillinge ſoll für jedes Mitglied „entrichtet werden, vierteljährlich, in jedem Quar„tale und für alle kommende Zeiten. (Haben die „Johannislogen Auftrag und Vollmacht ertheilt „für Ausſchreibung einer ſolchen großen und aus„gedehnten Kontribution?)

Art. 13. Bei der alle Jahre am erſten Mittwoch des Septembers zu haltenden Quartalverſammlung der großen Loge, ſoll dieſelbe ihren Großmeiſter für das folgende Jahr erwählen, welcher ſeinen eigenen deput. Großmeiſter, ſeine Großvorſteher und ſeinen Großſecretair zu ernennen hat. Für die Aemter des Großſchatzmeiſters, des Großkapellans und eines Großſchwerdtträgers, ſchlägt die große Loge dem Großmeiſter 3 Kandidaten vor, aus welchen er einen im erſten Dezember Mittwoch zu ernennen hat. Am Feſte Johannis des Evangeliſten geſchieht die Einſetzung der ernannten Großbeamten.

Art. 15. Nach dem Tage der Vereinigung der beiden großen Logen, sollen alle Maasregeln ergriffen werden, um diese Vereinigung in allen Logen beider Systeme auszuführen.

Art. 16. Nur die Logen, welche das System der vereinigten großen Loge annahmen, sollen für rechtmäßig gehalten und zu dem Ende das neue Insiegel der vereinigten großen Loge auf ihr Diplom gedrückt werden. Alles soll geschehen, was nöthig ist, die Provinziallogen, die Militairlogen und die Logen in den entfernten Ländern, welche vorhin der einen oder der andern großen Loge angehörten, unter einen Huth zu bringen und Gleichheit der Lehre und der Pflichten zu erwirken. Die Widersetzlichkeit oder Unachtsamkeit soll die Ausschließung (forfeited) nach sich ziehen. *)

*) Das geht weit! Nachdem die großen Logen eigenmächtig eine neue Einrichtung, wie eine neue Kontribution, beliebt haben, wollen sie ihre Kommittentinnen, die Provinzial- und Johannislogen, welchen weder die neue Einrichtung noch die neue Kontribution belieben mögte, ausschließen! Warum führt man nicht lieber Gleichheit im Eifer für die Untersuchung der Wahrheit, und Gleichheit im Eifer für Selbstveredlung ein, als die gewiß zu keinen guten Resultaten führende vollkommenste Gleichheit im Ritus und in den Symbolen. Was aus der Menschheit werden würde, wenn es jetzt nur eine Kirche gäbe, und was aus der Maurerei, wenn nur ganz einerlei Ritus eingeführt würde, sieht jeder Denker ein.

Art. 17—18. Das Eigenthum der beiden großen Logen soll zwar seine angewiesene Bestimmung behalten; aber in einer Kasse verwaltet, und die Summen für Wohlthätigkeit möglichst vergrößert werden.

Art. 19. Eine Revision zur Verbesserung der jetzt bei beiden Brüderschaften eingeführten und noch gültigen Regeln und Vorschriften, Veranstaltungen zu einem neuen Gesetzbuche für die vereinigte große Loge und für die besondern Logen, und im Allgemeinen Verordnungen über das Benehmen der ganzen Zunft *) sollen verfaßt, und ein neues Konstitutionenbuch, soll unter der Aufsicht der Großbeamten entworfen und unter Beglaubigung der großen Loge abgedruckt werden.

Gegeben in dem Pallaste von Kensington am 23ten November 1813 und der Freimaurerei im Jahre 5813.

---

*) Nun ist wieder von Zunft die Rede! Wir Deutsche sind keine Freunde von Zünften. Warum sagt man nicht wieder, wie vor alten Zeiten, Brüderschaft, wenn man nicht Orden sagen will? Will man aber nicht Orden sagen; so lasse man auch die Decorationen weg, die an seidenen Bändern von der Farbe des blauen Hosenbandes, getragen werden sollen.

Unterzeichnet ſind von Seiten der alten großen Loge: Edward Herzog von Kent, Großmeiſter; Thomas Harper, deput. Großmeiſter; James Perey, geweſener deput. Großmeiſter; James Agor, geweſener deput. Großmeiſter. Von Seiten der (neuen) engliſchen großen Loge Auguſt Friederich (Herzog von Suſſex) Großmeiſter Woller, Rodw. Wright, Prov. Großmeiſter in den Joniſchen Inſeln; Arthur Tegart, geweſ. Großvorſteher; James Deans, geweſ. Großvorſteher. Als Secretaire ſind unterzeichnet von Seiten der erſten Loge, Robert Leslin, und von Seiten der andern, William White.

Am 1ten Dezember 1813 wurde die Vereinigung der großen Loge von der alten Verfaſſung mit der neuen von der Konſtitution von England (1717) feierlich vollzogen, und, nachdem obige 19 Artikel durch Acclamation einmüthig gebilliget worden waren, die Einſetzung der vereinigten (neuen) großen Loge mit vielen Formalitäten, worüber man Br. Moßdorfs Mittheilungen nachleſen kann, vorgenommen. Für diejenigen, welche in maureriſche Prunkformen großen Werth legen, iſt die Beſchreibung dieſer Feier ein wahrer Leckerbiſſen, zumal die der erſten Großverſammlung der freien und angenommenen Maurer zur Vereinigung der beiden Großlogen von England, welche am 27ten Dezember 1813 Statt fand. Die

neue Großloge führt nun den Titel, die vereinigte Großloge der alten Freimaurer von England the united grand Lodge of ancian Freemasons of England, und der Herzog von Suſſex wurde als ihr erſter Großmeiſter proklamirt. — Es wurde beſchloſſen den großen Logen von Irland und von Schottland von Allem Nachricht zu ertheilen und denſelben den Wunſch nach vollkommenſter Harmonie auszudrücken, zu deren Befeſtigung nichts weſentlicher ſey, als wenn ein auf die alten Überlieferungen der Zunft gegründetes, einziges, reines und unbeflecktes Lehrgebäude, aufrecht erhalten wird. (Wem fallen bei dieſen Londoner Ausdrücken nicht ein die römiſchen von der unfehlbaren und allein ſeelig machenden Kirche?).

Ohne in die maureriſche Reinheit der Abſichten derer, welche die neue große vereinigte Loge gebildet haben, den mindeſten Zweifel zu ſetzen, darf man doch wohl fragen, ob nicht die veränderten Umſtände eine veränderte Tendenz nach ſich ziehen werden? — Wenn alle Johannislogen (oder auch nur die Hälfte davon) entweder unmittelbar, oder mittelbar durch ihre Provinziallogen, nicht nur mit der höchſten vereinigten Loge in London verbunden, ſondern ſo vereinigt ſind, daß die Autorität der letz-

teren entſcheidet, wie in der katholiſchen Chriſtenheit die Autorität des Papſtes in Verbindung mit ſeinem Kardinalscollegium — dann führte dieſes ja zu einem maureriſchen Papismus! — Wer bürgt dafür, daß auch dieſer Papismus nicht ins Politiſche eingreifen würde? Wollen die Engländer, wie man dieſes ihrem Gouvernement zur Laſt legt, Freiheit und Aufklärung — aber nur für ſich — durchaus nicht für das feſte Land — dann könnte einſt die engliſche Freimaurerei, hinſichtlich des Verhältniſſes von England zum feſten Lande, von ausgedehnterer Bedeutung werden.

Die Kriegsbegebenheiten haben die Einführung der neuen engliſchen Freimaurerverfaſſung ſeit 1813 in Deutſchland aufgehalten. Erſt 1814 gab die vereinigte große Loge den deutſchen Brüdern von den getroffenen Veränderungen officielle Kunde und war dabei ſo billig, die Veränderungen im Rituale, den deutſchen Brüdern noch nicht aufdringen zu wollen, — welches auch wohl am wenigſten hätte gelingen mögen. Da aber dieſe Veränderungen nicht bloß die Gebräuche betreffen, ſo verdient doch das Uebrige, es möge doktrinel ſeyn, die Verfaſſung und Hierarchie angehen, oder ſich auf die Logen-Contributionen beziehen, volle Ueberlegung. — Ich mied einſt die Loge in ..... für immer, weil ſie ſo napo-

leonisch geworden war, daß man darin auf die Engländer schimpfte. Napoleon, als Patron, und sein Bruder Joseph, als Großmeister der französischen Maurerei, hatten dem Orden eine politische Tendenz gegeben — ja man hat öfters sagen hören, daß die französischen Logen als ein Zweig geheimer Polizei zu betrachten wären. Eben so würde ich jede Loge meiden, welche Franzosen oder andere Landesleute geradezu ausschließen wollte, politischer Gründe wegen. Nicht die Freimaurerei an sich selbst, wohl aber die wechselnden Umstände — können zu Allerlei Gelegenheit geben, zu Tendenzen an welche man anfangs nicht dachte, und die man eben so wenig beabsichtigte.

Was die Gerechtsame einer großen Loge anbetrifft, so fließen dieselben entweder aus der Beschaffenheit des Instituts hinsichtlich seines Zwecks; oder sie sind Wirkungen eingegangener Verträge, oder es liegt ihnen eine Usurpation zum Grunde, in welche die Brüderschaft stillschweigend eingewilligt hat und welche nachher zur Observanz geworden ist. — Dieser Gegenstand verdient reifliches Nachdenken und sorgfältige Untersuchung. Einer Seits ist unbestreitbar, daß die Freimaurerei mit ihrem genauen Zusammenhange auch die Wirksamkeit eines großen Vereins verliere, und daß daher der Verein eines Centralpunkts bedürfe;

andern Theils iſt es aber auch nicht weniger wahr, daß zu weit getriebene Einſchränkung der Freiheit und der Gerechtſame der einzelnen Logen, dem Inſtitute die gehäſſige Eigenſchaft der Unduldſamkeit im Reiche der Meinungen beilegen könnte.

27) Das zu Verheelende in der Freimaurer Brüderſchaft.

Meine Vorliebe für das Oeffentliche und meine Abneigung gegen das Geheime geht nicht ſo weit, daß ich nicht die Schranken des Erſteren und die Rechtmäßigkeit, Nützlichkeit und Erlaubtheit des letzteren in ſeinen Gränzen, anerkennen wollte. Der Gegenſtand iſt eine ſchwierigere Aufgabe, als man wohl meint. — Auch bin ich keineswegs mit dem Herrn von Sonnenfels (ſ. über öffentliche Sicherheit, oder von der Sorgfalt die Privatkräfte gegen die Kraft des Staats in einem untergeordneten Verhältniſſe zu erhalten. Ein Nachlaß von Joſeph von Sonnenfels, als Anhang ſeines Handbuchs der innern Staatsverwaltung. Wien 1817.) einverſtanden, wenn er behauptet, daß alle Theilnahme an inländiſchen oder ausländiſchen geheimen Geſell-

ſchaften, als Handlung gegen die allgemeine Sicherheit zu bestrafen ſey. Hat wohl je einer läugnen mögen, daß es nicht bey mir ſtehe, ob ich etwas Gutes, Anſtändiges, oder Unſchädliches, insgeheim, oder öffentlich vor Jedermanns Augen, thun will? — Kann man alſo läugnen, daß eben dieſes Recht des Geheimhaltens, welches dem Einzelnen zugeſtanden wird, nicht auch einer Geſellſchaft, als moraliſcher Perſon, zugeſtanden werden müſſe? Muß man aber dieſes zugeben, ſo wird man auch ferner zugeben müſſen, daß eine ſolche Geſellſchaft erſt dann ſtrafbar wird, wenn ſie Sachen geheim hält, welche der Einzelne nicht verbergen darf, ohne ſich gegen den Staat und die Sittlichkeit zu vergehen. Wenn man aus bloßer Vorſorge, um etwas Böſes zu verhüten, den Einzelnen zwingen wollte und könnte, nichts Geheimes zu haben, nichts zu verheelen; ſo würde offenbar dieſe Vorſorge die ärgſte Sklaverei herbei führen. Man ſtrafe den Einzelnen, wenn er was geheim gehalten und verheelt hat, was er als Menſch und Bürger nicht hätte geheim halten und verheelen dürfen; alſo nicht vor, ſondern nach der That. Was hier von dem Einzelnen gilt, iſt auch auf Geſellſchaften völlig anwendbar. Die Geſellſchaft wird erſt ſtrafbar, wenn ſie ſich gezeigt hat, daß ſie etwas Unerlaubtes verbirgt. Ueberdem ſoll man zwiſchen dem Geheimen und dem zu Verheelenden unterſcheiden. Per-

ſonen, die zum ſtillen Gebete, zu erbaulichen Betrachtungen welche dem Geiſte und dem Gemüthe Nahrung geben, oder um über Gegenſtände der Wohlthätigkeit ſich zu beſprechen, zuſammen kommen, oder die ſich vereinigen um ſich in ihren frohen Unterhaltungen nicht begaffen oder durch ungebetene Kritik ſtöhren zu laſſen, treiben nichts an ſich zu Verheelendes, eben ſo wenig als Ehegatten, die, ohne Andere bei den Myſterien der Liebe zuzulaſſen, Kinder zeugen. — Doch hier gilt es nicht die Frage von der Rechtmäßigkeit geheimer Geſellſchaften und von den Gränzen des Geheimen und des zu Verheelenden überhaupt, ſondern nur die Frage von dem, was in der Freimaurer-Brüderſchaft zu verheelen iſt.

Faſt alle Freimaurer fragen: Worin beſteht das Geheimniß der Freimaurerei? Was iſt in ihr geheim? — Sollten dieſe nicht alle die Frage aufwerfen: Was iſt in der Freimaurerei zu verheelen? — In der That ſind dieſes verſchiedene Fragen. — Geheim iſt mir alles, was ich nicht weiß. Dem Unſtudirten iſt die lateiniſche Sprache geheim, obwohl er ſich dieſelbe bekannt machen kann. Geheim iſt uns alles, inſoferne wir es nicht ſelbſt ſehen und hören können, wenn wir übrigens noch ſo gut davon unterrichtet wären. Jeder Profane, der es darauf anlegt, kann ſich von der Freimaurerei und von der Freimau-

rergenoſſenſchaft ziemlich vollſtändig unterrichten; ja mancher Profane weiß davon viel mehr als mancher Freimaurer, ausgenommen, daß er es nicht ſelbſt gehört und geſehen hat. Was ſich nur durch eigenes Sehen und Hören aneigenen läßt, bleibt dem Profanen geheim, weil kein Ungeweihter in den Logen zugelaſſen wird; und dieſes Geheime iſt in der That nicht unwichtig, weil ſich uns durch ſchriftliche oder mündliche Nachrichten keine Begebenheit in der Welt ſo darſtellen läßt, als wenn wir ſelbſt Augen- und Ohrenzeuge davon geweſen wären.— Wollen wir Geheimniß nennen, jede uns unter der Bedingung eines abſoluten oder bedingten Verheelens gewordene Mittheilung; ſo beſteht das erſte Geheimniß der Freimaurerei in nichts Anderm, als „daß nur der gehörig aufgenommene Bruder den Logenverſammlungen beiwohnen und mit eigenen Augen und Ohren darin ſehen und hören kann.“ Jede geſchloſſene Geſellſchaft die keinen Fremden zuläßt, bedarf eines ſolchen Geheimniſſes. Es iſt daher die Pflicht jedes Mitgliedes, jedem Fremden alles das zu verheelen, wodurch er ſich in die geſchloſſene Geſellſchaft, von der er nicht aufgenommen worden iſt, widerrechtlich Eingang verſchaffen kann, und der Freimaurer welcher einem Profanen dasjenige mittheilt, welches er wiſſen muß, um in einer Loge Zutritt zu finden, begeht einen offenbaren Verrath an ſeiner Brüderſchaft. — Soll der Freimaurer

aber auch noch außer den Erkennungsmerkmahlen, die Kenntniß der Sinnbilder, der geheimen Gebräuche und was überhaupt zum ritus gehört, keinem Fremden mittheilen? Ich glaube dieses nicht ganz billigen zu dürfen; denn da ein Profaner die eigentlichen Erkennungsmerkmahle auf unrechtmäßige Art erwerben, auch wohl zu dem Besitz eines Certificats gelangen kann; so bliebe kein Mittel zu seiner Prüfung übrig, wenn man, wie sehr leicht zu thun ist, ihm nicht anderweitige Fragen vorlegen wollte, aus deren Beantwortung erhellen muß, ob er wirklich aufgenommen sey? Je genauer aber einer von dem, was in den Logen zu sehen und zu hören ist, historisch unterrichtet war, um so schwieriger wird die Prüfung werden; wenn auch ein geübter und geschickter Ceremonienmeister jeden Besuchenden, welcher die Sachen nur historisch kennt, zu unterscheiden wissen sollte.

Für ein großes Geheimniß wird das Symbolum von den 3 g. L. L. gehalten. Was ist hier zu verheelen? Sind es die 3 g. L. L. an sich, oder ist es die in dem alten Catechismus gegebene Erklärung des Symbols, welche Br. Feßler weiter zu erklären bemüht gewesen ist? Der Inhalt der Sache an sich ist nicht unbekannt. Aber das Symbol selbst muß verheelt werden, weil man es übereinkömmlich gewählt hat, um den forschenden Maurer auf eine

Deutung zu führen, woraus jeder den ersten Lehrsatz unsers religiös-ethisch-kosmopolitischen Instituts sich abstrahiren kann, einen Lehrsatz gegen welchen wohl schwerlich ein Philosoph auftreten würde. Der Lehrsatz an sich kann allgemein anerkannt seyn; aber die Art der Herleitung muß als Eigenthum der Freimaurerei verheelet werden. Das Geheime betrift hier den sinnlich erkennbaren Gegenstand; die Lehre selbst zu verheelen wäre ein Verbrechen gegen die Menschheit.

Verheelt muß ferner werden, was zwar nicht nach dem alten Eide verheelt werden soll, was aber jede Loge, als geschlossene Gesellschaft, von ihren Mitgliedern verheelt zu wissen, verlangen darf. Also alles, was der Erreichung des innern und des äußern Zwecks der Verbrüderung schaden könnte. Ist es indiscret und ungesittet, wenn ich von den traulichen Gesprächen bei einem freundschaftlichen Mahle, Andern, die nicht dabei gegenwärtig waren, eine Erzählung mache; so fällt doch wohl in die Augen, wie garstig es sey, aus den Logen zu schwätzen; denn ein solches Schwätzen wird der Verbrüderung nachtheilig und schadet dem gegenseitigen Zutrauen. Alle Unternehmungen, um etwas Gutes zu bewirken oder etwas Böses zu hindern, müssen auch verschwiegen bleiben, insoferne dadurch die gute Absicht vereitelt werden kann. Möchten doch alle Freimaurer recht viele Ge-

heimniſſe der Art in ihrem Buſen tragen! Noch gehört dahin, alles gemeinſchaftliche Eigenthum der Mitglieder einer Loge, z. B. alle Aktenſtücke, Rituale, Verhandlungen mit andern Logen, anvertraute fremde Rituale oder Documente. Denn von allen dieſen Dingen liegt das Eigenthum in der Beſchränkung des Gebrauchs. Endlich muß ſonſt verheelt werden, was nach einem gehörig abgefaßten Logenbeſchluſſe verheelt werden ſoll, im Fall dieſer Beſchluß nicht die Rechte der Mitglieder angreift oder unrechtlich einſchränkt, oder andern allgemeinen Menſchen- und Bürgerpflichten entgegen iſt.

Keine Loge darf gebieten zu verſchweigen, deſſen Mittheilung in die Augen fallend gleichgültig, oder deſſen Verheelung nachtheilig und höheren Pflichten entgegen iſt. — Die befohlene Verheelung des offenbar Gleichgültigen führt zur albernen Geheimnißkrämerei, die ſo vielen Nachtheil geſtiftet hat. Etwas zu verheelen durch deſſen Bekanntmachung ich dem Staate in dem ich lebe, oder der Menſchheit, großen Nutzen augenſcheinlich bringen würde, läuft gegen die Moral und jede aus Uebereilung dawider geleiſtete Zuſage der Art, kann keinen rechtſchaffenen Mann binden. Eben ſo wenig bin ich verbunden etwas verſchwiegen zu halten, durch deſſen Entdeckung ich meiner Pflicht als Menſch und als Bürger genüge

leiſte; ich war Menſch und Bürger, ehe und bevor ich in den Orden trat, und wenn ich aus Uebereilung etwas angelobte, welches dieſen frühern Verhältniſſen entgegen war, ſo muß ich dieſen Fehler gut machen.— Jeder Freimaurer darf alſo unbedingt ſchreiben und drucken laſſen, 1) Alle Reſultate der Erfahrung und des eigenen Nachdenkens über die Geſchichte, das Weſen und die Tendenz der Freimaurerei und über die Verfaſſung der Brüderſchaft, inſoferne dadurch kein geheimer Gebrauch derſelben aufgedeckt, kein Eigenthumsrecht verletzt wird. 2) Alle Berichtigungen irriger Meinungen über maureriſche Gegenſtande. 3) Ueber ungerechte Behandlungen, wo dem Gekränkten keine andere Zuflucht übrig bleibt, als der Richterſtuhl der geſammten Brüderſchaft. S. Feßlers ſämmtliche Schriften über Freimaurerei. I. Theil. Freyberg 1805. S. 99.

Sind die Geheimniſſe einer geſchloſſenen Geſellſchaft für Brüderlichkeit und Humanität, von geringem Umfange; ſo müſſen wir uns allerdings wundern, warum man wieder itzt anfängt das Geheimhalten und Verſchweigen zum Beſtande der Freimaurergenoſſenſchaft nothwendig zu finden. Soll ſich dieſelbe wieder in Politik und in das Kirchenweſen miſchen? fängt man wieder an, an den Stein der Weiſen, an die Goldtinktur, an Geiſtererſcheinungen u. ſ. w. zu

glauben? — Oder ſind es die Menſchen, die aus der Freimaurerei durchaus einen geheimen Orden bilden wollen und denen die Idee von Brüderſchaft aneckelt? Die Brüderſchaft verlangt, daß jeder ſeine Gedanken und Gefühle, die er ſonſt mitzutheilen ſcheut, dem Bruder anvertrauen könne; der Orden ſucht ſeinen Kitt in Subordination und in dem unbedingten Gehorſam, welchen die Verſchweigung des Gleichgültigen, Schädlichen oder Lächerlichen fördert. Wenn alſo gewiſſe Logen der freimaureriſchen Publizität in der That emſig und nachdrücklich entgegen ſtreben; ſo dürfen ſie die, wenn auch noch ſo irrige, Vermuthung, daß ſie auf hierarchiſche Zwecke ausgehen möchten, keinem nachdenkenden Bruder übel nehmen. — Oder glauben ſie, daß die Erwartung einer Mittheilung von Geheimniſſen der Köder ſeyn und bleiben müſſe wodurch man die Profanen am beſten anlockt, um ſich aufnehmen zu laſſen? Dann verkennen ſie das Zeitalter, worin wir leben, und jeder rechtliche Mann wird ſich die Ehre verbitten ein Freimaurer zu heißen.

Die Geſchichte der Freimaurerei und Freimaurergenoſſenſchaft, iſt großen Theils eine Geſchichte der Abweichungen vom Zwecke der Humanität. Inſoferne dieſes der Fall iſt, enthält ſie etwas Fremdartiges, welches wir eben ſo wenig zu verheelen haben,

als alles andere, was uns nicht angeht. Insoferne diese Geschichte aber eine Erzählung dessen ist, was im Wirken für Humanität geschehen, wünsche ich mir alle Aktenstücke um eine solche Geschichte schreiben zu können, weil sie nicht nur den Freimaurern, sondern Jedermann sehr nützlich seyn würde.

Die Einrichtungen der Freimaurergenossenschaft sind als Familienverträge, aber nicht als Familiengeheimnisse zu betrachten. Familienverträge waren nie Geheimnisse, durften es nie seyn. Sehr angesehene Logen haben daher ihre Gesetzbücher drucken lassen. Ist das Logenwesen auf Vernunft und Recht gegründet, so dürfte man es nur da verheelen, wo dieses schief beurtheilt wird. Aber wozu dienen denn die protectoria von Regenten und Regierungen? Haben diese die Einrichtung der Brüderschaft gebilligt, so hört sie auf ein Gegenstand des Verheelens zu seyn. Der vernünftige und discrete Freimaurer wird ohnehin von dieser Einrichtung gegen Profane wenig oder gar nichts äußern, wo es schwer hält, davon einen so vollständigen Begriff zu geben, daß übele Deutungen unterbleiben. Darum ist es der Klugheit gemäß, davon nicht viel zu sprechen; aber ein unbedingtes Verbot kann nicht Statt finden.

28) Geheimer Illuminatismus.

Unſre Gegner aus der hierarchiſchen Freimaurerei (denn ſonſt können wir wohl keine Gegner haben) gingen darauf aus, uns Eklektiker entweder als unbedeutend, oder als gefährlich, zu verſchreien. Wo man das eine nicht anbringen kann, da kommt man mit dem Andern zurecht, dachten ſie. — „Das iſt nichts weiter, als Caßinofreimaurerei!“ ſagten ſie hier, und dort ſagten ſie: „die Eklektiker ſind geheime Illuminaten!“ — Mag man uns Caßinefreimaurer nennen. Eine freundſchaftliche Verbindung, welche unter Beobachtung maureriſcher Formen unter würdigen Männern Annäherung hervorbringt, geſellſchaftliches Vergnügen erzeugt und manche Wohlthätigkeit veranlaßt, iſt nicht zu verachten. Was aber die Beſchuldigung des geheimen Illuminatismus anbetrift, ſo widerlegt ſich dieſelbe ſchon dadurch hinreichend, weil wir nicht geheim genug ſind, keine höhern Grade, und keine Hierarchie lieben. Alſo abgerechnet, daß gewiß Niemand eine Thatſache anführen kann, um darzuthun, daß ſich der eklektiſche Bund, oder irgend eine Loge deſſelben, jemals um das politiſche, kirchliche, oder um ſonſt etwas einem bürgerlichen Verein Angehöriges, gemiſcht hätte, ſo fehlen uns auch die Mittel für ein ſolches Treiben.

Weishaupt schrieb über den Zweck des Illuminatenordens folgendes: „Er solle selbstdenkende Menschen aus allen Welttheilen, von allen Ständen und „von allen Religionen, und unbeschadet ihrer „Denkfreiheit, trotz aller verschiedenen Meinungen und Leidenschaften, durch ein gegebenes höheres „Interesse (für Humanität) in ein einziges Band „dauerhaft vereinigen, sie dafür glühend und auf „den Grad empfänglich machen, daß sie in der größten „Entfernung als gegenwärtig, in der Unterordnung „als Gleiche, daß viele als ein Einziger handeln und „begehren, und aus eigenem Antriebe, aus wahrer „Ueberzeugung, von selbst thue, was kein öffentlicher „Zwang, seit Welt und Menschen sind, bewirken „konnte." — Ich müßte mich sehr irren, wenn dieses nicht auch reine Freimaurerei wäre, wenn man anders die Worte nicht boshaft drehen und deuten will. — Aber ich glaube mich ebenfalls nicht zu irren, wenn ich dafür halte, daß kein geheimer Orden, kein hierarchisches System, diesem Zwecke Genüge leisten könne. — Weishaupt hatte sehr unrecht, daß er mit den Waffen der Obscuranten, den Obscurantismus bekämpfen wollte. Wer für die Sache der Aufklärung fechten will, muß sich auf freiem Felde schlagen. — in der Clausur des Geheimen, obscurirt er sich selbst und wird eine Beute des Betruges. Dieses hat auch Weishaupt hernach

ſelbſt eingeſehen. Auch muß man nicht vergeſſen, daß ſein Illuminatenorden, hinſichtlich auf die Form und Einrichtung der Verbindung, keine Freimaurerei war. Dieſe geſtattet keine Mittel, die eben ſo ſchädlich werden können, als der Zweck nützlich iſt.

29) Pflichten gegen den Staat und die Kirche.

Der alten Maurerbrüderſchaft, die allenthalben und nirgends zu Hauſe war, indem ſie ihre Logen oder Bauhütten aufſchlug, wo es etwas zu bauen gab, und deren Mitglieder aus Menſchen von allen Nationen beſtanden, lag es ob, zu ſtatuiren „„da; die chriſtlichen Maurer ſich den chriſtlichen Gebräuchen eines jeden Landes, worin ſie zu wandern oder zu ſchaffen hatten, gleichförmig halten ſollten. Da aber die Maurerei unter allen Völkern auch von andern (nicht chriſtlichen) Religionen angetroffen wird: ſo liegt ihnen nunmehro nur ob, derjenigen Religion beizupflichten, worin alle Menſchen überein kommen, jedem Bruder aber ſeine beſonderen Meinungen zu laſſen; das iſt, man fordert von ihnen nur, daß ſie tugendhafte und gerechte Menſchen ſeyen, und auf Ehre und Ehrbarkeit halten; ſie mögen im übrigen durch dieſe oder jene Namen, Religionen und

Meinungen von einander unterſchieden ſeyn, wie ſie wollen. Denn ſie ſtimmen alleſamt in den 3 großen Artikeln des Noah überein, welches genug iſt, die Verbindung der Loge zu bewahren. Es iſt alſo die Maurerei der Mittelpunkt ihrer Vereinigung und das glückliche Mittel, zwiſchen ſolchen Perſonen, die ſonſt in einer beſtändigen Entfernung von einander hätten leben müſſen, treue Freundſchaft zu ſtiften.““ S. die erſte der alten Pflichten (old Marks) in dem Conſtitutionsbuche von 1723.

In der zweiten alten Pflicht heißt es: „„Ein Freimaurer iſt ein friedlicher Unterthan, der ſich niemals in Rotten und Empörungen wider den Staat einläſſet, noch die Ehrerbietigkeit gegen die Unterobrigkeiten aus den Augen ſetzet. Könige, Prinzen und Staaten haben Belieben getragen, die Brüderſchaft, welche ſtets in Friedenszeiten am meiſten geblühet, wegen ihrer guten Aufführung zu unterſtützen. Wiewohl nun ein Bruder in ſeiner Empörung wider den Staat keineswegs beſtärkt werden ſoll; ſo bleibt dennoch, wo er keines andern Verbrechens überführt worden iſt, ſeine Verbindung mit der Loge unauflöslich.““

Um die Angelegenheiten des Staats und um die der Kirche bekümmert ſich die Loge nicht, die Frei-

maurerbrüderschaft hat einen von beiden getrennten Wirkungskreis. Sie verlangt gute und Gesetzlichkeit liebende Menschen. Darum will sie auch, daß ihre Mitglieder friedfertig und der bürgerlichen Obrigkeit gehorsam sein sollen. Wenn aber ein Freimaurer ein Staatsverbrechen beginge, so würde dieses von der Brüderschaft, eben darum weil sie sich nicht in das Politische mischen soll, zu ignoriren sein, insofern er nicht als Freimaurer gehandelt hat; denn als Freimaurer, nämlich in Verbindung mit der Brüderschaft, darf er sich nicht in Staatsangelegenheiten mischen. Geschieht dieses von ihm, ohne daß die Loge Theil nähme, oder ohne daß er sich dazu der Freimaurerischen Verbindung auf irgend eine Art bediente, so handelt er nicht als Freimaurer, sondern als Profaner, und in den verschiedenen Verhältnissen des Staatsbürgers und des Unterthans, welche der Brüderschaft nichts angehen." — Wem ist nicht einleuchtend, daß die Bestimmungen der zweiten alten Pflicht so abgefaßt sind, damit die Brüderschaft in Revoluzionszeiten (wo Heute diese, Morgen jene Parthei, sich Regierung und Staat nennt, und wo es also nicht immer möglich ist passiv zu bleiben und der herrschenden Parthei immer Genüge zu leisten) in ihrem maurerischen Wirkungskreise ungestört bliebe.

Uebrigens iſt jede Loge, als eine Privatgeſellſchaft, dem Staate und der Regierung unterworfen, von welcher ſie Schutz genießt. Folglich darf ſie, ſo wenig als eine andere protegirte Privatgeſellſchaft, den Staat betreffende Geheimniſſe hegen. Keine Loge darf ſich alſo von der willkührlich angenommenen Autorität einer großen Loge, eines innern Orients, höherer und unbekannter Obern, geheimer Kapitel u. ſ. w. einen Gehorſam aufdringen laſſen, durch welchen die Mitglieder mit ihren Bürger- und Unterthanspflichten in Colliſion gerathen können. Die Logen können nur auf die Rechte eines collegii opificum Anſpruch machen und keine Regierung ſollte die Hierarchie der innern Oriente und der unbekannten Obern dulden.

VI.

Bruchstücke

aus dem Aufnahmsakt dreier Geistlichen verschiedener Konfessionen am 17. II. 5817 in der vollk. u. ger. □ Joh. d. Evang. zur Eintracht im Aufgange zu Darmstadt. *)

Es mußte unserer jungen Loge sehr angenehm seyn, als drei sehr geschätzte Geistliche, der durch seine Schriften um die Jugendbildung so verdiente Kirchenrath und Garnisonspfarrer W . . . r, der in seiner Amtsführung so ausgezeichnete Kirchenrath und Stadtpfarrer H . . . r und der redliche Stadtpfarrer K . . . m, zu gleicher Zeit Aufnahme in die Brüderschaft suchten. Aber freuen mußte es uns noch mehr,

*) Ich bemerke, daß diese Logenschrift von mir selbst redigirt wurde, und daß ich dieselbe nun abermals der Brüderschaft der F. Mr. durch den Druck hier mittheile, weil die wenigen Exemplare der ersten Ausgabe vergriffen sind.

daß diese Männer, Priester von drei verschiedenen Confessionen, uns Gelegenheit gaben die Toleranz zu ehren, selbst für die Toleranz zu wirken und das Publikum zu überzeugen, wie verträglich die Freimaurerei mit jeder Kirche sey.

Es mußte daher doppelt weh thun, als uns der Tod am 27ten Jenner den würdigen katholischen Pfarrer Haßlacher entriß, indem wir nicht nur seinen Verlust mit der ganzen Stadt beklagten, sondern es auch innigst bedauerten, ihn nicht als Bruder umarmen zu können. Diese Gesinnungen sprachen sich deutlich aus, als bei der Beerdigung des seel. Haßlachers die meisten Mitglieder unserer Loge weder die frühe Morgenstunde, noch die sehr üble Witterung scheueten, um die Leiche ans Grab zu begleiten; und sie gingen in abermalige Rührung über, als in der Loge am 4ten H. 5817 der M. v. St. dem Andenken des Verewigten eine Gedachtnißrede hielt.

Unser guter Wille für die Verherrlichung der Toleranz etwas beitragen zu können, blieb jedoch nicht unbelohnt, indem ein anderer wackerer Geistlicher katholischer Konfession, der Canonicus Bodenius, bei uns die Aufnahme suchte und die gewünschte Dreizahl ergänzte.

Der M. v. St. glaubt dem Begehren der vielen dabei anwesenden besuchenden Brüder, unter welchen sich mehrere, sowohl in unserer Brüderschaft wie in ihren kirchlichen Aemtern, ausgezeichnete Männer befanden, durch den Abdruck dieser Zeichnung bei Br. Stahl, Genüge leisten zu müssen, so sehr es ihm auch bei seiner Ueberzeugung von den Gränzen maurerischer Publizität leid thut, daß er in der Besorgniß, es mögte etwa diese kleine Schrift in eine profane Hand fallen, nicht so ausführlich seyn kann, als er es zu seyn wünschte. Welcher Freimaurer beklagt nicht die Nothwendigkeit, vieles verschweigen zu müssen, welches, an sich betrachtet, jeder gute, verständige Mensch insofern wissen könnte, als er es billigen muß!

Wir haben hier die Erfahrung gemacht, daß die gleichzeitige Aufnahme von drei Kandidaten sowohl auf die gesammte Loge, wie auf diese selbst, weit stärkere Eindrücke macht, wenn nur, wie leicht einzurichten steht, und worüber ich gern jeder Loge schriftlich weitere Auskunft geben werde, dieselben sich nicht ehender erblicken können als in dem Augenblick, wo sie das v... L... erhalten — es versteht sich, daß hier bei den Kandidaten auf schickliche Zusammenstellung gesehen werde. Daß die Gleichzeitigkeit in der Aufnahme zur gehörigen Ausführung

der Feierlichkeit hier nothwendig war, wird man wenigstens zugeben. *)

Die Vorbereitungszeit dauerte über zwey Stunden, wovon jeder Kandidat eine halbe Stunde wenigstens in der eigentlichen Präparationskammer, die übrige Zeit in besondern Zimmern, so einsam zubrachte, als zum Nachdenken über den Inhalt des die Gegenstände dazu bezeichnenden ritualsmäßigen Aufsatzes und zur Beantwortung der drei Fragen erforderlich war. Wohl eingerichtete F...= W...= und L...=Proben konnten bei den dreimaligen Ortsveränderungen sehr zweckmäßig angewandt werden, so wahr es übrigens bleibt, daß Ueberhäufung mit symbolischen Handlungen ihre Zwecke verfehlt.

Drei Suchende wurden der Versammlung gemeldet und nach vernommenen ritualsmäßigen Fragen und Antworten lichtlos hinter die geöffnete Pforte gestellt, wo denn der M. v. St. ihnen nach Schiller zurief:

Schwere Prüfungen mußte der griechische Forscher bestehen

---

*) Die gleichzeitige Aufnahme von zwei bis drei Kandidaten gewährt auch den Vortheil, bei den Aufnahmsacten nicht durch zu häufige Wiederholung den Eindruck auf das Gemüth zu schwächen und den Aufwand der Loge zu vermindern.

Eh das eleuſiſche Haus nun den Bewährten empfing — —
Seyd Ihr bereitet, und reif das Heiligthum zu betreten
Wo den geheiligten Schatz Johannes zur Eintracht verwahrt?
Wißt Ihr ſchon, was Eurer dort harrt? Wie theuer Ihr kaufet?
Ob Ihr ein ungewiß Gut mit dem gewiſſen bezahlt?
Fühlt Ihr Stärke genug, der Kämpfe ſchwerſten zu kämpfen,
Wenn ſich Verſtand und Herz, Sinn und Gedanken entzwei'n,
Muth genug, mit des Zweifels unſterblicher Hydra zu ringen
Und dem Feind in euch ſelbſt, männlich entgegen zu gehen
Mit des Auges Geſundheit, des Herzens heiliger Unſchuld,
Zu entlarven den Trug, der euch als Wahres verſucht?
Fliehet, ſeyd Ihr des Führers im eigenen Buſen, nicht ſicher,
Fliehet den lockenden Rand, ehe der Schlund Euch verſchlingt.

Manche gingen nach Licht und ſtürzten in tiefere Nacht; nur
Sicher im Dämmerſchein wandelt die Kindheit dahin!

Das ſchw... L... wurde gegeben, nachdem zwei ſpaniſche Wände die Suchenden ſo getrennt hatten, daß ſie einander nicht bemerken konnten, worauf ſich eine rührende, ſanfte, Muſik vernehmen lies und alsdann rituals mäßig fortgefahren wurde.

Die drei R... machten die Wanderer gemeinſchaftlich, jedoch ohne von einander Kunde zu nehmen, und vernahmen bei jedesmahliger Annäherung zum Altare aus dem M. des M. v. St. auf Zeit und Ort paſſende bibliſche Sprüche.

I. Wiſſet ihr nicht, daß das Geſetz herrſchet über den Menſchen ſo lange er lebt?
So Jemand das ganze Geſetz hält und ſündigt an Einem, der iſts ganz ſchuldig.

II. So gebet nun Jedermann, was ihr ſchuldig ſeyd; Schoß, dem der Schoß gebühret; Zoll, dem der Zoll gebühret; Gehorſam dem Gehorſam gebühret; Ehre, dem Ehre gebühret!

III. Gott widerſtehet den Hoffärthigen, aber den Demüthigen giebt er Gnade.
Wehe denen, die bei ſich ſelbſt weiſe ſind, und halten ſich ſelbſt für klug.

Die Weihe ſelbſt erhielt einer nach dem Andern. Jeder H.·. Sch... auf den Z.·. wurde durch den ſchmelzenden Ton einer auf einer Galerie verborgenen Harmonika, welche von dem berühmten Tonkünſtler Pohl, einem hochw. O.·. B.·. geſpielt wurde, ſo begleitet, daß es Jedermann ergriff.

Als die neuen Brüder zwiſchen die zwei gr... L..... an den T..... zurück geführt waren, wurden gleich nach Erhaltung des v... L..., unter Begleitung von Blasinſtrumenten aus dem hier folgenden Liede unſers Reunings: „Warum wir nach Oſten blicken?“ der erſte, fünfte und ſiebente Vers abgeſungen.

1.

Warum wir ſehnſuchtsvoll nach Oſten blicken?
Von Oſten kam und kommt das Licht;
Wir harren ſein, und ahnen mit Entzücken,
Daß einſt ein großer Tag anbricht.

Chor.

Tag, wo die Menschheit mit Jubel erwacht,
Wo sie auf ewig verschwindet die Nacht.

2.

Schon sendet uns aus jener blauen Ferne
Der Morgenstern den milden Strahl;
Schon bleichen vor dem glänzendsten der Sterne
Der Himmel Heere ohne Zahl.

Chor.

Freundlicher Stern, wenn der Morgen bricht an,
Schwindet im Glanz deine glänzende Bahn.

3.

Die dunkle Nacht, die uns gedrücket,
Schwand hin, mit ihr die Finsterniß.
Es dämmert schon, und wer nach Osten blicket,
Erkennt den großen Tag gewiß.

Chor.

Groß ist der Tag und er kommt auch gewiß,
Floh' nicht vor ihm schon die Finsterniß?

4.

Zwar drückt der Schlaf noch manche Augenlieder.
Und ewig, wähnt man, sey die Nacht.

Doch wacker bauen viele unſrer Brüder
Und haben lange ſchon gewacht.

Chor.

Wird es einſt Tag und die Menſchheit erwacht,
Iſt unſer Tagwerk ſchon freudig vollbracht.

5.

Seht ihr ſie nicht die hellen lichten Streifen?
Das iſt der Sonne goldner Schein;
Es kommt der Tag — doch unſer Werk muß reifen,
Soll's dauernd, groß und herrlich ſeyn.

Chor.

Flüchtige Arbeit zerſtreuet die Zeit;
Herrliches, Großes nicht eilig gedeiht.

6.

Doch treuer Fleiß, iſt, Brüder! unerläßlich:
Der Tempel muß vollendet ſeyn
Sobald es tagt — und er iſt unermeßlich
Und ſchließt die ganze Menſchheit ein.

Chor.

Wer mit uns, wer mit uns bauen kann,
Schließe dem Bruderverreine ſich an.

Ein würdig Kunſtwerk wird er Euch erſcheinen,
Erhaben, voller Majeſtät;
Die ganze Menſchheit wird er faſſen, einen,
Wenn einſt das volle Licht aufgeht.

Chor.

Und in des Tempels ſel'gem Verein
Wird nun ein ewiger Jubeltag ſeyn.

8.

Drum blicken wir nach Oſtens blauen Fernen;
Von Oſten kam und kommt das Licht;
Und trau'n dem Meiſter über jenen Sternen:
Es täuſcht uns unſer Glaube nicht.

Chor.

Seliger Glaube, du täuſcheſt uns nicht;
Tag wird es einſt noch auf Erden und Licht.

Demnächſt wurde mit dem Rituale fortgefahren, worauf der M. v. St. den noch auf dem Platze zwiſchen den Pf... Pf... ſtehenden Neuaufgenommenen folgendes Lehrgedicht vordeklamirte.

Die ihr in dem Geiſt des großen Meiſters
wie durch Worte, ſo durch Beiſpiel lehrt,

und im Menſchen immer nur den Bruder,
und im Bruder, ſelbſt den Vater ehrt:
Brüder! ſeyd uns herzlich hier willkommen,
in der Eintracht hehrem Heiligthum,
in dem Kreis des großen ſchönen Bundes,
dem nur Menſchliches iſt Zweck und Ruhm.
Nicht das Menſchliche, das mit der Binde
vor den Augen, irre Pfade führt,
das, im Wahn befangen, Gaukellichtern
nachrennt, und das große Ziel verliert;
Nein, das Herrliche, das im Gemüthe
ſich ſo groß und lieblich einfach zeigt,
das uns mit der Geiſterwelt verbindet,
das hinauf zum Weltenmeiſter reicht,
das ſich in der Wahrheit Feuerſpiegel
himmliſch rein und ohne Flecken mahlt,
das ſo göttlich in dem Ebenbilde
ſeines Vaters, in dem Sohne ſtrahlt.
Dieſes Menſchliche ſey Eure Zierde,
wie es jenes Meiſters Zierde war,
den Ihr in verſchiedenen Symbolen
prediget, und ehret am Altar. —
Ach zu lange waren ſeine Prieſter
über leeren Streit in Zorn entbrannt!
was die Menſchheit einen ſollte, trennte,
und das Göttliche blieb unerkannt.
Leidenſchaften tobten, wo nur Liebe,

Demuth herrſchen ſollte — am Altar,
und die heil'ge Rednerbühne ſtellte
nur zu oft ein Zankgerüſte dar.
Feſt umarmte man die leere Wolke,
ließ die hohe, himmliſche entfliehn,
gab für ſtarre Formeln und Symbole
Wahrheit, Duldung, Liebe hin.
Sieg der Menſchheit, Sieg der Zeiten!
Endlich wird die Glückliche erkannt
und drei Prieſter, drei verſchiedner Kirch
bieten, liebend ſich die Bruderhand.
Was die Menſchheit adelt, feſt verbindet,
was das Köſtlichſte und Höchſte ſey,
treu zu fördern, — Seht, hier im Symbole
leuchtet es im heil'gen Drei.
Inhaltſchwer iſts Wort und im Symbole
darf die Deutung nicht blos einfach ſeyn;
Doch nur Eine g'nüge — anzudeuten
was ſich ſpiegle in der Kerzen Schein.
Eine leuchtet ſanft, und Himmelsfrieden
flimmert ſie ins wunde, kranke Herz!
Glaube — und die dunkle Nacht des Lebens
heitert ſich, und milder wird dein Schmerz!
Glaube an die Menſchheit, an die Tugend,
glaube feſt: Es wird einſt Licht,
glaube, daß nichts Gutes geht verlohren,
und verzage an dir ſelber nicht.

Und das große, kräftige Getriebe
das die Welten rollt in ihrer Bahn,
Sonnen leitet — und die Herzen bindet —
Liebe, deutet Euch die zweite an,
die uns aufrecht hält im Sturm des Lebens,
daß der Mensch nie völlig niedersinkt. —
Hoffnung heißt die dritte, die noch lächelt,
wenn, wie Socrates, er Schierling trinkt.
So bezeichnen uns drei schwache Kerzen,
was der Menschen höchstes Kleinod bleibt.
Leuchten sie Euch nicht auf Eurem Pfade,
weh' Euch! Alles Irdische zerstäubt!
Wo sie aber im Gemüthe brennen
rein und hehr, wie mildes Himmelslicht,
da ist Wärme, Ruhe, süßer Friede,
und an Muth und Kraft gebricht es nicht.
Prediget Ihr Glauben, Hoffnung, Liebe,
fördert Ihr der Menschheit großes Heil,
leitet Euch der milde Strahl aus Osten,
nehmt an Brüderweh Ihr herzlich Theil;
O so fördert Ihr auch unser Streben
und vom Sektengeiste frei
seyd Ihr, Priester Gottes, dem Ihr dienet,
ganz im Geiste ächter Maurerei.
Einst wird eine große Zeit erscheinen,
auf sie blicken, für sie wirken wir,
wo das volle Licht und ew'ge Wahrheit

aus der Wolkenfülle tritt herfür.
Wenn der Wahn ist in sein Nichts zerstoben,
im Symbole die Idee erscheint,
wenn die Freiheit auf der Erde wohnet
mit der Treue, mit dem Recht vereint;
Wenn sich in der großen Bruderkette
froh die ganze Menschheit eint
und in jedem, jedem, unsrer Brüder,
herrlich Gottes Ebenbild erscheint:
Dann wird sie zum Himmel unsre Erde
wie die Weltgeschichte keinen sah;
unsre Arbeit, Brüder, ist vollendet —
groß und herrlich steht der Tempel da!

Während die Aufgenommenen sich entfernt hatten, um sich völlig anzukleiden, erleuchtete unser in allen maurerischen Arbeiten vollendete ehrw. Br. Haßloch die Loge durch eine praktische, jede Mißdeutung entfernende, Zeichnung über maurerische Freiheit und Gleichheit.

Nachdem die Neuaufgenommenen in gehöriger Bekleidung in die □ zurückgekehrt und am Teppich den gewöhnlichen Unterricht empfangen hatten, deklamirte unser ehrw. Br. Redner, der genialische

Br. Dambmann, nach einer zweckmäßigen Einleitung, ſehr eingreifend, den Ring aus Nathan dem Weiſen.

Der M. v. St. berief die Aufgenommenen noch ein Mahl an den T....., erſuchte die ältern Brüder geiſtlichen Standes ihnen zur Seite zu ſtehen, und legte ihnen darauf über den Unterſchied zwiſchen Religion und Kirche folgende Zeichnung ans Herz:

Liebe neu aufgenommene Br. Br!

Treten Sie noch ein Mahl zwiſchen die beiden L... L..., um, begleitet von ältern Brüdern, ebenfalls Prieſtern Ihrer verſchiedenen Confeſſionen, aus dem Munde Ihres Meiſters einige maureriſche Winke über Religion und Kirche und über die Förderung des Heiligen durch den Maurerverein, zu vernehmen. — Können zwar dieſe Winke bei Ihnen keinen Unterricht beabſichtigen, ſo werden Sie doch dienen, Ihre Ueberzeugung noch feſter zu begründen, daß auch in unſerm Bunde der Religionslehrer viel Gutes wirken könne. Und dieſes Gute verſprechen wir uns von Ihnen!

Ich brauche Sie nur an die Worte des großen Apoſtels in ſeinem erſten Briefe an die Korinther Kap. 13. v. 11 zu erinnern:

„Da ich noch ein Kind war, da redete ich wie „ein Kind, und war klug wie ein Kind, und hatte „kindiſche Anſchläge; da ich aber ein Mann wurde, „that ich ab, was kindiſch war.“

Worte, denen ich viele ähnliche bibliſche Stellen beifügen könnte, um aus heiliger Quelle die Wahrheit zu beſtätigen, daß, weil auch die ganze Menſchheit ihr Kindes- und ihr Mannsalter hat, weil es überdem in jedem Zeitalter ſowohl Kinder, als Männer giebt, und weil beide eine verſchiedene Geiſtesnahrung bedürfen, jedes Zeitalter einer verſchiedenen, ſeinem Genius entſprechenden Art von Unterricht für das Volk bedürfe, und daß in jedem beſondern Zeitalter der Unterricht nach dem Faſſungsvermögen der zu unterrichtenden Individuen abgemeſſen werden müſſe.

Das Volk, auch noch unſer Volk, verwechſelt die Begriffe von Religion und Kirche, und wir könnten vielleicht ihm nachtheilig werden, wenn wir ihm den Unterſchied dieſer Begriffe auseinander ſetzen wollten, inſofern es uns nicht verſtehen und

darum übeln Anwendungen ſich überlaſſen würde. — Aber in unſern heiligen Hallen dürfen wir von dieſem Unterſchiede reden, müſſen wir davon reden, weil wir in denſelben uns mit nichts befaſſen dürfen, was die Kirche angeht, und weil es uns wohl anſteht, der Religion Verſtand und Herz zu öffnen. — Ob dieſes auch geſchehen könne, ohne die Gränzen des kirchlichen Gebiets, auf welche wir mit Ehrfurcht hinſchauen, zu verletzen? darüber will ich meine, und, wie ich mir einbilde, auch Ihre Gedanken, dieſer achtbaren Verſammlung von Männern, die eine ſtärkere Nahrung ſich aneignen können, vortragen.

Wenn es etwas giebt, das im Glück, wie im Unglück, einen gleich großen, und, unter allen Verhältniſſen des Lebens, einen unvergleichbar hohen Werth behauptet; ſo iſt dieſes ein Gut, das nicht bloß unſerer höchſten Achtung, ſondern auch unſers eifrigſten Strebens würdig iſt.

Und ein ſolches Gut iſt das Heilige im Gemüthe, der fromme Glaube an das Göttliche „welches in unſern Ideen von Wahrheit, Gerechtig„keit, Unendlichkeit, wie in unſern Gefühlen von „Liebe, Schönheit, Vollkommenheit, ſich äußernd,

„auf unſern Urſprung von Gott hinweißt“ — mit einem Wort die Religion. Sie allein veredelt unſere Freuden, mildert unſere Leiden, erhebt uns über Erde und Schickſal, und ſetzt uns in Verbindung mit einer höhern Ordnung der Dinge; ſie allein reicht von der Erde zum Himmel, verbindet uns mit dem Reiche der Geiſter und verſetzt uns, im Glauben und Hoffen, in einen vollkommenen Zuſtand jenſeits des Grabes.

Eben darum verdient jede Anſtalt, um dieſes Heilige zu fördern und zu hüten und der Mit- und Nachwelt treu zu überliefern, die hohe Achtung des vernünftigen, guten und erleuchteten Menſchenfreundes.

Solche Veranſtaltungen ſind aber die kirchlichen Vereine, ihrer Beſtimmung nach, und es verräth Leichtſinn und frevelhafte Nichtachtung des Heiligen ſelbſt, dieſe im Allgemeinen und unbedingt mit Geringſchätzung zu behandeln.

Nur wenn ſie ihr hohes Ziel verkennen und im Außerweſentlichen ihre Beſtimmung ſuchen, oder durch verkehrte Mittel zum Zweck gelangen wollen, nur dann trifft ſie, und trifft ſie mit Recht, auch der Tadel des erleuchteten Menſchenfreundes. Ihr hohes von der Vernunft geſetztes Ziel iſt: Glaube, Liebe

und Hoffnung zu nähren im Herzen, und der Menschheit höchstes Glück der Mit- und Nachwelt treu zu bewahren.

Auch unser Maurerverein will und soll dasselbe! Unser Zweck ist zwar allgemeine Wohlthätigkeit durch Entwickelung und Förderung alles Schönen, Guten, Wahren und Edlen; alles dessen, was den Menschen zum Menschen und würdigen Gliede oder Endpunkte, einer höhern Ordnung der Dinge macht — durch Gottesliebe, Tugendliebe und Menschenliebe — unser Zweck ist mit einem Wort: Förderung des Reinmenschlichen.

Aber was ist denn unter dem Schönen schöner, unter dem Edlen edler, und unter dem Reinen reiner, als das Heilige im Gemüthe?

Und wir, die wir uns mit ganzer Seele der Menschheit weihten, und für sie sorgen und arbeiten, wir können und dürfen doch wahrlich nicht das Beste und Höchste, was wir ihr geben, oder ihr erhalten und sichern können, vernachläßigen oder mit Gleichgültigkeit behandeln!

Ein Hauptzweck unsers Bundes ist also und muß sein, die Förderung heiliger Gesinnungen und eines frommen Glaubens.

Aber so könnte man fragen: Warum überlaßt ihr das nicht den Veranstaltungen, deren eigenthümlicher und einziger Zweck die Förderung des Heiligen ist? Was berechtigt Euch Eingriffe zu thun in das Gebiet der Kirche?

Ich könnte antworten: wir sind Menschen und nichts Menschliches darf uns fremd sein; ich könnte ferner sagen: wo nicht alles ineinander greift und hinarbeitet auf einen Zweck, da kann das Herrliche nur unvollkommen zu Stande gebracht werden; ich dürfte noch hinzusetzen: daß es eben so wenig schon Kirchen gegeben habe, ehe es eine Religion gab, als vor der Menschheit schon Staaten vorhanden waren, und daß darum diejenigen, die sich mit dem Reinmenschlichen beschäftigen, sich auch wohl mit der Religion beschäftigen dürfen.

Aber hierbei kann und darf ich es doch nicht bewenden lassen; ich muß noch hinzufügen, daß auch die Kirche, wie alle menschlichen Anstalten, ihre große Unvollkommenheit hatte, und, leider! auch, hier mehr, dort weniger, noch hat.

Es kann meine Absicht nicht sein, hier die Gebrechen der Kirche aufzuzählen, noch zu ihrer Abhülfe Vorschläge zu thun (denn wir Freimaurer entsagen

in unſern Verſammlungen allen Discuſſionen über das Kirchenweſen, und der eifrigſte Anhänger irgend eines Kults trennt ſeine Kirchen-Dogmatik von dem religiöſen Inhalte der Maurerei, ohne daß er darum, auſſerhalb der Loge, ſeiner Kirche weniger ergeben wäre —) aber auf das Eine, und freilich Hauptſächlichſte, muß ich aufmerkſam machen, daß man nämlich ſo oft im Buchſtaben den Geiſt der Zeit nicht ah'nt, und im Symbol die Idee nicht erkennt. Darf ich auch noch hinzufügen, daß der beſoldete und privilegirte Kirchendiener ſo leicht geneigt wird, ſein Standesintereſſe mit ſeinen Standeszwecken zu indentifiziren?

Das Heilige iſt ſeiner Natur nach geiſtig und unausſprechlich; aber es bedarf, um dem ſinnlichen Menſchen nahe gebracht zu werden, einer Hülle und Form, wie der ganze Menſch, um in der Aussenwelt fortleben zu können, der Kleidung bedarf. Hülle und Form müſſen dem Zeitalter, dem Volke, der Staatsverfaſſung und dem Lande angemeſſen ſeyn, wenn ſie dem Heiligen Eingang verſchaffen ſollen; und es muß die ſtaunende Bewunderung des Weiſen erregen, wenn ihn ſein Forſchen belehrt, daß die höchſte Weisheit, durch ihre Propheten, immer ſolche Hüllen und Formen wählen ließ, wie ſie der Zeit und den Umſtänden angemeſſen waren. — Hüllen und

Formen, bestimmt fürs Volk, und doch nicht anstößig dem Weiseren, weil diesem es vergönnt bleibt, hinter, oder in diesen Formen, die Idee zu vermuthen.

Wenn aber die Idee, wie der Geist der erscheinen soll, einer Hülle bedarf, ist jene darum körperlich? Wenn die Idee dem sinnlichen Menschen nur sinnlich nahe gebracht werden kann, ist sie darum selbst sinnlich?

Mit mitleidigem Bedauern muß es daher der erleuchtete Verehrer der einigen und allein wahren Religion bemerken, mit welchem Eifer man kirchliche Formen und Hüllen aus den verschiedenartigsten Zeiten und Völkern herbei holte, mit Schulweisheit zusammen flickte, und so kirchliche Gebäude zu Stande brachte, bei deren Anblick man triumphirend ausrief: Seht, das ist die Kirche Gottes! — Außer ihr ist kein Heil!!

Doch das möchte hingehen, wenn nur in dieser Kirche auch das Göttliche gefördert worden wäre. Aber Andere hatten andere Kirchen aufgebauet und mit verschiedenen Stoffen gebauet, und nun ward es jedes Meisters, Gesellen und Lehrlings, heiligste Angelegenheit, zu streiten und zu eifern, daß der Bau,

den er gefördert hatte, der einzig ächte und wahre Tempel Gottes sey. Und weil des Himmels Blitze zögerten die übrigen, so gescholtenen, Götzentempel zu zerstöhren; so glaubte man sich selbst verpflichtet, ihnen den Krieg anzukündigen, und zu ihrer Zerstöhrung auf das Kräftigste Hand anzulegen.

So entstand der Kampf einer Kirche gegen die andere, und das heilige Feuer der Liebe erlosch auf den Altären, erstickt vom Qualme menschlicher Leidenschaften. Statt das Heilige zu nähren, nährte man Religionswuth und Sektengeist, und im Namen des Gottes der ewigen Liebe, verübte man alle die Gräuel und Schandthaten, womit fast ein jedes Blatt der Weltgeschichte besudelt ist.

Diese Zeiten sind vorüber! wird mancher wähnen und die Brust erleichtert fühlen! O wären sie es!! Aber wer das im Allgemeinen behaupten wollte, den darf ich bloß hinweisen auf unsere Nachbarn — auf das, was geschah — leider in unsern, in den neuesten Tagen!

Mag es daher immerhin verschrien werden, als Kaltsinn gegen die Religion, als strafbare Gleichgültigkeit gegen das Heilige — es ist und bleibt ein Sieg der Wahrheit, ein Vorzug unserer Tage, daß man

nicht mehr so allgemein und mit so blinder Anhänglichkeit, fest hält an der Form und dem Symbol, diesen Charakteren der Kirchen; sondern daß man sie vielmehr für das nimmt, was sie wirklich sind, und wofür sie, wie wir in allen Evangelien lesen, der Großmeister der Menschheitsreligion bei jeder Gelegenheit auf das Nachdrücklichste bezeichnete. — Es ist und bleibt eine erfreuliche Wirkung des Lichts, das uns leuchtet, und sich, seiner Natur nach, weiter verbreiten wird, und seinem Wesen nach nicht unterdrückt werden kann, daß wir, nicht blos dieser und jener, sondern daß nun jeder aufgeklärte Mann, den Unterschied zwischen Religion und Kirche zu würdigen weiß, ohne darum diese zu entwürdigen, oder nur geringer zu achten.

Wenn also heut zu Tage keiner auf den Namen eines Erleuchteten Anspruch machen kann, der nicht Form und Symbol von Wesen und Idee, nicht Kirche und Religion, zu scheiden vermag; so müssen auch alle Erleuchteten sich vereinigen, über das Heilige, und in dem Heiligen. — Die wahre Religion ist nur Eine, wie die Menschheit Eine ist. Form und Hülle sind wandelbar und vergänglich — das Göttliche ist ewig, wie die Gottheit. Das Menschliche in seiner größten Reinheit ist das Göttliche — ist das Allerchristlichste. Jesus ist

auch uns Freimaurern das Ideal der reinſten Menſchlichkeit, und das Ebenbild, der Abglanz der ewigen Herrlichkeit; ſeine Religion eben darum die Religion der Menſchheit und in dieſer Religion müſſen ſich vorzüglich die Erleuchteten vereinigen zur unſichtbaren Kirche, zu der Kirche die der Heiland meinte, als er auf die Frage, welchem von beiden Tempeln er den Vorzug gäbe? auf Gottes weite Schöpfung hinwies.

Dieſes wird noch deutlicher werden, wenn ich mich über das Heilige im Gemüthe und die Mittel, wodurch wir es zu fördern ſuchen, noch näher beſtimmt habe.

„Unter dem Heiligen im Menſchen verſtehe ich „den kindlich frommen Sinn, welcher ihn leitet in „allen Angelegenheiten des Lebens, ihn erwärmt für „alles Wahre, Schöne, Edle und Große, und ihn „aufrecht erhält unter allen Stürmen des Lebens; „das beſtändige Hinblicken auf eine höhere, weiſe „und liebevolle Ordnung der Dinge und die getroſte „zuverſichtliche Erwartung eines vollkommenern beſſern Seyns.“ — Und ſind das nicht mit andern Worten, die Geſinnungen einer alles Wahre, Gute und Edle umfaſſenden Liebe, eines kindlich demüthigen Danks, eines unerſchütterlichen feſten Vertrauens?

„Wer in der Natur der Welten eine ewige Liebe,
„in jedem Geſchöpf das Werk einer ewigen Weisheit,
„und in jedem frohen Genuß den Preiß einer unend-
„lichen Huld mit kindlich dankbarem Gemüthe ver-
„ehrt; der iſt wahrhaft religiös, der denkt und fühlt
„wahrhaft chriſtlich!“

Freilich, wo dieſe Gefühle, blos vorübergehend aufgeregt, bald wieder verſchwinden, da verdienen ſie dieſen edlen Namen nicht.

Nur da, wo ſie den herrſchenden Grundton im Gemüthe bilden und die ganze Natur in den reinſten Einklang verſetzen; nur da iſt der wahrhaft fromme Sinn — und da iſt er in ſeiner vollen Stärke und Kraft.

Und wird ein ſolches frommes Gemüth nicht auch glauben, lieben und hoffen, ſelbſt unter dem Druck und bei den anſcheinend troſtloſeſten Aus-ſichten in die Zukunft?

Der Keim des Religiöſen liegt in jedem Menſchen-herzen, aber „ihn zu hüten, zu pflegen und zu näh-
„ren, daß er ſich entwickelt zur Blüthe und Frucht“ iſt, wie ich ſchon erinnert habe, der von der Ver-nunft vorgeſchriebene Zweck der Kirche.

Daß ſie ihn auch bei allen ihren Unvollkommenheiten erreicht habe, und noch erreiche bei Tauſenden und aber Tauſenden, wer möchte das läugnen? daß er aber noch weit vollſtändiger und allgemeiner erreicht werden könnte und ſollte, und daß nicht bloß gegenſeitige Duldung — denn davon ſollte billig in unſern Tagen bei Gebildeten gar nicht mehr die Rede ſeyn — ſondern nur von liebevoller und inniger Verbindung, um dieſes große Ziel zu verfolgen, ſey es auch auf verſchiedenen Wegen — daß, ſage ich, eine ſolche Vereinigung, nicht im Symbol, ſondern im Weſen, dem Heil der Menſchheit behülflich ſeyn würde, iſt eben ſo unwiderſprechlich. Von dem Punkte, von welchem wir Freimaurer ausgehen, ſollten billig alle Kirchen ausgehen, bei aller ihrer ſonſtigen und durch die Umſtände ſich rechtfertigenden, Verſchiedenheit.

Der Geiſt- und Gemüthvolle Schüler des großen Meiſters der Menſchheitsreligion, der liebenswürdige Freund des Heilandes, den unſer Protektor uns zum Heiligen wählte, damit wir uns ſeine herrlichen Gemüthseigenſchaften aneignen möchten, der hohe und hehre Evangeliſt Johannes, hat ihn angegeben in den Worten: „Wer ſeinen Bruder nicht liebt, den er ſiehet, wie mag der Gott lieben, den er nicht ſiehet? Wer ſeinen Bruder haßt, der bleibt im Tode!“

Wo kein Vertrauen iſt zu Menſchen, da iſt auch kein Vertrauen zu Gott, und ohne Menſchenliebe giebt es auch keine Gottesliebe.

Es iſt immer ein und daſſelbe Gefühl, und nur in Beziehung auf verſchiedene Gegenſtände erhält es ſeine verſchiedenen Namen.

Und darum fangen wir Freimaurer mit der Bruderliebe an, um unſere Herzen zu erwärmen für heilige Gottesliebe. Und wenn unter uns das Herz bewahrt wird vor dem tödtlichen Haß und kalter Menſchenverachtung, wenn es genährt wird durch Liebe, und durch Liebe geſtärkt; werden ſich dann die herrlichen Keime des Heiligen im Gemüthe nicht entwickeln zur erfreulichſten Blüthe und Frucht?

Der gute Menſch wird leicht fromm, der Menſchenfreund leicht ein ächter Chriſt.

Wem Lieben Bedürfniß iſt, der fühlt ſchon in ſeiner Liebe eine Ahnung der ewigen Liebe — und wenn es denn ausgeſprochen wird: „Es weht überall ein Geiſt der Liebe und ergießt ſich in unzähligen Strömen über die ganze Natur — und durchdringt und erwärmt und belebt alles" — Wenn es feierlich und mit Liebe ausgeſprochen wird: „Gott iſt

die Liebe und wer in der Liebe bleibet, der bleibt in Gott, und Gott in ihm" — wie muß ſich dann nicht das von der Liebe genährte und durch Liebe gewärmte Herz von heiliger Gottesliebe ergriffen fühlen! Wie muß es nicht danken, und anbeten, und vertrauen, und ſich in den Rath der ewigen Liebe ergeben!

So ſuchen wir das Heilige im Menſchen, die wahre Religion, zu befördern! Ihr Weſen iſt eins mit dem höhern Weſen der Menſchheit; das reinſte Menſchliche iſt, wie ſchon geſagt, das Göttliche und das einzig Chriſtliche.

Ich habe Ihnen nun angezeigt, liebe neuaufgenommene Brüder, Prieſter von 3 verſchiedenen Kirchen! wie, und auf welchen Wegen, wir Freimaurer Erleuchtung von Ihnen erwarten und wie Sie ſo ſchön zur Bearbeitung der Zwecke unſers erhabenen Ordens beitragen können. Ihre zu den verſchiedenen Kirchen gehörenden Formen und Symbole laſſen Sie in der profanen Welt zurück, wenn Sie unſern Tempel betreten; aber es begleite Sie immer in denſelben das Gefühl für das Heilige in dem Menſchen, dieſe einige und allein beſeeligende Religion!

Und Ihr, alle meine Brüder, liebet Euch unter einander!!!

Die Hoch- u. ſ. ehrw. Brüder: Kirchner, Goquin und Spieß lieferten aus dem Stegereife fürtreffliche zur Erläuterung des Gegenſtandes dienende Zeichnungen und ärndteten dafür den vollen Dank der tief gerührten Verſammlung. Müſſen wir dem Rednertalent dieſer verehrten Brüder unſere Huldigung darbringen, ſo müſſen wir auch beklagen, daß ſie uns kein ſchriftliches Denkmal der Erleuchtung, welche ſie uns gewährten, zurücklaſſen konnten.

Der M. v. St. lies itzt einige Verſe aus nachſtehendem Liede, die Gottesverehrung des Freimaurers von unſerm Reuning, unter Begleitung einer ſchönen von dem würdigen Bruder Kapellmeiſter Wagener komponirten Choral-Muſik, abſingen.

Weſen, wie nenn' ich Dich,
Dem ich ſo ganz und ſo innig gehöre,
Daß ich in Liebe und Demuth verehre,
Weſen der Weſen, wie nenn' ich Dich,
Daß ich begreife Dich?

Daß ich erblicke Dich,
Licht in dem Lichte und Urquell der Wahrheit,
Daß ich Dich ſchaue in völliger Klarheit;
Erſter und Letzter, wie ruf' ich Dich,
Daß ich auch finde Dich!

Daß ich auch finde Dich,
Nicht bloß in jenen unendlichen Fernen,
Nicht bloß im Heere von Sonnen und Sternen,
Daß ich auch nahe empfinde Dich,
Gott! und verehre Dich!

Gott, ja, ich fühle Dich
Nahe im kindlichen frommen Gemüthe,
Nahe im lieblichen Dufte der Blüthe;
Ueberall biſt Du ſo nah' um mich,
Gott, ja, ich fühle Dich!

Gott, ja, ich fühle Dich
Segnend im Lüftchen und ſegnend im Sturme,
Groß in den Sonnen und groß in dem Wurme;
Ueberall ahn' und verehr' ich Dich,
Vater, und preiſe Dich!

Vater, ſo nenn' ich Dich,
Nenne Dich ſo mit dem heiligſten Rechte:
Bin ja Dein Kind und von Deinem Geſchlechte.
Mächtig erhebt der Gedanke mich:
Gott, nur in Dir bin ich!

Gott, nur in Dir bin ich;
In Dir und durch Dich, Du Schöpfer und Meiſter,
Leb' ich und web' ich im Reiche der Geiſter,
Glied einer Körperwelt ſelbſt bin ich
In Dir und nur durch Dich.

Weisheit, erleuchte mich,
ß ich die Wunder der Herrlichkeit ſchaue,
ch nur erblicke und Dir auch vertraue,
oige Weisheit, erleuchte mich,
ß ich begreife Dich!

Liebe, erwärme mich,
ß mich der Menſchheit in Liebe gehören,
nig im Menſchen den Bruder verehren;
oige Liebe, erwärme mich,
ß ich umfaſſe Dich!

Liebend umfaſſe Dich,
lbſt in dem Thierchen, ſelbſt in der Pflanze.
ſt Du nicht ſelber das All und das Ganze?
es in Allem, ich liebe Dich
nig und ehre Dich.

Wahrheit, durchglühe mich,
aß ich Verfolgung und Tod ſelbſt nicht achte,
chätze und Würden als Tand nur verachte,
ollt' ich, o Ew'ger, verleugnen Dich,
d ſo entwürd'gen mich?

Hoffnung belebe mich,
Laß mich im Geiſte die Erndte erblicken
Ahnend ſchon fühlen ein ſel'ges Entzücken,
Wenn ich in Liebe verehrte Dich,
Gott, und Natur auch Dich!

Hierauf wurde die Loge nach der Catechiſe
und nach verrichtetem Kettengebete, in der v
chriebenen Form, geſchloſſen.

Darmſtadt den 18. II. 5817.

Der M. v. St.
Georg Frhr. v. Wedekin

VII.

Von Göthe's ſiebenzigſten Geburtstagsfeier, am Feſte des durchlauchtigſten Schutzherrn, in der ger. und vollk. Loge Johannis zum wiedererbauten Tempel der Bruderliebe im Aufgange zu Worms am 28. VIII. 5819.

Vorwort.

In unſern Rheingegenden bedurfte es nur einer kleinen Anregung, um die profanen Zirkel zur Feier des 70ten Geburtstages eines um die Humanität (in ſeiner Eigenſchaft als Schriftſteller) ſo hochverdienten Mannes, wie von Göthe, zu beſtimmen, auf den unſer Deutſchland ſtolz iſt, und zu deſſen engerer Landsmannſchaft wir gehören.

Auch die Brüderſchaft der Loge in Worms konnte dem Wunſche Göthen's Geburtstag feierlich zu begehen, nur die ihrem Herzen ſo theuere Pflicht

der Feier des Ludwigstages, welchen der Logencalender anzeigte, entgegen ſetzen. „Wird es nicht zur Verherrlichung dieſes Tages beitragen (bemerkte der Br. Redner), wenn wir mit den unſerm erhabenem Schutzherrn ſchuldigen Ehrerbietungs- und Danksbezeugungen, die feierliche Würdigung der Verdienſte unſers von Göthe verbinden? Handeln wir ſo nicht im Geiſte des humanen Protektors?“ Ja wohl verdient, nach guten Fürſten, der Dichter geprieſen zu werden, der ſo wahr ſich ausdrückt:

Es iſt kein ſchönrer Anblick in der Welt,
Als einen Fürſten ſehn, der klug regiert;
Das Reich zu ſehn, wo jeder ſtolz gehorcht,
Wo jeder nur ſich ſelbſt zu dienen glaubt,
Weil ihm das Rechte nur befohlen wird.“

Die Beſchreibung der maureriſchen Arbeiten an dieſem frohen Tage gehört nicht hierher, aber ich erlaube mir, die Rede, womit uns der ehrw. Br. S... erfreute, meiner Zeichnung, ganz unverändert, hinzuzufügen, weil ſie meine Behauptung beſtätigt, daß wir übel thun würden, Männer, denen der Geſichtsſinn abgeht, in unſere Brüderſchaft aufzunehmen; und weil ich dadurch den Vorwurf, welcher mir wegen der Aufnahme eines andern würdigen und talentvollen blinden Mannes einſt gemacht worden iſt, widerlege. Möge Jeder gut Sehende nur ſo gut ſchreiben, als der blinde Br. S... ſpricht!

A.

Einige Bemerkungen über den Logenunterricht durch Symbolik und Beredsamkeit.

Wenn ich Sie bitte in dieser unserm durchlauchtigsten Schutzherrn gewidmeten Feierloge einigen Bemerkungen über maurerische Symbolik und Beredsamkeit Ihre Aufmerksamkeit zu schenken; so glaube ich in Ihrer Absicht, dieses Fest auch durch Theilnahme an der Feier des 70ten Geburtstages des berühmten von Göthe zu verschönern, eine Veranlassung mehr zu finden, um mit dem Vortrage einiger den maurerischen Unterricht betreffenden Gegenstände die Gefühle der Ehrerbietung und Dankbarkeit zu verweben, die wir, als Unterthanen oder als Schutzgenossen, dem Regenten, wie als Freunde der Humanität, dem großen Dichter schuldig sind. — Der Wunsch unsers erhabenen Schutzherrn, daß wir suchen sollen in der k... K... Fortgang zu gewinnen, geht überdem aus Höchstdessen Schutzbriefe deutlich genug hervor; und wie viel Unterricht hinsichtlich auf Symbolik und Beredsamkeit, können wir nicht uns von Göthe's Schriften ziehen!

Symbole sollen uns durch sinnlichen Eindruck auf allgemeine Vernunftwahrheiten und praktische Re-

geln — auf Lebensweisheit — führen. Der hohe Werth von vielen unserer Symbole erhellet aus ihrer allgemeinen Anwendbarkeit auf an sich selbst höchst verschiedenartige, aber auch höchst wichtige Gegenstände, um uns das Uebereinkömmliche in den Ansichten und das Gleichartige in der Behandlung anzudeuten.

Was kann die schaffende Thätigkeit des Menschen besser, als das Bauen, versinnlichen, und wie können die Werke unsers Fleißes anschaulicher gezeichnet werden, als durch Gebäude? Wir gründen daher auch die Vereine zur Nachbildung und Verkörperung der Idee eines Urbildes der Menschheit, unsere Logen, auf die Pfeiler der Weisheit, der Stärke und der Schönheit, weil bei ihnen, wie bei jedem Hause, zuerst auf zweckmäßige Einrichtung, demnächst auf Dauerhaftigkeit und endlich auch auf Schönheit, vorzügliche Rücksicht genommen werden muß.

Ein fürtreffliches Symbol sind also die drei Pfeiler, auf welche die Loge gegründet seyn soll! Nenne man das Produkt menschlicher Schöpfungskraft, welches nicht nach den drei Gesichtspunkten abzuschätzen wäre, worauf unsere Pfeiler hindeuten!

Wir suchen hier den Eindruck der trockenen Regel an eine schöne sinnliche Vorstellung zu knüpfen, da-

mit uns ihre Anwendung nicht entschlüpft, damit sie sorgfältiger beherzigt werde, als meistens geschieht. Viele Baumeister besitzen nicht die zum Erfinden des Zweckmäßigen gehörende Weisheit. Wie sehr ist diese Weisheit von dem ausgedehnten Wissen zu unterscheiden, welches, als Eigenthum eines kräftigen Gedächtnisses, neben einer schwachen Beurtheilungskraft bestehen kann? O, wie verschieden ist das erborgte Historische, von dem angeeigneten logischen Wissen! — Nicht alle Baumeister besitzen die Stärke des Willens, um den Umständen zu gebieten, welche der Dauerhaftigkeit eines Gebäudes nachtheilig werden können; ihre Eitelkeit ist befriedigt, wenn nur der Bau schön und groß da steht; der in der Anneigung zum Unendlichen bestehende Götterfunken liegt nicht in ihnen, wie er in jedem Baumeister liegen sollte, damit er dauerhaft baue. — Viele sind uneingedenk, daß der Ausdruck des an sich (ästhetisch) Schönen, nichts mehr, als ein Schatten sey, der wohl zu falschem Urtheile über den Bau manchen Seichtling verführen und manchen flüchtigen Beobachter überraschen kann; daß aber in Allem, was der eigentlichen Baukunst analog ist, das Schöne nichts anders sey, als Symbol des durch Zweckmäßigkeit und Dauerhaftigkeit Nützlichen, wodurch das Gefühl des Beobachters gleich im ersten Anblicke ahnen muß, was der zergliedernde Verstand

demnächſt erkennen wird. Weil aber das Schöne oft nichts mehr, als eine Larve iſt, wodurch der oberflächliche Beobachter getäuſcht werden ſoll; ſo gilt dem gründlichen Forſcher der Pfeiler der Schönheit für den letzten; er beurtheilt ihn erſt am Schluſſe der Kritik, nachdem er ihn anfangs nur flüchtig, wie den ſchönen Titel eines Buches, angeblickt hatte. Der große Haufen der Halbgebildeten verfährt freilich ganz anders. Dieſer begnügt ſich mit der ſchönen Form des Gebäudes, wie mit dem äußern Anſtande und dem Kleide des Mannes. Genug, wenn die Sache dem Auge gefällt; das Warum? findet er überflüßig.

Weil ein Staatsmann für ein Volk auf einem beſtimmten Striche Landes, politiſch bauen ſoll, wie der Freimaurer für die geſammte Menſchheit religiös, ſittlich und rechtlich bauen will; ſo ſpricht man auch von Staatsgebäuden, und ſo nannte darum Anderſon die Geſetzgeber, Baumeiſter. — Wehe dem Staate, wenn deſſen Baumeiſter es nicht auf die 3 Pf... der Weisheit, der Stärke und der Schönheit gründen! Wehe, wenn ſie mit einem ausgedehnten hiſtoriſchen Wiſſen keine richtige Beurtheilungskraft verbinden und wenn die liberalen Ideen nur in ihrem Gedächtniſſe liegen! Wehe, wenn ſie nicht auf den intellektuellen und moraliſchen Stand-

punkt der Individuen, auf die Beſchaffenheit, die die Lage und die Umgebungen des Landes Rückſicht nehmen, um aus dem Wege zu räumen, was der Dauer des Staatsgebäudes Gefahr droht! Und noch ein Mahl, Wehe! ſage ich, wenn ſie den Pfeiler der Schönheit obenan ſtellen und nicht ihren Bau ſo einrichten, daß das Schöne beim Anblick desſelben, nur als angenehmes Reſultat des Nützlichen, und als getreue Ankündigung von dem Zweckmäßigen und dem Dauerhaften in der inneren Zuſammenfügung, genommen werden müſſe, damit der Bürger den Staat um ſo mehr liebe und ſein Patriotismus nie erkalte, weil ſchon die Schönheit des Staatsgebäudes jeden Ausländer einnimmt.

Jedes Staatsgebäude wird um ſo zweckmäßiger, dauerhafter und ſchöner ſeyn, je näher es dem Ideale eines religiös-ethiſch-rechtlichen Vereins gebracht werden kann, auf welchen die 3 gr. L... L... hinweiſen. Die Geſchichte beſtätigt dieſe Wahrheit.

Solche Betrachtungen aus der Anwendung unſerer Symbole auf die Politik, müſſen daher in dieſem Zeitpunkte, worin ſo viele Staaten eine Verfaſſung erwarten, den Wunſch rechtfertigen, daß alle Staatsbaumeiſter mit den Grundſätzen unſerer Königlichen Kunſt vertraut ſeyn mögten.

Das heutige Feſt des Schutzherrn wird alſo kein bloßer Ausdruck unſers ehrerbietigen Verhältniſſes gegen die weltliche Obrigkeit ſeyn; ſondern es wird für etwas mehr, als für eine Anwendung der zweyten von den alten Pflichten gelten. — Wir ſteigern Heute unſere Wünſche für Sein Wohl über ihre gewöhnliche Sphäre, weil unſer Ludewig, nachdem unter Seiner Regierung für den profanen Staat viel Herrliches im Einzelnen geleiſtet worden, was hier vor uns mit goldenen Buchſtaben auf die Pfeiler der Weisheit, der Stärke und der Schönheit eingeſchrieben zu werden verdiente *), auch nun durch eine den Zeitumſtänden angemeſſene Staatsverfaſſung, das Ganze zweckmäßig, dauerhaft und ſchön einrichten will. Möge der höchſte B. a. a. W. W. unſern Schutzherrn mit Seegen überſchütten und Sein großes Unternehmen zum Einklange mit dem Zwecke der Menſchheit begünſtigen! — Warm ſchlagen un-

*) Auf den 3 Pfeilern denke man ſich angeſchrieben: Tilgung der Leibeigenſchaft. Abſchaffung der Frohnden, der Zehnden und anderer Feudallübel. Gleiche Beſteuerung, und gleiches Recht, gleiche Verwaltung, theils eingeführt, theils eingeleitet. Freizügigkeit. Anlegung neuer Kunſtſtraßen. Oeffentliche Gebäude. Zunahme an Bevölkerung. Erweiterung der Gränzen. Eine Bildungsanſtalt für Schullehrer. Die Bibliothek, das Muſäum in Darmſtadt, u. ſ. w. Denn über Erwartung viel iſt in wenigen ruhigen Jahren auf dem rechten Rheinufer geſchehen. —

ere Herzen für den Schutzherrn, und willig gehorchen nſere Arme den Befehlen des Souverains.

Eben ſo ungezwungen, als auf die Werke der Staatskunſt, iſt die Anwendung des Symbols der Pfeiler auf die Werke der Literatoren. Weisheit n der Erfindung und Aufſtellung des Zweckmäßigen, Stärke in der Verbindung der Thatſachen und der Schlüſſe, Schönheit in der Richtigkeit und Deutlichkeit der Sprache wie in der Eleganz des Vortrags, ab doch wohl die Eigenſchaften, nach welchen jedes Buch beurtheilt werden muß? Wir nennen alſo ſehr ngemeſſen in unſerer Maurerſprache die ſchriftlichen ufſätze, welche in den Logen vorgetragen werden, rchitekturzeichnungen, oder Bauſtücke, eil wir wünſchen, daß ſie, wie die plaſtiſchen Werke er Baukunſt, nach dieſen Eigenſchaften geprüft wern mögen; und aus keinem andern Grunde, als eil von unſers Göthe Schriften dieſe Eigenſchafn in ſo vorzüglichem Grade gerühmt werden können, rdienten viele derſelben auf unſeren 3 Pfeilern nahmft gemacht zu werden. Von Meiſters Lehrhren an, bis zu den Wahlverwandſchafn hin, finden Sie in ſeinen Schriften gewiß manche öne Architekturzeichnung für eine maureriſche Blumenleſe.

Aber eine ausgedehntere Ansicht ergötzt mich in diesem Augenblicke. — Wir Freimaurer sollten in unsern Logen den Namen jedes um Humanität ausgezeichnet verdienten Mannes ehren, und in unserm trauten Kreise sollten wir strenge prüfen, in wie weit er den Fortschritten der Menschheit zum Besseren förderlich war, und auch wo und wie er etwa die Fortschritte wahrer Kultur hinderte. —. Nicht die Allgemeinheit des Lobes, oder des Tadels, soll uns bestimmen — wir dürfen kein Nachhall des profanen Publikums seyn — wir dürfen keiner Mode in der Literatur huldigen — wir müssen unser eigenes Urtheil behaupten — und auch dadurch rechtfertigen, daß wir bei verschlossenen Thüren untersuchen, was wahr, was nützlich, was gediegen und was Schein sey? Indem ich mich freue, daß Sie die Anerkennung von Göthe's literarischen Verdiensten um Humanität, zu einem Mitgegenstande dieser Feierloge machten, überlasse ich es dem ehrw. Bruder Redner sich von dem profanen Panegyriker zu unterscheiden, da ich noch einige andere Bemerkungen über den Logenunterricht vorzutragen habe.

Wir bedienen uns der Sprache durch artikulirte Töne, um unsere Gedanken, Gefühle, und überhaupt was wir wollen, Andern bestimmter, deutlicher, mitzutheilen, als es durch Zeichen und Symbole ge-

ſchehen kann. Wir nennen das Vermögen auf dieſe Weiſe Andern unſere Ideen anzueignen, oder Andere ſo fühlen, ſo wollen zu machen, wie es unſere Abſicht iſt, Beredſamkeit; und Redekunſt, die Kenntniß der dazu erforderlichen Mittel. Es läßt ſich folglich behaupten, daß wir der Redekunſt unſern Unterricht ſchuldig ſind, weil der bloß ſchriftliche Unterricht von der Bezeichnung der Töne durch ſchriftliche Merkmahle, alſo von einer höchſt ſonderbaren Nachbildung, ausgeht, weil überdem die Worte lebendig ſind, die Schrift aber ein todtes Kunſtwerk iſt. Der mündliche Unterricht bleibt alſo der beſte. Wir finden daher, daß die Völker an Kultur und Humanität mit der Vervollkommnung ihrer Sprache und ihrer Beredſamkeit fortſchreiten, da von dieſen die Aneignung der Gedanken, Empfindungen und Willensregungen der Individuen abhängig iſt. Was iſt es ſonſt, als Uebergewicht an Beredſamkeit, wodurch ſich der gemeine Mann in Frankreich, auch wenn er weder leſen noch ſchreiben kann, ſo vortheilhaft an Bildung für das geſellſchaftliche Leben von dem in Teutſchland ausgezeichnet? Und was war es ſonſt, wodurch, bei einer weit geringern Maſſe an poſitiven Kenntniſſen, der Grieche auf einer Höhe von humaner Bildung prangete, die erſt unſere Nachkommen zu erreichen fähig ſeyn werden? Jede Sprache wird ſich immer mehr vervollkommnen, je mehr die Völker

ihrer bedürfen werden. Ließ ſich bisher bei uns die Beredſamkeit nur in den Hörſälen der Profeßoren, und in den Kirchen, von den Kanzeln der Prediger herab, aber auch hier nur ſehr dürftig, vernehmen; ſo wird unendlich viel mehr von der juriſtiſchen und von der politiſchen Beredſamkeit in den Gerichtshöfen und in den Verſammlungen der Volksrepräſentanten, zu erwarten ſtehen, weil die Gegenſtände dieſer Beredſamkeit mehr ins wirkliche Leben eingreifen und weil der Reiz zur Vervollkommnung der Kunſt zu reden, nirgends kräftiger iſt. Aber noch mehr ließe ſich für die Bildung der Nation erwarten, wenn in den Hunderten unſerer deutſchen Freimaurerlogen, alle in das Gebiet des Reinmenſchlichen einſchlagenden Gegenſtände auf eine zweckmäßigere Art und mit größerem Eifer als bisher, redneriſch behandelt würden. Iſt unſer Inſtitut eine Bildungsanſtalt für Humanität, worin wir uns vom Jünglingsalter an, bis zum Greiſenalter hin, in allem dem vervollkommnen wollen, wodurch der Menſch als Menſch gewinnen kann, damit es die errungene höhere Kultur allgemein verbreiten möge; ſo wäre doch wohl nichts nöthiger, als daß jede Loge eine Schule von Beredſamkeit werde für Alles, was zur Veredelung des Menſchen dienen mag. Denn weil Jedermann human ſeyn ſoll, ſo muß auch die Sprache der

Humanität allmälig in das profane Leben übergehen und die Fortschritte der allgemeinen Kultur beschleunigen.

Die Sprache der Humanität sollte daher auch die Logensprache, die Maurersprache, seyn. — Aber die alte, herkömmliche Logenberedsamkeit ist nichts weniger, als die Kunst das deutlich Gedachte und das bestimmt Gefühlte Andern eben so deutlich und klar anzueignen, nichts weniger als die Kunst, den Sinn für das religiös-, ethisch- und rechtlich-Schöne in Andern rege zu machen, und auch nichts weniger als die Kunst auf den Willen der Menschen zur Beförderung alles Humanen zu wirken — nein, die alte herkömmliche maureriſche Beredsamkeit ist vielmehr die Kunst, unter Anwendung von allerlei unerklärten technischen Ausdrücken und Phrasen, Sachen vorzutragen, wovon man selbst keinen deutlichen Begriff hat, oder von Gefühlen zu reden, wovon man sich selbst keine Rechenschaft abzulegen weiß, Komplimente zu machen, welche das Gepräge der Heuchelei tragen oder doch des freien Mannes unwürdig sind; die Empfindungen von Liebe, Freundschaft und Brüderlichkeit in Uebertreibungen oder in misglückten Anwendungen mit einem Schwall leerer Worte zu verschwenden und herabzuwürdigen; die Kunst endlich, nichts zu unterſuchen, nichts bei seinem eigentlichen Namen

zu nennen, nichts aufzuklären, wohl aber das Einfachste zu verwirren und das Klärste zu verdunkeln. Im Zuschnitt von den Logen-Vorträgen bemerkte man nicht selten eine sonderbare Mischung von Etwas, was pfäffisch, höfisch und ritterlich genannt werden könnte, und welches in einer Herrenhuterartigen Salbaderei zum Vorscheine kam. Aber wenn sich auch, wie es keinen Zweifel leidet, unsere Logenberedsamkeit überaus verbessert hat, so können wir doch nur von ihr behaupten, daß sie den Vorschritten der Profanen nachschreite und daß wir unter den zahllosen maurerischen Reden wenige Muster von Beredsamkeit aufzuweisen haben.

Die Ursache von dem Zurückbleiben der maurerischen Beredsamkeit hinter der profanen, weiß ich in sonst nichts zu finden, als daß man mehr durch Geheimnißkrämerei, durch Vorspiegelung geheimen Wissens, durch Spannung der Erwartungen von einer dereinstigen Mittheilung von verborgenen Kräften u. s. w. die Brüderschaft zusammenhalten und dem Orden Kandidaten zuführen wollte, und daß man erst jetzt anfängt, sich über den Zweck und die Mittel unserer Verbrüderung offen mitzutheilen. Unser dermaliger Zustand von Kultur gebietet diese Mittheilung und von ihm erwarten wir solche Kandidaten, welche den Zweck und die Mittel des Instituts hin-

länglich gut zu würdigen wiſſen werden, als daß wir uns ferner dem myſtiſchen Vortrage überlaſſen und eine nun nicht mehr gangbare Täuſchung zum Zweck unſerer Beredſamkeit machen dürften.

Jede Rede iſt entweder belehrend, (didaktiſch), oder auf Angelegenheiten des Willens gerichtet (praktiſch, pathetiſch) oder durch das Schöne unterhaltend, zeitverkürzend (äſthetiſch). Inſoferne giebt es dreierlei Arten von Beredſamkeit, deren jede, nach ihren Regeln anzuwenden, auch der Freimaurer Gelegenheit findet, weil auch er entweder auf den Verſtand, oder auf das Gemüth wirken, oder doch angenehm unterhalten will.

Die Rede iſt entweder zuſammenhängend wiſſenſchaftlich, rhetoriſch, oder unzuſammenhängend und discurſiv.

Die erſte Art läßt ſich eintheilen in den Vortrag einer ſchriftlich ausgearbeiteten Rede, die entweder vom Papier abgeleſen, oder aus dem Gedächtniſſe geſprochen wird; und in den, wo keine ſchriftliche Ausarbeitung vorher ſtatt fand, wenn auch der Redner auf das Genaueſte nachgedacht hat, was, wie und in welchem Zuſammenhange er vortragen wollte, ſo, daß, wie man zu ſagen pflegt, die Rede aus dem

Kopfe ausgearbeitet worden iſt. Das höchſte Rednertalent äußert ſich aber in der Rede aus dem Stegereife, wenn der Redner das vorher, bei andern Veranlaſſungen, nur nicht für ſeine jetzige Abſicht, Durchdachte, in gehöriger Ordnung der Ideen, vorzutragen weiß. — In jeder guten Rede ſoll durch Anwendung von Vernunftſätzen, oder von Thatſachen, auf den Zweck des Vortrags, alles im natürlichen Fortſchreiten vom Allgemeinen zum Beſondern, oder im Emporſteigen von dem Beſondern zum Allgemeinen, den Begriffen und den Gefühlen des Zuhörers angeknüpft werden, damit es ihm angeeignet werden könne. Iſt der Redner von der intellektuellen und der gemüthlichen Stimmung ſeiner Zuhörer vorher unterrichtet, oder hat er über ein beſtimmtes Thema zu reden; ſo mögte der ſchriftlich ausgearbeitete und memorirte Vortrag der beſte ſeyn, wenn nicht ſo leicht der Reiz des Natürlichen darin vermißt würde. — Aber wie oft iſt es nicht der Fall, daß die Stimmung des Auditoriums von Heute nicht mehr die von Geſtern iſt, und daß daher eben der Vortrag, welcher noch Geſtern die gröſte Wirkung hervorgebracht hätte, Heute ohne Erfolg bleibt? Auch glaubt ſich der Zuhörer dem Redner genähert, wenn dieſer, indem er ſpricht, zugleich ſeine Gedanken ordnet, wie dieſes im mündlichen Verkehr der Fall iſt. Je ſelbſtthätiger der Redner ſich zeigt, um ſo mehr wirkt er mit

der Kraft des Lebendigen. — Von der andern Seite kann bei dem Extemporiren noch leichter gefehlt werden und die Einwirkung des Zufalles hat hier zu großen Einfluß. Darum ſcheint mir die zwar ſorgfältig durchdachte, aber nicht nach einem ſchriftlichen Aufſatze memorirte Rede, die vortheilhafteſte Art des zuſammenhängenden Vortrags zu ſeyn, weil ſie dem Redner geſtattet den Vortheil des Augenblicks zu ergreifen, und indem er die Zuhörer genau beobachtet, dieſes oder jenes zu widerholen, ſorgfältiger zu entwickeln oder abzukürzen. Mit memorirten Reden mögte in Paris und London eben ſo wenig, als einſt in Athen und Rom ausgerichtet werden und unter den Reden im Livius, unter Demoſthenes und Cicero Reden, waren wohl wenige vorher, ehe ſie gehalten wurden, niedergeſchrieben und auswendig gelernt worden. — Das vox viva docet, paßt auch eigentlich nur auf die Stimme und den natürlichen Vortrag, aber keineswegs auf das Gekünſtelte.— Um die Regeln der Rhetorik in ihrer Anwendung kennen zu lernen, muß man allerdings damit anfangen, Reden ſchriftlich auszuarbeiten, zu memoriren und zu declamiren; dann aber ſoll man ſich üben, Reden im Kopfe auszuarbeiten und zu halten. Nicht anders gelangt man zu der Kunſt auch nöthigen Falls extemporiren zu können. Bei dem Ableſen einer Rede, muß dem Zuhörer die Frage einfallen: warum zeichnetest du

deine Worte, ehe du ſie ausſprichſt? Der ſchriftliche Vortrag kann nur zur Aufbewahrung nnd Vervielfältigung der Rede dienen, wie das Bild einer ſchönen Gegend im Frühlinge, in jedem Lande, in jeder Jahrszeit, die nie geſehene Gegend anſchaulich machen ſoll. Aber die gezeichnete Rede kann noch weniger, als die gezeichnete Gegend, uns für die wirkliche, wie die Natur ſie giebt, entſchädigen, weil Töne ſich wohl zur Noth durch die Schrift bezeichnen, aber nicht abzeichnen und noch weniger auf dem Papiere moduliren laſſen. — Ueberlegen wir noch, daß weil die ſchreibende Hand weit länger hinter der Ideenfolge zurück bleibt, als die Ausdrücke der Sprachorgane, die Ausbildung der Sprache weit mehr von den Fortſchritten in der Redekunſt, als von denen in der Schreibekunſt, abhänge; ſo begreifen wir auch, daß wir Deutſche unſere Sprache durch die Rede vervollkommnen müſſen, wenn unſere philoſophiſchen Werke eben ſo leicht ins Franzöſiſche zu überſetzen ſeyn ſollen, als man Voltairs und Büffons Schriften verdeutſchen kann.

Wir deutſche Freimaurer ſollten es daher, ſo viel an uns iſt, zu einem Hauptgegenſtande des Logenunterrichts machen, das Wohldurchdachte mündlich und im Zuſammenhange vortragen zu lernen, und wir ſollten zumal unſere Inſtruktions- und Conferenzlogen vorzüglich dem Zwecke widmen, über Alles,

im Geiſte der Humanität, geläufig denken und ſprechen zu lernen. Unterlaſſen wir dieſes; ſo ſind wir thöricht genug einen Zweck zu wollen, ohne das Mittel zu genehmigen. Was ſich im Gebiete des Reinmenſchlichen mit der Feder aufklären läßt, iſt im Grunde ſehr wenig gegen die Aufklärung durch freie Rede. Denn was nützt Andern der ſchriftliche Unterricht, den ich empfangen habe, wenn ich denſelben mündlich nicht mitzutheilen weiß? Was ein Franzoſe geleſen hat, vernehmen bald von ihm 100 Andere; er ſpricht gern, weil es ihm keine Mühe macht, gut zu ſprechen; man hört ihn gerne, weil man ihn verſteht. — Nützlich würde es daher ſeyn, in jeder Loge allerlei Themata zum Reden aufzugeben und die Brüder einzuladen, daß ſie das vorher durchdachte nun ungezwungen vortragen mögten. Aber wir brauchen ja nicht ein Mahl die Veranlaſſung zum Reden zu ſuchen, wir dürfen nur die oft ſich darbietende benutzen. —

Die discurſive oder die Geſprächsrede, hat entweder einen wiſſenſchaftlichen Zweck, wo man ſie eine Disputation nennt, oder ſie betrift Gegenſtände des gemeinen Lebens, und dient auch wohl nur zur Unterhaltung. Alſo iſt ſie entweder didaktiſch, oder demonſtrativ und pathetiſch, oder nur äſthetiſch. — Bei der Geſprächsrede bedarf es

aber eben ſo ſehr der Redekunſt, als bei der abhandelnden. Der Zweck des Geſprächs muß meiſtens in abgebrochenen Sätzen behandelt werden. Wir müſſen die Einwürfe vorausſehen und verhüten, oder doch auf der Stelle widerlegen. Wir müſſen die Ideen und Gefühle unſers Mitſprechers zu errathen ſuchen, um die unſrigen ihnen anzuknüpfen und ihn auf unſern Zweck zu führen. Wir müſſen uns hüten, Vorurtheile zu beleidigen und die Eigenliebe zu kränken. Wir dürfen nicht uns ſelbſt hören, weil wir in dem Verſtande und in dem Gemüthe des Mitſprechers leſen ſollen, um uns mit ihm zu vergeiſtigen. Die discurſive Sprechkunſt iſt alſo gewiß ſchwerer, als die Redekunſt, worin mich Niemand unterbrechen darf und wo ich ungehindert meine eigene Ideenreihe verfolgen kann. — Und doch iſt ſchon darum die Sprechkunſt von größerer Wichtigkeit für Beförderung der Humanität, als die Redekunſt, weil wir die letztere verhältnißmäßig nur ſelten anwenden können. — Wie viel wäre alſo daran gelegen, die Sprechkunſt wiſſenſchaftlich zu bearbeiten und zu üben! Was desfalls hie und da, und nur zum Behuf der Doctorsdisputationen, geſchehen iſt, verdient keiner Erwähnung. Wir aber könnten für die Geſprächskunſt unſere Conferenzlogen beſſer, als bisher, benutzen, zumal wenn man vorher die adminiſtrativen, rechtlichen oder ſcientifiſchen Gegenſtände, worüber debat-

tirt werden ſoll, nahmhaft machte. Verſteht der M. v. St. den Hammer zu führen, und ſind die Brüder auch Freunde, oder doch wenigſtens gute, gebildete Menſchen; ſo giebt es keinen ſchicklichern Ort für dergleichen Uebungen, als die Loge.

Weil die Anwendung der Rede- und der Sprech-Kunſt, den Jugendunterricht, den Gottesdienſt, die Rechtspflege, die Staats- und die Privatangelegenheiten, endlich auch das geſellſchaftliche Vergnügen, zum Gegenſtande hat; ſo haben wir eine Katheder- und eine Kanzel-Beredſamkeit, wie eine juriſtiſche, eine politiſche, eine techniſche, und ganz vorzüglich eine allgemein anwendbare humane Beredſamkeit. — Jede dieſer Arten von Beredſamkeit findet im Maurerthume ihre Anwendung. Nur ſoll die Beredſamkeit des Freimaurers die Eigenthümlichkeiten aller in einem humanen Geiſte umfaſſen, und auch dadurch einer Zukunft welcher das Menſchengeſchlecht zu einſtiger Vollendung entgegen geht, vorarbeiten. — Denn wenn unſere Logen das Urbild der Menſchheit, als verkörpert in einem Kreiſe edeler Menſchen, vorſtellen ſollen; ſo muß auch unſere Rede- und Sprechkunſt nach dieſem Ideale gebildet werden, und ſo muß man in unſerer Rede nichts wahrnehmen, welches als Wirkung des unvollkommenen Zuſtandes unſerer

ſellſchaftlichen Verhältniſſe, wie das Sie, Er, Ihr, für das Du, in die Augen fällt. Fragen wir doch unſer Gefühl, wie in einer Geſellſchaft von den Vorurtheilen, dem Tande und den Kleinlichkeiten dieſes Zeitalters losgeſchälter, freier Männer, die ſich mit ihrem Verhältniſſe zum h. B. a. a. W. W., oder mit dem des innern zum äußern Menſchen, (alſo mit Gegenſtänden der allgemeinen Moral) oder mit den gegenſeitigen Verhältniſſen der Menſchen in der Menſchheit (alſo mit Gegenſtänden des allgemeinen Rechts) in Gottesliebe, Tugendliebe und Menſchenliebe, beſchäftigen wollen, geſprochen werden müſſe, und wie in einer ſolchen Geſellſchaft, wenn man darin auch nur Erholung von profanen Geſchäften und Unannehmlichkeiten ſucht, geſprochen werden dürfe? ſo werden wir zur Feſtſetzung der Grundſätze und Regeln gelangen, welche bei der maureriſchen Beredſamkeit befolgt werden müſſen; und wir werden dieſe Grundſätze bei unſern verſchiedenartigen Arbeiten in Anwendung bringen.

Weil mir die Zeit nicht geſtattet hier ausführlich zu ſeyn, ſo begnüge ich mich mit einigen Bemerkungen.

Die Katheberberedſamkeit des Lehrers auf hohen Schulen erfodert vorzüglich Deutlichkeit in den Begriffen und ſyſtematiſche Eintheilung des Stoffs.

Die Sätze, aus denen etwas bewieſen werden ſoll, müſſen feſt begründet und die praktiſchen Folgerungen ungezwungen ſeyn. — Aber der akademiſche Lehrer hat Schüler, der Redner in der Loge hat Brüder vor ſich, denen er ſeine Anſichten zur Prüfung vortragen, oder nur Veranlaſſung zum weitern Nachdenken geben will. Beſcheidenheit muß daher den Lehrvortrag in den Logen auszeichnen.

Die Beredſamkeit des Kanzelredners, welcher Religionslehren und kirchliche Dogmen ſeinen Zuhörern mit prieſterlichem Anſehen zu Gemüthe führen ſoll, unterſcheidet ſich von der des Freimaurers, wenn dieſer von göttlichen Dingen ſpricht, wie der Lehrvortrag des Profeſſors von dem Lehrvortrage des Freimaurer-Bruders. Ueberdem iſt das Auditorium in der Kirche aus beiden Geſchlechtern, aus Kindern und Greiſen, aus gebildeten und ungebildeten Menſchen zuſammengeſetzt, denen Allen von dem Religionslehrer genüge geleiſtet werden ſoll. Der Freimaurer ſpricht kühner unter ſeines Gleichen, darf tiefer in die Gegenſtände eindringen und ſeine Meinung ohne Rückhalt vortragen, wo der Geiſtliche zurück halten muß; eben ſo wenig nimmt er Anſtand ſeine ſubjektiven Ueberzeugungen zu ſchildern. Aber er hütet ſich von den Dogmen oder von den Symbolen dieſer oder jener kirchlichen Konfeſſion zu ſprechen,

weil die Klugheit es verbietet und weil die allgemeine, reine Religion, ſich nicht damit bemengt. Die maurriſche Religion iſt das aus der Vernunft und dem Gefühle entwickelte Reſultat von allem dem, was wir von der Beſtimmung des Menſchen in Zeit und Ewigkeit wiſſen und ahnen. Die Fragen: Wer bin ich? Was war ich? Was werde ich ſeyn? Woher komme ich? Wo bin ich? Wohin gehe ich? Wozu war ich? Wozu bin ich? Wozu werde ich ſeyn? dürfen in den Logen nach den Anſichten eines Jeden erörtert und beantwortet werden. Nur ſey auch Jeder eingedenk, daß hier jede verſchiedene Meinung gleiches Recht habe, daß alſo Niemand verſuchen dürfe, mit der ſeinigen zu imponiren, und daß die gröſte Anſpruchsloſigkeit auch die gröſte Zierde des Bruders ſey, der über religiöſe und theoſophiſche Gegenſtände ſprechen will.

Die juriſtiſche Beredſamkeit ſoll durchaus nur auf den Verſtand wirken; ſie artet in ſchlaue Ueberredung aus, wenn ſie auch das Gemüth ergreift. Dies iſt nicht nur der Fall, wo es um das Mein und Dein gilt, ſondern auch in der Kriminaljuſtiz; denn was die Perſon ſelbſt betrift, muß noch mehr mit kaltem Blute abgewogen werden, als was zum lebloſen Gute gehört. — Auch wir Freimaurer haben für die Angelegenheiten der Brüderſchaft eine Art

von Zivil- und von Criminalrecht; denn wir haben ja Logeneigenthum und persönliche, dem profanen Leben nicht angehörende, Brüderschaftsverbindlichkeiten. Unsere Logenjustiz ist eine Fortsetzung der Innungsjustiz der alten Zunft, und sie wird unter dem Schutze der weltlichen Obrigkeit ausgeübt. Sie dient nicht allein die Loge zu erhalten, sondern sie muß auch die Brüder an Gesetzlichkeit gewöhnen — weil nur Achtung für diese, den Freimaurer an sein Gesetz binden kann. In allen administrativen und das Maurerrecht betreffenden Verhandlungen ist also die strengste Unbefangenheit und Unpartheilichkeit, die strengste Anhänglichkeit an das Gesetz, nöthig; nicht die Personen, sondern nur die Sachen, kommen in Erwägung! In den Konferenzlogen sollten also alle dahin gehörige Dinge ohne Bitterkeit, ohne Anzüglichkeit, ohne Leidenschaft, mit alleinigem Bezug auf das Gesetz und die Thatsachen, verhandelt werden. Der Verstand muß urtheilen, das Gefühl muß hier schweigen.

Die politische Beredsamkeit soll ausdrücken, was über irgend einen das allgemeine Beste betreffenden Gegenstand des kollektiven Begehrungsvermögens, die Vernunft urtheilt. Im Volke liegt Vernunft und Willen, aber zum Wohl desselben gehört, daß die Regierung, als das Haupt einer moralischen

Perſon, beides gehörig ausdrücke und den Willen der Vernunft unterordne. Darum ſoll der Redner, ſowohl in Vernunft- als in Gefühlsgegenſtänden, das Wahre treffen und durchaus nicht nach dem Beifalle der Majorität haſchen oder derſelben ſchmeicheln, wenn er ſeinen Beruf ausfüllen will. Auch wir bedürfen zuweilen einer Art politiſcher Beredſamkeit in mündlichen und in ſchriftlichen Vorträgen, wenn von Verhältniſſen unter verſchiedenen Logen, oder unter Verzweigungen der Freimaurerei, die Frage iſt, oder wenn unſere Verhältniſſe mit der weltlichen Obrigkeit, mit profanen Korporationen und Individuen, nothwendig machen, für das Beſte unſerer Loge zu ſorgen. In allen ſolchen Fällen müſſe aus unſerer Sprache immer hervorgehen, wir ſehr wir anerkennen, daß unſer Inſtitut nur durch innere Güte und durch Enthaltung jeder Einmiſchung in die profanen Verhältniſſe unter dem Schutze der weltlichen Obrigkeit, beſtehen könne. — Die Kunſt, durch falſche Vorausſetzungen und erdichtete Thatſachen, durch ſchlaue Anknüpfung der Ideenreihe an die Meteore der herrſchenden Meinungen, oder an die Vorurtheile Anderer, oder durch alles, was dient, die Affekten aufzubringen, bevor noch der Verſtand geurtheilt hat, ſeine Behauptungen und Anſprüche geltend zu machen, mag ſich auch hie und da in die Logendiplomatik eingeſchlichen haben — aber ihr letztes Pro-

dukt iſt immer, wie in der profanen Welt, das Ziel der krummen Wege: Schaden und Schande!

Die unterhaltende Beredſamkeit, welche das Angenehme bezweckt, beruht auf äſthetiſchen Regeln. Die Frauen übertreffen uns in derſelben, und im Umgange mit dem ſchönen Geſchlechte erlernen wir am beſten, was zu dieſer Art von Bildung gehört, deren auch der Freimaurer bedarf, wenn er auf Menſchen wirken und ſie für edele Abſichten einnehmen will. Wir bedürfen dieſer Beredſamkeit auch für uns ſelbſt, weil unſere Logen zur Erholung von den Mühſeeligkeiten dieſes Lebens dienen ſollen. — Dieſem Zwecke ſind nun vorzüglich unſere Tafellogen gewidmet. Witz und frohe Laune dürfen hier ungezwungen uns beleben. Aber Schmeichelei, wie beißende Sartyre, unterſagt die Würde und die Gutmüthigkeit des brüderlichen Vereins. Wir müſſen zeigen, daß das Angenehme eben ſo wenig in einer gegenſeitigen Befriedigung von Anſprüchen der Eigenliebe, als im Genuß der Schadenfreude des boshaften Neckens gegründet ſey. Neckereien ſind unſchuldig, ſo lange ſie Spiel des Witzes bleiben; aber eingelenkt muß werden, ſobald ſie das Gemüth verwunden. — Ueberhaupt ſoll die Pflicht, das Tadelnswerthe zu bemerken, nie in Tadelſucht und Splitterrichterei ausarten.

Hat es nun seine Richtigkeit, daß die Kultur d
Ideen von der Kultur der Sprache abhänge; ist
wahr, daß die Kultur der Rede- und Sprechkun
die des schriftlichen Vortrags an Nützlichkeit bei we
ten überwiege, und daß vornämlich von der erster
die intellektuelle und moralische Bildung abhängig se
ist es ferner gegründet, daß in unserm Maurerthun
jede Art von Beredsamkeit gebildet und jeder d
Gepräge des Humanen angeeignet werden kann:
haben wir Freimaurer doch wohl den größten Ber
unsere Logen zu Schulen der Beredsamkeit einzurid
ten, wenn der erhabene Zweck unserer Verbindun
uns heilig ist.

Betretet nur immer die der Menschheit geweih
Werkstätte mit dem Gedanken an das höhere Lebe
im Maurervereine,

„„Wo der Gedanke sich darf frei gestalten
„Und was wir Großes in der Brust empfinden;
„Wo Weisheit adelt, Liebe, Treue, binden
„Und heil'ge Menschenrechte nie veralten;
„Da, wo die schönen Keime sich entfalten
„Die sonst des Lebens Hülse fest umwinden,
„Und wir im Menschen nur den Bruder finden
„Wo Freiheit, Gleichheit, Recht so kräftig walten
„Da findest du des Geistes wahres Leben,

„Zum Aufflug Muth, zum höhen Streben
„Den edeln Sporrn, den kühnen Schwung.
„Des Lebens Eitelkeiten sind verschwunden;
„Nur Hohes, Göttliches, wird tief empfunden,
„Und auch errungen, in Begeisterung.“

und die moralische Einwirkung unsers Instituts auf die gesammte Menschheit, die wir in eine ein- und unzertheilbare religiös-ethisch-rechtliche Gesellschaft einst verbunden zu sehen wünschen, wird keine Schimäre bleiben, wenn wir durch Uebung der Rede- und Sprechkunst uns auch befähigen wollen, die erhabenen Wahrheiten, welche in unserer Symbolik liegen, jedem so anschaulich zu machen, als begreiflich sie sind. Dazu noch die Erleuchtung durch gutes Beispiel in Allem, was wir unternehmen, und wir werden verdienen, daß man uns nenne: Bauleute des höchsten Baumeisters aller Welten am Tempel der Wahrheit, der Tugend und des Heils.

Freiherr v. Wedekind,
Ehrenmeister v. Stuhl.

B.

Zur Feſtloge

am

28ten Auguſt 1819

von

Bruder Schneidler.

Wenn Licht das Loſungswort und das eigentlichſte Weſen der Maurerei iſt, wenn helleres Sehen in ſeiner innern und äußern Welt, die hohe Beſtrebung des Maurers ſeyn ſoll, wenn Verbreitung der Aufklärung nach allen ihren Strahlen in die Nähe und Ferne eine der höchſten Pflichten iſt, die der Maurer bey ſeinem Eintritt in den Orden feierlich übernimmt, ſo muß alles, was in- und außerhalb unſerer heiligen Hallen zur Förderung des Lichts und der Aufklärung hinſtrebt und hinleitet, dem ächten Jünger der königlichen Kunſt hocherfreulich und willkommen ſeyn. Mit tiefer Ehrfurcht wird er die mannigfachen

Wege bewundern, auf welchen der Vater des Lichts die reine Fülle desselben auf die Menschheit herabströmt. Mit freudigem Staunen wird er an den großen Männern hinaufblicken, die als seltene Erscheinung, ausgerüstet mit hellerem Geiste, mit tieferer Einsicht, mit höherer Kraft unter die Menschen ihrer Zeit hintraten, und mit der Klarheit und Tiefe ihres eigenen Geistes ungewöhnlich auf die Lichtmasse ihrer Zeit und ihres Volkes wirkten. In welcher Form und Gestalt dieß auch geschehen mag, ob auf den Schwingen begeisterter Phantasie, wie bey'm Künstler und Dichter; ob auf dem Wege des ernsten Grübelns, wie bey'm Weltweisen, ob durch glückliches Eindringen in die Tiefen der Natur, durch Enthüllung ihrer geheimsten Gesetze, wie bey'm Naturforscher; ob durch neue und große Erfindungen in irgend einem Gebiete des menschlichen Wissens, wie bey dem gelehrten Forscher in einer positiven Wissenschaft, — ist gleichviel: die Resultate, welche aus den Bestrebungen so erhabener Geister, im Forschen und Bilden, im Erfinden und Anordnen, hervorgehen, für Wahrheit, Wissenschaft, Kunst und Geschmack, sind genau genommen, ihrer Wirkung nach, nur Eins. Alle Strahlen des Großen, Tiefen, Neuen, und Schönen, von welcher Seite sie auch ausgehen mögen, treffen in einem einzigen Lichtpunkte zusammen, in dem der Aufklärung und Veredlung der Mensch-

heit; 1. nur daß einige unmittelbarer auf den Verſtand und ſeine Klarheit, andere mehr durch den Umweg der Einbildungskraft oder des Herzens wirken, und in dieſem Falle, wenn auch allmähliger, doch deſto ſicherer, kräftiger und allgemeiner. Denn empfänglicher iſt die große Maſſe der Menſchheit für die Eindrücke des Schönen und Guten, welche die innerſten Gefühle ſanft anregen, als für die Eindrücke des Wahren und Folgerechten, welche mit dem reinen, trocknen Verſtande aufgefaßt, abgewogen und angeeignet werden müſſen. Beleg dieſer Wahrheit iſt die Geſchichte. Ueberall finden wir Dichter und Tonkünſtler als die erſten Bildner und Verfeinerer roher Völker. Selbſt die Tonkünſtler, wie Orpheus und Amphion, waren vielleicht mehr Sänger und Dichter, als Muſiker. Dichter mußten erſt die Sprache bilden, ſie ihrem Volke werth und geläufig machen, ehe ſtrenge Denker ſie zur feſten Beſtimmung der Begriffe, zur Anreihung von Schlüſſen, zur Aufſtellung von Denkſyſtemen anwenden konnten. Im Gewande der Dichtkunſt und mit dem Zauber der Harmonie ſenkten ſich früh und feſt die erhabnen Lehren der Tugend und Weisheit in die einfachen Gemüther des noch ungebildeten Volks; durch ſie entflammt, loderten Thatendurſt, Todesverachtung und Vaterlandsliebe in den Völkern auf. Dichtkunſt im Geleite anderer Schweſterkünſte erweckte und veredelte ſpäter-

hin das Gefühl des Schönen und verbreitete den sanften Uebergang zum Gefühl des Guten und des Rechts. Unverkennbar ist ihr Einfluß auf die Ausbildung und Veredlung jedes Volks. Völker, die keine Dichter hatten, hatten nie Philosophen. Immer und überall bereitete die Dichtkunst der Philosophie den Pfad, bestreute ihn mit Rosen der Phantasie, und machte ihre Lehren und ihre Weisheit dadurch desto eingänglicher und haftender in den, für das Gefühl des Schönen und Edlern heiter gestimmten Herzen. So werden Dichtkunst und Philosophie im schönsten Vereine, reichströmende Quellen der Wahrheit, des Lichts und der reinsten Aufklärung unter Menschen und Völkern!

Nach dieser kurzen vorgängigen Einleitung komme ich nun meine Brüder, zu meinem nähern Zwecke, der Feyer eines Festes, das sich in mannigfacher Rücksicht für die deutschen Brüder unseres ehrwürdigen Ordens eignet. Es ist das 70jährige Geburtsfest des hochgefeierten Göthe, eines Mannes, der als Dichter und Gelehrter wie ein glänzendes Meteor hoch über seiner Zeit schwebt, und mit vollem Rechte der Stolz seines Vaterlandes und die Zierde der Menschheit genannt werden kann.

Es war ein glücklicher Gedanke, — ich weiß nicht, von welchem ächt deutschen Manne er zuerst ausging, — den 28ten August, an welchem im Jahre 1749 Göthe

zum erſtenmale das Licht der Welt erblickte, gewiſſermaßen als ein Nationalfeſte der Deutſchen in allen bedeutenden Städten deutſcher Zunge feierlich zu begehen, und ſo gleichſam das ſchöne Band geiſtiger Vereinigung um den beſſeren aufgeklärteren Theil eines ganzen großen Volkes zu ſchlingen. Mit Enthuſiasmus wurde der Vorſchlag aufgenommen, und was wohl noch keinem Sterblichen widerfuhr, was unter keinem Volke noch je Statt fand — heute, vielleicht in dieſer nehmlichen Stunde, feiern in den getrennteſten Gegenden Deutſchlands, getrennt durch die verſchiedenartigſten Anſichten und Intereſſen des Abſtammes, der Sitten und des Kulturgrades, Tauſende in dem freieſten Herzenserguſſe, in dem ſchönſten Einklange erhebender Gefühle ein neues erfreuliches Feſt, das Feſt des Verdienſtes des Genies allgemeiner Volksaufklärung. So ehrenvoll ein ſolcher Triumph für das Verdienſt des ehrwürdigen Greiſes iſt, eben ſo ehrenvoll iſt die freudige Theilnahme an dieſem Feſte, für jeden kleinen oder größern Kreis, der ſich frei und laut, warm und innig an dieſe gemeinſame, klar ausgeſprochene Anerkennung ſeines hohen Verdienſtes hier einzugehen. — Göthe als Dichter und Gelehrten zu beleuchten, den Einfluß ſeiner Schriften auf die Läuterung des Geſchmacks, auf die Veredlung der Sprache und folglich ſelbſt auf die Volksbildung zu zeigen, hieße Ihren eigenen Anſichten, meine

Brüder, Ihren Gefühlen, Ihrer Würdigung des wahrhaft Schönen vorgreifen. Göthe's Werke sind in Aller Händen; sie mögen für sich sprechen, so wie die allgemeine Stimme der Kritik, welche Göthe unter den seltenen Erscheinungen nennt, die nur nach Jahrhunderten wiederkehren und sich in Einem Volke nur selten wiederhohlen. Nach dieser Stimme glänzt Göthe als hohes Originalgenie neben einem Homer, einem Cervantes, einem Shakespeare. Da jedoch Geschmacksurtheile ihrer Natur nach nur individuell sind, sich von außen allzuoft nach vorgefaßten Meinungen und Urtheilen anderer, von einem all zu oft noch dunkeln Gefühle bestimmen, so sey es mir erlaubt, nur wenig Worte über den Geist und Karakter, der sich in Göthe's Werken ausspricht, hier anzufügen. — Was wir zuvörderst an Göthe als ächte Kennzeichen des wahren Genies bewundern müssen, ist eine hohe Erfindungskraft, Originalität und das Allumfassende seines Genies. Alles, im Ganzen, wie im Einzelnen, ist bey Göthe eigen und neu, alles selbst erfunden, nichts entlehnt oder nachgebildet; in jeder Gattung der Dichtkunst, die er fast alle mit gleichem Glücke umfaßt, ist er selbstständig und groß; auch wo er eine Gattung nachbildet, ist er originell, so in Herrmann und Dorothea, so in der Iphigenia. Einzelne seiner Werke sind einzig in ihrer Art, so

Faust und Torquato Tasso. Auch als Bearbeiter positiver Wissenschaften bleibt Göthe Genie, geht immer seine eigne Bahn, bereichert jedes von ihm bearbeitete Feld mit neuen großen Ansichten und Erfindungen; so in seiner Farbenlehre, seinen physiologischen und botanischen Untersuchungen. Gleich originellen Geist athmen seine Kritik, seine Bemerkungen über alte und neue Kunst. Alle größere und kleinere Werke Göthe's, Poesie wie Prosa, bezeichnet nur ein Gepräge, das Gepräge hoher Einfalt, durchsichtiger Klarheit und scharfer Denkkraft. Nirgens Schwulst, Ueberladung, mystische Hülle, Unverstand oder Gemeinheit. Ueberall Gedankenfülle, Besonnenheit, tiefe Kenntniß des Menschen bis in die innersten Falten des Herzens, und eben so tiefe Kenntniß der Welt bis in die feinsten Verschlingungen der intrikatesten Lebensverhältnisse — Vorzüge, die besonders Göthe's Romane für den, welcher ihre Tendenz zu erschauen, ihren Gehalt zu würdigen versteht, in so hohem Grade anziehend machen. Ein gleicher Karakter zeichnet sich in der Sprache und im Styl unseres originellen Dichters. Beyde sind rein und korrekt, einfach und klar, bildreich und angemessen, zart und harmonisch.

Ein aufmerksames Studium dieses Styls und der ganzen Art, wie Göthe jeden sich darbieten-

den Gegenſtand behandelt, wäre der ſicherſte und reizendſte Weg zur Bildung eines vollkommenen Styls und einer geſchmackvollen Darſtellung.

Ungerne, aber gemahnt durch die fliehende Zeit beſchränke ich die Ausführung eines ſo reichen, und, — ich geſtehe es — meinem innern Gefühle ſo zuſagenden Stoffes auf dieſe leicht hingeworfenen Andeutungen. Aber berühren muß ich noch eine Erſcheinung, die nach der vorangegangenen Charakteriſirung Göthe's einigermaßen befremden wird.

Der Werth der Göthiſchen Schriften wird von vielen verkannt, ſeine Gedichte werden oft den Gedichten Schillers, ſeine Romane den Biographien Jean Pauls nachgeſetzt. Jedem Verdienſt ſeine Krone! Jedem Leſer ſein Platz! Aber ich glaube, mir dies Räthſel am füglichſten ſo löſen zu können. Göthes Werke ſind mehr das Produkt des klaren Verſtandes; Schillers und Jean Pauls Schriften mehr das Produkt einer glühenden Phanthaſie und der Erguß eines überwallenden Herzens. Nun aber kann es Keinem entgehen, daß die meiſten Leſer ſich gar zu gerne in ihrem Urtheile über den geleſenen Schriftſteller durch dunkle Gefühle beſtechen laſſen, ſo wie es nicht zu läugnen iſt, daß zur Würdigung eines Genies wie Göthe, mehr allgemeine

Bildung vorausgeſetzt werden muß, als bei Leſern von gewöhnlichem Schlage anzunehmen iſt. Ohnehin werden Einfalt und Natur, Sitte und Wirklichkeit wie Göthe ſie zeichnet, ſchwer aufgefaßt und leichter mißverſtanden, als die überladenen oft zu zarten Luftgebilde ſchwärmeriſcher Phantaſie, die bey näherer Beleuchtung vor dem beſchauenden Auge, wie die Blendgeſtalten der Phantasimagorie in ihr urſprüngliches Nichts ſich auflöſen. Denn daß die Wahl der Stoffe ſelbſt, die Göthe verarbeitet, oder ſeine Behandlung derſelben, oder gar eine unſittliche Tendenz, welche mancher ihm andichtet, dieſer Erſcheinung zum Grunde liege, iſt wohl bei Leſern, welche wiſſen, was? und warum ſie leſen, nicht denkbar. Verkleinerung war von jeher das Loos wahrer Größe; hier iſt ſie erklärlicher noch durch die Zeit, in welcher Licht und Finſterniß, Klahrheit der Ideen und Myſticiſmus der Gefühle den harten Kampf auf Tod und Leben kämpfen. — Daß übrigens Göthes Werke einſt um die Literatur und den Geſchmack ſeines Volkes, um Wiſſenſchaft und Kunſt im Allgemeinen, ehrenvoll von dieſem Volke und der Welt anerkannt wird, davon zeugt der ungetheilte Beyfall, die laute Bewunderung, womit jedes ſeiner Werke in den verſchiedenſten Gegenden Teutſchlands aufgenommen wird; davon zeugt der weit verbreitete Ruhm ſeines Namens und die

tiefe Ehrfurcht, die diesem Koryphäen unserer Literatur, bey allen aufgeklärten Völkern Europas gezollt wird; davon zeugen die freudigen Huldigungen, die seinem hohen Verdienste an diesem Tage, in dieser Stunde, auf den entferntesten Punkten des deutschen Vaterlandes dargebracht werden, und die einen theuren Beweis ablegen, daß das biedere teutsche Volk reinen Sinn für Größe hat, und, so getrennt es auch immer durch Provinzial-Interessen seyn mag, sich doch freudig vereinigt, wenn es die Verherrlichung eines Mannes gilt, welcher mit Recht der Stolz des gesammten teutschen Vaterlandes genannt zu werden verdient.

Lassen Sie uns einstimmen, meine Brüder, in den frohen Jubel so vieler heute feiernder Kreise! Lassen Sie auch uns stolz seyn auf den Ruhm, daß Göthe, der Unvergleichbare, der Stolz Deutschlands, auch — zu den Geweihten unseres Bundes gehört. Lassen Sie uns einstimmen in die lauten und stillen Wünsche, welche Tausende heut für das Wohl des hochverehrten Greises bilden! Möge der große Baumeister aller Welten das ehrwürdige Alter dieses ruhmbekrönten hochgefeierten Bruders mit Kraft und Stärke segnen, möge er noch lange der Stolz seines Volkes, der Stolz unseres ehrwürdigen Bundes seyn!

C.

Toaſt bei der Tafelloge.

Die Erhaltung des guten Geſchmacks.

An wohl beſetzter Tafelloge den Toaſt: „auf die Erhaltung guten Geſchmacks!“ auszubringen, mögte überflüßig ſeyn, weil unter allen fünf Sinnen keiner beſtändiger iſt, als der Geſchmacksſinn. Denn wenn uns im hohen Alter die Geſichts- Gehörs- Geruchs- und Gefühlsorgane ihre Dienſte unvollkommen leiſten, oder gar verſagen, ſo ergötzt uns noch immer die Empfänglichkeit der Zunge und des Gaumens für guten Geſchmack. Auch haben wir keinen Grund, bei übrigens fortdauernder Geſundheit eine Ausartung dieſes Sinnes zu befürchten, weil der Geſchmack nur während einer Krankheit verdorben werden kann, und weil wir die Tafellogen zu meiden pflegen, wenn uns nicht wohl iſt. Endlich hat die Verſchiedenheit der Meinungen über die Annehmlichkeit einer Speiſe noch nie auf die Eintracht der Geſellſchaft nachtheiligen Einfluß gehabt, weil jeder das Axiom anerkennt: de gustibus non est disputandum, und weil übrigens in nichts Anderem die Meinungen leichter zu vereinigen ſind, als in dem, ob die Tafel gut oder ſchlecht beſetzt geweſen ſey?

Bei unſerer heutigen Tafelloge ſind die Anſprüche des guten Geſchmacks ſo vollſtändig befriedigt worden, daß Jeder einſtimmen wird, wenn ich mich der Mühe überhebe unſerm guten Geſchmacke eine Lobrede zu halten, wohl aber die achtbare Geſellſchaft einlade, durch Abfeurung einer Kanone ſtarken Pulvers unſerm ehr. w. Br. Intendanten für ſeine wohl getroffenen Veranſtaltungen gebührenden Dank abzuſtatten.

Bevor wir aber unſere Kanonen laden und richten, um aus vollem Magen dieſer Pflicht Genüge zu leiſten, laſſen Sie uns fragen, ob wir Heute, als Freimaurer, größere Veranlaſſung haben, auf die Erhaltung eines guten äſthetiſchen Geſchmacks aus voller Bruſt einen Toaſt auszubringen, und ob wir dabei nicht noch einmal den von Göthe, gleichſam als einen großen Intendanten zur Befriedigung des äſthetiſchen Geſchmacks, vor allen Andern hoch leben laſſen ſollen?

Befremden darf uns ſolche Zuſammenſtellung keineswegs, weil die Verwandſchaft des äſthetiſchen Geſchmacks mit dem phyſiologiſchen, in der gemeinſchaftlichen Quelle beider, dem Gefühle, leicht auszuweiſen ſteht. — Wenn wir aber erwägen, daß die Anerkennung des Schönen kein reiner

Gefühlsausdruck iſt, ſondern zugleich ein Vernunfturtheil einſchließt, deſſen es bei der Anerkennung des Angenehmen in dem phyſiologiſchen Geſchmacke nicht bedarf; und wenn wir hinzufügen, daß die Anerkennung des Schönen, als Vernunfturtheil, auf Allgemeinheit Anſpruch macht, aber darum, weil ſie auf gemiſchtem Grunde beruhet, eine große Verſchiedenheit in den Meinungen veranlaſſen muß, ſobald entſchieden werden ſoll, ob etwas ſchön ſey? ſo fällt es auch in die Augen, daß die Ausſpendung des Blumenkranzes an einem Intendanten im Reiche des phyſiologiſchen Geſchmacks, viel leichter durch laute Akklamation zuerkannt werden könne, als die Darreichung des Lorbeers an einen Intendanten im Reiche des äſthetiſchen, an den Redner und den Dichter.

Aber nicht nur der Verſchiedenheit ſich darbietender Anſichten wegen, iſt das Vernunfturtheil der Einzelnen über das Schöne oft ſehr verſchieden; es wird noch öfter durch den Einfluß von Vorurtheilen und Leidenſchaften beſtochen. Und weil es leider ſeine Richtigkeit hat, daß die mühſam zu erforſchende Wahrheit viel ſeltner das Urtheil der Menge beſtimmt, als Gewohnheit und Autorität; ſo wird ſehr begreiflich, wie manchmal ein ſchlechter äſthetiſcher Geſchmack allgemein werden könne.

Ob wir Freimaurer nicht alle Urſach haben über der Erhaltung des guten äſthetiſchen Geſchmacks zu wachen? Gewiß! denn wenn wir uns auch nicht mehr mit dem plaſtiſchen Bauweſen beſchäftigen; ſo iſt doch der Bau an der Verkörperung des Urbildes der Menſchheit zur Beförderung edler Humanität, das Ziel unſers Strebens. Religion, Sittlichkeit und Recht dürfen nie von uns aus den Augen geſetzt werden. Dazu gehört Wahrheit, vor allen Dingen.

Ein guter äſthetiſcher Geſchmack ſetzt daher voraus, daß der Dichter, er möge in Verſen oder in Proſa ſchreiben, er möge als Romanſchreiber, oder als Theaterdichter, u. ſ. w. auftreten, und daß der Redner, welcher Eindruck machen will, nie der Sache ein anderes Gewand gebe, als es die Natur verliehen hat. Dem Heiligen gebührt die eigene gemüthliche Darſtellung des Heiligen, dem Albernen gebührt ein Gewand mit Verzerrungen; Unbeſonnenheit und Leichtſinn müſſen in ihrer Blöße erſcheinen. In dem Gewande, welches der Hoffarth, der Herrſchſucht, der Argliſt, der Bosheit angezogen wird, ſollen nicht nur durchſichtige Stellen, ſondern auch bedeutungsvolle Falten und empörende Kontraſte dem Beobachter in die Augen fallen; und der öffentlichen Verachtung ſollte jeder Dichter Preis gegeben werden, der das Laſter zu verſchönern ſucht, weil der Scha-

den, den er anrichtet, gar nicht zu berechnen ſteht. Aberglauben und Fanatismus ſollten nie in dem Gewande des Liebenswürdigen, des Edlen, des Heiligen erſcheinen, indem die Geſchichte aller Zeiten die Verkennung der häßlichen Züge des Aberglaubens und des Fanatismus als das gröſte Hinderniß in dem Wege der Menſchheit zu ihrer Veredlung, uns anzeigt. Hiſtoriſche Wahrheit und Dichtung gehören nicht zuſammen, der Irrthümer wegen, wozu ihre Verbindung Gelegenheit giebt. Das Komiſche in einer Darſtellung ſoll eigentlich nur bezwecken, die Fehler wider den guten Geſchmack lächerlich zu machen; und es wäre nicht übel gethan, wenn man dieſes Komiſche auch bei den Schilderungen des Laſters, wie bei denen des Irrthums, mehr benutzen wollte. Manchmal haben Witz und Satyre der allgemeinen Aufklärung mehr genützt, als die ſchulgerechten Demonſtrationen.

O, wie ſehr iſt es zu beklagen, daß ſo manche unſerer Schriftſteller im Fache der ſchönen Literatur dem Laſter, dem Aberglauben und dem Fanatismus das Gewand des Liebenswürdigen, des Edlen und des Heiligen umhängen! — Ein Voltaire trug doch auf allen Fall mit Witz und Satyre, die fabelhafte Geſchichte einer abergläubiſchen und fanatiſchen Jungfrau vor, welche in einem finſtern Zeit-

alter das Volk so zu eklektisiren wußte, daß es ein fremdes Joch abwälzte — worauf jene aber demnächst selbst, ein Schlachtopfer des Fanatismus, als Hexe verbrannt wurde. — Konnten Aberglauben und Fanatismus einmal dienen, die Feinde aus dem Lande zu vertreiben; so haben sie gewiß noch öfterer den Feinden des Vaterlandes Thüre und Riegel geöffnet; so hören sie überhaupt nicht auf die gefährlichsten Feinde des Familienglücks, des Staats und der Menschheit zu seyn, und so verdient darum das Mädchen von Orleans keineswegs als eine Heilige, und der Aberglauben als ein Heiligthum gezeichnet zu werden.

„Wahrheit in getreuer Abbildung und Darstel„lung des fühlenden, denkenden und wollenden Men„schen, im kräftigen und einleuchtenden Vortrage, „ist fast durchgängig ein entschiedener Vorzug von „Göthe's literarischen Kunstwerken. Die Phan„tasie genießt in ihnen der ihr gebührenden Rechte; „aber nie läßt der Dichter seiner regierenden Vernunft „den Zügel aus den Händen fallen; und aus keinem „andern Grunde hat er uns klassische Werke ge„liefert, als weil er den ewig wahren Vernunftge„setzen anhänglich blieb.““ Die Darstellung des Charakters der Leonore in seinem Tasso gleicht dem Gemählde eines Raphael oder Correggio,

welches Keiner genug bewundern kann, weil er bei jedem wiederholten Anblicke neuer Schönheiten gewahr wird. — Sollten wir aber nicht die schöne Literatur verwünschen, wenn solche Werke, welche die Vernunft dem Gefühle und der Phantasie unterordnen, etwas mehr, als einen vorübergehenden Beifall, den Verfassern geben könnten? Dieses Schicksal widerfuhr allen mystischen und schwärmerischen Schriften meines Zeitalters, so laut auch der Beifall war mit welchem sie gepriesen wurden, und ihre Verfasser würden gewiß nicht an ihrem 70ten Geburtstage den allgemeinen Glückwunsch und den Dank eingeärndtet haben, den auch wir Heute unserm Göthe an dieser Tafelloge bereits darbrachten.

Verzeihen Sie, l. Br. Br., wenn ich die Gelegenheit abermals von unserm großen Dichter zu sprechen und die letzte Blume dem von Ihnen geflochtenen Kranze hinzuzufügen, etwas gewaltsam ergriffen habe. Bei einer frohen Tafelloge wird es mit dem Uebergange von dem Einen zum Andern nicht so genau genommen, weil hier das Princip des Ungebundenen vorherrschend seyn darf.

Ich hatte Sie eingeladen, auf das Wohl unsers ehrw. Br. Intendanten eine Kanone starken Pulvers dankbar abzufeuern, weil er einen Geschmack,

der auf reinem phyſiſchem Gefühle beruhet, ſo vollſtändig zu befriedigen wußte; und wir müſſen ihm das Zeugniß geben, daß ſeine Vernunft in Befolgung der zur Anordnung einer guten Tafel erforderlichen Regeln nicht unthätig geblieben iſt. Aber unſer ehrw. Br. Reßner hat noch größere Anſprüche auf Ihre Dankbarkeit: Indem er den Anſprüchen unſers moraliſchen Gefühls ſo ſchön genügte, und bei ſeinem Toaſt den Forderungen der Vernunft durch die Rechtmäßigkeit ſeines Bauſtücks ſo ſehr entſprach, daß wir darüber der Arbeiten der Maſtication, die doch eigentlich itzt unſere reelle Aufgabe ſind, ganz vergaßen; ſo haben wir doch wohl alle Urſache, ihm zu Ehren das Feuer unſers Beifalls zu erneuern.

Alſo, m. Br. Br., Hand an die Waffen! — Erſtes Feuer: Würdigung der Sinnlichkeit — hoch lebe unſer ehrw. Br. Intendant! — Zweites ſentimentaliſches Feuer: Subordination des Gefühls unter den Zügel der Vernunft — Hoch lebe unſer ehrw. Br. Redner, dem wir ein wiederholtes Dankfeuer anzünden! Drittes und helleſtes Feuer: Hoch lebe der erſte Intendant unſers Zeitalters für die Zubereitung der Genüſſe im Reiche des Schönen, Göthe, der König unter den vaterländiſchen Dichtern unſers Zeitalters!

Hußei!!!

Wedekind.

D.

Toaſt des deput. Meiſters, Br. Menger's.

Erſtes Feuer:

Germaniens Stolz, du, unſer Zeitgenoß,
Vernimm, o Göthe! deine Wiegenfeier.
Dir donn're aus geladenem Geſchoß
Entgegen brüderlich ein ſtarkes Feuer!

Zweites Feuer:

Hoch ſollſt du Neſtor deutſcher Dichter, leben,
Denn Neun und Sechzig Jahr' ſind hinter dir;
Durch Jahreureihen noch ſey Deutſchlands Zier,
Uns Deutſchen Sporn das Edle zu erſtreben!

Drittes Feuer:

Und wenn auf deines Lebens letzter Schwelle
Von Hinnen einſt dich ruft des Himmels Schluß;
So leite deinen Geiſt zur Sonnenhelle
Des heimgegangnen Schillers Genius!

VIII.

Ueber das Verhältniß des eklektiſchen Bundes zu dem Prinz-Carlſchen Ordensſyſtem.

Erſt Heute erhielt ich des einſichtsvollen Br. Heldmanns ſeit Jahren erwartetes Buch: „„die drei älteſten geſchichtlichen Denkmale der teutſchen Freimaurerbrüderſchaft ſammt Grundzügen zu einer allgemeinen Geſchichte der Freimaurerei. Arau 1819 bei Br. Sauerländer““ von einem Bruder zugeſandt, mit der Aufforderung, noch, in dieſer erſten Sammlung meiner Bauſtücke, über eine darin S. 508 vorkommende Stelle ſeinen widerlegenden Aufſatz einzurücken. Die Stelle lautet wörtlich ſo:

„Vor Kurzem begab ſich der eklektiſche Bund unter die Auſpizien des Prinzen (Landgrafen) „Carl von Heſſen (Caſſel), welcher zuvor

„ſchon Großmeiſter ſowohl aller unter dem engli„ſchen Großmeiſterthume vereinigten Logen, als auch „jener der ſtrikten Obſervanz war, und ſomit nun „in dieſer Eigenſchaft beinahe von allen maureriſchen „Syſtemen und Logen in Teutſchland anerkannt wird. „Obgleich der eklektiſche Bund den urſprünglichen „Zweck ſeiner Stiftung nicht erreichte; ſo vermehrt „ſich doch täglich die Zahl der zu ihm übertretenden „Logen, und bereits haben ſich die zu Gießen, Of„fenbach, Darmſtadt, Nürnberg u. a. Orten, nebſt „denen zu Frankfurth, mit Ausſchluß der dortigen „unterm 30. April 1817 konſtituirten Judenloge, „zur aufgehenden Morgenröthe, an dem„ſelben angeſchloſſen, welchem Beiſpiele wohl noch „mehrere folgen werden.“

Seite 550 wird Landgraf Carl ausdrücklich als ernannter Großmeiſter des eklektiſchen Bundes angeführt, und zwar als kürzlich ernannter.

Landgraf Carl arbeitete vor dem Wilhelmsbad der Conventе im Orden der ſtrikten Obſervanz, erſchien in dieſem Convente (1783) als Coadjutor der Heermeiſter von der 7ten und 8ten Provinz jenes Ordensſyſtems, und ſchloß denſelben, nachdem jener

Orden abgeändert und der darauf zum Großmeister ernannte Herzog Ferdinand von Braunschweig vor seiner Abreise das Präsidium ihm übertragen hatte. Der auf dem Convente von Deputirten der Orden der strikten Observanz, der Rosenkreuzer und der Illuminaten, zu Stande gebrachte neue Orden, oder System vom Wilhelmsbader Convente, hatte kein Gedeihen, und Landgraf Carl ließ sich (1792) von der höchsten Loge zu London zum englischen Provinzialgroßmeister von Dänemark und Norwegen ernennen. Im August 1817 wurde er von einigen Brüdern in Wilhelmsbad zum Großmeister eines Ordens ernannt, welcher als eine abgeänderte Fortsetzung des Wilhelmsbader Systems von 1783 angesehen seyn wollte. Vor dieser Ernennung hatte er schon die Loge zu den vereinigten Freunden in Mainz, welche, nachdem das linke Rheinufer von Frankreich getrennt worden, ihre Verbindung mit dem großen Oriente zu Paris aufgeben zu müssen glaubte, und folglich ohne höhere Behörde war, mit einer nicht englischen, sondern aus ihm selbst hervorgegangenen Constitution versehen und durch ein schottisches Direktorium mit sich verbunden. Nachher ertheilte er der Judenloge zur aufgehenden Morgenröthe in Frankfurth eine Constitution, die er zwar wieder zurück nahm; aber er konstituirte dafür eine andre neue

Loge in Frankfurth und überdem noch eine in
burg an der Höhe und in Alzei. Wenigsten
ich von nicht mehr als von drei von ihn
ſtituirten deutſchen Logen Kunde erhalten können
es iſt mir nicht bekannt, daß auch nur eine
große deutſche Loge ſeinen Orden als eine le
Verzweigung der Freimaurerbrüderſchaft ane
hätte. Allerdings würde eine ſolche Anerkennu
dem eklektiſchen Bunde die wenigſten Schwieri
finden, wenn dieſer Bund nicht einen Direk
großmeiſter hätte, welcher, in ſeiner Eigenſch
engliſcher Provinzialgroßmeiſter, das Verbin
glied deſſelben mit dem Großmeiſterthume ur
der höchſten (nun vereinigten) großen Loge in L
ausmacht. Wollen unſere Logen nicht ihrer ſch
lichen Verbindung mit allen unmittelbar oder
bar von dem engliſchen Großmeiſterthume kon
ten Logen entſagen, und wollen ſie auch v
Logen der übrigen mit dieſem Großmeiſterthum
tafenmäßig verbündeten Verzweigungen der Fr
rergenoſſenſchaft, z. B. den großen Logen in
burg, Dublin, Stockholm u. ſ. w. als geſet
konſtituirte Logen angeſehen ſeyn; ſo dürfen
nicht unter die Auſpizien des Landgrafen C
und unter ſeine Leitung begeben, weil das neue S
des Herrn Landgrafen ſo wenig als die ſtrikte
vanz, weder von der höchſten großen Loge in L

ausgegangen, noch von derselben als Verzweigung der Freimaurerbrüderschaft anerkannt worden ist. Wenn man erwägt, daß die seit 1817 in Wilhelmsbad statt gefundenen Versammlungen einiger Brüder eben so sehr, als der 1783 vom Herzog Ferdinand dahin zusammenberufene große Convent, dem viele Logen Deputirte zugesandt hatten, ohne Theilnahme und Billigung von Seiten der höchsten großen Loge in London, gearbeitet, deliberirt und beschlossen haben; so hat man doch wohl von unserer Provinzial- und Direktorialloge zu erwarten, daß sie sich in nichts einlassen werde, wodurch sie sich ihres Bürgerrechts in der Freimaurergenossenschaft verlustig machen könnte, indem sie sich dadurch von dem Zentralpunkte derselben, der höchsten (vereinigten) großen Loge in London abwendig machte und in ein anderes Ordenssystem überginge. — Fand der Herr Landgraf Carl für gut, in seiner Eigenschaft als englischer Provinzialgroßmeister, bei der höchsten vereinigten Loge in London zu decken, um ein verschiedenes, eigenes, Ordenssystem zu bearbeiten; so sehen wir uns izt nicht in dem Falle ein Gleiches zu thun. Wir wollen lieber unsere freimaurerische Verbindung beibehalten, als uns einen eigenen isolirten Weg bahnen, oder dem von dem Herrn Landgrafen eröfneten Wege folgen, weil es ebenfalls ein isolirter Weg ist der mit der Hauptstraße in keinem Zusammenhange

liegt. — Als Eklektiker ſollen wir freilich alles prüfen und das Gute behalten. Warum ſollten wir alſo nicht in einem Ordensſyſteme, wenn es auch eine ſehr hierarchiſche Einrichtung und zehn Grade hätte, viel Gutes finden können? Wenn wir aber dieſes Gute nicht anders finden können, als indem wir dem Suchen von etwas Unbekannten unſere Exiſtenz als Mitglieder der großen Bundeskette aufopfern, weil ſchon jede profane geſchloſſene Geſellſchaft ein Ganzes zu ſeyn aufhört, ſobald darin ein zweiter Zentralpunkt aufgeſtellt wird: ſo müßten wir uns doch vor allem Andern von der höchſten vereinigten Loge in London eine Urkunde ausbitten, wodurch unſere Johannislogen in der Beibehaltung ihrer Rechte, als Glieder in der Freimaurergenoſſenſchaft, geſchützt bleiben ſollten, wenn ſie auch zu dem Ordensſyſteme des Herrn Landgrafen Carls übergehen wollten. Denn ich ſage noch einmal, in unſere förmliche und auf Verträge beruhende, Freimaurerbrüderſchaft gehört kein Anderer, als ein Solcher, der von einer Loge aufgenommen iſt, welche, unmittelbar oder mittelbar, von der höchſten Loge in London (oder von deren hohen Schweſterlogen in Edinburg, Dublin, Stockholm, Paris u. ſ. w. mit denen dieſe in traktatenmäßiger Verbindung ſteht) konſtituirt, d. i. in den Maurerverein gebracht worden iſt. — Könnte unſer Maurerthum ohne Zentralpunkt, und ohne das

Positive und förmliche in seiner Einrichtung, bestehen; dann wäre es freilich aus Tausend Gründen besser! Um zu existiren, müssen wir aber in gewissen Schranken bleiben. Alle unsere Freimaurer haben seit 1717 auf das Recht neue Freimaurerlogen zu konstituiren, Verzicht geleistet; wenigstens hat dieses in so weit seine Richtigkeit, daß die von ihnen gestiftete Loge erst eine der ganzen geordneten Brüderschaft angehörige Freimaurerloge wird, nachdem sie unmittelbar, oder mittelbar von der kompetenten Behörde in den Maurerbund aufgenommen, d. i. als Glied der Bruderkette konstituirt worden ist. Bis dahin heißt sie in der Maurersprache eine nicht unirte Loge, wenn auch ihre Arbeiten noch so meisterhaft wären, und wenn sie auch hinsichtlich der persönlichen Eigenschaften ihrer Mitglieder die wärmste Verehrung verdiente; — bis dahin (nämlich bis zu ihrer legalen Aufnahme in dem Maurerverein durch die kompetente Behörde) können ihre Mitglieder keinen Zutritt bei andern gesetzmäßig konstituirten Logen verlangen, so verehrungswürdig sie auch seyn mögen. Die Mitglieder der gesetzlich konstituirten Loge und die der Nichtunirten, können Freunde, aber nicht Brüder seyn und wenn beiderlei Vereine zusammen wirken können, um einen wohlthätigen Zweck gemeinschaftlich zu befördern: so wird doch ihr gegenseitiges Verhältniß kein anderes seyn können, wie das von

zwei verſchiedenen profanen Vereinen die ſich, als abgeſonderte moraliſche Perſonen, einander hochachten und dienſtfertig bezeugen.

Wie ſehr der eklektiſche Bund dieſe Grundſätze würdigt, hat er dadurch an den Tag gelegt, daß er dieſelben noch weiter ausdehnte und die achtbaren Mitglieder der Loge der vereinigten Freunde zu Mainz, weil letztere ſchon lange vor ihrem Uebergange in das Prinz Carlſche Syſtem als gerechte und vollkommene Loge gekannt war, in unſere Logen zuließ. — Als aber der Herr Landgraf in unſerer Gegend auch 3 neue Logen konſtituirte, fand ſich unſer hochw. Br. Provinzial-Großmeiſter mit der geſammten Provinzial- und Direktorialloge zu Frankfurth, berechtigt, den Johannislogen ſeines Sprengels allen Verkehr mit den Prinz-Carlſchen Logen darum zu unterſagen, weil dieſelben ungeſetzlich konſtituirt wären. Denn in der Eigenſchaft eines engliſchen Provinzialgroßmeiſters von Dännemark und Norwegen konnte Landgraf Carl (wenn er anders dieſe Würde mit der eines Großmeiſters von Aſien und Europa in ſeinem eigenen Syſtem, für kompatibel gefunden hat) darum keine neue Logen konſtituiren, weil kein engliſcher Provinzialgroßmeiſter außerhalb ſeines Sprengels neue Logen konſtituiren darf, und weil er ſich alſo hier einen Eingriff in die Gerechtſame des

englischen Provinzialgroßmeisters Dufay erlaubte. In der Eigenschaft eines Großmeisters seines eigenen Systems aber konnte er keiner Loge die Gerechtsame einer zur großen Bundeskette gehörenden Freimaurerloge verleihen. In beiden Fällen konnte daher der eklektische Bund die in unsern Rhein-Gegenden von dem Herrn Landgraf konstituirten Logen für keine Freimaurerlogen anerkennen. Denn wenn eben diese Logen auch noch so sehr unsere Hochachtung verdienen sollten, so beruhet ihre Gründung doch nicht auf dem Princip der maurerischen Gesetzlichkeit. Wir wünschen, daß sie uns an innerer Güte übertreffen mögen; wir wollen in allem Guten mit ihnen wetteifern; wir wollen gerne gegen sie freundschaftlich handeln — aber wir müssen uns weigern, sie als der maurerischen Verbindung angehörende Institute zu erkennen. Dieses Verhältniß kann füglich sine ira et studio bestehen. Wir verehren den Herrn Landgrafen Carl der fürtrefflichen Eigenschaften wegen, wodurch sich dieser tugendhafte Prinz so rühmlich auszeichnet; aber in seinen Ansichten über Mauerthum und Logenwesen können wir ihm nicht beistimmen.

Auch wünschen wir nichts mehr, als Erwiederung gleicher Gesinnungen, gleichen Verfahrens. Aber ein von dem Kanzler des Prinz Carlschen Systems, dem Br. a Flumine, in einer Versammlung einiger

Ordensbrüder zu Wilhelmsbad im verwichenen Jahre erlassenes und vielen Johannislogen mitgetheiltes gedrucktes Circulare athmet etwas ganz anders, als den Geist der Duldung; es äußert den der gehäßigsten Verläumdung. Die Veranlassung zu diesem, hinter unserm Rücken, auf uns gemachten Angriffe (denn uns selbst ist kein Exemplar zugesandt worden, und ich habe mein gedrucktes Exemplar von einem andern Logenvereine erhalten) suchte man in einer Note zu Wedekinds Schrift: „„das Johannisfest in der Freimaurerei. Frankfurth a. M. bei Br. Willmanns 1818.““ S. 113. deren Inhalt man hätte widerlegen sollen, wenn man glaubte ihn widerlegen zu können; denn es gilt hier eine bloße Untersuchung von Thatsachen, die sich, ohne einem Menschen wehe zu thun, so, und auch anders verhalten konnten, (und welche der Verf. aus seinen Exzerpten aus der Folio-Ausgabe der Wilhelmsbaderconventsakten hergenommen hatte (*).) Statt einer Berichtigung, wo-

*) Hier die anstößige Stelle: „Am 17. August (1783) wurde von den übrigen noch nicht abgereiseten Deputirten und von denen, welche gegen das Bisherige keine Protestation eingelegt hatten, Herzog Ferdinand zum Generalgroßmeister des inneren Ordens und aller Classen der Freimaurerei ernannt; jedoch unter der Bedingung, daß nach seinem Hinscheiden diese Stelle unbesetzt bleiben sollte. Der Beweggrund zu dieser Ernennung lag in der persönlichen

Statt einer Berichtigung, wofür W. selbst zuerst gedankt haben würde, erlaubte man sich eine Anschwärzung, die man um so weniger den Lesern vorenthalten darf, weil aus derselben gegen Br. Heldmanns Aeußerung hervorgeht, wie wenig wir Eklektiker unter den Auspizien des Herrn Landgrafen Carls stehen und wie wenig die zunehmende Blüthe unsers Bundes, dessen Zweck wir so gut zu erreichen suchen, als es die Schranken des bisherigen Logenwesens gestatten — der Protektion dieses höchst verehrungswürdigen Prinzen zuzuschreiben sey. Hier folgt das circulare buchstäblich:

Achtung für den Herzog, indem man ihn nach der Verwerfung des Systems der Affiliation und Restauration des Tempelherrnordens, welches eigentlich sein Projekt gewesen war, und mit dessen Vernichtung auch die seiner vorigen Würde als superior Ordinis der siebenten Provinz, anklebenden heimlichen Eigenschaften, gleichfalls aufhören mußten, nicht zu tief kränken wollte." — Daß der Zusatz der Worte „der siebenten Provinz zum Ausdruck (Magnus) superior Ordinis eine Uebereilung im Schreiben war, will ich gerne zugeben. W.

Wilhelmsbad den 14. Sept. 1818.

Ueber W. Anführungen in seinem Buch über den Wilhelmsbader Convent (1).

Der Herr von Hundt war anerkannt worden von sämmtlichen durch ihn errichteten Provinzen. Sein Vorfahr war der Herr Von Marschall von Bieberstein, der, weil der Herr von Hundt zu spät kam, alle wichtige Documente verbrannte. Nur die Ordensmatrikel und einige [redacted] fand er bei seinem eben angetretenen Tod (2).

Der Herzog Ferdinand war (Groß) Magnus superior ⊙ über alle Provinzen (3) Sein System aber, weswegen er den Convent berief, war just das Gegentheil der Restauration des T.·. O.·. dessen Fort-

(1) Daß das W., Wedekind, und das Buch über den Wilhelmsbader Convent, meine oben angezeigte Schrift über das Johannisfest bedeuten solle, darüber könnte ich nöthigen Falls meinen Mann nennen, wenn übrigens die Sache nicht notorisch wäre. W.

(2) Von Hundt hatte 1751 eine Zusammenkunft mit von Marschall zu Nauenburg, wo er diesen mit dem Tempelherrnsysteme unzufrieden und in der Meynung fand, daß es zu Gunsten des englischen Prätendenten erfunden worden sey; weswegen er sich auch 1752 gänzlich zurück zog. Es ist also nicht zu verwundern, wenn er die Documente, welche er für Mittel des Betruges hielt, verbrannt hat. W.

(3) Nämlich über alle Provinzen des geheimen Tempelherrnordens oder, welches einerlei ist, der strikten Observanz. Magnus superior und Großmeister war also nicht einerlei. W.

setzung er nicht wollte. Ohne die geringste Opposition wurde er in der Maurerei abolirt und ein neuer an dessen Stelle gesetzt, unter dem Namen Chevalier de la Cité sainte, und Herzog Ferdinand wurde Großmeister, wahrscheinlich nicht, um ihn nicht zu kränken. Er wurde es par acclamation: dabei wurde aber beschlossen, daß bei künftigen Wahlen solches nicht mehr geschehen sollte (4).

Die Absicht des neuen Ordens war das Gute der T.·. Herrn und ihre Urquellen zu bearbeiten; alles nicht Gute aber zu verbannen (5).

---

(4) Dies ist das gröste punctum litis! Ich glaube in den Akten des Wilhelmsbader Congresses gelesen zu haben, man sey übereingekommen nach dem Tode des zum Großmeister erwählten Herzogs Ferdinand diese Stelle unbesetzt zu lassen; mein Gegner behauptet, man sey übereingekommen, daß die nächste Wahl nicht par acclamation, sondern par scrutin geschehen solle. Wenn man mir die Akten zum Nachlesen geben will, so werde ich es ohne Bedenken eingestehen, wenn ich in dieser großen Angelegenheit mich geirret haben mögte. Unter welcher Form L. C. zum Coadjutor der 7. und 8. Provinz gewählt worden sey, ist nicht angegeben. W.

(5) Also ein neuer Orden, und folglich kein Freimaurerorden. Wie konnte man vber das Gute der Tempelherrn bearbeiten, wenn alle wichtige Documente verbrannt worden waren? W.

Der Jakobinismus in Frankreich und der Illuminatismus in Deutschland (6) nöthigten die O.·. Br. Br.·. sich zurückzuziehen. Die ▭ ▭ wurden verführt (7). unter dem Anschein der Aufklärung und Tugend waren die letzten zwei Stufen der Umsturz der Thronen und des Altars (8). Der O.·. der sogenannten strikten Observanz ist übrigens nie aufgelöset worden; sondern nur der L.·. O.·. (9). Das

(6) Der Illuminatenorden wurde 1785 gänzlich aufgelöset und vernichtet; der Jakobinismus entstand erst 1792. Der Jakobinismus stand so wenig mit der Freimaurerei in Verbindung, daß er keine Freimaurerloge duldete. Alle französischen Logen deckten. Wenn auch der Freimaurer-Orden ohne politische Revoluzionen in England nicht entstanden wäre, so verträgt sich doch das einmal gebildete Institut mit keinen revoluzionären Unternehmungen und Umtrieben.

(7) Der Illuminatenorden mischte sich nicht in die drei Freimaurergrade, welche in allen Logen, denen höhere Illuminatengrade aufgesetzt waren, nach englischer Bauart bearbeitet wurden.

(8) Allerdings mogten, bei ihrem Entstehen, der Meister- und der Gesellengrad auf den Umsturz der izt in England regierenden Dynastie berechnet gewesen seyn; aber dieß läßt sich keineswegs von dem unter dieser Dynastie 1717 entstandenen Freimaurerorden sagen, welchem auch die mit den Illuminaten, durch sogenannte höhere, nicht maurerische, Grade, verbundenen Freimaurerlogen angehörten.

(9) Worhin war doch von einem neuen Orden die Rede. — Strikte Observanz und Tempelherrnsystem waren immer synonima. — Auf die Art wäre das Wilhelmsbader System ein geheimer Orden des geheimen Tempelherrnordens, d. i. im Grund doch ein Tempelherrnorden! Was ist strikte Observanz ohne Tempelherrnsystem?

System des Wilhelmsbader Convents ist von den □ □ die dazu gehörten, in der Stille fortgesetzt worden; nur um nicht in die Schlingen der Freiheit und Gleichheit der Eklektiker zu fallen, haben sie sich geheim gehalten (10).

Die Hamburger Stimme wurde bekanntlich durch Bode geführt (11). Landgraf Carl zog sich

(10) Folglich müssen sie sehr wenig Zutrauen in sich selbst gesetzt und in ihren Meinungen sehr geschwankt haben. Warum fürchteten sie sich nicht auch in die Schlingen der Freiheit und Gleichheit des Christenthums zu fallen? Wie die Eklektiker die Begriffe von Freiheit und von Gleichheit in der Freimaurerei nehmen, erhellet aus der Proklamation der Direktorialogen zu Frankfurth und Wetzlar zur Genüge, um zu beweisen, daß in diesen Logen nicht von politischer und bürgerlicher Freiheit die Rede sei. Entdeckten unsere Gegner uns auf Abwegen; so musten sie sich nicht geheim halten, sondern wider uns auftreten, wie es Männern geziemt.

(11) J. J. Ch. Bode, der 1793 in Weimar als Hessen Darmstädtischer Geheimer Rath starb, war ein philosophischer Kopf, ein Mann von den ausgedehntesten Kenntnissen und einer der größten Kenner von der Geschichte der Freimaurerei. Der thätigsten Beförderer des Ordens der strikten Observanz einer, wurde er der heftigste Gegner desselben, sobald er überzeugt ward, daß Betrug zum Grunde lag. Ueberhaupt war er ein Feind des Aberglaubens, der Geisterseherei und der Pfaffheit; wohl aber ein Freund der Wahrheit und des gesunden Menschenverstandes. Wenn ein Br. a Flumine auf die Manen eines solchen Mannes einen Schatten zu werfen sucht; so widerfährt ihnen dadurch eine Ehre.

während der Revolutionszeit so viel als möglich zurück: blieb aber immer in Correſpondenz mit den höhern O.·. BBr.·. und leiſtete nie Verzicht auf die Provinzialgroßmeiſterſchaft der VII. und VIII. Provinz, die auf dem Wilhelmsbader Convent die Chifre der I. und VI. Provinz erhielten (12).

Aufgefordert von ſeinen BB.·. iſt ſeine Auftretung nur geſchehen, um das wahre Licht aus Oſten in den O.·. der Freimaurerei den BB.·. zu bringen (13).

Er war vor dem Wilhelmsbader Convent nicht Coadjutor von Hundt, ſondern von dem Herzog

(12) Meine herzliche Ehrerbietung für den edeln Landgrafen geſtattet mir nicht, dem Verfaſſer zu glauben, daß Höchſt derſelbe während dem er engliſcher Provinzial-Großmeiſter war, nicht auf die Provinzial-Großmeiſterſchaft der I. und VI. Provinz im Orden des Wilhelmsbader Convents Verzicht geleiſtet habe.

(13) Iſt denn die Freimaurerei ein Orden? — Alſo ein Licht, welches von dem der von England ausgegangenen Freimaurerei eigenthümlichen Lichte verſchieden, und folglich kein freimaureriſches, ſondern ein fremdes Licht war. Sein Orden iſt mithin keine Freimaurerei, ſondern ein anderes Inſtitut. Wohlan! dieſes thut dem Werthe deſſelben keinen Abbruch. Nur müßte alsdann nicht von Freimaurerei, ſondern von etwas Anderm die Rede ſeyn. Iſt aber nicht die Rede von Symbolen, ſondern von Erklärungen, ſo bedurfte es darum nicht der Errichtung eines neuen Ordens, weil die engliſche Freimaurerei jede Erklärung zuläßt.

von Südermannland, und dieser wollte nur Schweden behalten unter dem Namen der IX. Provinz Morea und überließ nach der Bestimmung der Wahl der deutschen BB.·. gleich dem Coadjutor die Führung der deutschen Provinz; nachher aber ging er ganz von dieser ab, worauf Landgraf Carl während des Convents als Provinzialgroßmeister dieser sowohl, als schon vorher der VIII. Provinz als Heermeister anerkannt wurde (14). Es ist eine wahre Verläumdung des Wilhelmsbader Convents, zu sagen: daß Uneinigkeiten auf demselben vorgefallen seyen (15). Man wüßte nur einen Auftritt anzuführen, wo sich aber sogleich sämtliche Mitglieder gegen einen der Hauptstifter des eklektischen Bundes, den ab Orno vereinigten, welcher im Convente die abscheulichsten Illuminatengrundsätze vortrug und einen ärgerlichen Aufsatz ablaß; Landgraf Carl rettete

(14) Diese Periode ist dunkel. Landgraf Carl war, wie vorher gesagt wurde, Coadjutor der VII. Provinz von welcher von Hundt Heermeister war. Also war er doch wohl im Orden der strikten Observanz Coadjutor des Heermeisters von Hundt?

(15) Wenn auf diesem Convente keine Verschiedenheit der Meinungen herrschte und nicht disputirt wurde; so wäre er entweder zwecklos gewesen, oder es müßte eine Inspiration auf demselben Statt gefunden haben, deren die Kirchenväter auf den Concilien sich darum nicht rühmen sollten, weil es auf denselben manchmal sehr stürmisch zuging

diesen Br.·. nicht ohne Mühe, den die Mitglieder sonst übel behandeln wollten (16); von irgend einer Protestation war nie die Rede (17); die größte Einigkeit herrschte immer, und besonders, wie am Ende Landgraf Carl den Convent führte und ihn schloß (18). Uebrigens nicht um einen legaten Titel zu haben, sondern um andere zu verhindern Unruhen in Dännemark anzuzetteln (19) nahm er die Provinzialgroß-

(16) Den Ordensnamen, ab Orno, führte der verst. Reichskammergerichtsassessor von Dittfurth aus Wetzlar, ein gelehrter, einsichtsvoller und liberaler Mann, wie der verst. Bode. Aus den Akten des Convents erhellet, daß fast alles Vernünftige was auf demselben vorgetragen wurde, von Bode und von Dittfurth ausging. Ich hoffe noch ein Paar Originalaufsätze von der Hand des letzteren, welche die Geschichte der Entstehung des eklektischen Bundes aufklären und den Widerwillen jenes gegen die strikte Observanz, von welcher auch er anfänglich ein warmer Anhänge war, bezeugen. Kein guter Kopf konnte bei diesem Systeme aushalten. Daß der hochherzige Landgraf Carl diesen fürtrefflichen Mann in Schutz nahm, war ganz natürlich. W.

(17) Auch nicht von Berlin und Dresden aus?

(18) Da ich das Glück habe den durchlauchtigsten Herrn Landgrafen persönlich zu kennen, darf ich wohl sagen, daß wohl Wenige ein größeres Talent besitzen einer großen Versammlung zu präsidiren, als dieser Herr. — Aber man muß auch eingestehen, daß gegen Ende des Convents sich viele Mitglieder von Wilhelmsbad entfernten. W.

(19) Dieses ziele vielleicht auf die Königliche Kabinettsordre vom 2. Nov. 1792, nach welcher in dem dänischen Reiche keine Loge geduldet werden soll, welche nicht den Prinzen Carl

:iſterſchaft von England an (20); daß unterdeſſen neueſten Zeiten die vornehmſten O.·. BB.·. der : Provinzen ihn als Großmeiſter gewählt und an- annt haben, iſt gewiß; und ſeine Legitimation :uht auf Anerkenntniß ſeiner BB.·. Würdigung ner O.·. Kenntniſſe und den Beſitz der Ordensarchive d unwiderſprechlichen Urkunden über die Filiation Ordens (21).

---

als Oberhaupt anerkennt. In wie weit dieſe Kabinettsordre ausgeführt wurde, oder noch beſtehe, laſſe ich dahin geſtellt ſeyn.

20) Die Thatſache, daß ſich der Herr Landgraf wirklich, in der Eigenſchaft eines Provinzialgroßmeiſters, der höchſten großen Loge in London unterworfen habe, iſt alſo keinem Zweifel unterworfen; ob höchſt deſſelbe aber dieſe Würde auch noch bekleide? iſt nicht bemerkt. Hat der verehrte Prinz in London nicht gedeckt; ſo kann gleichwohl der von ihm geſtiftete neue, oder mit Abänderungen fortgeſetzte Orden des Wilhelmsbader Syſtems, eben ſo wenig unſrer Freimaurerbrüderſchaft angehören, als wenn er ſich förmlich von der höchſten großen Loge getrennt hätte. Denn in dem erſten Falle ſetzt er einen neuen Zentralpunkt neben den alten, und trennt das, was vorher ein Ganzes war; in dem andern Falle aber würde er ſeinem Inſtitute einen fremden Namen beilegen.

21) So unbeſtimmt und unvollſtändig dieſe Nachrichten auch ſind; ſo wollen wir Eklektiker doch dem erhabenen und gewiß nur das Gute berückſichtigenden Herrn Landgrafen zur Gründung ſeines Ordens Glück wünſchen. — Wenn es einmal unvermeidlich iſt, daß ſich für ſcientifiſche und moraliſche Zwecke geheime Geſellſchaften bilden; ſo bleibt wünſchbar, daß es deren recht viele geben möge, damit ſie im Guten wetteifern und eine die andere beaufſichtigen könne. W.

Vier noch lebende hohe O.·. B.·., Mitglieder des im Jahre 1782 abgehaltenen Wilhelmsbader Convents, die BB.·. ab Esculapio, ab Hedera, a Pelicano und a Flumine, wovon erſterer Großmeiſter der Schweizernationalloge, und letzterer die Kanzlersſtelle bei jenem Convente verſahe, und alle Ausfertigungen legitimirte, bezeugen die Aechtheit und reine Wahrheit aller obigen Erklärungen als den Protokollen und allda produzirten Beilagen vollkommen gleichſtimmend.

Br.·. a Flumine,

Kanzler des Wilhelmsbader Convents, General-Viſitator und Provinzial-Verweſer der V. Provinz.

Unbeschadet der Ehrerbietung, welche die Tugenden, die ausgedehnten Kenntnisse und der höchste Stand des durchlauchtigsten Herrn Landgrafen Carls mir einflößen, habe ich die Verschiedenheit einiger meiner Ansichten von den Seinigen nicht unbemerkt gelassen. Und wenn ich auf das bündigste dargethan habe, daß der eklektische Bund, dem ich als einer der ältesten Veteranen angehöre, keineswegs unter den Auspizien des Landgrafen Carls stehe; so hoffe ich, daß Höchstderselbe diese Deduction um so eher billigen werde, da Er zu sehr gegen diesen Bund eingenommen ist, als daß Er ihn Seiner Protektion würdigen und es nicht mit Unwillen vernehmen mögte, wenn man Ihn damit in Zusammenhang bringt, wie dieses von dem einsichtsvollen, aber durch falsche Nachrichten getäuschten sehr. ehrwürdigen Br. Heldmann in Arau geschehen ist. — — Wir Eklektiker aber wollen uns ernstlich bemühen den Geist unsers Instituts immer mehr unsern Arbeiten einheimisch zu machen, so weit es die Schranken des Logenwesens und die Formen des Maurerthums, welche wir nicht verletzen dürfen ohne unsere Existenz in der Brüderschaft der Freimaurer auf das Spiel zu setzen, gestatten wollen. Liberalität mit Gesetzlichkeit zu verbinden, bleibe die erste Maxime unsers Wirkens!

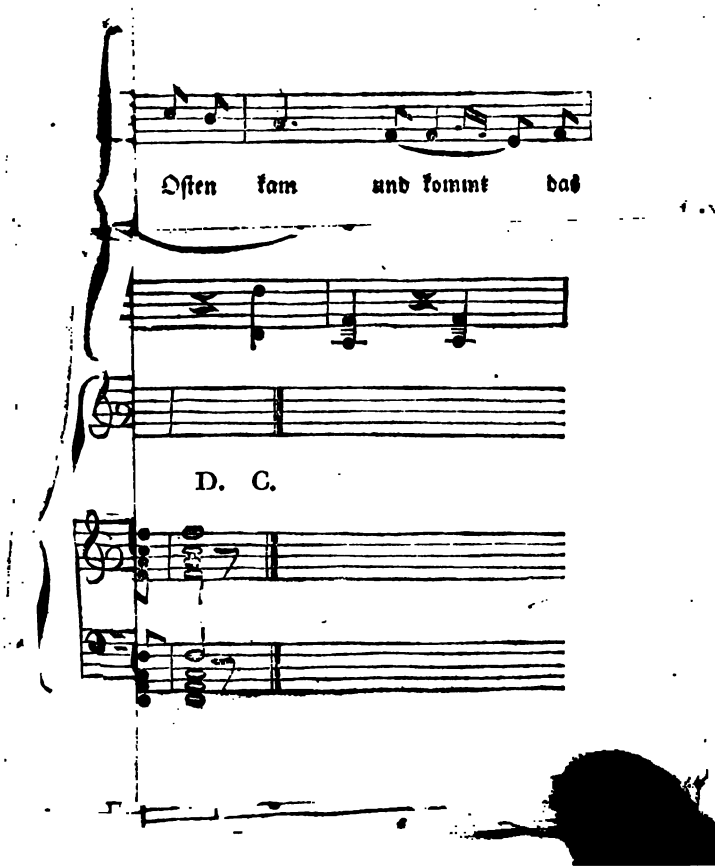
IX.

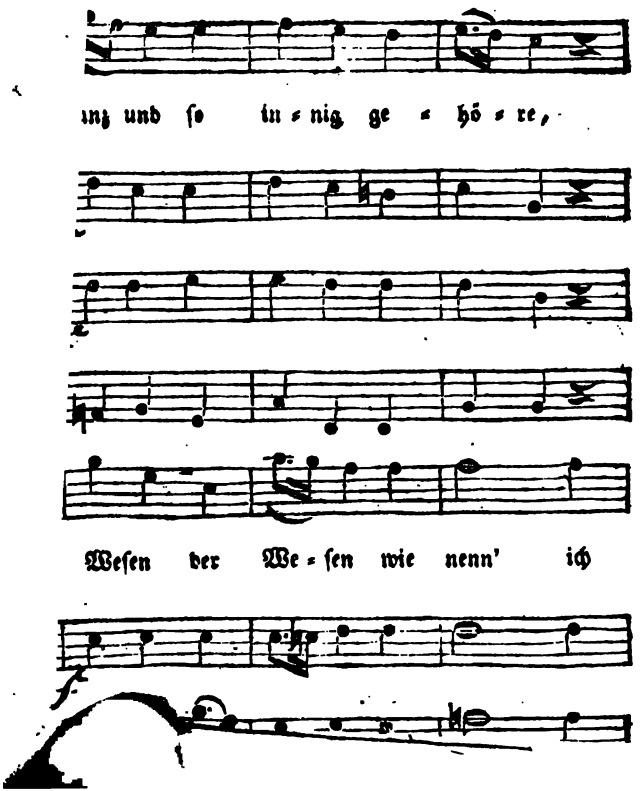
Fichte in Bezug auf Freimaurerei.

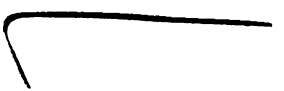
Es ist die Bestimmung unsers Geschlechts, sich zu einem Einigen, in allen seinen Theilen durchgängig mit sich selbst bekannten, und allenthalben auf die gleiche Weise ausgebildeten Körper zu vereinigen. — — Bis die (in einzelnen Punkten) vorhandene Bildung jedes Zeitalters über den ganzen Erdball vertheilt und unser Geschlecht der uneingeschränktesten Mittheilung mit sich selbst fähig ist, muß eine Nation die andere, ein Welttheil den andern, auf der gemeinschaftlichen Bahn erwarten, und jeder dem allgemeinen Bunde, um dessen willen allein sie selbst da sind, seine Jahrhunderte des scheinbaren Stillstandes, oder Rückganges, zum Opfer bringen. — — Nachdem dieses erste Ziel (der allgemeinen Mittheilung) erreicht seyn wird, muß ununterbrochen, ohne Stillstand und Rückgang, mit gemeinschaftlicher Kraft und mit gleichen Schritten, die Menschheit zu einer Bildung sich erheben, für welche es uns an Begriffen mangelt. S. Fichte von der Bestimmung des Menschen.

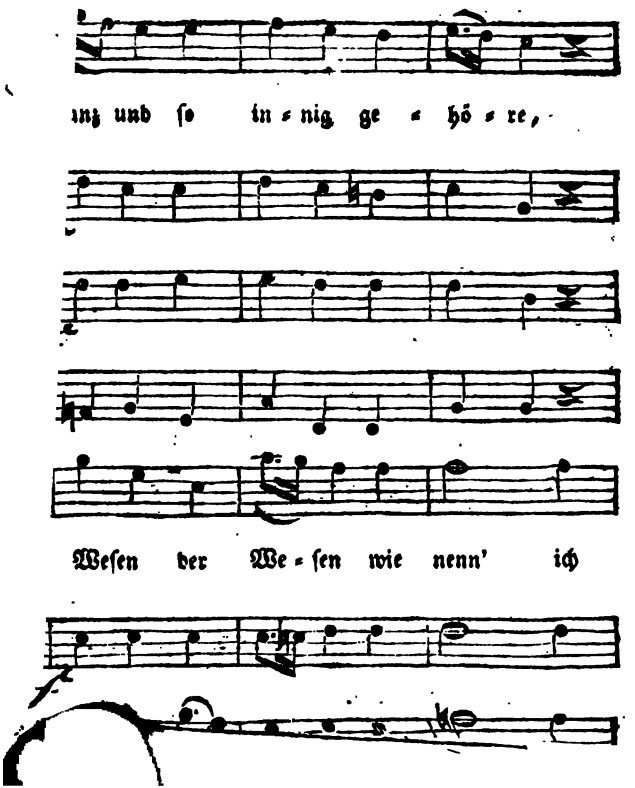
Erheblichere Verbeſſerungen.

Seite 10. Zeile 2. ſtatt Würde lies Wurde. Ebendaſ. Z. 4. von unten ſt. Acideſon, l. Anderſon. S. 11. Z. 10. v. u. wie, wird ausgeſtrichen. S. 13. Z. 7. v. u. hinter erkämpft, ein! S. 14. Z. 12. hinter druckerei, lies es. S. 16. Z. 5. ſt. bedarf, l. bedürften. S. 20. Z. 10. ſt. beſtünde, l. beſtände. S. 30. Z. 1. v. u. ſt. müßten, l. mußten. S. 32. Z. 2. v. u. ſtatt ?, ein Punkt. S. 34. Z. 10. ſt. und, l. aber. S. 35. Z. ſt. nothwendig, lies wünſchbar. S. 36. Z. 2. ſt. wieder, l. wieder. S. 37. Z. 8. v. u. ſt. wiewohl, l. da doch. S. 41. Z. 4. ſtatt endlich, l. weniger. Ebendaſ. Z. 10. v. u. hinter Beendigung, l. leider! S. 51. Z. 12. ſt. den, l. der. S. 53. Z. 7. ſt. und, l. um. S. 62. Z. 14. ſt. müſſen, l. können. S. 65. Z. 9. ſt. angezeigte, l. anzeigte. S. 66. Z. 1. ſt. zu, l. ſo. S. 67. Z. 7. um, l. nun. S. 72. Z. 2. v. u. ſt. ihr, l. deren. S. 75. Z. 7. v. u. ſt. be-, l. ver- S. 61. Z. 5. ſt. verſchiedene, l. verſchiedener. S. 103. Z. 3. v. u. ſt. wahrſcheinlich, l. wahrlich. S. 105. Z. 13. ſt. Profanen, l. Perſonen. S. 109. Z. 7. v. u. ſt. Freimaurer, l. Freimaurerei. Ebendaſ. Z. 8. v. u. ſt. die, l. der. S. 110. Z. 4. ſt. befördern, l. befördert. S. 123. Z. 9. v. u. ſt. noch ſo alten, l. älteſten. S. 159. Z. 4. v. u. ſtatt Oldmarks, l. old Marks. S. 161. Z. 3. ſt. den, l. die. Ebendaſ. Z. 11. ſt. Abbildung, l. Herleitung. S. 109. Z. 7. v. u. ſt. muß, l. ſollte. S. 295. Z. 2. ſt. Lotomororum l. Latomororum. S. 209. Z. 1. in der Note, ſt. großen Logen, l. vereinigten großen Logen. S. 219. Z. 4. ganz, wird ausgeſtrichen. S. 225. Z. 3. und 4. v. u. ſt. um, l. in. S. 226. Z. 12. nach und, l. jeder. S. 244. Z. 3. v. u. nach zurückgekehrt, l. waren. S. 265. Z. 1. ſt. Geburtstagsfeier, lies Geburtstags Feier. S. 271. Z. 1 die, wird ausgeſtrichen.


Oſten kam und kommt das
D. C.


inz und ſo in = nig ge = hö = re,
Weſen der We = ſen wie nenn' ich




ınz und ſo in ſ nig ge ſ hö ſ re,
Weſen der We ſ ſen wie nenn' ich